



**Regionales Entwicklungskonzept
Strudengau Nord**

Kuppenland

Fidelius Egger
Lena Krawanja-Ortner
Olivier Verboeket

DANKESWORT

Großer Dank gilt vor allem den Gemeinden der Region, wir hoffen mit unserem Entwicklungskonzept ein Denkanstoß für eine zukünftige gemeindeübergreifende Entwicklung zu sein.

Danke an alle Personen, die uns im Laufe des Semesters fachlich begleitet und emotional unterstützt haben.



IN ZUSAMMENARBEIT MIT



Vorwort

WIR & DAS KUPPENLAND

Die Gruppe „Kuppenland“ besteht aus Fidelius Egger, Lena Krawanja-Ortner und Olivier Verboeket. Wir starteten im Arbeitsprozess zwar als Einzelpersonen, wurden im Laufe des Semesters aber eine starke Gruppe, wo alle voneinander profitieren und lernen konnten. Ähnlich sehen wir die Entwicklung der sechs Gemeinden: Als einen Weg, der bei jeder einzelnen Gemeinde beginnt, und zu einer gemeinsamen Region führt. Wie dieser Weg aussieht; erklärt unser Entwicklungskonzept „Kuppenland“.



Abb. 1: v.l.n.r. Olivier Verboeket, Fidelius Egger, Lena Krawanja-Ortner

Projektteam

Fidelius Egger
e11834587@student.tuwien.ac.at

Lena Krawanja-Ortner
e12224165@student.tuwien.ac.at

Olivier Verboeket
e12230012@student.tuwien.ac.at

DAS KUPPENLAND & DIE WELT

Die Region Strudengau Nord – das Kuppenland – ist in vielen Bereichen, wie Bevölkerung oder Land- & Forstwirtschaft, von Veränderungen betroffen. Seien es Megatrends wie die Klima- oder Biodiversitätskrise, oder lokale Trends wie Abwanderung. In der regionalen Entwicklung gilt es solchen Veränderungen zu begegnen. Dabei sind die betroffenen Bereiche gemeinsam zu denken und:

- die **Landschaft als Lebensgrundlage** an Veränderungen anzupassen,
- die **Orte** kompakt & lebenswert zu halten,
- die Stärken der einzelnen Gemeinden zu nutzen, um **voneinander zu profitieren**
- und eine eigenständige **Mobilität für alle** zu ermöglichen.

Wir laden euch also dazu ein einen ersten gemeinsamen Schritt zu einer Region – ins Kuppenland – zu machen. Dauert auch nur 5-Minuten ;)

Wien/Strudengau Nord Februar 2025

BETREUUNG

Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung
Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr. Thomas DILLINGER (Studien-
kan Raumplanung)
Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Nina SVANDA

Forschungsbereich Soziologie
Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.-Ing.in Gesa WITTHÖFT

Forschungsbereich Landschaftsarchitektur und Landschafts-
planung
Hauptbetreuer: Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Boris SALAK

Forschungsbereich Verkehrssystemplanung
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Michael KLAMER

Forschungsbereich Digitale Architektur und Raumplanung
Senior Lecturer Dipl.-Ing. Arnold FALLER

Tutor: Jonas KOLMER B. Sc.

LVA 280.794 Räumliche Entwicklungsplanung
Strudengau Nord

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.	3
Einleitung	6
Fotoreportage der Region.	8

ANALYSE

Die Region in ihrem Umfeld	12
Strukturkarte.	14
Demografie	15
Allgemeine Bevölkerungszahlen	16
Bevölkerungsprognose	17
Haushaltsstruktur.	18
Bevölkerungsstruktur	19
Bevölkerungsdichte	20
Bevölkerungswachstumsfaktoren	21
Siedlungsraum	22
Flächennutzung	23
Dauersiedlungsraum.	24
Flächeninanspruchnahme	25
Treiber der Flächeninanspruchnahme	26
Baulandreserven	28
Siedlungstypen	30
Wohnflächenbedarf.	32
Bodenpreise	33
Landschaft	34
Landschaftsräume	35
Geländeprofile	36
Schutzgebiete	38
Boden.	40
Hang- & Hochwasser	44
ökologischer Zustand von Fließgewässern	45
Wirtschaft.	46
Landwirtschaft	47
Leitbetriebe	48
Tourismus	50
Technische Infrastruktur	51
Energie und Klima	52
Gemeindefinanzen	57
(über)-Regionale Kooperationen.	58
Soziales	60
Arbeit	61
Vereine	63
Soziale Infrastruktur.	65
Zentrenstruktur	67
Die sozialen Einrichtungen in Strudengau Nord	68
Mobilität	70
Pendelbewegungen.	71
Modal Split	72
Regionales Straßennetz.	73
Mobilitätswende	74
Öffentlicher Verkehr	75
Frequenzen des ÖV's	76
Einzugsbereiche ÖV	77
Gesamtfazit	78
SWOT-Karte	79

VISION & LEITBILD

Vision	82
Handlungsfelder	84
Leitbild	86
Maßnahmenbaum	88

ZIELE & MAßNAHMEN

Landschaft als Lebensgrundlage	94
Lebensräume für Alle & Alles	96
nachhaltig wirtschaften, für eine sichere Zukunft	100
neue Entwicklungen im Einklang mit der Landschaft	104
Erholung anbieten, ganz nah	108
5-Minuten-Ort	112
Verweilen im Ortskern	114
Alles im Ortskern erledigen	118
Begegnen und Bewegen auf kurzen Wegen	122
Zentrales wohnen.	126
Voneinander Profitieren	130
Lebendige Grundversorgung in der Gemeinde	132
Mehr Angebot in der Region	136
Kooperation mit Außen	140
Fazit	144
Mobilität für Alle	146
Last Mile ohne Auto	148
Der Bus, die Ader der Region.	152
Verkehrsmittel kombinieren.	156
Maßnahmenmatrix.	162

LEITPROJEKT

5-Minuten-Ort	166
Zonen 5-Minuten-Ort	168
Attraktiver Marktplatz	170
Attraktiver Marktplatz in allen Orten.	172
Zentrales Wohnen	174
Zentrales Wohnen in allen Orten	176
Aktive Mobilität	178
Aktive Mobilität in allen Orten	181
vom Säulenmodell zum Ebenenmodell.	182
Regionaler Nutzen des 5-Minuten-Orts	184
Phasenplan 5-Minuten-Ort	185

Verzeichnisse

Schlusswort	189
Abbildungsverzeichnis	190
Quellenverzeichnis.	194

Einleitung

Die Region Strudengau Nord

Die Region Strudengau Nord, bestehend aus den Gemeinden Münzbach, Bad Kreuzen, St. Thomas am Blasenstein, Pabneukirchen, Dimbach und Waldhausen im Strudengau, liegt als ländlicher Stabilisierungsraum nördlich der Donau in Oberösterreich. Funktional ist die Region eng mit Perg und Grein verflochten, während Linz und Amstetten als weiter entfernte Zentren eine ergänzende Rolle spielen.

Räumlich ist Strudengau Nord von einer vielfältigen Hügellandschaft und einer kleinstrukturierten Landwirtschaft geprägt. Der Siedlungsraum konzentriert sich in den Gemeinden auf kompakte Ortskerne, doch durch vergangene Siedlungserweiterungen hat sich die Bebauung zunehmend ausgedehnt, wodurch die Kompaktheit abnimmt und Naturräume unter Druck geraten.

Um diese konkurrierenden Nutzungsansprüche an den Raum zu vereinen, braucht es eine durchdachte, räumlich verankerte und regionale Zukunftsplanung.

Regionale Entwicklungsplanung

Raumplanung gestaltet und entwickelt Gebiete, um unterschiedliche Nutzungen in Einklang zu bringen. Sie vereint Fachbereiche wie Landschaftsplanung, Architektur, Recht, Ökonomie, Geografie und Ökologie. Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung mit klaren Rahmenbedingungen.

Regionale Entwicklungsplanung fokussiert auf wirtschaftliche, soziale und ökologische Balance. Regionen definieren sich oft durch gemeinsame naturräumliche oder kulturelle Merkmale und überschreiten administrative Grenzen.

Strudengau Nord hat sich mit der Entstehung der LEADER-Region Strudengau Nord formiert und insbesondere durch das gemeinsame Leerstandsprojekt weiterentwickelt. Die Gemeinden haben sich aufgrund dieser gemeinsamen Herausforderung – dem Leerstand in den Ortskernen – zusammengeschlossen und sind nun bereit, auch in anderen Bereichen verstärkt zusammenzuarbeiten.

Funktional kann die Region jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Eine enge Einbindung der umliegenden Zentren Perg und Grein ist essenziell, um regionale Entwicklungsprozesse zu begleiten.

Lehrveranstaltung

Das „Projekt 2“ ist Teil des Bachelorstudienganges Raumplanung an der TU Wien und umfasst 12 ECTS, was pro Studierenden etwa 300 Arbeitsstunden bedeutet. Es handelt sich um eine studentische Übung bei der ein Entwicklungskonzept von den Studierenden das erste mal zur Gänze durchgespielt wird.

Während der Analysephase im Oktober 2024 fand ein intensiver Austausch innerhalb der Gruppe statt, um die räumlichen Strukturen und Herausforderungen von Strudengau Nord zu erfassen. Aufbauend darauf wurden in Kleingruppen im weiteren Verlauf des Semesters Konzepte für die zukünftige Entwicklung der Region erarbeitet.

Die Ergebnisse wurden in Zwischen- und Abschlusspräsentationen in Bad Kreuzen vorgestellt und mit regionalen Akteurinnen und Akteuren diskutiert.

Das räumliche Entwicklungskonzept

Das Integrierte Räumliche Entwicklungskonzept für Strudengau Nord umfasst diesen Endbericht und den beigefügten Entwicklungsplan. Ziel des Konzepts ist es, auf Basis einer Analyse, visionäre und praxisorientierte Vorschläge für die zukünftige räumliche Entwicklung der Region zu liefern.

Dabei werden Demografie, Siedlungsstruktur, Landschaft, Wirtschaft, Soziales und Mobilität als miteinander verbundene Themen betrachtet. Aus der Analyse resultieren zentrale Themen wie Landschaftserhaltung, Ortskernbelebung, Zusammenarbeit und Inklusive Mobilität, die in das Leitbild und den Maßnahmenkatalog einfließen. Das Konzept richtet sich an politische Verantwortliche, regionale Planer*innen sowie interessierte Bürger*innen und soll Denkanstöße für die Entwicklung der Region Strudengau Nord liefern.

Aufbau des Berichts

Der Bericht beginnt mit der Analyse des Status-Quo der Region, um grundlegendes Verständnis zu entwickeln. Auf dieser Basis wurde eine Vision sowie ein Leitbild formuliert, das zu den vier zentralen Handlungsfeldern führte. Anschließend folgt ein Katalog mit 40 vorgeschlagenen Maßnahmen, die gemeinsam das Leitbild und seine Ziele unterstützen sollen.

Da aus zeitlichen Gründen der Lehrveranstaltung nicht alle Maßnahmen detailliert ausgearbeitet werden können, wird am Ende des Berichts ein Leitprojekt vorgestellt. Dieses wählt einige Maßnahmen aus, um sie tiefer zu bearbeiten.

Methoden

Zur Erarbeitung des Konzepts wurden folgende Methoden angewendet:

GIS-Analysen: zur räumlichen Erfassung und Auswertung relevanter Daten

Kartenproduktion: zur Visualisierung der räumlichen Zusammenhänge

Tabellenkalkulationen und Prognosen: zur Analyse von Trends und Entwicklungspotenzialen

Vor-Ort-Recherche: durch spontane Gespräche, mündliche Interviews und fotografische Dokumentation, um lokale Gegebenheiten und Perspektiven einzubeziehen

Internetrecherche: zur Ergänzung und Validierung von Informationen

Kreatives Entwerfen: mittels Malen, Skizzieren und Video, um Ideen visuell darzustellen und zu veranschaulichen

Fotoreportage der Region





Die Fotos wurden während der Exkursion in die Region aufgenommen und zeigen unterschiedliche Konstellationen von Ortschaft, Landschaft, Kultur- & Waldflächen, Hügeln, Kirchen, Panorama, Bergen, Burgen und Alleen. Alles zusammen ergibt ein charakterstarkes Landschaftsbild, das die Identität der Region stark prägt. Erstaunlich sind auch die Blickbeziehungen innerhalb der Region. So kann man zum Beispiel von der Burg in Bad Kreuzen nicht nur in den Süden, zu den Alpen und zur Donau blicken, sondern auch gen Norden, wo die Kirche von St. Thomas erkennbar ist.

Abb. 2: Fotoreportage (eigene Aufnahmen)

ANALYSE

Strudengau Nord

10.841 Einwohner

21.300 ha

300 m - 800 m ü.A.

ländlicher Stabilisierungsraum

56% Dauersiedlungsraum

Die Region in ihrem Umfeld

Die Region Strudengau Nord befindet sich im Bundesland Oberösterreich, an der Grenze zu Niederösterreich. Hochrangige Verkehrsverbindungen geben Anschluss an den Nachbarstaat Deutschland, die Autobahn nach Tschechien führt über Wien (siehe Abb. 3). Es gibt also keine direkte höherrangige Verkehrsanbindung in den Norden. Diese Achsen sind auch im nationalen Kontext in den Raumtypen erkennbar (siehe Abb. 4). Die Region liegt nicht direkt in einem solchen Achsenraum, findet aber in den nahegelegenen Verdichtungsräumen Anschluss. In den Raumtypen Österreichs ist die Region einerseits als „ländliche Tourismusregion“ und

andererseits als „ländlicher Raum mit geringer Bevölkerungsdichte“ beschrieben. Im ÖREK 2030 werden neben Herausforderungen, die alle Raumtypen betreffen, noch jene behandelt, die speziell für die Raumtypen der Region zutreffen. Herausforderungen, die alle Raumtypen betreffen, sind primär Megatrends, wie Klimawandel, wachsender Online-Handel oder Baulandmobilisierung. Regionsspezifische Herausforderungen sind laut ÖROK zum Beispiel Nutzungskonflikte zwischen Land- & Forstwirtschaft und Tourismus, Bevölkerungsrückgang, Instandhaltungskosten von Infrastrukturen oder Sicherung der Daseinsvorsorge. (ÖREK 2030)

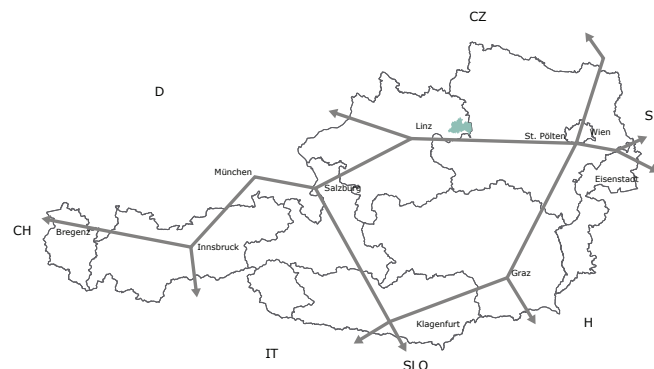


Abb. 3: Internationaler Kontext - Achsenverbindungen

Raumtypen Österreichs

Schematische Darstellung nach ÖREK 2030*

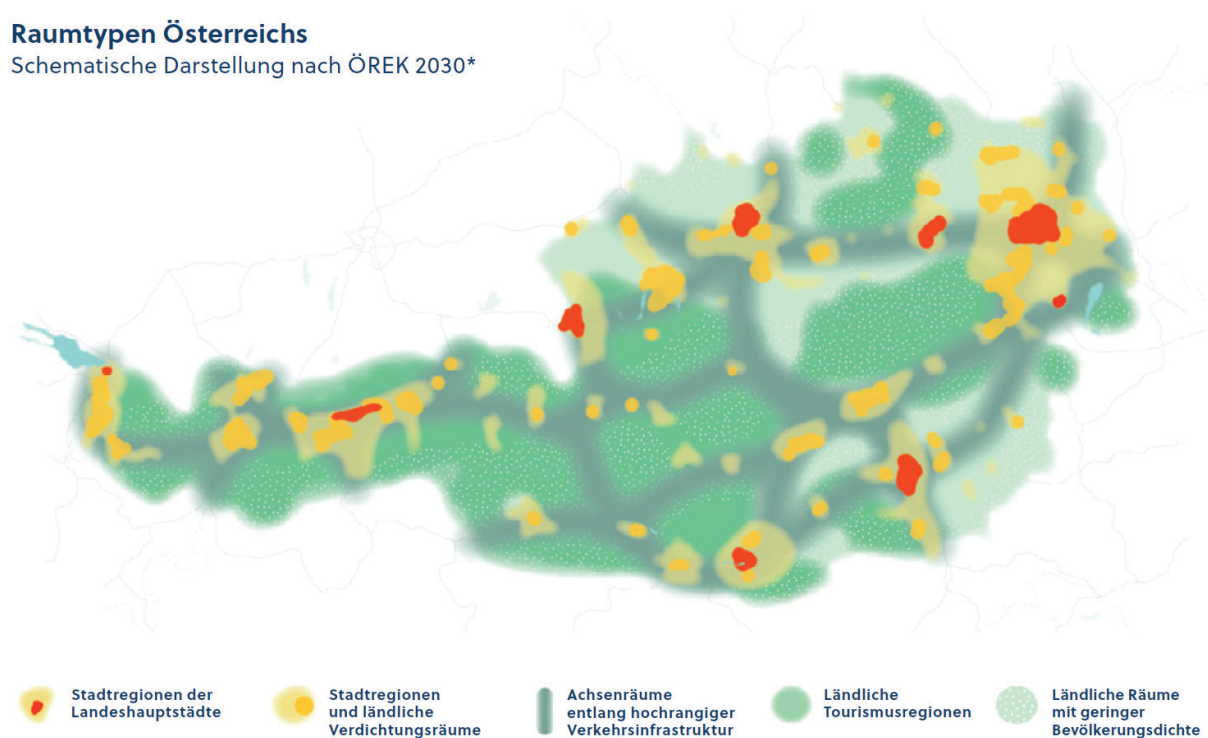


Abb. 4: nationaler Kontext - Raumtypen schematische Darstellung (ÖREK 2030)

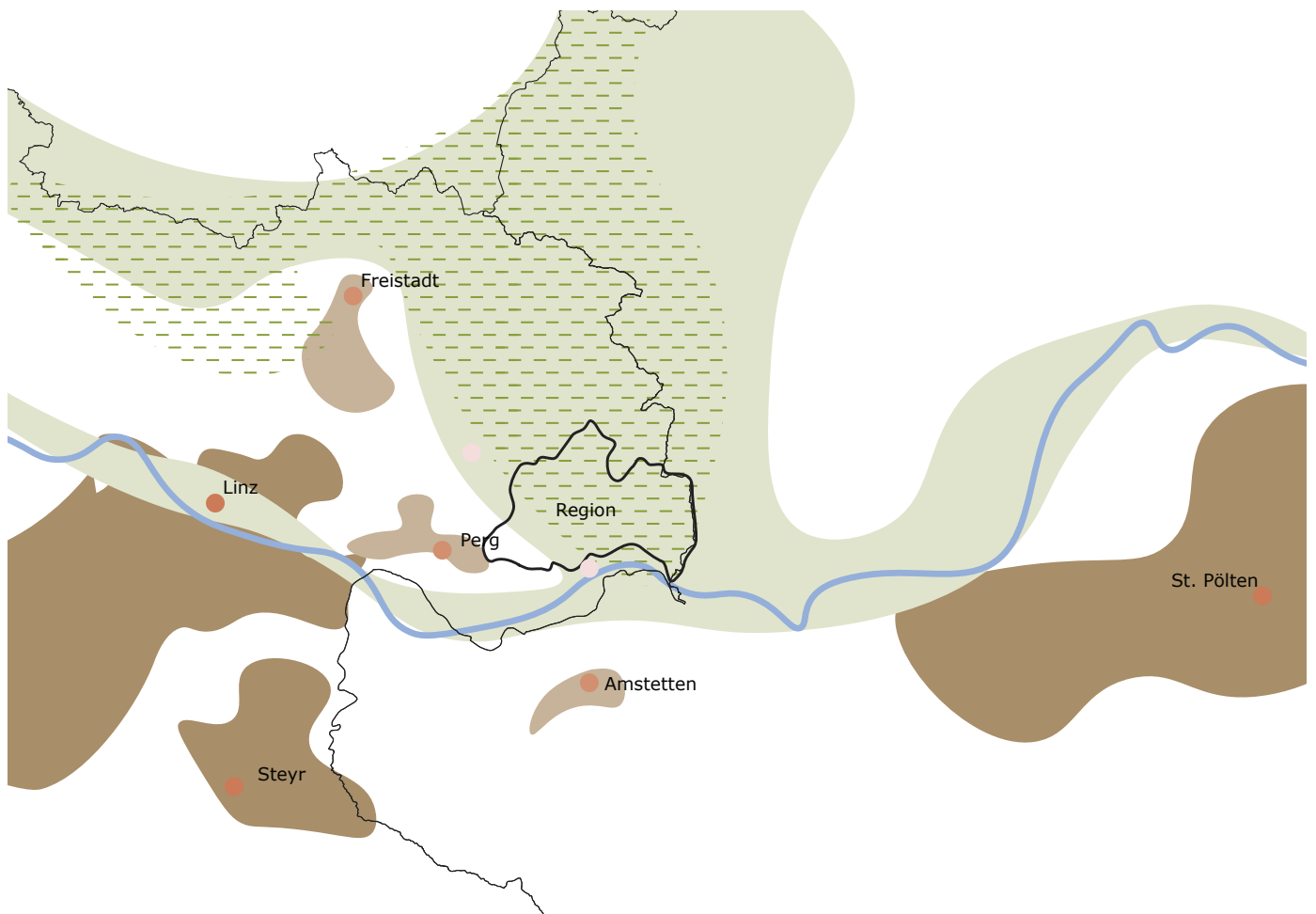


Abb. 5: Bundesländer Kontext - funktionale Handlungsräume (LAROP OÖ 2017)

- ländlicher Stabilisierungsraum
- Räume mit touristischem Landschaftspotential
- kleinstädtisch geprägte Kernräume
- mittel- & großstädtisch geprägte Kernräume
- überregionales Zentrum
- regionales Zentrum
- Kleinzentrum mit besonderer Versorgungsfunktion
- Donau
- Bundesländergrenze
- Regionsgrenze

Auch das LAROP Oberösterreich definiert die Region einerseits als „Raum mit touristischem Landschaftspotential“ und andererseits als „ländlicher Stabilisierungsraum“. Die Region als „irgendwas dazwischen“ ist deswegen an den nächstgelegenen Zentren orientiert - Grein, Perg, Amstetten und Linz. Erkennbar ist dies unter anderem an den Pendler*innenbewegungen, den Infrastrukturen außerhalb der Region oder den überregionalen Kooperationen, wie die weiterführende Analyse beschreibt. (LAROP OÖ)

Strukturkarte

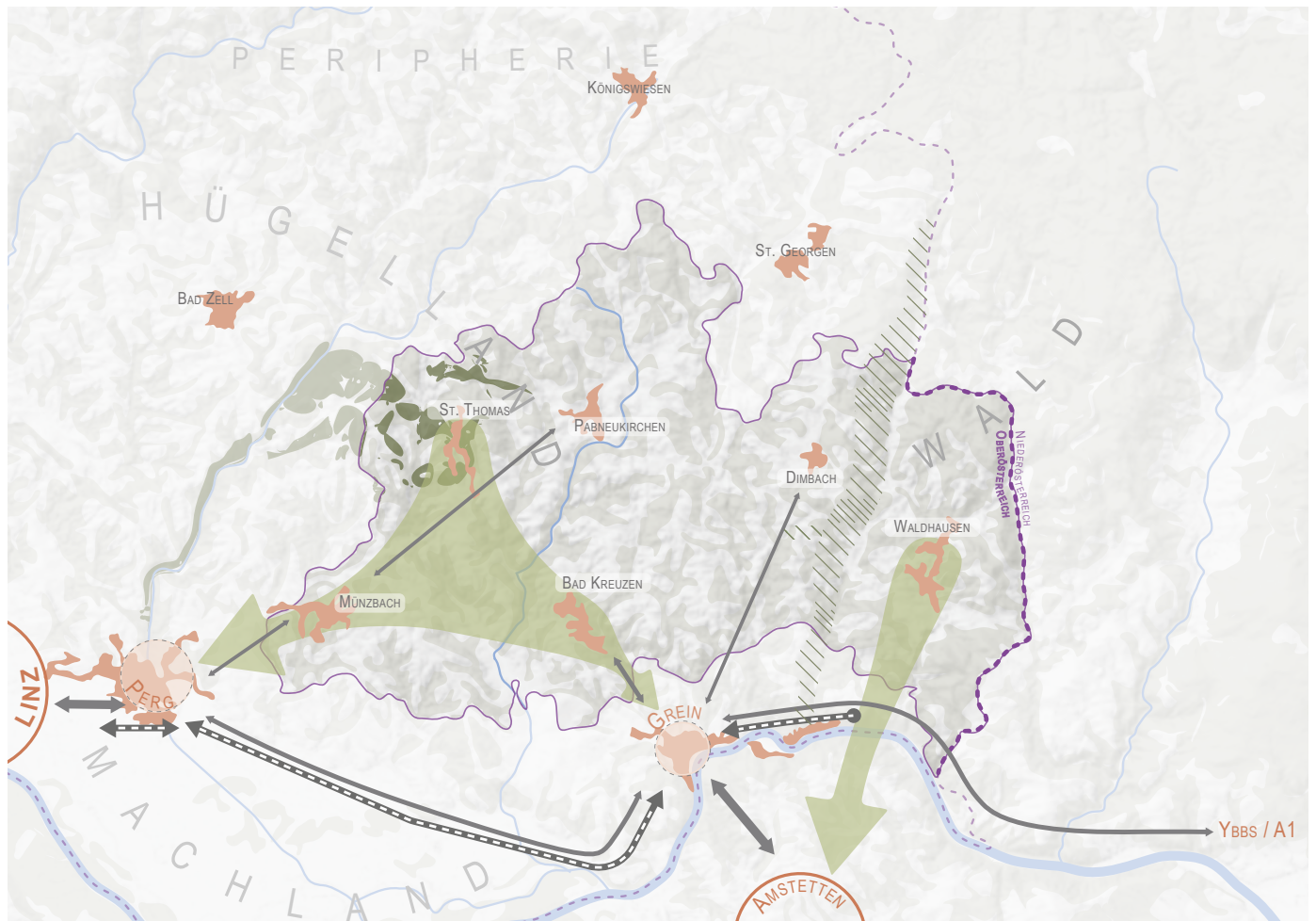


Abb. 6: Strukturkarte

- Ortschaften
- Wald
- Landwirtschaftliche Flächen
- Naturpark
- Graben
- Außenorientierung
- überregionales Zentrum
- regionales Zentrum
- Bahn
- Hauptverkehrsverbindungen
- Gewässer
- Bundesländergrenze
- Regionsgrenze

Die Strukturkarte entstand nach der Exkursion in die Region, nach den ersten Eindrücken und Inputs. Der erste solcher Eindrücke war die typische Landschaft, sowie die Kleinstrukturiertheit der Land- & Forstwirtschaft. Zweiter Eindruck war die Außenorientierung der einzelnen Ortschaften. Aus der Region hinaus, Richtung Grein, Perg, Amstetten und Linz. Auch die Verkehrsanbindungen spiegelten diese Außenorientiertheit wieder. Aber auch innerhalb der Region war, durch die Topographie bedingt, eine gewisse Trennung zu spüren. Auffällig war zudem die Offenheit zur südlichen Grenze zu Niederösterreich aber die gleichzeitige Verschlussenheit zur östlichen Grenze hin. Die Bahnanbindung ab Grein orientiert sich hauptsächlich nach Linz.

Analyse Demografie

Fazit

Allgemein lässt sich sagen, dass die zwei Hauptherausforderungen darin liegen die **Region attraktiv für junge Menschen zu gestalten, und die Bevölkerungszahlen stabil zu halten**. Eine große Herausforderung wird es aber auch sein zukunftsfähige Wohnformen zu bilden, die auf die Nachfrage der neuen Bewohner*innen anspielen und gleichzeitig nachhaltig sind. Der Trend nach kleineren Wohnformen steht nämlich in Kontrast mit den größeren Wohnformen der Region.

Bevölkerungszahlen

Die Bevölkerungszahlen der einzelnen Gemeinden im regionalen Vergleich sind recht heterogen. Dennoch gibt es keine Gemeinde die deutlich mehr Einwohner hat als die anderen, wodurch sich auch kein Zentrum erkennen lässt. Die einwohnerstärkste Gemeinde ist die östlich liegende Gemeinde Waldhausen im Strudengau.

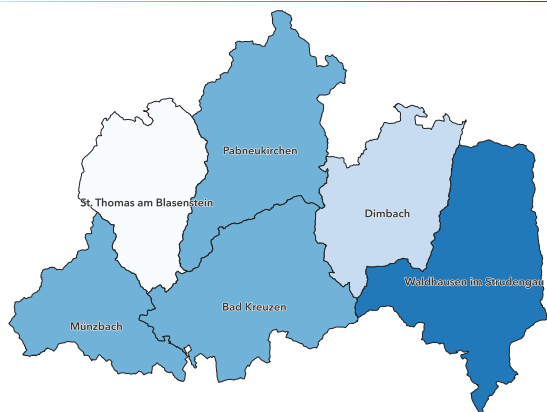


Abb. 7: Bevölkerungszahlen Strudengau Nord (Statistik Austria)

Die Gemeinde mit den wenigsten Einwohnern ist die Gemeinde Sankt Thomas im Nordwesten der Region. Im Zentrum liegt Bad Kreuzen die hier einwohnerstechnisch auch eher stark ist.

St. Thomas	934 EW
Dimbach	1009 EW
Pabneukirchen	1690 EW
Münzbach	1906 EW
Bad Kreuzen	2442 EW
Waldhausen	2860 EW
Strudengau Nord	10841 EW

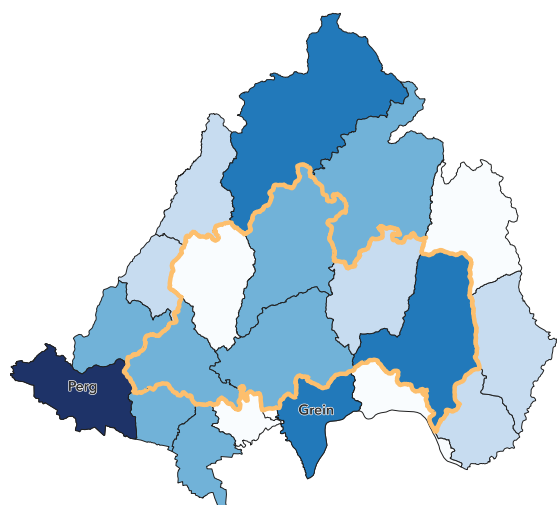


Abb. 8: Bevölkerungszahlen incl. umliegende Gemeinden (Statistik Austria)

Gemeinde Grein	2912 EW
Gemeinde Perg	9459 EW
Bezirk Perg	70878 EW



Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungszahlen des Bezirks Perg sind in den letzten 20 Jahren um rund 10 Prozent gestiegen. Auch die Region Strudengau Nord ist hier miteinberechnet, jedoch ist die Bevölkerungssteigerung vorallem dem Industrie- und Gewerbezentrum Perg zu danken, wo die größte Steigung stattgefunden hat. Strudengau Nord lässt sich dabei in Gemeinden die in den letzten 20 Jahren gewachsen und geschrumpft sind

aufteilen. Vorallem Gemeinden in der Nähe von Perg haben es geschafft ihre Bevölkerungszahlen steigen zu lassen. Waldhausen im Strudengau und Dimbach sind am stärksten geschrumpft. Auch das Zentrum Grein, welches außerhalb der Region liegt, kämpft mit den Problemen von sinkenden Bevölkerungszahlen.

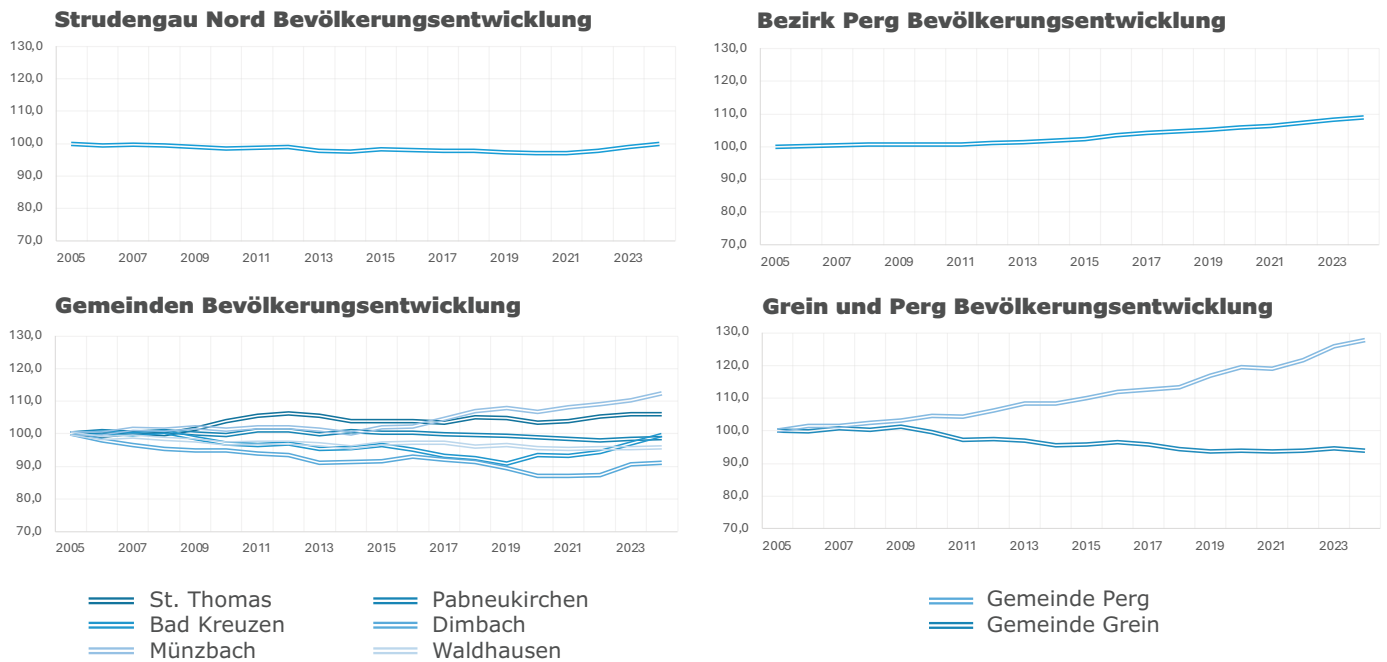


Abb: 9: Bevölkerungsentwicklungen in und außerhalb Strudengau Nord (Statistik Austria)

Bevölkerungsprognose

Für die Bevölkerungsprognose wurde für die Region Strudengau Nord die exponentielle Bevölkerungsentwicklung gewählt, wobei zwei Zeiträume gewählt wurden, um ein Maximal und ein Minimum Szenario zu errechnen. Für die minimale Bevölkerungsprognose wurde der Zeitraum der schwächsten Bevölkerungsentwicklung gewählt (2005-2015) und für die maximale

Bevölkerungsprognose wurde der Zeitraum der stärksten Bevölkerungsentwicklung gewählt (2015-2025). Das Ergebnis zeigt, dass es für die Region in beide Richtungen, Wachstum und Schrumpfung, gehen kann. 2040 könnten drei Prozent mehr, aber auch weniger Menschen in der Region leben. Das ist eine Veränderung von +/-300 Personen.

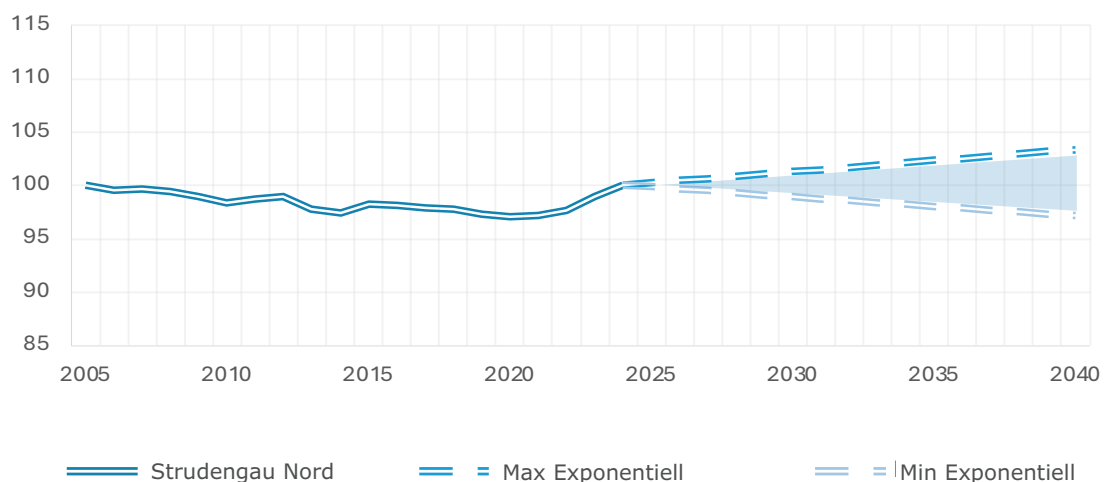


Abb 10: Bevölkerungsprognose Strudengau Nord (Statistik Austria; eigene Berechnungen)

Haushaltsstruktur

Haushaltsstatistiken

Die Reihenfolge der Gemeinden bezüglich Bevölkerungszahlen spiegelt sich in der Anzahl der Haushalte wieder. Waldhausen im Strudengau hat dabei die meisten Haushalte und St. Thomas am Blasenstein die wenigsten. Interessant ist aber nicht nur die Anzahl Haushalte sondern auch die Haushaltsgröße, also wie viele Menschen in jedem Haushalt leben. Für Strudengau Nord ist dabei zu beobachten, dass durchschnittlich mehr Menschen in einem Haushalt wohnen als in Bezirk Perg oder Oberösterreich.

Haushaltsgrößen und Anzahl Strudengau Nord

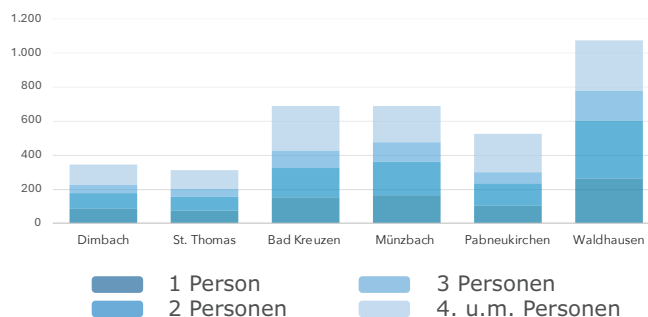


Abb. 11: Haushaltsanzahl und Verhältnis (Land OÖ)

Haushaltsgrößen Region/Bezirk/Land

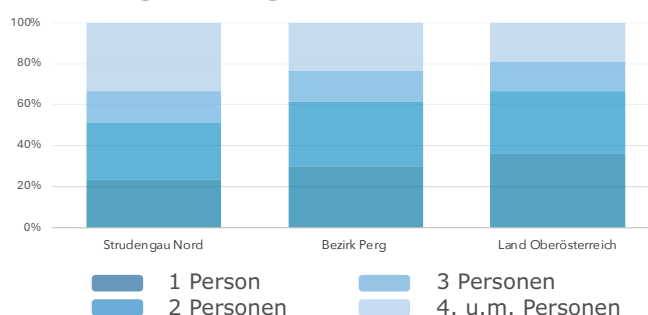


Abb. 12: Haushaltsverhältnisse (Land OÖ)

Haushaltsentwicklungen

In Strudengau Nord sind fast die Hälfte aller Haushalte größer als 2 Personen. In Oberösterreich hingegen sind das nur ungefähr 35%. Desto mehr Menschen in einem Haushalt leben, desto mehr können Ressourcen geteilt werden. Vor allem im Heizen spielt das gemeinsame Wohnen eine wichtige Rolle um Energie effizient zu nutzen. Diese Stärke der Nachhaltigkeit sollte in der nahen Zukunft möglichst bewahrt werden. Das gemeinsame Wohnen könnte nämlich in

verschiedenen Ebenen implementiert werden und eine gute Basis für nachhaltiges Wohnen bilden. Jedoch hat auch die Region mit der stetigen Individualisierung zu kämpfen. Der Drang nach immer kleineren Wohnformen unter drei Personen gewinnen immer mehr an Bedeutung. So gab es in der Periode 2012-2022 eine starke Steigung von kleineren Haushalten und einen Rückgang von größeren Haushalten.

Entwicklung Haushaltsgrößen in Strudengau Nord

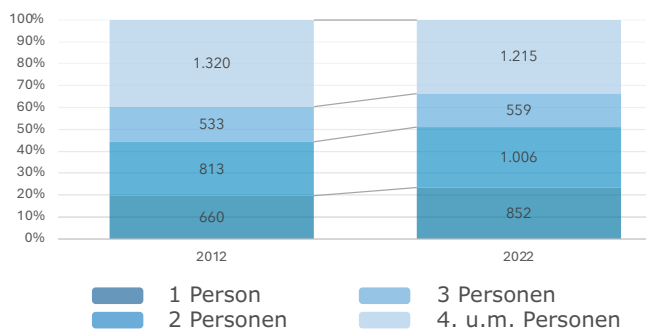


Abb. 13: Entwicklung Haushaltsgrößen (Land OÖ)

Bevölkerungsstruktur

Allgemein ist in der Bevölkerungsstruktur zu erkennen, dass jede Altersgruppe ungefähr gleich stark vertreten ist. Ein gutes Beispiel sind die Daten für 2024 der Gemeinde Bad Kreuzen. Bis auf die älteste Gruppe (>75 Jahre) sind die fünf andere Altersgruppen ähnlich groß. Dieses Bild spiegelt sich in den anderen Gemeinden der Region wieder, jedoch ist dabei eine leichte Überhand der älteren Bevölkerungsgruppen zu erkennen. Interessant wird es aber wenn man sich die Entwicklung von 2004 bis 2024 anschaut. In fast jeder Gemeinde merkt man, dass die jüngeren Altersgruppen relativ gesehen kleiner und die älteren Altersgruppen relativ größer werden. Dies zeigt einen allgemeinen Trend der Überalterung. Es wird darum wichtig sein in der Zukunft sich auf diese Entwicklung einzustellen und gewisse Entscheidungen zu treffen damit auch mit einer neuen Bevölkerungsstruktur die Grundversorgung vorhanden ist.

Veränderung Altersstruktur Strudengau Nord

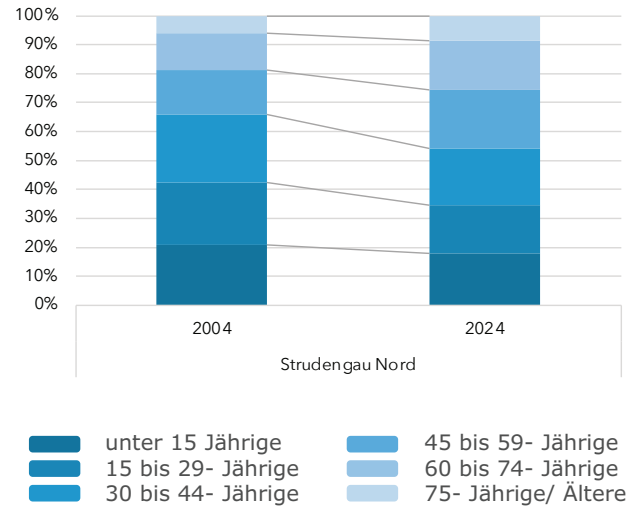


Abb. 14: Veränderung Altersstruktur (Land OÖ)

Anzahl Personen und dessen Alterverhältnisse von Strudengau Nord

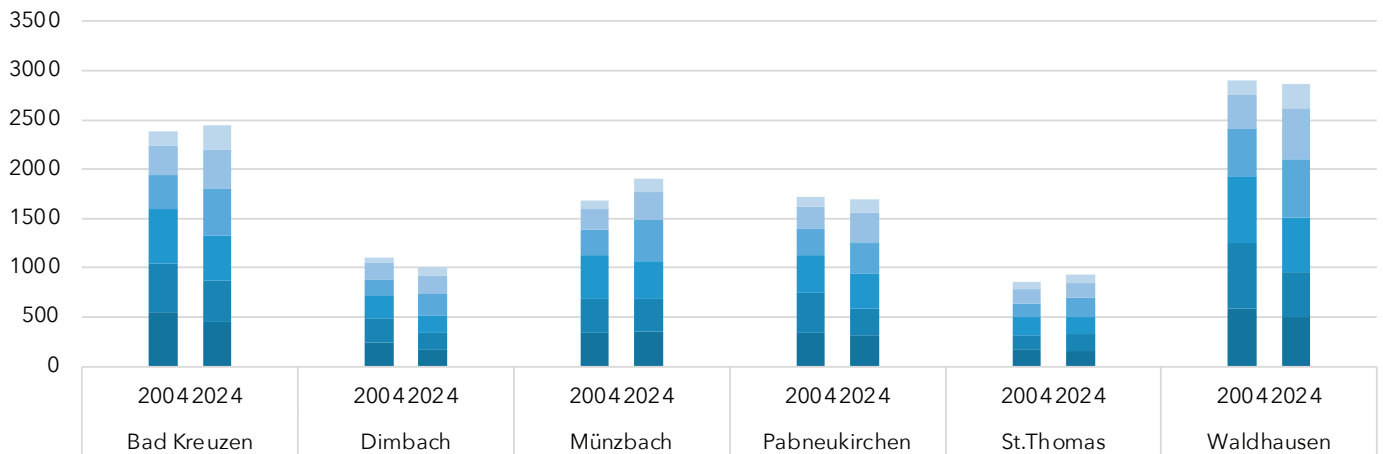


Abb. 15: Veränderung Altersstruktur einzelnen Gemeinden (Land OÖ)



Bevölkerungsdichte

nach Gemeinde

In der Bevölkerungsdichte ist zu sehen dass die wirklich dichten Gemeinden nicht innerhalb der Region sind, sondern außerhalb. Wichtig ist es deswegen zu erkennen, dass Grein und Perg auch für unsere Region wichtige Gemeinden sind und dass diese eingebunden werden sollten, um hochrangige Versorgungseinrichtungen zu bündeln. Nicht viel anders sieht die Verteilung der Bevölkerungsdichte auf Bezirksebene aus. Hier

wird die Anziehungskraft Richtung Südwesten deutlich. Prägend sind hierbei auch die Bezirke Stadt-Linz und Linz-Land, welche aufgrund ihrer hoher Bevölkerungsdichte auch für das Strudengau Nord eine Anziehungskraft haben. Richtung Nordosten wird die Bevölkerungsdichte weniger, vorallem richtung Waldviertel in Niederösterreich merkt man, dass die Bevölkerungsdichte drastisch abnimmt.

Bevölkerungsdichte der Gemeinden

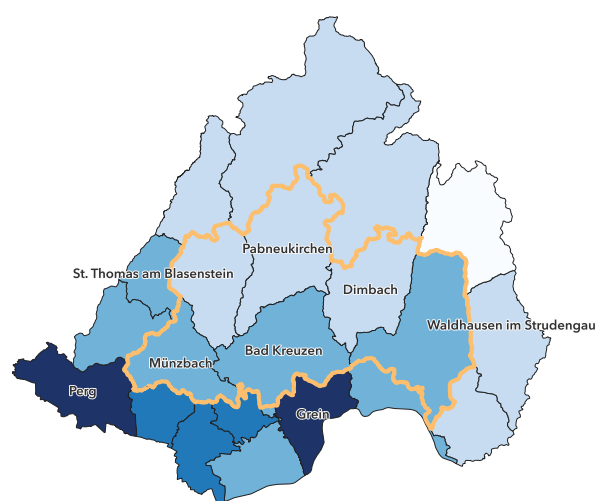
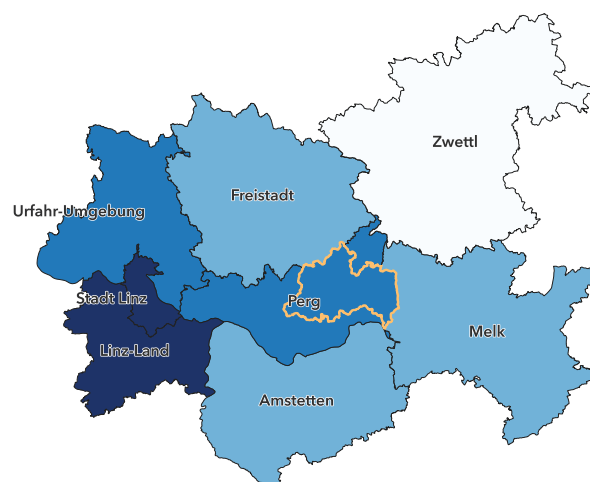


Abb. 16: Bevölkerungsdichte Gemeinden und Bezirke (Statistik Austria)

Rasterebene

Anhand der Bevölkerungsdichte auf Rasterebene lässt sich in der Region eine klare Bevölkerungsorientierung auf die Hauptorte der Gemeinden ablesen. Die Zwischenräume sind nur dünn besiedelt, was in Kontrast zu den Siedlungsflächen südlich der Region steht. Dort sind die Zwischenräume nicht mehr so klar zwischen Ort- & Landschaft zu trennen. Die Zersiedelung der Region hält sich also in Grenzen. In Abb. 17 zu erkennen sind auch die vier Bevölkerungsstärkeren Gemeinden, Bad Kreuzen, Pabneukirchen, Münzbach und Waldhausen. St. Thomas und Dimbach weisen eine viel geringere Hauptwohnsitzanzahl je Rasterzelle auf. Aus diesen Zahlen lässt sich sagen, dass die Siedlungsentwicklung der Ortschaften eine gewisse Kompaktheit aufweisen.

Bevölkerungsdichte der Bezirke



Bevölkerungsdichte von Rasterzellen in der Region

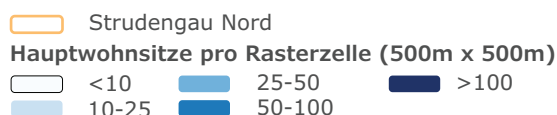
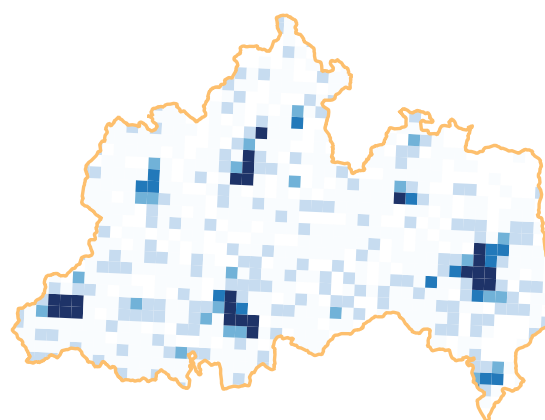


Abb. 17: Bevölkerungsdichte anhand Rasterzellen (Statistik Austria)

Bevölkerungswachstumsfaktoren

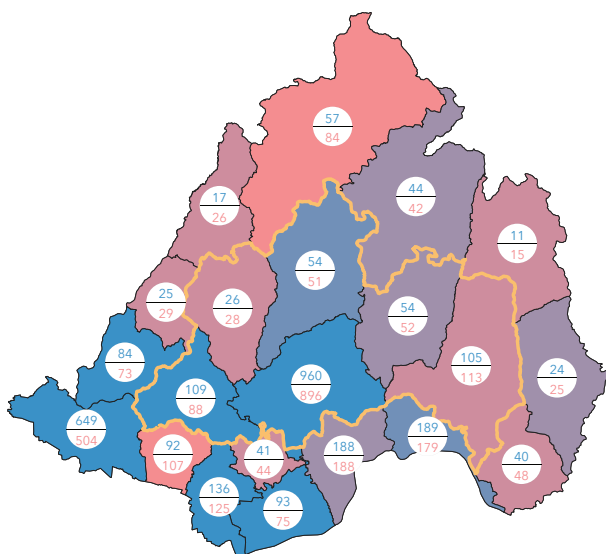
Die Bevölkerungsentwicklung einer Region wird von zwei Hauptfaktoren bestimmt: der natürlichen Veränderung durch Geburten und Sterbefälle sowie der Wanderungsbewegung durch Zu- und Abwanderung. Anhand dieser Faktoren lässt sich feststellen, ob eine Gemeinde im Laufe eines Jahres gewachsen oder geschrumpft ist.

Die folgenden Analysen beziehen sich auf das Jahr 2023. In Bezug auf das Wanderungssaldo zeigen vor allem die zentral gelegenen Gemeinden eine positive Bilanz. Innerhalb von Strudengau Nord

profitieren insbesondere Münzbach und Bad Kreuzen von ihrer Lage. Eine Besonderheit stellt Bad Kreuzen dar, da sich dort ein Asyl-Verteil-
erzentrum befindet. Dies führt zu überdurchschnittlich hohen Zu- und Abwanderungszahlen – sogar mehr als in der Bezirkshauptstadt Perg.

Waldhausen im Strudengau weist hingegen das höchste negative Wanderungssaldo auf. Insgesamt bleibt die Region jedoch von stabilen Wanderungsbewegungen geprägt.

Wanderungssaldo Gemeinden um Strudengau Nord



☐ Strudengau Nord

Wanderungssaldo Kreiswerte

200 Zuzüge 2023

200 Wegzüge 2023

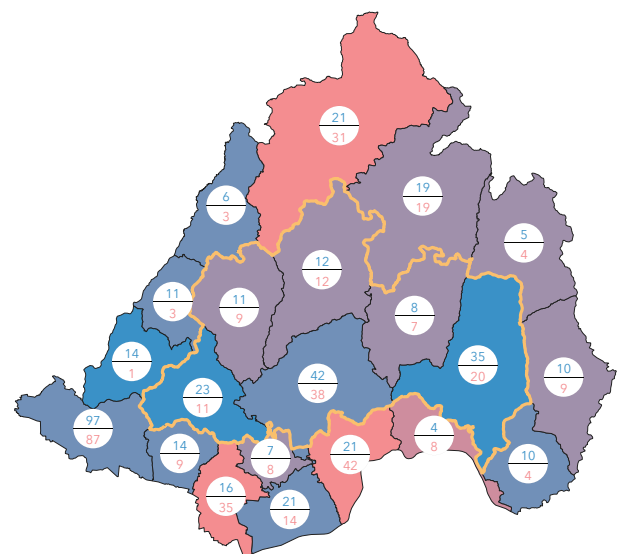
Wanderungssaldo durch Einzug/Wegzug 2023-24

■ < -10
■ $-2 - 2$
■ > 10

 -10
 2

 -10
 2

Geburtensaldo Gemeinden um Strudengau Nord



☐ Strudengau Nord

Wanderungssaldo Kreiswerte

200 Geburten 2023

200 Tote 2023

Geburtensaldo durch Geburten/Tote 2023-24

<-10
-2 - 2
>10

 -10
 2

 $-10 - -2$
 $2 - 10$

Abb. 18: Wanderungssaldo und Geburtensaldo
(Statistik Austria)

Analyse Siedlungsraum

Fazit Siedlungsraum

Die **Flächennutzung** der Region unterliegt einem Gefälle, Waldflächen nehmen in östlichen Gemeinden mehr Raum ein, landwirtschaftliche in den westlichen Gemeinden. Die gesamte Region verfügt über **56% Dauersiedlungsraum**, also für den Menschen nutzbarer Raum. Dieser Dauersiedlungsraum wiederum wird zu **10%** für Siedlungen, Straßen oder Freizeitnutzungen - also eher Bauliches - **in Anspruch genommen**. Bei ersterem ist auffällig, dass in der Region fast gleich viele Siedlungsflächen

ohne Baulandwidmung existieren wie mit. Im Vergleich zu ganz Österreich, wo die Siedlungsflächen mit Baulandwidmung deutlich überwiegen. Begründet ist das in der **Einzelhofstruktur** der Region, die eine historisch gewachsene Form der "Zersiedelung" darstellt. Ein weiterer, modernerer, Grund für Zersiedelung in der Region stellen u.a. die **74 ha Baulandreserven** dar. Diese stehen im starken Kontrast zum errechneten **Wohnflächenbedarf** von nur 0,07 ha bis 2040.

Flächennutzung

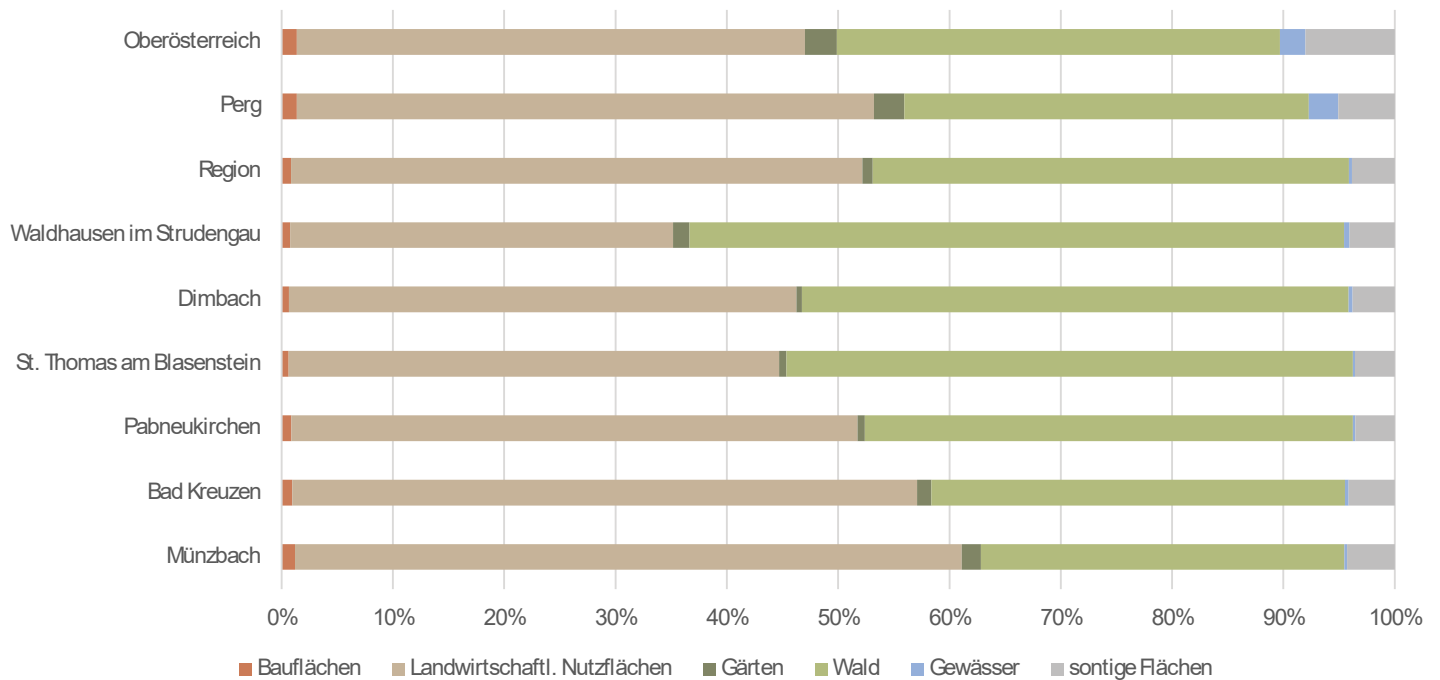


Abb. 19: Flächennutzung nach Gemeinden im Vergleich zu Oberösterreich & Perg (Statistik Austria)

Die Daten zur Flächennutzung wurden von der Statistik Austria bezogen und stellen die Gesamtfläche der Gemeinden, der Region, des Bezirks Perg und des Landes Oberösterreich nach Nutzungskategorien aufgeteilt dar. Zu erkennen ist wiederum der Trend zu einem höherem Bewaldungsanteil Richtung Nordosten der Region – so weisen Waldhausen, St. Thomas und Dimbach in dieser Reihenfolge absteigend den höchsten Bewaldungsanteil auf. Dafür gibt es in Münzbach, Bad Kreuzen und Pabneukirchen ebenso in dieser Reihenfolge absteigend einen höheren Anteil landwirtschaftlicher Flächen. Da der Anteil der Bauflächen gerechnet am Gesamttraum nicht aussagekräftig ist, wird in weiterer Folge der Anteil der Siedlungsflächen bzw. Baulandflächen am Dauersiedlungsraum berechnet. Denn der Dauersiedlungsraum beschreibt die für den Menschen für unterschiedliche Nutzungen wie Nahrungsmittelproduktion oder Siedlungsraum verfügbare und nutzbare Fläche. (Statistik Austria)

Dauersiedlungsraum

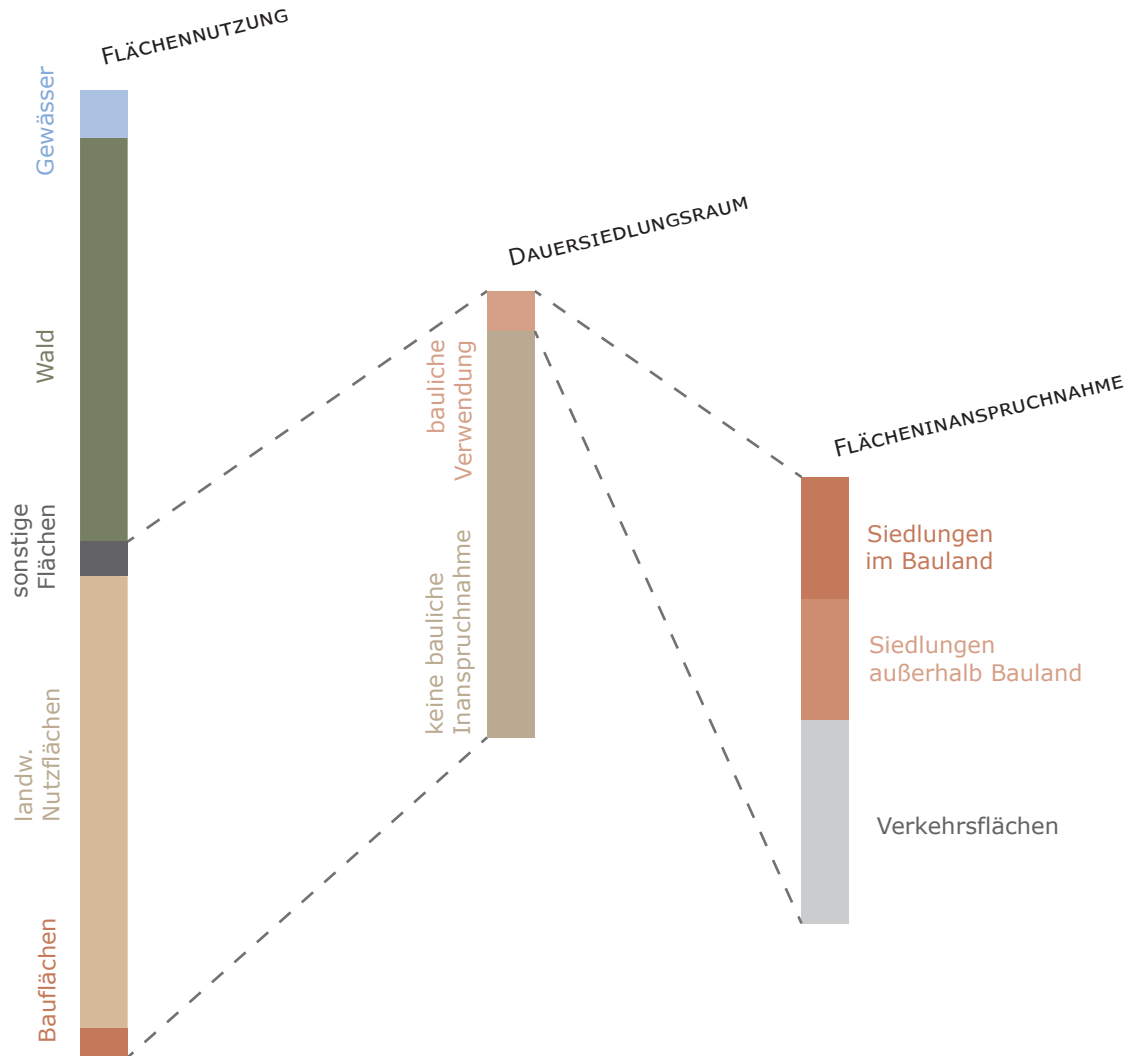


Abb. 20: Erklärgrafik - Zusammenhang Flächennutzung, Dauersiedlungsraum, Flächeninanspruchnahme

„Speziell in Österreich mit einem hohen alpinen Flächenanteil kommt dem **Konzept eines Dauersiedlungsraums große Bedeutung** zu. Grundsätzlich wird darunter jener besiedelbare und (wirtschaftlich) nutzbare Raum verstanden, der nach Berücksichtigung von Wald, alpinem Grünland, Ödland und Gewässer für **landwirtschaftliche Produktion, Siedlungsentwicklung und Infrastruktur** zur Verfügung steht.“ –(Örok 2030)

Wird der Dauersiedlungsraum baulich genutzt spricht man von der Flächeninanspruchnahme. Diese Grafik zeigt den Zusammenhang zwischen Flächennutzung, Dauersiedlungsraum und Flächeninanspruchnahme. Da es sich nur um eine schematische Erklärgrafik handelt wird nun weiters der Dauersiedlungsraum, sowie die Flächeninanspruchnahme näher beleuchtet.

Fasst man also die Flächen für Siedlungsraum, landwirtschaftliche Nutzungen, Verkehrsflächen, Freizeitflächen und noch weitere für den Menschen nutzbare Flächen zusammen, ergibt sich für die Region ein Dauersiedlungsraum von 56%. Dieser Wert variiert innerhalb der Region von 47% (St. Thomas & Waldhausen) über 55% (Dimbach) bis 68% (Münzbach)

Dieser verfügbare Dauersiedlungsraum muss aber nicht unbedingt als solcher genutzt werden. Wird er aber vom Menschen für Verkehrs-, Siedlungs- oder Freizeit Zwecke, also eher bauliche Eingriffe, tatsächlich genutzt spricht man von der Flächeninanspruchnahme. (ÖREK 2030)

Anteil DSR an Gesamtfläche

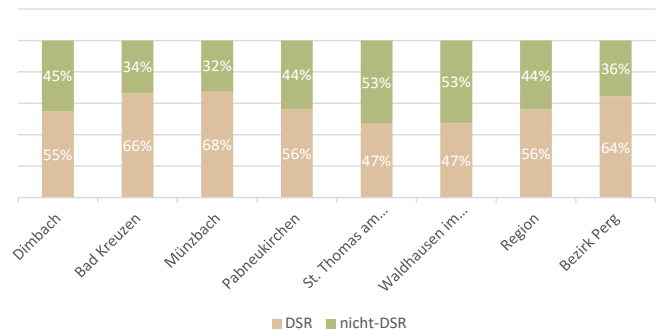


Abb. 21: Anteil Dauersiedlungsraum an Gesamtfläche (ÖROK)

Flächeninanspruchnahme

Flächeninanspruchnahme & Versiegelungsgrad

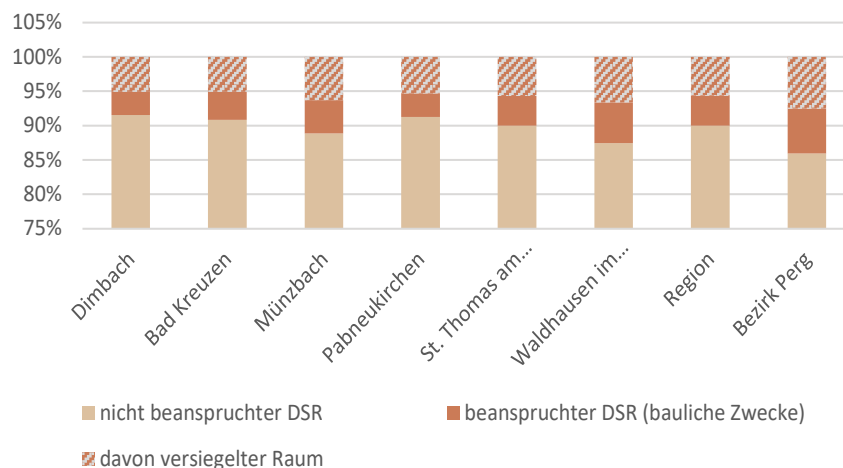


Abb. 22: Flächeninanspruchnahme & Versiegelungsgrad (ÖROK)

In der Region ergibt sich eine Flächeninanspruchnahme des Dauersiedlungsraumes von ca. 10%. Von diesen 10% wiederum sind mehr als die Hälfte versiegelt, je nach Gemeinde zwischen fünf und sieben Prozent. Der Versiegelungsgrad des Bezirks Perg liegt bei 8%, von gesamt Österreich bei 9%.

Der größte Treiber der Flächeninanspruchnahme in der Region sind Siedlungen. Darunter fallen Gebäude und Freiflächen für Wohn-, Arbeits- oder Bildungszwecke sowie Betriebsflächen. Auch unbebaute Flächen werden dazugezählt, sofern sie nicht für Land- & Forstwirtschaftliche

Zwecke genutzt werden. Zweitgrößter Sektor sind die Verkehrsflächen. Darunter sind alle Gemeinde-, Landes- oder Bundesstraßen zu verstehen, exklusive Forstwege. Bedeutend kleiner fällt die Nutzung für Freizeitaktivitäten aus, diese umfassen intensive Nutzungen wie Sport- oder Golfplätze. Flächen für Ver- & Entsorgungseinrichtungen kommen nur in den Gemeinden Münzbach und Waldhausen vor. Darunter zu verstehen sind nur intensiv genutzte Anlagen wie Deponien, Kläranlagen oder Umspannwerke. (ÖROK-Monitoring Flächeninanspruchnahme)

Treiber der Flächeninanspruchnahme

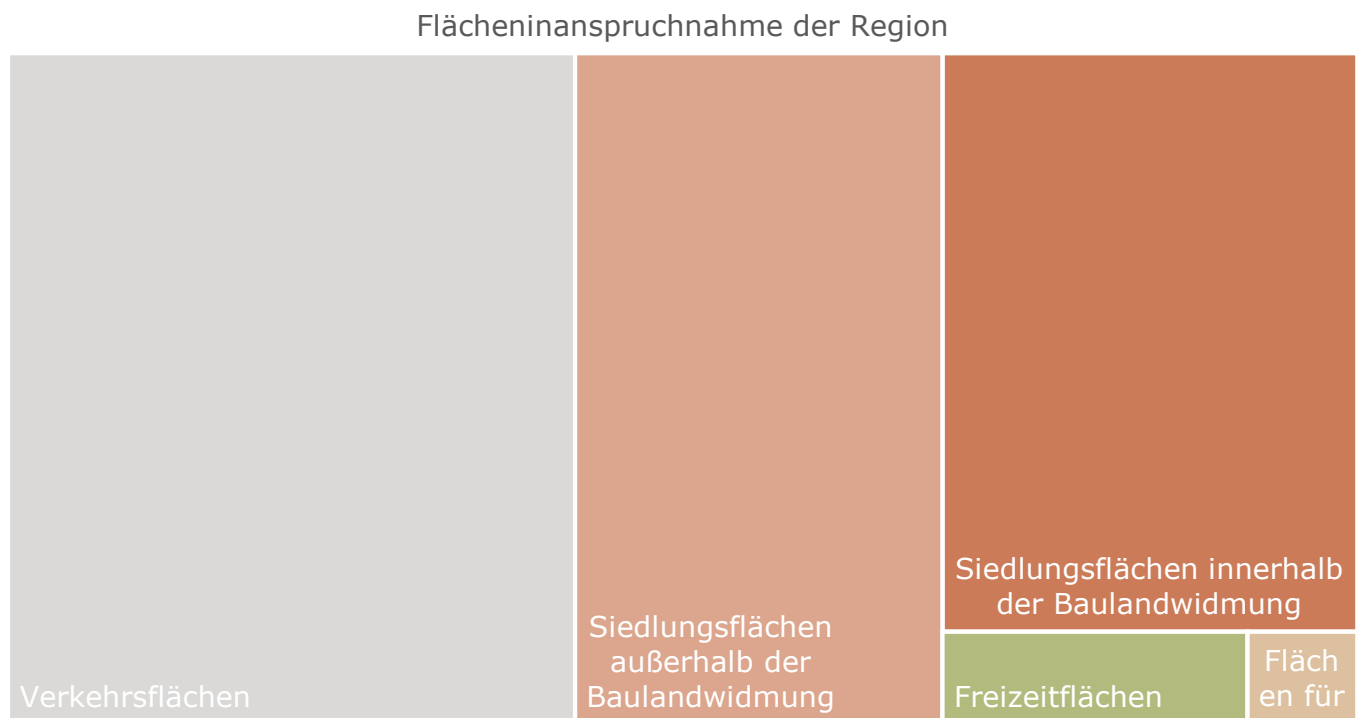


Abb. 23: Treiber der Flächeninanspruchnahme - Region, (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)

„Als in Anspruch genommen [...] gelten Flächen, die durch menschliche Eingriffe für **Siedlungs-, Verkehrs-, Freizeit-, Erholungs- und Versowie Entsorgungszwecke verändert und/oder bebaut** sind und damit für die land- und/oder forstwirtschaftliche Produktion und als natürlicher **Lebensraum nicht mehr zur Verfügung** stehen. Die Flächeninanspruchnahme [...] kann sowohl versiegelte, teilweise versiegelte als auch nicht versiegelte Flächen (z.B. Gärten, Parkanlagen, Sportplätze, Straßenbegleitflächen etc.) enthalten. (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)

Flächeninanspruchnahme Österreich

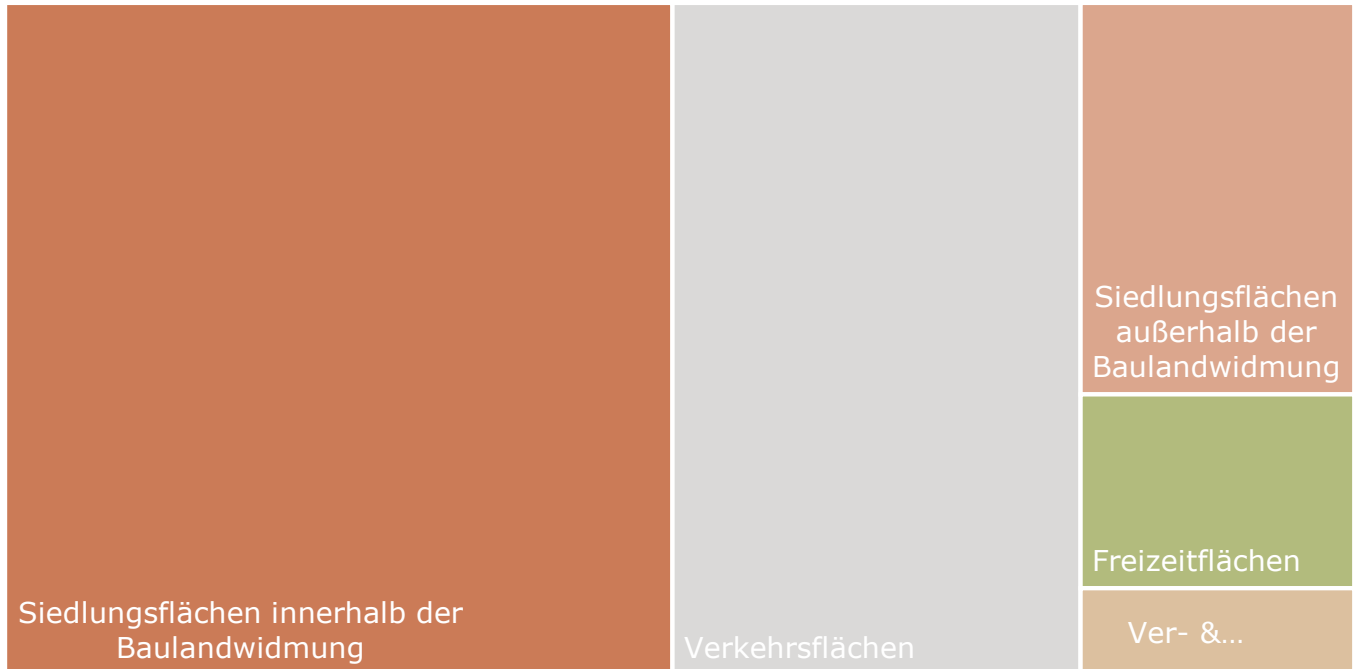


Abb. 24: Treiber der Flächeninanspruchnahme - Österreich (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)

Verglichen mit der Flächeninanspruchnahme Österreichs, fällt das Verhältnis zwischen Siedlungsflächen innerhalb bzw. außerhalb von Baulandwidmungen Österreichweit betrachtet, asymmetrischer aus als das Verhältnis in der Region. Im Gegenteil ist die Fläche der Siedlungen außerhalb der Baulandwidmungen teils sogar höher als jene mit Widmung (z.B.: Dimbach, St. Thomas oder Bad Kreuzen). Dies liegt an den für die Region typischen landwirtschaftlich genutzten Einzelhöfen. Nur in Waldhausen und Münzbach ist das Verhältnis wieder umgekehrt und entspricht eher dem Trend des Bezirks Perg und Österreich. Eine reine Betrachtung der Baulandflächen würde diese besondere Form der Zersiedelung übersehen. (ÖROK Monitoring Flächeninanspruchnahme)

	Siedlungsfläche in ha		Verhältnis
	in Baulandwidmung	außerhalb Baulandwidmung	
Dimbach	22	47	2,14
Bad Kreuzen	67	74	1,11
Münzbach	62	49	0,80
Pabneukirchen	55	58	1,05
St. Thomas	22	40	1,85
Waldhausen im Strudengau	88	56	0,63
Region	316	325	1,03
Bezirk Perg	2 455	905	0,37
Österreich	279 376	65 918	0,24

Abb. 25: Verhältnis Siedlungsfläche in- & außerhalb von Baulandwidmung (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)

Baulandreserven

Abgesehen von der für die Region typische Hofstruktur, können auch nicht-bebaute Flächen mit Baulandwidmung die Zersiedelung inklusive deren Folgen fördern. Denn bei nicht-Mobilisierung dieser Flächen besteht die Gefahr, dass Siedlungen um sie herum wachsen. Im Schnitt liegen die Baulandreserven in der Region bei 21%. Sie bieten ein Potential für Siedlungsverdichtung, wenn diese Flächen schon im Siedlungsgebiet liegen und erschlossen sind. Allerdings ist anzumerken, dass jedes nicht-versiegelte Bauland den Boden bewahrt. Es ist also abzuwägen, ob eine Mobilisation der Baulandreserven nötig ist, oder ob andere Maßnahmen wie Nachverdichtungen oder überhaupt keine Erweiterung möglich wären.

Ermittelt wurden folgende Baulandreserven durch eine GIS-Analyse, bei der jene Grundstücke, die einen Versiegelungsgrad von unter 50% aufweisen als nicht-bebaut eingestuft wurden, und somit als Baulandreserve gelten. (ÖROK Monitoring Flächeninanspruchnahme)

	Baulandreserve		
	Bauland in ha	in ha	in %
<i>Dimbach</i>	25	5	21%
<i>Bad Kreuzen</i>	76	19	25%
<i>Münzbach</i>	72	17	24%
<i>Pabneukirchen</i>	62	12	20%
<i>St. Thomas am Blasenstein</i>	24	6	23%
<i>Waldhausen im Strudengau</i>	93	15	16%
<i>Region</i>	353	74	21%
<i>Bezirk Perg</i>	2 720	577	21%

Abb. 26: Baulandreserven (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)

Versiegelte Fläche

■ > 50 m²

■ < 50 m²

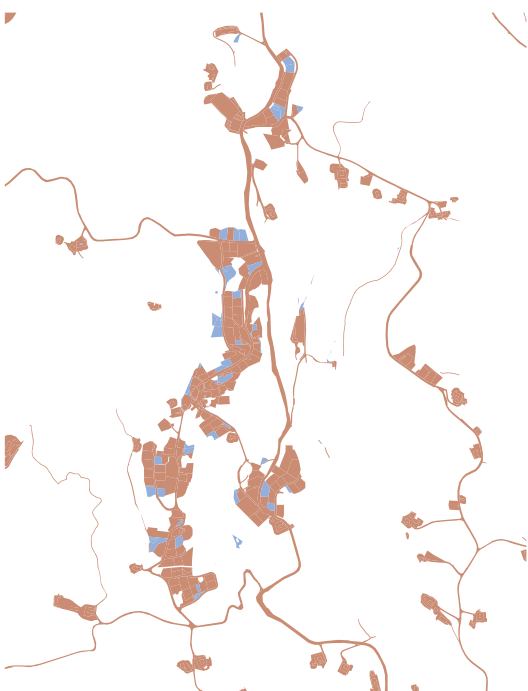


Abb. 27: Baulandreserven St. Thomas

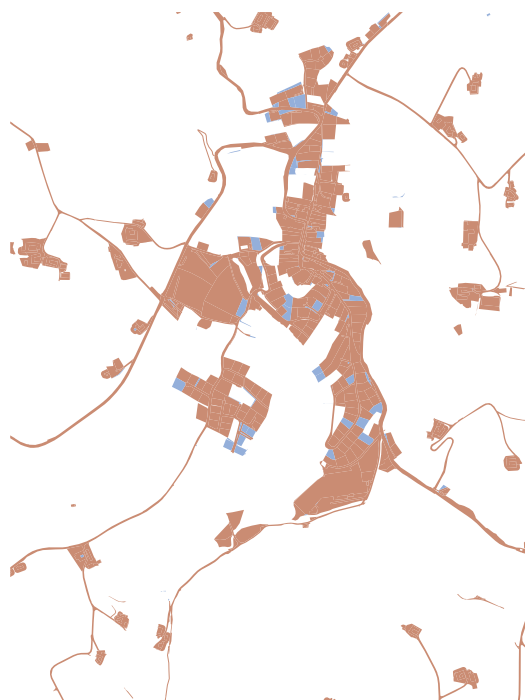


Abb. 28: Baulandreserven Pabneukirchen

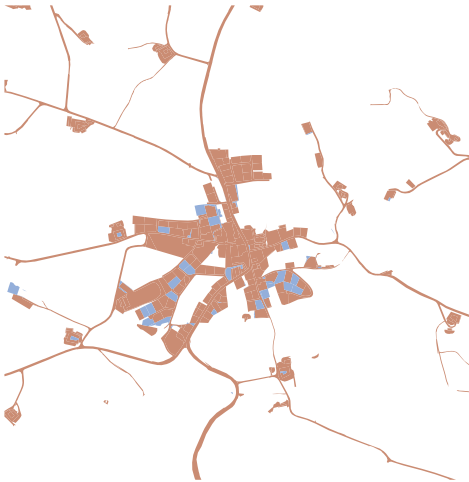


Abb. 29: Baulandreserven Dimbach

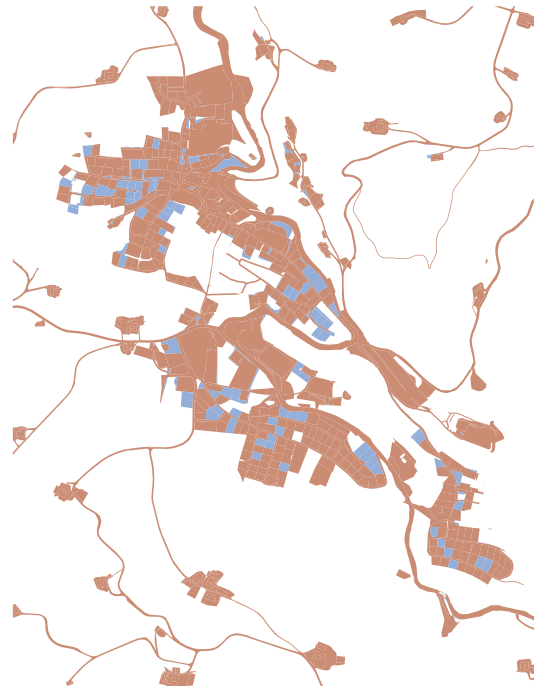


Abb. 30: Baulandreserven Bad Kreuzen

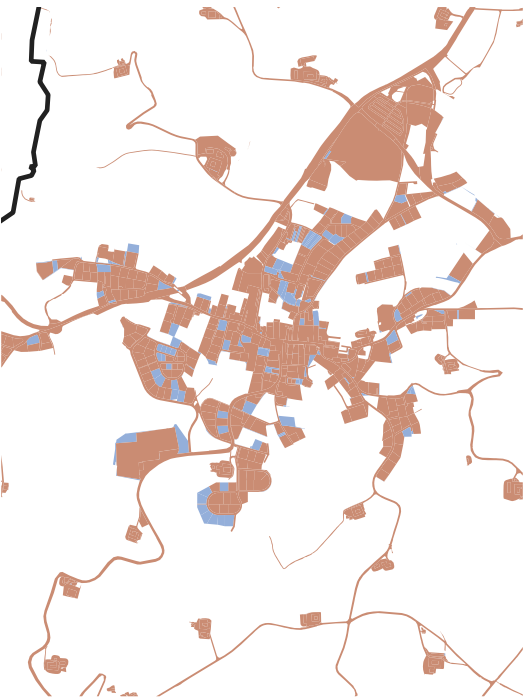


Abb. 31: Baulandreserven Münzbach

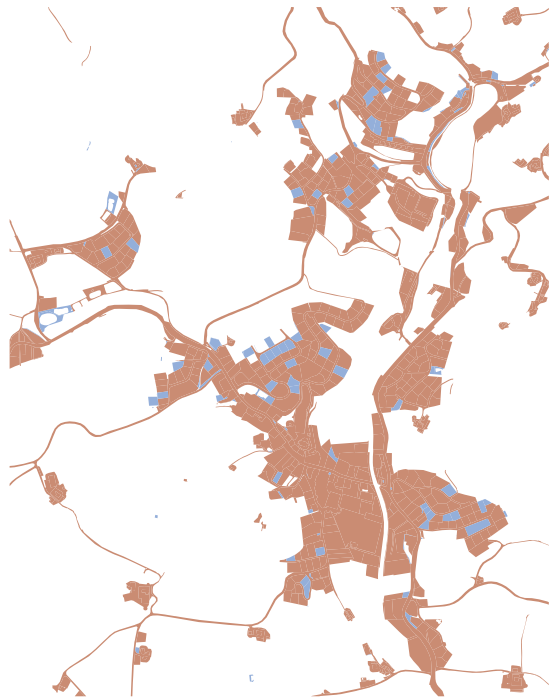


Abb. 32: Baulandreserven Waldhausen

Siedlungstypen

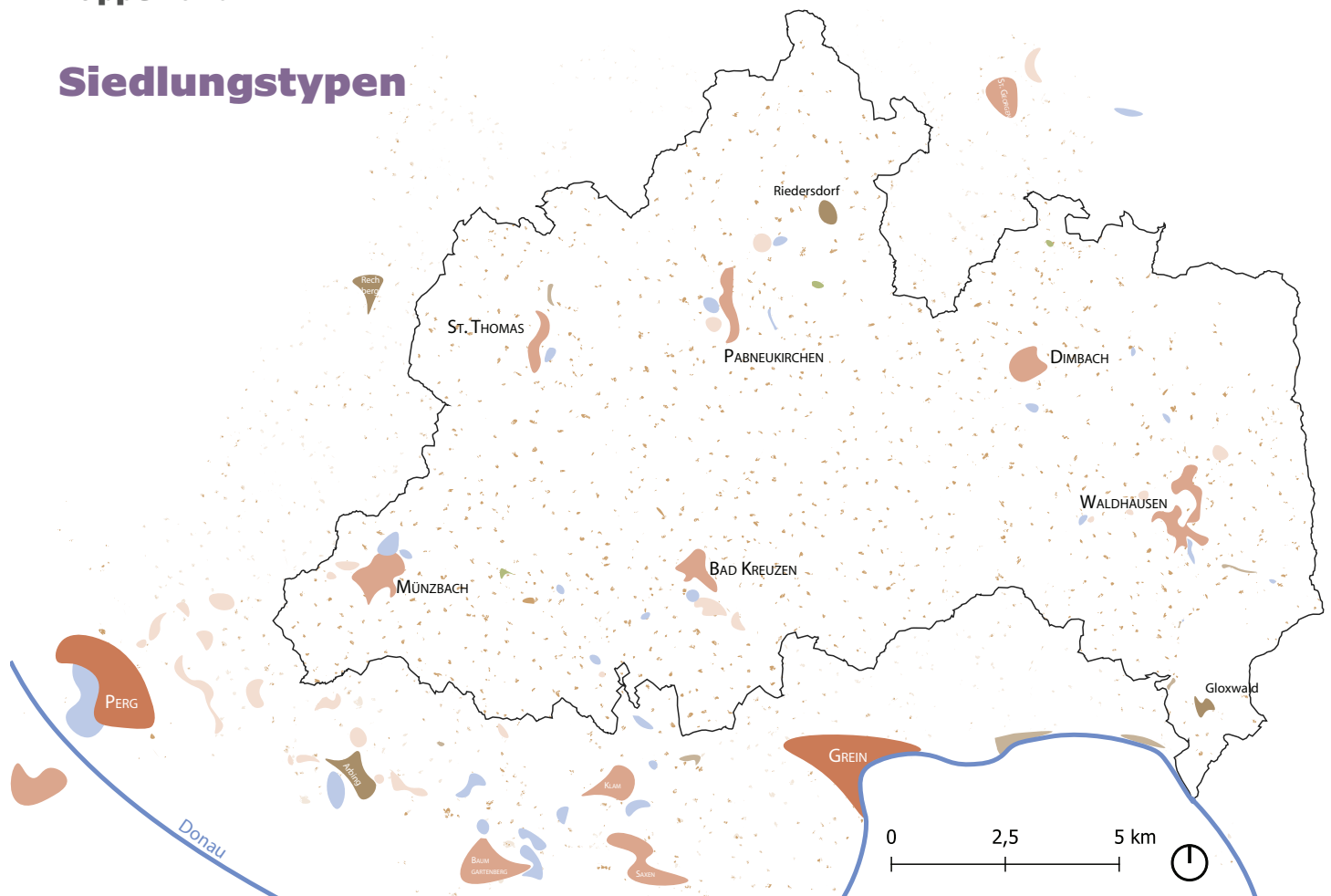


Abb. 33: Siedlungstypen (Statistik Austria Ortsverzeichnis)

Stadt

Dieser Typ selbst kommt in der Region nicht vor, mit Grein und Perg verfügt die Region aber über zwei Ballungszentren an ihrer südwestlichen Ecke. Sie zeichnen sich u.a. durch eine höhere Bebauungsdichte, historischen Gebäuden, vergleichsweise höheren Versiegelungsgrad oder kürzeren Wegen aus.

Hauptorte der Gemeinden

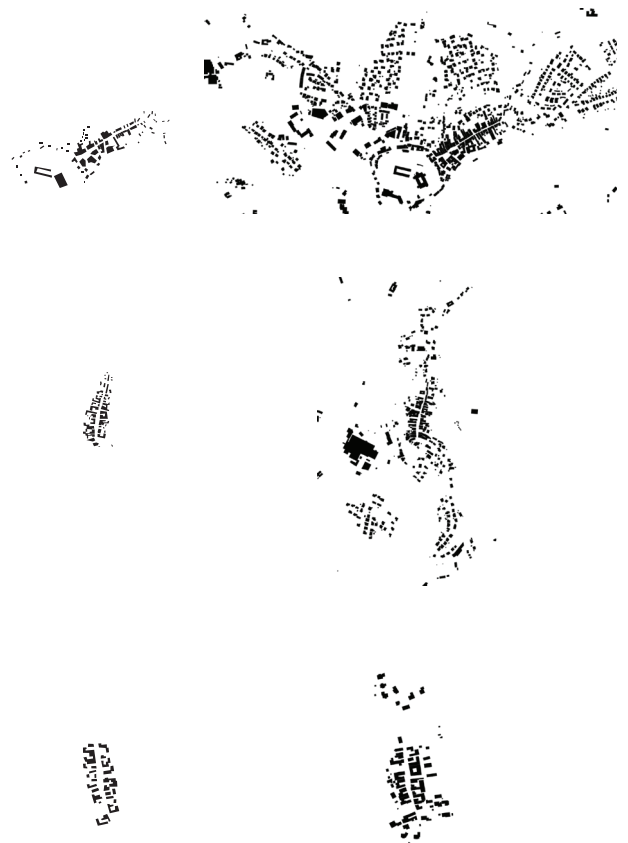
Die Hauptorte der jeweiligen Gemeinde sind gewachsene, zusammenhängende Ortschaften, die für die Verwaltungseinheit über wichtige Funktionen verfügen, wie Schulen, das Gemeindeamt oder sonstige Nahversorgungseinrichtungen.

Dorf

Dörfer sind zusammenhängende Gebäude, die neben Wohngebäuden, Höfen noch weitere Strukturen aufweisen, wie Kirchen oder Dorfplätze. Dörfer kommen in der Region weniger oft vor, meist handelt es sich bei außerhalb von den Hauptorten gelegenen Typen um Siedlungen. Als Dorf gilt z.B.: Riedersdorf - ein typisches Straßendorf, das sich im Vergleich zu den Hauptorten der Gemeinde nicht mehr weiter-

Schwarzplan 1817

Schwarzplan 2024



Siedlung

Definiert sich aus zusammenhängenden Wohngebäuden, die im Vergleich zu Dörfern aber keine sonstigen Funktionen – außer dem Wohnen – erfüllen. In der Region liegen die Siedlungen meist zwar etwas entkoppelt, aber noch in der Nähe von den Hauptorten der Gemeinden. Im Gegensatz zu den Siedlungen im Machland, die sich an Verbindungsachsen orientieren.

Rotten

Sind lose zusammenhängende Strukturen, mit gemischter baulicher Nutzung. In der Region bestehen sie meist aus Höfen und EFH.

Zerstreute Häuser

Lt. Ortserverzeichnis: „Gebäude, die über ein größeres Gebiet verstreut liegen ohne Rücksicht auf deren Anzahl“. In Rücksichtnahme auf die Situation der Einzelhöfe in der Region wurden an dieser Stelle zerstreute Häuser als solche klassifiziert, wenn sie trotzdem noch eine gewisse räumliche Nähe zueinander innehaben.

Dreikanthof

Die für die Region sehr typische Struktur der Einzelhöfe zieht sich bis über ihre Grenzen hinweg. Es handelt sich um alleinstehende landwirtschaftliche Gebäude, die von landwirtschaftlichen Nutzflächen umgeben sind. Dreikanthöfe sind Gebäude mit drei rechtwinklich zusammenhängenden Gebäudeteilen mit durchgehender Firstlinie, die im inneren einen Hof bilden.

Gewerbestandort

Besteht aus mindestens einem Gebäude das der gewerblichen Nutzung dient. In der Region umfasst es Kistenbauten, oder kleinere Sägewerke.

zukünftige Siedlungsentwicklung

Die zukünftige Siedlungsentwicklung der Ortschaften haben dem Raumordnungsgesetz OÖ nach folgende Grundsätze. Entwicklungsmöglichkeiten von Siedlungen sind in Abhängigkeit von ökologischer/ökonomischer Tragfähigkeit zu sichern. Zudem sollen vor allem die Ortskerne gestärkt und Zersiedelung vermieden werden. Konkret darf Außenentwicklung nur noch in Anschluss an Hauptorte einer Gemeinde geschehen, in ergänzenden Siedlungsschwerpunkten nur noch eingeschränkt. Dabei sollen bestehende Orts- & Landschaftsbilder gewahrt werden. Heißt im Idealfall in Klartext: Innenentwicklung vor Außenentwicklung. (vgl. RIS)

Schwarzplan 2024



Schwarzplan 2030



- Baulandmobilisierung
- Nachverdichtung
- Siedlungsgrenzen

Wohnflächenbedarf

Ausgehend von der exponentiellen Bevölkerungssprognose, wird hier der Wohnflächenbedarf für das Jahr 2040 berechnet. Dabei wird von

- einem Bevölkerungswachstum von 2306 EW
- einem Bevölkerungsrückgang von -1697 EW
- und einer **durchschnittlichen Veränderung**

ausgegangen. Die ersten zwei Szenarien stellen die Extremwerte dar. Das letzte Szenario spiegelt die durchschnittliche Entwicklung wieder.

Zusätzliche für die Berechnung notwendige Kennzahlen sind

- die durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,7 EW/Haushalt
- der Flächenbedarf je Wohneinheit von verdichtetem Wohnbau - 250 m²/Wohneinheit
- sowie jener von Einfamilienhäusern (EFH) - 866 m²/WE

Fazit ist, dass die Region mit 72 ha Baulandreserven sogar beim Max-Szenario mehr als genug Reserven hat.

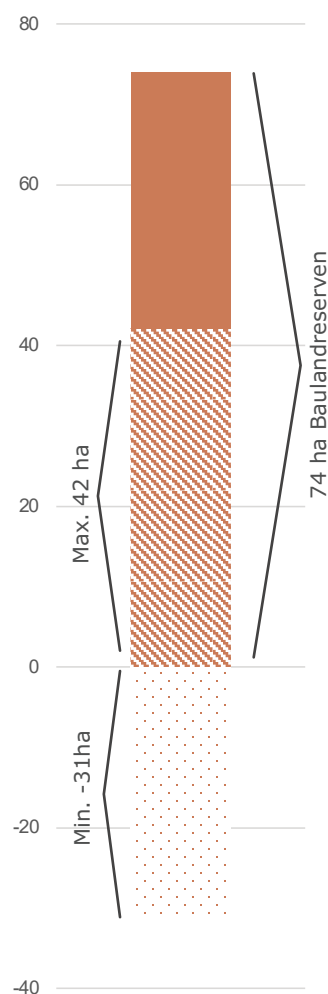


Abb. 34: Wohnflächenbedarf bis 2040 nach Szenarien

Max-Szenario bis 2040

		Wohneinheit	Flächenbedarf in ha
verdichteter Wohnbau	60%	512,42	12,81
EFH	40%	341,61	29,58
Summe		854,03	42,39

Min-Szenario bis 2040

		Wohneinheit	Flächenbedarf in ha
verdichteter Wohnbau	60%	-377,18	-9,43
EFH	40%	-251,46	-21,78
Summe		-628,64	-31,21

Durchschnitts-Szenario bis 2040

		Wohneinheit	Flächenbedarf in ha
verdichteter Wohnbau	60%	0,89	0,02
EFH	40%	0,59	0,05
Summe		1,48	0,07

Abb. 35: Szenarienberechnung Wohnflächenbedarf bis 2040

Bodenpreise

Baulandpreise

Kommunen und Regionen profitieren von stabilen oder steigenden Baulandpreisen durch höhere Gewerbe- und Grundsteuereinnahmen. Gleichzeitig können zu hohe Preise Investitionen hemmen und zu einer Abwanderung von Unternehmen oder Bürger*innen in Regionen mit

günstigeren Bodenpreisen führen. In der Region Strudengau Nord sind in den letzten Jahren die Bodenpreise vor allem im Westen stark angestiegen, was vor allem an der Nähe zu Ballungszentren liegt. Generell aber liegt die Region unter dem Preisdurchschnitt Oberösterreichs.

Bauland Preise in der Region Bez. Perg und Öe

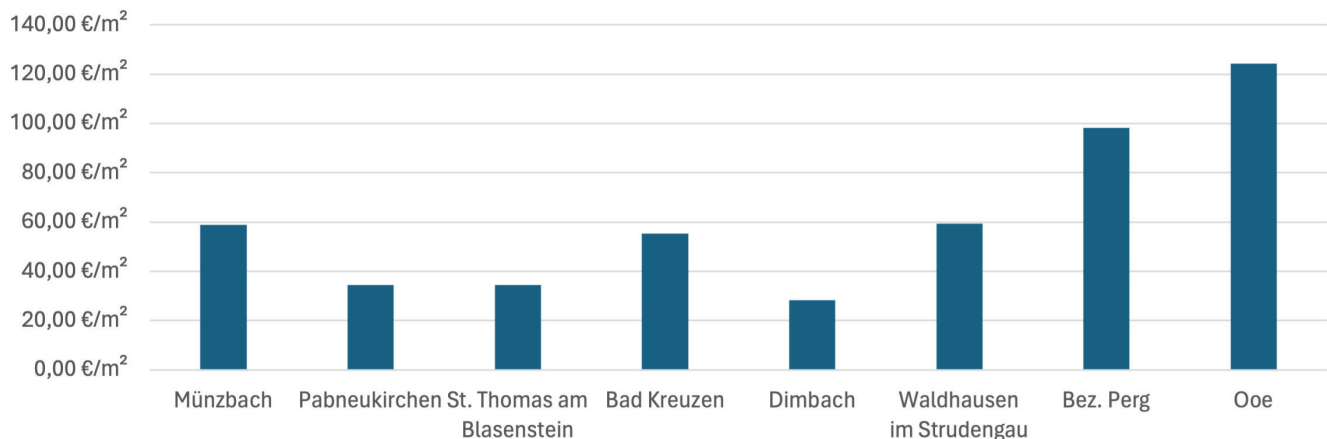


Abb. 36: Baulandpreise (Statistik Austria)

Grünlandpreise

Grünlandpreise haben vor allem auf die Wirtschaftssparte Landwirtschaft Auswirkungen. Steigende Preise führen zum Beispiel zu höheren Pachtkosten. Dies wiederum führt zu einer Intensivierung der Bewirtschaftung. Kleine Betriebe können mit größeren nicht mehr

mithalten, da sie für höhere Kosten nicht die genügende Liquidität aufweisen können. Die Preisentwicklung von Grünland hat somit nicht nur wirtschaftliche, sondern auch ökologische und soziale Auswirkungen.

Grünlandpreis Preise in der Region

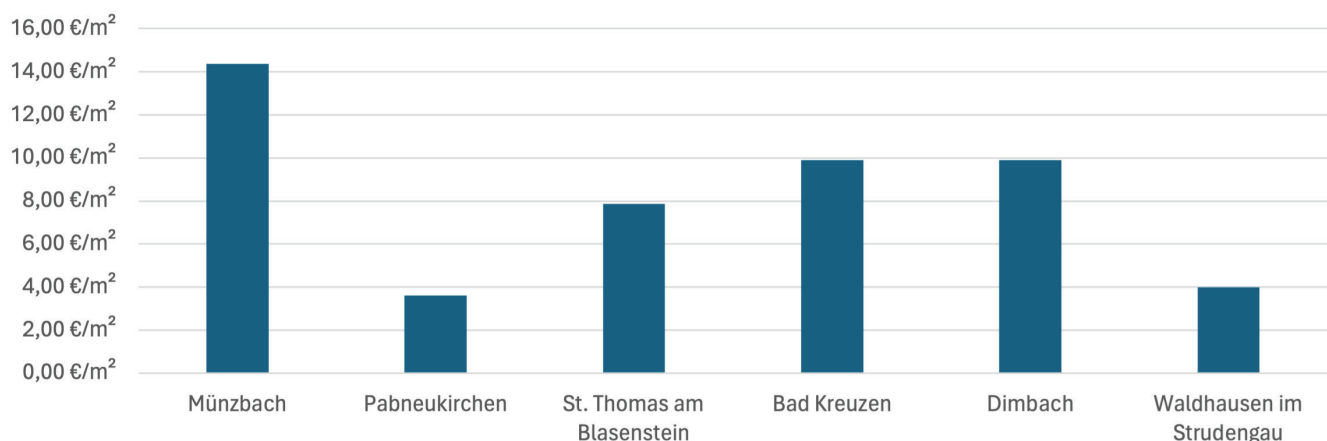


Abb. 37: Grünlandpreise (Statistik Austria)

Fazit Landschaft

Geprägt von primär einem Landschaftsraum, dem Aist-Naarn-Kuppenland, ist die Landschaft ein, wenn nicht der stärkste **Identitätsfaktor** der Region. Die **Anpassung** der Landschaft an aktuelle **Herausforderungen**, wie der Klima- & Biodiversitätskrise oder dem Höfesterben, liegt unter anderem in den Händen der BewirtschafterInnen der Kulturlandschaften. Diese sind in ihrer Aufgabe zu unterstützen, wodurch **raumplanerischer Handlungsbedarf** entsteht. Dabei kann in der Region qualitativer & quantitativer **Bodenschutz** betrieben werden, **Förderungen** für umweltgerechte Landwirtschaft wahrgenommen und **Bewusstseinsbildung** betrieben werden.

Analyse Landschaft

Landschaftsräume

Das Land Oberösterreich hat seine Landschaft in 41 Einheiten unterteilt, wovon jede einen eigenständigen Charakter aufweist. In der Region kommen drei dieser Einheiten vor - das Aist-Naarn-Kuppenland, der Freiwald und Weinsberger Wald, sowie die südlichen Mühlviertler Randlagen. Erstere nimmt den Großteil der Region ein. Folgend werden die Charakteristika der drei Landschaftsräume auf Basis der Leitbilder für Natur und Landschaft des Landes Oberösterreich umrissen.

Das **Aist-Naarn-Kuppenland** wird als kleingliedrig und abwechslungsreich beschrieben. Die Landschaft steigt von Süden (Donau) nach Norden hin an, wobei die Kuppen im Norden bis zu 900m Seehöhe erreichen. Gen Süden nimmt die Zertalung wiederum ab, Verebnungsflächen kommen häufiger vor. Die Flächennutzung nutzt diese Topographie, während die Täler bewaldet sind werden die begünstigten Kuppen landwirtschaftlich genutzt, wodurch ein fleckiges Verteilungsmuster entsteht. (NaLA Band 16)

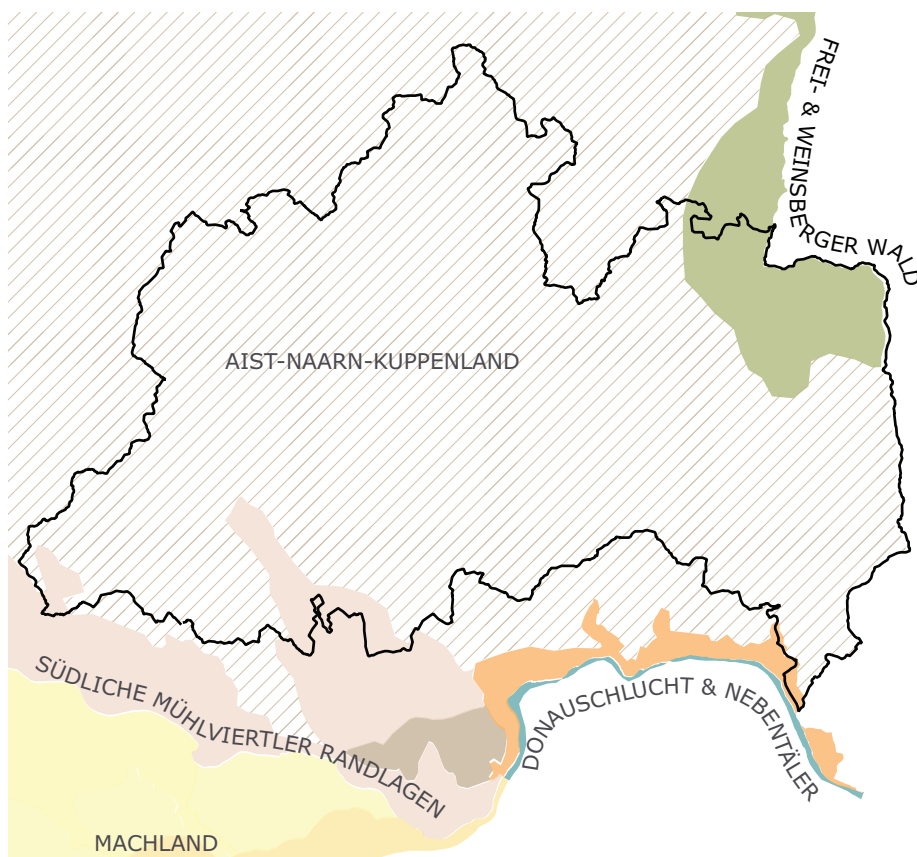


Abb. 38: Raumeinheiten in & um die Region (DORIS)

Der Waldanteil der Region nimmt gen Osten hin zu, wo auch die Raumeinheit **Freiwald und Weinsberger Wald** von Norden kommend in die Region hineinragt. Es nur wenig auffällige Kuppen, sie liegen zwischen 800m und 1000m Seehöhe. Mit einem Waldanteil von ca. 60% bildet die Landschaft eines der größten geschlossenen Wälder des Bundeslandes. Das Gebiet wird im Leitbild NaLa als eine Mischung aus naturnahen Fließgewässern, extensiven Wiesen und Mooren, mit weitläufigen Waldflächen zusammengefasst. (NaLa Band 20) Die **Südlichen Mühlvi-**

ertler Randlagen als Übergangsgebiet - vom Böhmischem Massiv zum Alpenvorland - ragen fingerartig im Südwesten in die Region. Allgemein sind sie von einer wachsenden Besiedelung gekennzeichnet. Jener Teil der Region allerdings ist der Beginn des Wechsels der Landschaft - grünlandgeprägtes Berggebiet geht über in ackergeprägtes Tiefland. Darum ist dieser Teil im Vergleich zu den restlichen südlichen Mühlviertel (noch) nicht von einer dichten Siedlungsstruktur geprägt. (NaLa Band 37)

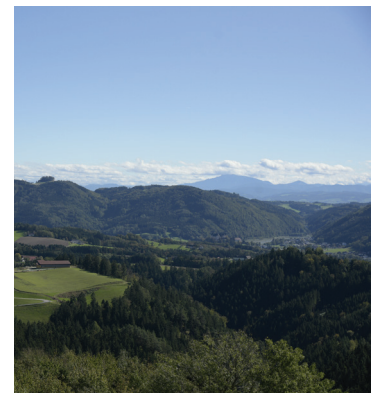


Abb. 39: Blick aus der Region in Donaueschlucht (eigene Aufnahme)



Abb. 40: Aist-Naarn-Kuppenland (eigene Aufnahme)

Geländeprofile

Die Schnitte durch die Region stellen die im Kapitel „Landschaftsräume“ beschriebene hügelige Landschaft schematisch dar. Der Schnitt von Ost nach West wurde durch die Ortschaften Waldhausen und Bad Kreuzen gezogen. Beispielhaft für die gesamte Region ist bei diesem einerseits die nach Süd-Ost abfallende Seehöhe zu erkennen, andererseits die markante Zertalung. Der Süd-Nord Schnitt wiederum zieht sich durch Grein und Pabneukirchen. Auch hier ist das nach Süden abfallende Gelände zu erkennen, die Zertalung fällt allerdings weniger stark aus. Den höchsten Punkt des Ost-West Schnittes stellt mit etwa 690m Seehöhe der Handberg bei Waldhausen dar. Die südlichen Mühlviertler Randlagen stellen hier die tiefste Lage bei etwa 300m Seehöhe dar. Die tiefste Lage im Süd-Nord Schnitt wiederum ist bei etwa 230m die Donau, die höchste Stelle stellt der Einzelhof Geringer dar, der etwas nordöstlich vom Hochbuchberg liegt.

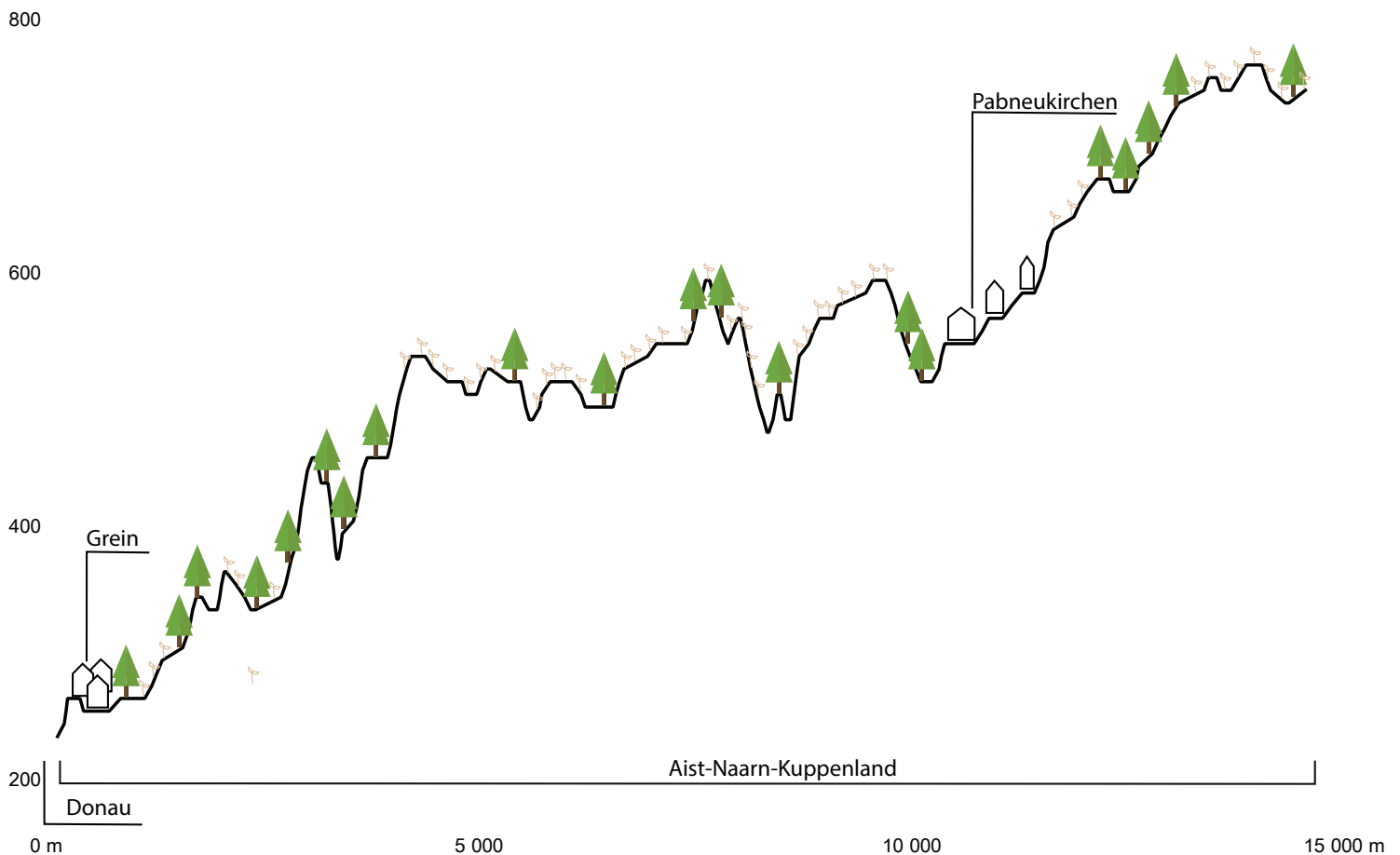


Abb. 41: Süd-Nord-Schnitt (DORIS)

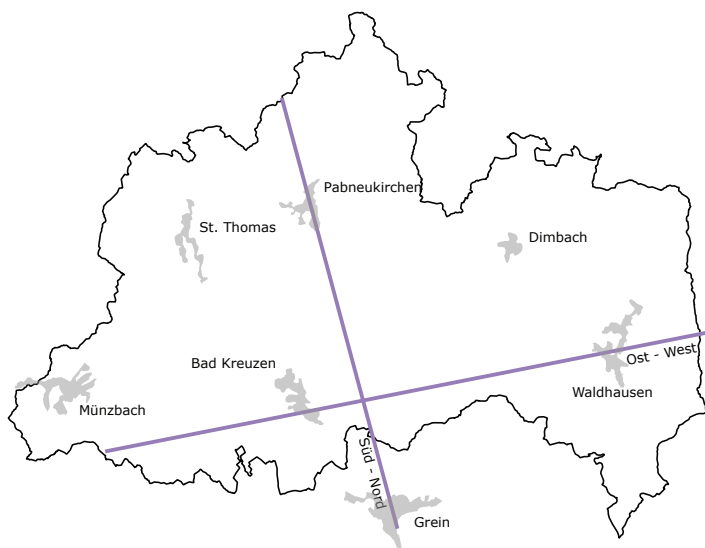


Abb. 41.1: Verortung der Geländeprofile

Zusätzlich sind die Wald-, Landwirtschafts- & Siedlungsflächen nach der Corine-Landcover-Klassifizierung eingezeichnet. Das Wechselspiel der Wald- & Landwirtschaftsflächen lässt die Kleinteiligkeit, von der die Region in ihrer Flächennutzung geprägt ist, erahnen. Ebenso auffällig ist, dass vor allem Verebnungsflächen, wie die südlichen Mühlviertler Randlagen, oder Hügelkuppen, die klimatische Vorteile mit sich bringen, landwirtschaftliche Nutzungen aufweisen. In den Tälern des Hügellandes hingegen sind eher Forstflächen vertreten. Siedlungsflächen scheinen im Süd-Nord Schnitt breiter als im Ost-West Schnitt. Das liegt daran, dass die Ortschaften bei ersterem in der Länge geschnitten wurden, bei zweiterem in der Breite (siehe Verortung).

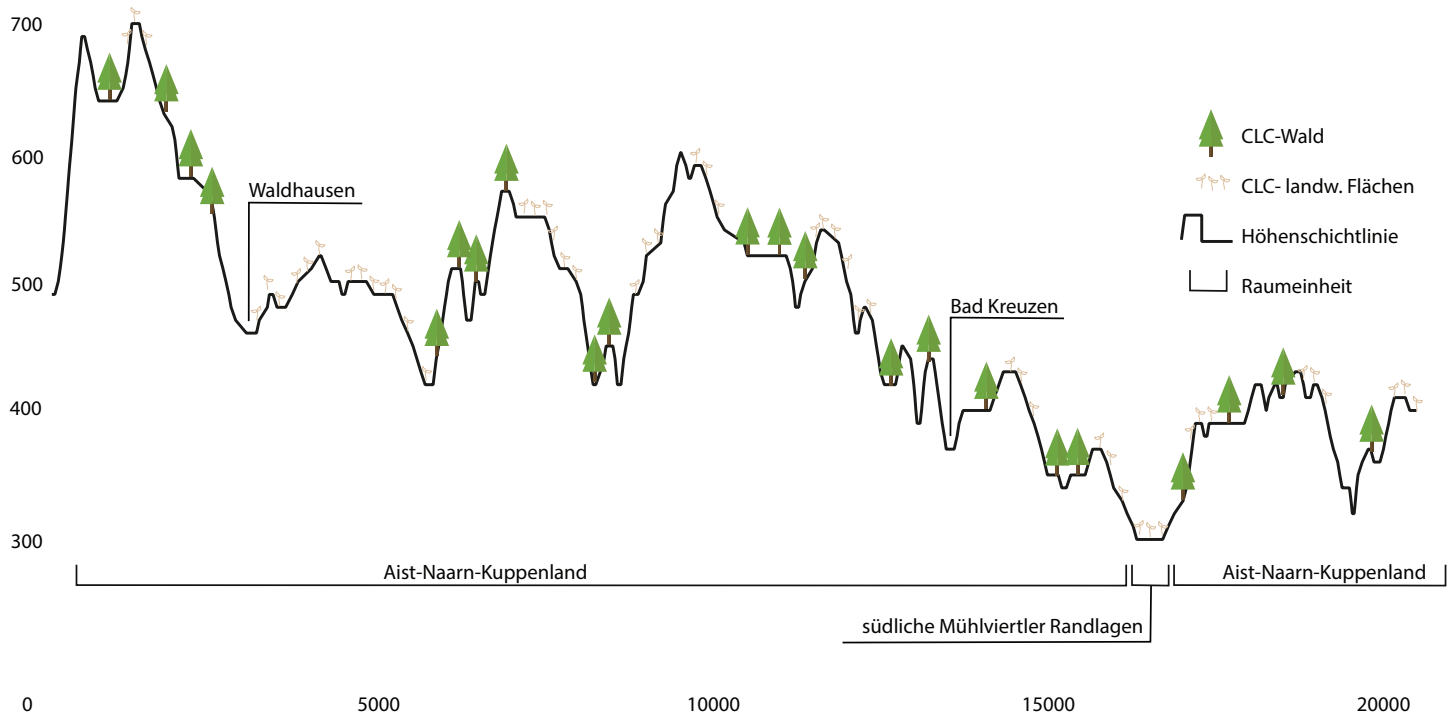


Abb. 42: Ost-West-Schnitt (DORIS)

Schutzgebiete

Die Region weist außer dem Naturpark Mühlviertel keine größeren zusammenhängende Naturschutzgebiete auf. Nur vom Land Oberösterreich ausgewiesene Ökoflächen treten vereinzelt auf. Rund um die Region allerdings, findet man Landschaftsschutzgebiete, Europaschutzgebiete sowie Flächen, die im regionalen Naturschutzplan festgelegt wurden, vor. Folgend werden die einzelnen Klassifizierungen erläutert. (DORIS)

- Naturpark Mühlviertel
- Landschaftsschutzgebiet Strudengau & Umgebung
- regionaler Naturschutzplan Freiwald Maltzsch
- Ökoflächen
- Europaschutzgebiete

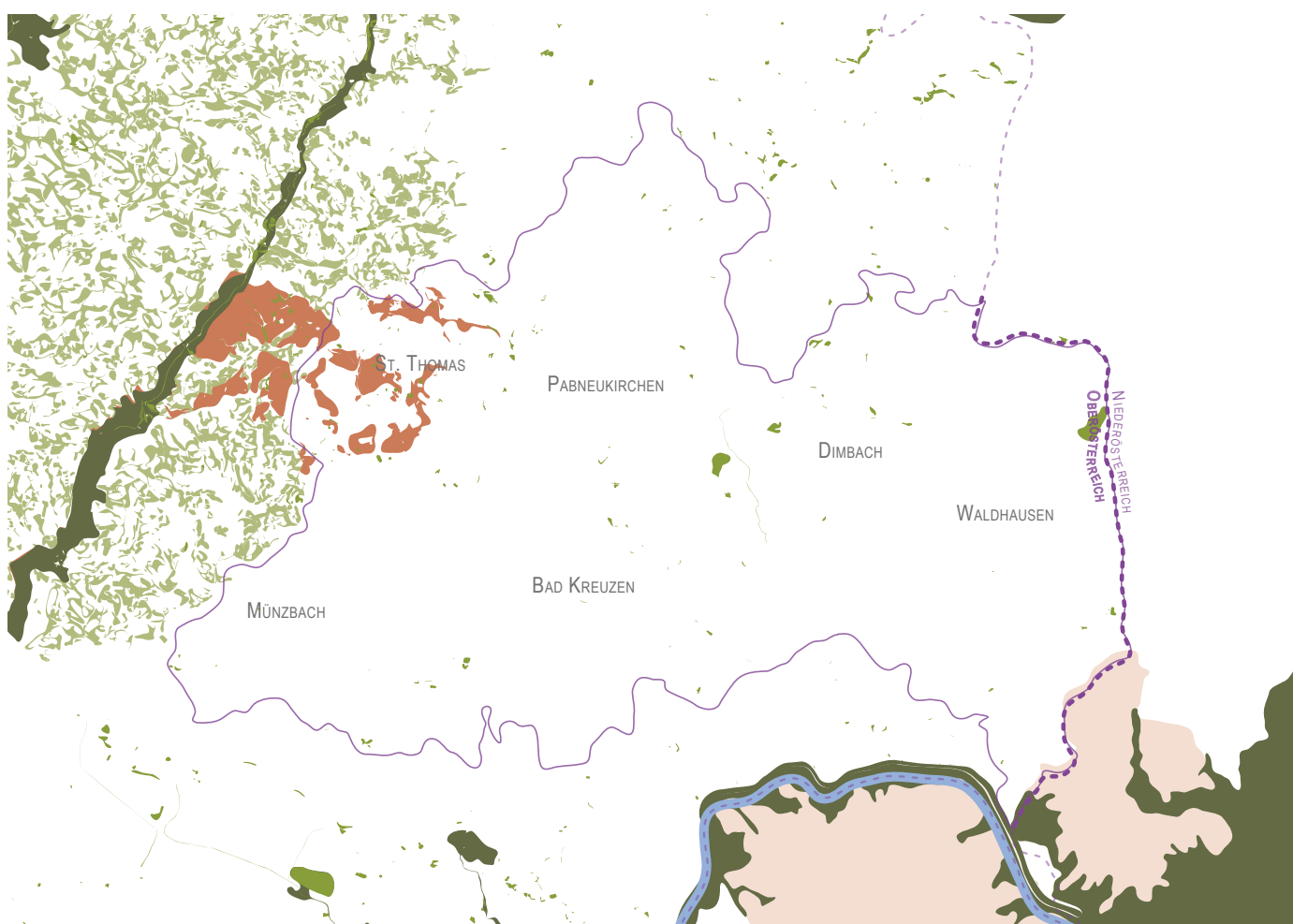


Abb. 43: Schutzgebiete (DORIS)

Naturpark Mühlviertel

Ist eine Sonderform eines Landschaftsschutzgebietes, oberstes Ziel ist die Bewahrung des Landschaftsbildes. Herausforderungen umfassen den Schutz & die Weiterentwicklung der Landschaft, die Schaffung von Erholungsflächen oder Bildungsangeboten. Es geht auch um eine nachhaltige Regionalentwicklung, durch neue Arbeitsplätze im Tourismus und der Landwirtschaft. Der Naturpark selbst umfasst 1046 ha. Charakteristisch für dieses Gebiet ist die hügelige Kulturlandschaft, die Steininformationen, sowie der Strukturreichtum aus Wäldern und Magerwiesen. (Österreichische Naturparke)

Ökoflächen

Dieses Informationsinstrument, lässt keine Rückschlüsse auf die Schutzwürdigkeit der Flächen zu. Sie dienen aber Flächen mit wichtigen Arten/Lebensräumen zu bestimmen, um Managementmaßnahmen zu dokumentieren. (DORIS)

regionaler NSP Freiwald-Maltsch

Der regionale Naturschutzplan Freiwald Maltsch ermöglicht es LandwirtInnen Flächen im Rahmen des ÖPUL-Programmes naturschutzgerecht

zu bewirtschaften. Mehraufwand aufgrund von Auflagen werden mit einer Flächenprämie ausgeglichen. Durch dieses freiwillige Programm soll der Artenverlust und die Abnahme von Kulturlandschaftsstrukturen gebremst werden. (Naturland Niederösterreich)

Europaschutzgebiete

Sind Teil des Natura-2000-Netzwerkes und dienen dazu seltene oder gefährdete Arten/Lebensräume zu erhalten. Maßnahmen umfassen u.a den Tourismus, die Land- & Forstwirtschaft oder die Landschaftspflege. Konkret geht es um die Gebiete Waldaist & Naarn nordwestlich, sowie dem Nibelungenland südöstlich der Region. Ersteres umfasst auch Teile des Naturparks Mühlviertel. (NÖ Landesregierung)

LSG Strudengau & Umgebung

Prägende Elemente sind die Donau, die Enge des Strudengaus, die Ebene des Marchfeldes, sowie das Hügelland aus Granit. Das LSG umfasst 12.370 ha und wird als landschaftlich sehr abwechslungsreich beschrieben. Das Strudengau selbst ist ein ca. 25 km langes von der Donau geformtes enges, waldiges, mäandrierendes Tal. (Naturland NÖ)

Potentiale & Förderungen

Die Region weist eine charakterstarke Landschaft auf, deren Erhalt von der Bewirtschaftung der Kulturlandschaft abhängig ist. Um diesen Charakter auch in Zukunft zu erhalten, könnten Maßnahmen angedacht werden, die auf Freiwilligkeit beruhen und von Bund & Land gefördert werden, um die LandwirtInnen in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

- regionale Naturschutzplan
- Biodiversitätsfond
- Naturaktives Oberösterreich

Boden

Bodentypengruppen

In der Region überwiegt die Bodentypgruppe der Braunerden, gefolgt von den Gleyen, die fein verzweigt ebenso in der gesamten Region vorzufinden sind. Ein Vorkommen von Anmooren findet sich im Norden in der Gemeinde Pabneukirchen. Im Süden (südliche Mühlviertler Randlagen) kommen noch Auböden sowie Pseudogleye vor, die sich noch bis nach Grein ziehen. Flächen ohne Zuordnung stellen Waldflächen

dar, die im verwendeten Datensatz des Landes Oberösterreich nicht klassifiziert wurden. (DORIS)

Folgend werden die Hauptvertreter der Bodentypengruppen, die in der Region überwiegend vorkommen, kurz erläutert. Um auch ein Bild von den „Böden“ zu bekommen, werden ebenso beispielhaft die Bodenprofile aus der Website eBod angeführt.(eBOD)

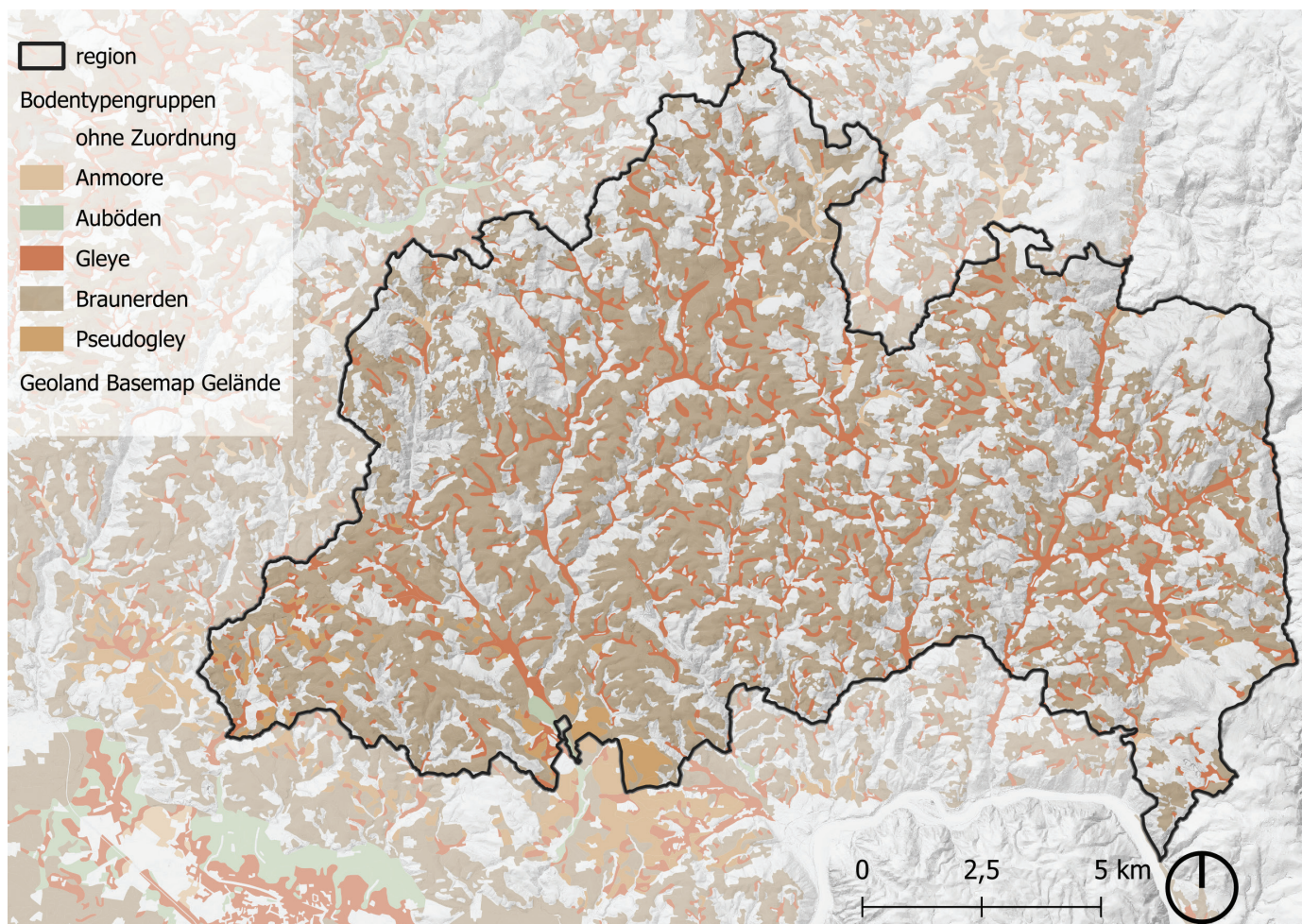


Abb. 44: Bodentypengruppen (DORIS)

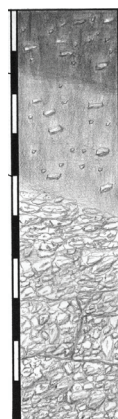


Abb. 45: Braunerden – Kalkfreie Felsbraunerde
Dieser Typ kommt vor allem in Berggebieten auf Kuppen und Hängen vor. Es handelt sich um einen sauren Boden, der geringwertiges Ackerland darstellt.

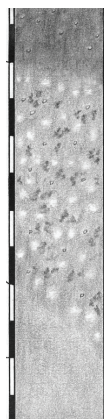


Abb. 46: Gleye – Kalkfreier Gley
Kommt im Berggebiet v.a. in Talsohlen vor, und weist im Vergleich zur Braunerde eine hohe Wasserspeicherkraft auf, ist aber ebenso sauer. Es wird als geringwertiges Grünland deklariert.

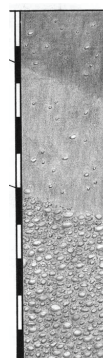


Abb. 47: Auböden – Kalkfreier allochthoner brauner Auboden
Kommt im Berggebiet in Talsohlen vor und weist eine hohe Wasserdurchlässigkeit auf. Wie alle anderen Bodentypen der Region ist dieser stark sauer. Allerdings handelt es sich um mittelwertiges grün- & Ackerland.

natürliche Bodenfruchtbarkeit

Diese Darstellung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit basiert ebenso wie die der Bodentypen auf Daten des Landes Oberösterreich. In deren Bewertung der Fruchtbarkeit wurden Parameter wie Nährstoff- & Wasserhaushalt, die Bodenstruktur oder klimatische Gegebenheiten miteinbezogen. Einflüsse wie Dünger oder Betriebsstrukturen bzw. -größen wurden nicht mitberücksichtigt. Zu erkennen ist, dass vor al-

lem Böden in den südlichen Mühlviertler Randlagen eine hohe Wertigkeit aufweisen. Mittlere Wertigkeit nehmen aber auch die Vorkommen der Braunerden ein. In der Datensatzbeschreibung des Landes wird darauf hingewiesen, dass die Bedeutung der Fruchtbarkeit, aufgrund von Nutzungskonkurrenz zwischen Nahrungs-, Futtermittel- und Rohstoffproduktion, nicht zu unterschätzen sei. (DORIS)

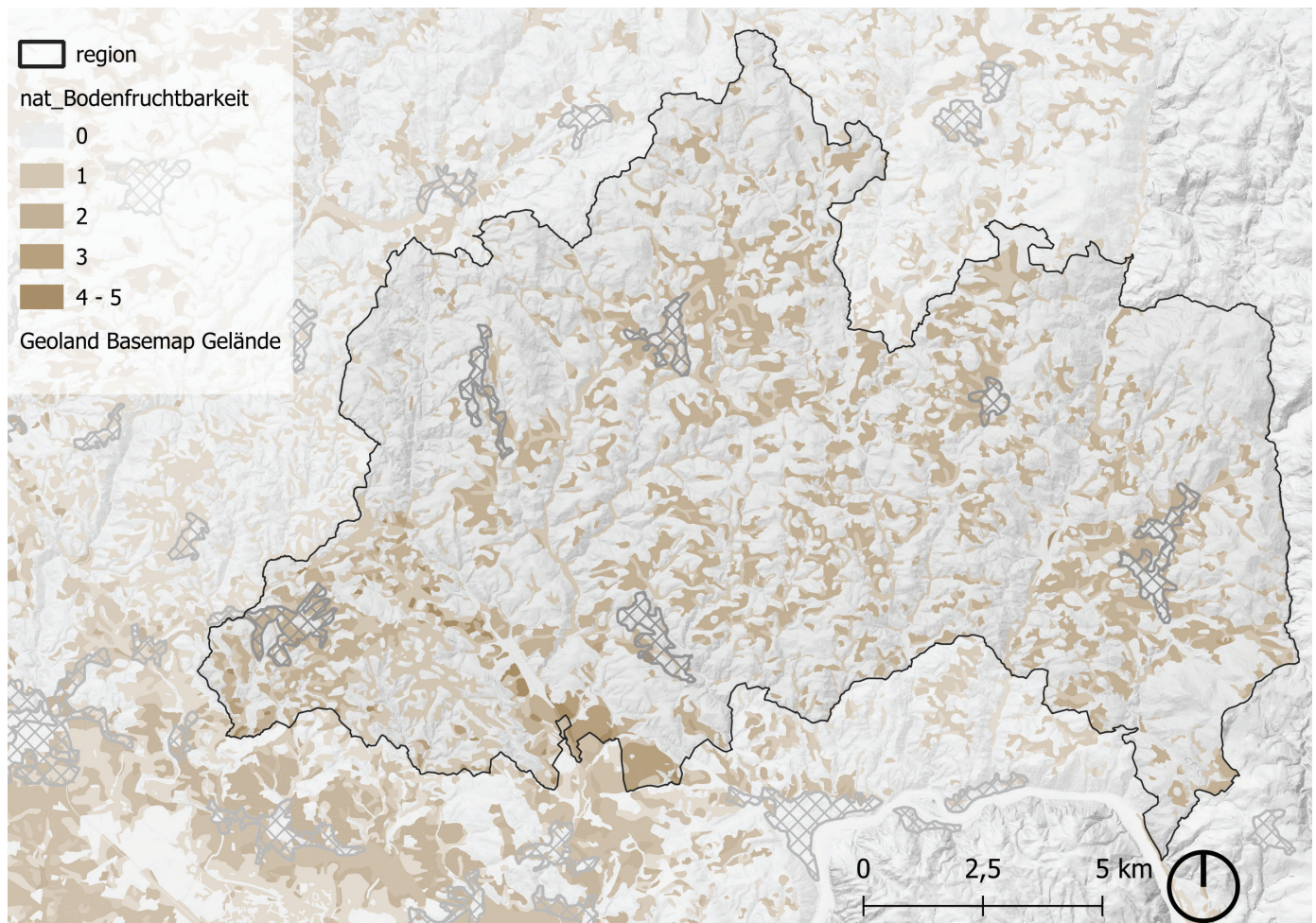


Abb. 48: natürliche Bodenfruchtbarkeit (DORIS)

Abflussregulierung

Funktionsfähige Böden sind laut dem Umweltbundesamt ein wesentliches Element im Wasserhaushalt. Sie nehmen Wasser auf, speichern und geben es zu einem späteren Zeitpunkt wieder ab. Die Speicherfähigkeit ist von mehreren Sachen abhängig, wie die Art des Bodens oder die menschliche Nutzung. Letzteres beeinflusst die Bodenfunktion durch Siedlungstätigkeiten oder intensive landwirtschaftliche Nutzung oft negativ. (Umweltbundesamt)

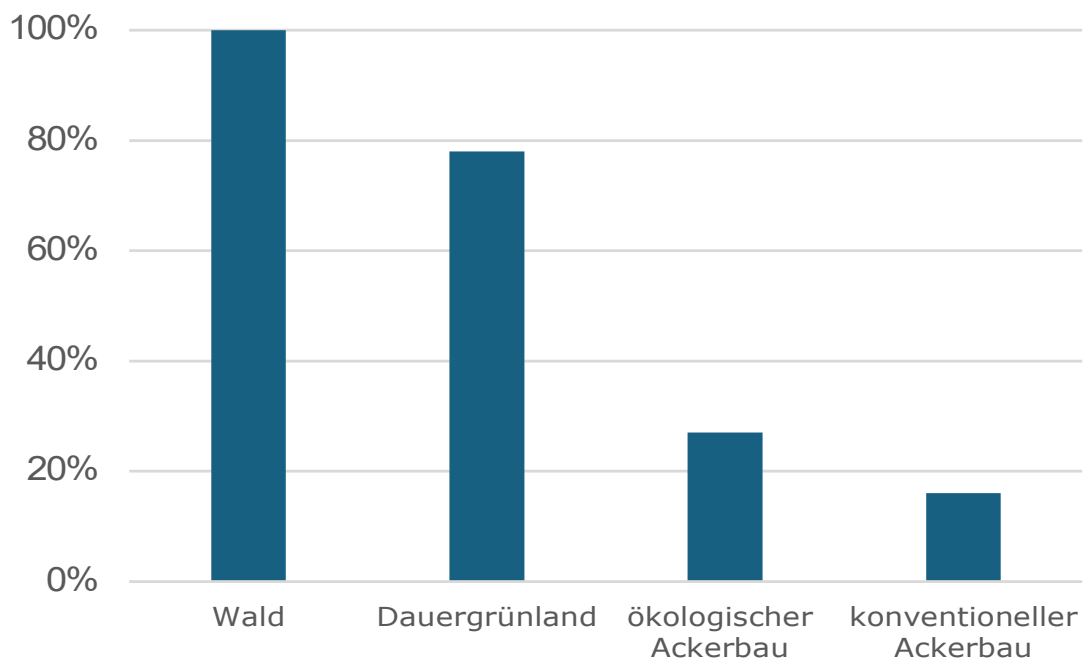


Abb. 49: Wasserspeicherfähigkeit von Böden nach Nutzung (Umweltbundesamt)

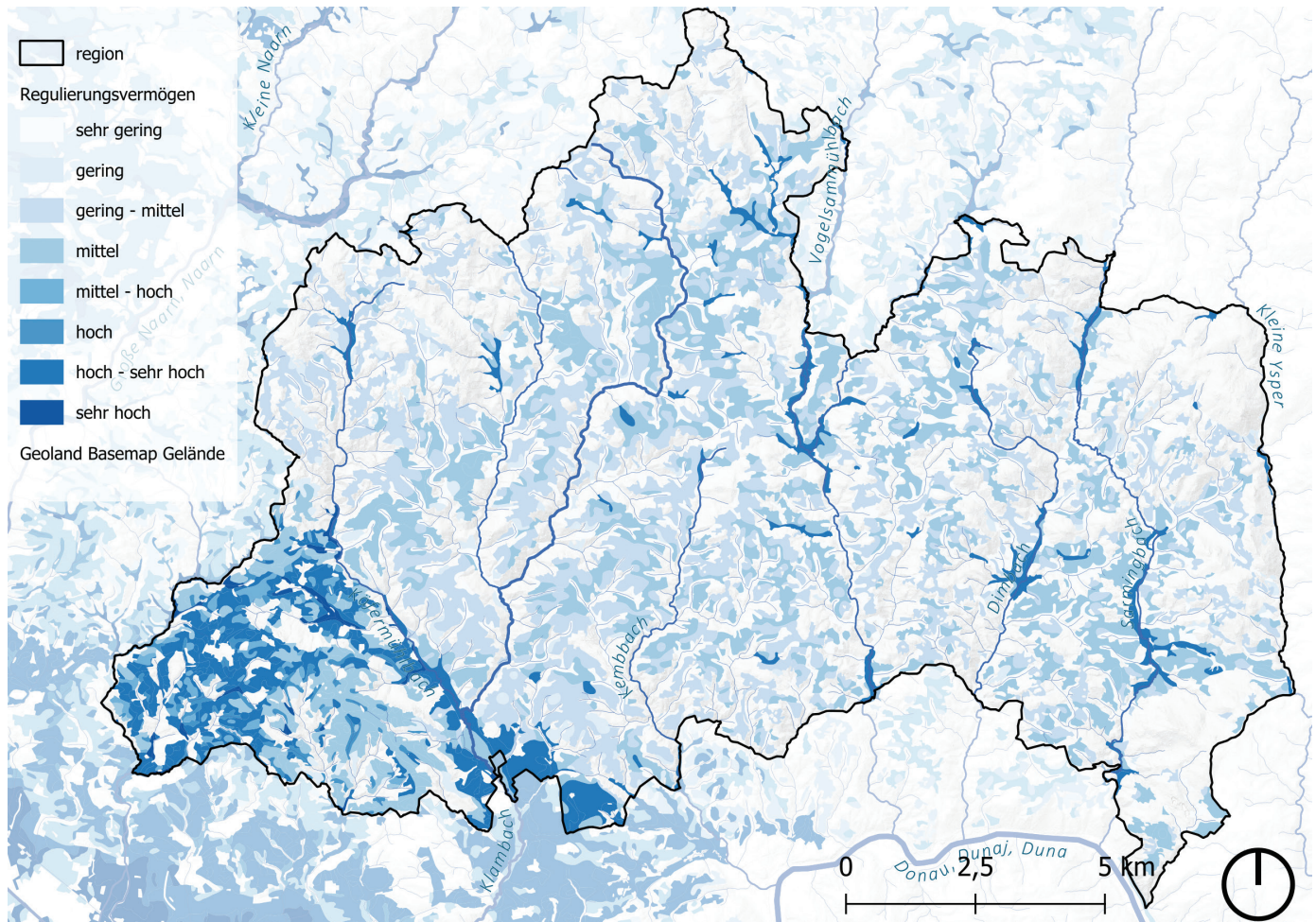


Abb. 50: Wasserregulierungsvermögen der Böden (DORIS)

Um die Böden der Region hinsichtlich dieser Bodenfunktion zu bewerten, wurde auf Daten des Landes Oberösterreich zurückgegriffen, die das Regulierungsvermögen bewerten. Die Abflussregulierung beschreibt die Fähigkeit des Bodens zur Aufnahme von Niederschlagswasser und dessen zeitverzögerte geregelte Abgabe an die Umgebung, wie Atmosphäre, Vegetation oder Grundwasser. Die Bewertung des Landes Oberösterreich berücksichtigt die Hangneigung der Böden. Zu erkennen ist, dass vor allem Böden im süd-westlichen Eck der Region ein hohes bis sehr hohes Regulierungsvermögen aufweisen. Hier gibt es auch ein häufigeres Aufkommen von Pseudogleyen bzw. Gleyen. In der restlichen Region sind es vor allem Gleye, die eine höhere Regulierungskraft aufweisen.

Hang- & Hochwasser

Aufgrund von Starkregenereignissen können Böden ab einem gewissen Sättigungsgrad Niederschlagswasser nicht mehr aufnehmen, wodurch das Wasser nicht mehr versickert, sondern sich zu Oberflächenwasser sammelt. Dies kann fernab von sonstigen Steh- oder Fließgewässern geschehen. In der gesamten Region kommen topografisch begründet Hangwasser vor, hauptsächlich bis zu einer Wassertiefe von ca. 20cm, nur vereinzelt beträgt die Wassertiefe über 150cm. Abhängig sind die Hangwasser von der Geländeform, der Flächennutzung sowie dem Untergrund. In den folgenden Abbildungen wird die Hangwassersituation beispielhaft für

die gesamte Region gezeigt.

Die Situation ist in der gesamten Region mit einer Ausnahme in Münzbach überschaubar. Besiedelte Flächen sind meist nicht betroffen. An dieser Stelle zu sagen, dass die Region kaum von Hochwasserereignisse betroffen ist. (Doris; WISA)

maximale Wassertiefe



Abb. 51: Hangwassersituation Bad Kreuzen (DORIS)

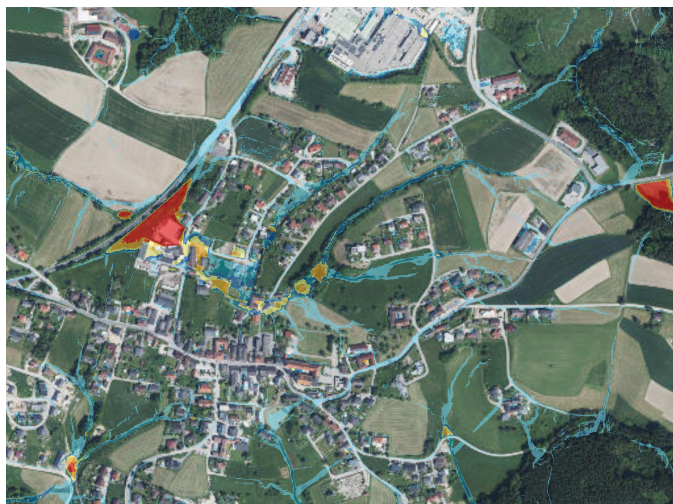


Abb. 52: Hangwassersituation Münzbach (DORIS)



Abb. 53: Hangwassersituation Waldhausen (DORIS)



Abb. 54: Hangwassersituation Pabneukirchen (DORIS)

ökologischer Zustand von Fließgewässern

Die südlich der Region verlaufende Donau, stellt aus hydrologischem Blick den Hauptbezugspunkt dar. Alle Bäche der Region sind in ihrer Fließrichtung daran ausgerichtet. Der Klambach stellt zusammen mit den Bächen Kembach, Gießenbach, Dimbach und Sarningbach die Hauptfließgewässer der Region dar. Der ökologische Zustand der Bäche in der Region reicht von einem guten bis schlechtem Zustand. Kein Hauptbach der Region befindet sich in einem sehr guten Zustand. Gesetzlich vorgeschrieben ist ein zumindest guter ökologischer Zustand,

wobei auch in ganz Oberösterreich 77% der Gewässer Sanierungsbedarf aufweisen. In der Region handelt es sich konkret um den Käfermühlbach, dem Kembach, den Sarningbach sowie Teile des Gießenbaches, die sich in einem nicht guten Zustand befinden. In ganz Oberösterreich sind zwar vor allem Kraftwerksbauten oder sonstige bauliche Veränderungen für den schlechten Zustand verantwortlich, in der Region dürfte es sich aber um primär stoffliche Einlagerungen aus der Landwirtschaft handeln. (Oberösterreichischer Umweltbericht)

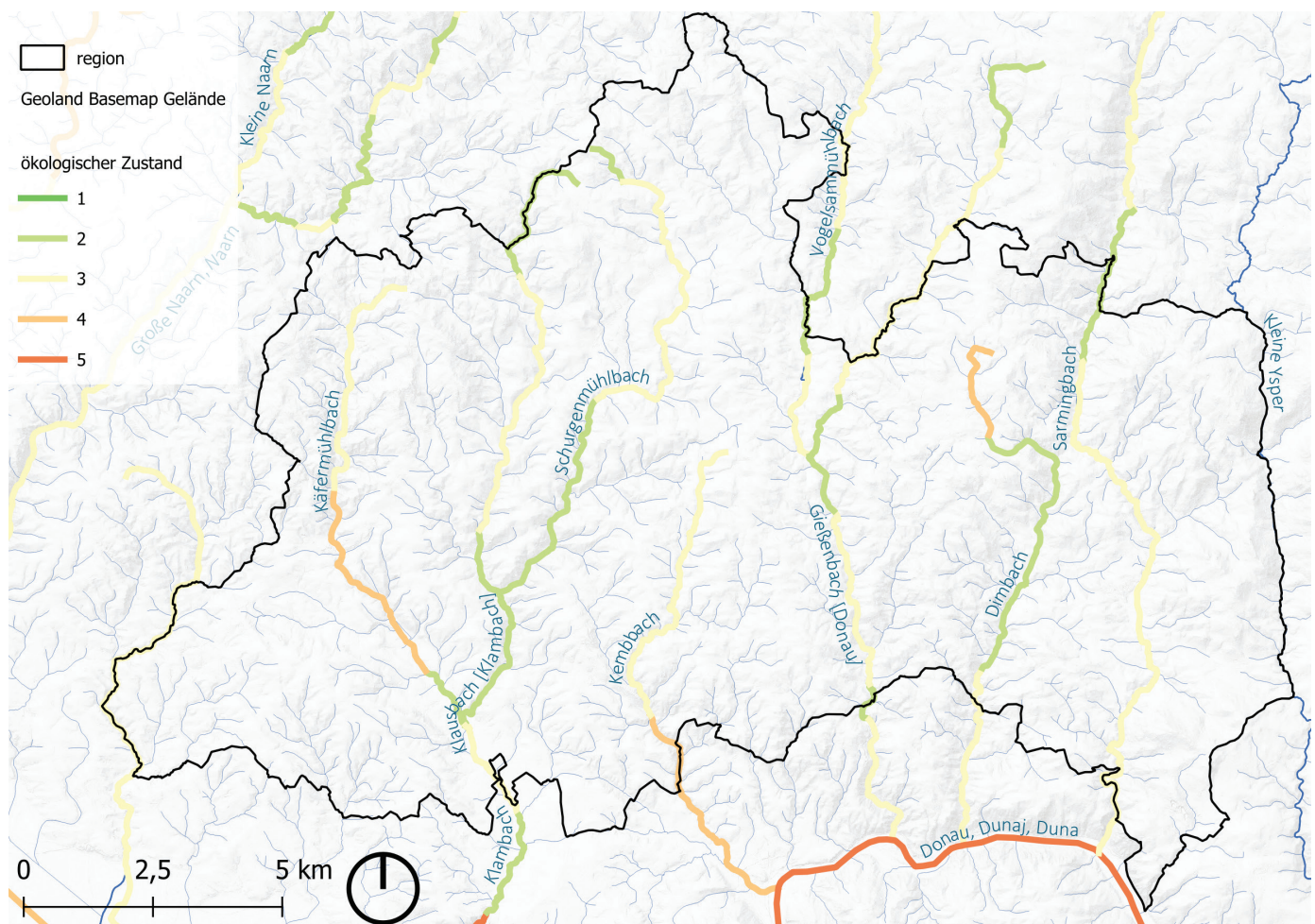


Abb. 55: Ökologischer Zustand von Fließgewässern (DORIS)

Analyse Wirtschaft

Fazit

Die wirtschaftliche Entwicklung der Region steht vor großen Herausforderungen. Die Landwirtschaft ist im Wandel. Leitbetriebe und angrenzende Wirtschaftsstandorte, spielen eine zentrale Rolle. Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, ist ein Ausbau der technischen Infrastruktur essenziell, um die digitale Transformation zu bewältigen. Gleichzeitig erfordert der Klimawandel umfassende Anpassungen in den Bereichen Energie und Mobilität. Da viele Gemeinden finanziell eingeschränkt sind, sind sie auf Förderungen und interkommunale Kooperationen angewiesen, um nachhaltige Entwicklungen voranzutreiben.

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Immer mehr kleine Bauernhöfe müssen aufgeben, weil sie mit den steigenden Kosten, niedrigen Erzeugerpreisen und dem Konkurrenzdruck großer Agrarbetriebe nicht mehr mithalten können. Die Höfe, die bleiben, werden oft größer und spezialisierter, was jedoch die Vielfalt in der Landwirtschaft verringert.

Zudem sind der Klimawandel und die Biodiver-

sitätskrise zwei der größten Herausforderungen für die Zukunft. Dürreperioden, Starkregen und Extremwetterereignisse erschweren den Anbau und machen Ernten unberechenbar. Gleichzeitig nimmt die Zahl bestäubender Insekten und fruchtbarer Böden ab, was langfristig die Erträge gefährdet. Eine nachhaltige Landwirtschaft, die den Boden schützt, Wasser spart und Artenvielfalt erhält, wird immer wichtiger. Doch dafür braucht es Unterstützung, von der Politik, den Konsument*innen und einer Landwirtschaft, die zukunftsfähige Lösungen entwickelt.

Anzahl der Landwirtschaftlicher Betriebe nach Betriebsformen 2020

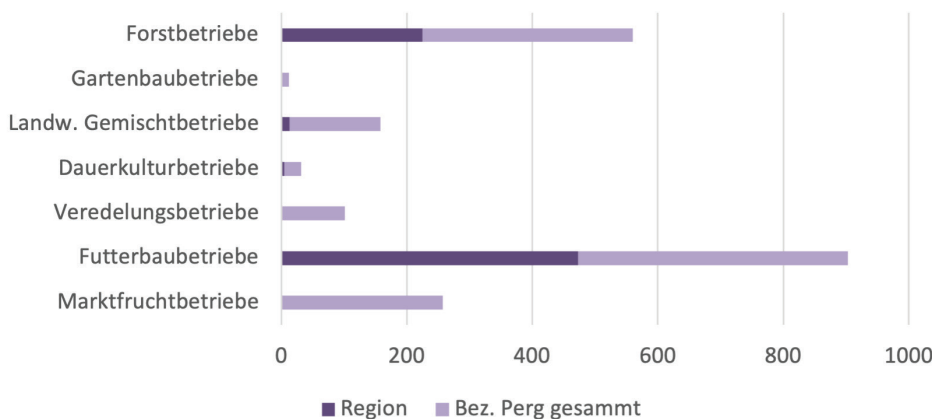


Abb 56: Betriebsstruktur (Landoberösterreich)

Veränderung der Anzahl der Betriebe in % 2010 - 2020

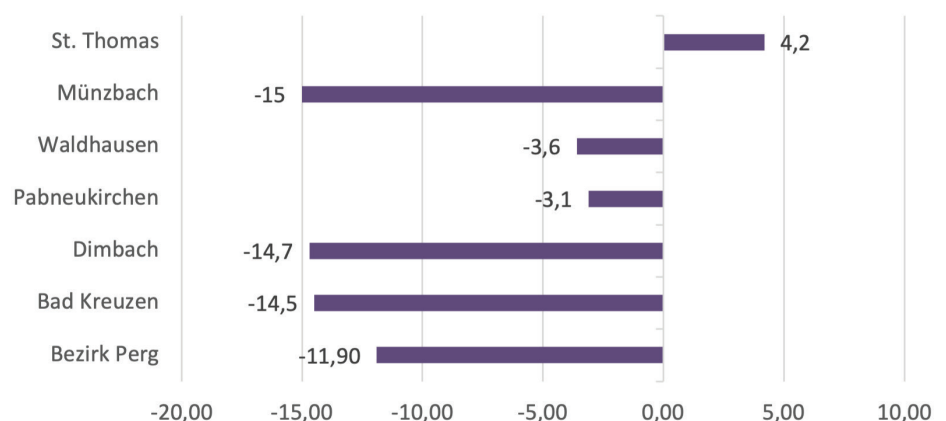


Abb 57: Veränderung der Anzahl der Betriebe (Landoberösterreich)

Leitbetriebe

Leitbetriebe sind weit mehr als nur wirtschaftliche Akteure – sie fungieren als Motoren der regionalen Entwicklung. Sie schaffen Arbeitsplätze, fördern Innovationen, stärken die lokale Infrastruktur und tragen zur sozialen Kohäsion bei. Durch ihre wirtschaftliche Stabilität bieten sie Perspektiven für junge Menschen und verhindern die Abwanderung von Fachkräften. Gleichzeitig ziehen sie Investitionen an, die wiederum kleinere Unternehmen, Handwerksbetriebe und Dienstleisterinnen in der Region stärken. Ihr Engagement in sozialen und kulturellen Bereichen fördert zudem die Lebensqualität und Identität der Region.

Wenn jedoch Leitbetriebe außerhalb der Region angesiedelt sind oder sich große Unternehmen an zentralere Standorte zurückziehen, kann dies erhebliche negative Folgen haben. Region-

ale Wertschöpfung geht verloren, da Gewinne und Investitionen nicht mehr vor Ort bleiben, sondern in überregionale oder internationale Strukturen abfließen. Arbeitskräfte müssen pendeln oder wandern langfristig ab, was den Fachkräftemangel in ländlichen Gebieten weiter verschärft. Die lokale Infrastruktur leidet, wenn die wirtschaftliche Basis schwindet, was wiederum die Standortattraktivität verringert und einen Teufelskreis aus wirtschaftlichem Rückgang und sozialer Erosion in Gang setzt.

Daher sind Maßnahmen zur Stärkung und Bindung von Leitbetrieben in peripheren Regionen essenziell. Dies kann durch gezielte Standortförderung, Investitionsanreize, verbesserte Verkehrsanbindungen sowie digitale Infrastruktur geschehen. Ebenso ist es wichtig, lokale Netzwerke zwischen Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Gemeinden zu fördern, um nachhaltige wirtschaftliche Strukturen zu sichern.

Regionale Leitbetriebe



Abb. 58: Bad Kreuzen Lage Kurhaus (Apple Maps)



Abb. 59: Münzbach Lage Geisinger (Apple Maps)



Abb. 60: Pabneukirchen Lage Anrei (Apple Maps)

Das Kurhaus Bad Kreuzen ist ein Leitbetrieb mit rund 100 Mitarbeiter*innen und ist als Tourismusbetrieb Grund für die hohen Nächtigungszahlen in Bad Kreuzen. Mit seinem Gesundheits- und Erholungsangebot können umliegende Angebote gestärkt werden. (Aussage Bürgermeister Bad Kreuzen)

Greisinger ist in Münzbach mit rund 600 Arbeitskräften angesiedelt. Täglich werden in einem 2-Schicht-Betrieb etwa 110 Tonnen Fleisch verarbeitet. Mit einem Umsatz von 167,2 Millionen Euro im Jahr 2024 ist das Unternehmen ein zentraler Wirtschaftsfaktor der Region. Seit 1995 in Münzbach ansässig, exportiert Greisinger über ein Drittel seiner Produkte ins Ausland. (Greisinger)

Anrei, der Möbelbauer in Pabneukirchen, Beschäftigt rund 200 Arbeitskräfte. Das Unternehmen ist auf hochwertige Holzmöbel spezialisiert und verbindet traditionelles Handwerk mit modernem Design. (Anrei)

Überegionale Standorte

Neben den Leitbetrieben in der Region gibt es auch bedeutende Unternehmen in der weiteren Umgebung, die eine ähnliche wirtschaftliche Funktion erfüllen. Dazu zählt Doka, ein weltweit führender Hersteller von Schalungssystemen, sowie die Voestalpine, die hochwertige Stahlprodukte produziert und international tätig ist.

Vöstalpine & Doka

Großbetriebe bieten erhebliche Potenziale für Homeoffice, insbesondere für Verwaltungs- und Planungsaufgaben. Menschen, die in der Region wohnen, könnten dadurch flexibler arbeiten und Pendelzeiten reduzieren, was sowohl die Lebensqualität als auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert.

Gleichzeitig organisieren viele dieser Unternehmen bereits Werksbusse, um eine effiziente Anbindung an ihre Standorte sicherzustellen. Diese

Zudem spielen die Gewerbeparks in Perg und Arbing eine zentrale Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung. Diese INKOBA-Standorte (Interkommunale Betriebsansiedlung) bieten Unternehmen attraktive Flächen für Wachstum und stärken die regionale Wirtschaftsstruktur durch neue Arbeitsplätze und Investitionen. Sie tragen wesentlich zur wirtschaftlichen Dynamik der Region bei und schaffen Perspektiven für Arbeitnehmer*innen sowie regionale Zulieferbetriebe.

bestehende Infrastruktur könnte in den öffentlichen Verkehr integriert und auf weitere Betriebe ausgeweitet werden. Eine solche Lösung würde nicht nur den Individualverkehr verringern, sondern auch die regionale Nachhaltigkeit und Mobilität stärken. Durch eine enge Kooperation zwischen Wirtschaft und öffentlichem Sektor könnten so innovative Verkehrsmodelle entstehen, die langfristig die Standortattraktivität erhöhen.

Wirtschaftspark Perg - Machland

INKOBA steht für Interkommunale Betriebsansiedlung und ist ein Modell zur gemeinsamen Entwicklung und Nutzung von Gewerbe- und Industriegebieten durch mehrere Gemeinden. In Oberösterreich gibt es zahlreiche INKOBA-Standorte, die eine effiziente und nachhaltige Flächennutzung ermöglichen, indem sie Gemeinden zusammenbringen, um gemeinsam Gewerbeflächen bereitzustellen, Infrastruktur zu schaffen und Unternehmen anzusiedeln.

In der gesamten Region gibt es innerhalb der INKOBA einen gemeinsamen Wirtschaftspark, der interkommunale Betriebsansiedlungen übernimmt. Insbesondere in Perg und Arbing spielt dieses Modell eine zentrale Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung. Zusätzlich gibt es in Perg ein Server-Zentrum zur Miete sowie moderne Coworking-Spaces im Technologiezentrum Perg, von denen die Region profitieren kann. (tzperg.at)

MITGLIEDER	EINWOHNER (Registerzählung 31.10.2008)FAG	ANTEILE IN PROZENT
1. Allerheiligen im Mühlkreis	1.167	1,92 %
2. Arbing	1.369	2,26 %
3. Baumgartenberg	1.543	2,54 %
4. Dimbach	1.051	1,73 %
5. Grein	3.120	5,14 %
6. Katsdorf	2.812	4,63 %
7. Klam	888	1,46 %
8. Bad Kreuzen	2.388	3,94 %
9. Langenstein	2.600	4,29 %
10. Luffenberg an der Donau	3.833	6,32 %
11. Mitterkirchen im Machland	1.707	2,81 %
12. Münzbach	1.726	2,84 %
13. Naarn im Machlande	3.482	5,74 %
14. Pabneukirchen	1.720	2,83 %
15. Perg	7.570	12,48 %
16. Rechberg	925	1,52 %
17. Ried in der Riedmark	4.051	6,68 %
18. St. Georgen am Walde	2.146	3,54 %
19. St. Georgen an der Gusen	3.652	6,02 %
20. St. Nikola an der Donau	775	1,28 %
21. St. Thomas am Blasenstein	894	1,47 %
22. Saxen	1.693	2,79 %
23. Schwertberg	5.215	8,60 %
24. Waldhausen im Strudengau	2.933	4,83 %
25. Windhaag bei Perg	1.414	2,33 %
Gesamt	60.674	100,00%

Abb 61: Schlüssel der Inkoba betriebsansiedlung (LGBl. Nr. 74/2012 Satzungen des Verbandes)

Tourismus

Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für ländliche Regionen, da er Arbeitsplätze schafft, Wertschöpfung generiert und die Infrastruktur stärkt. Zudem trägt er zur Erhaltung von Natur und Kultur bei. In der Region Strudengau-Nord hebt sich insbesondere Bad Kreuzen als führende Tourismusgemeinde hervor, während der Sommertourismus in allen Gemeinden eine zentrale Rolle spielt.

Die Region ist tourismuspolitisch vielfältig aufgestellt: Je zwei Gemeinden gehören den Tourismusverbänden Mühlviertel bzw. Oberösterreichische Donau an, während zwei weitere in keinem Verband organisiert sind. Dies kann die Koordinierung gemeinsamer touristischer Angebote erschweren, bietet aber auch die Chance, die Region in zwei verschiedenen Tourismusdes-

tinationen zu positionieren und so eine breitere Zielgruppe zu erreichen. (oberoesterreich-tourismus.at)

Nächtigungen je
Tourismusverband Gemeinde

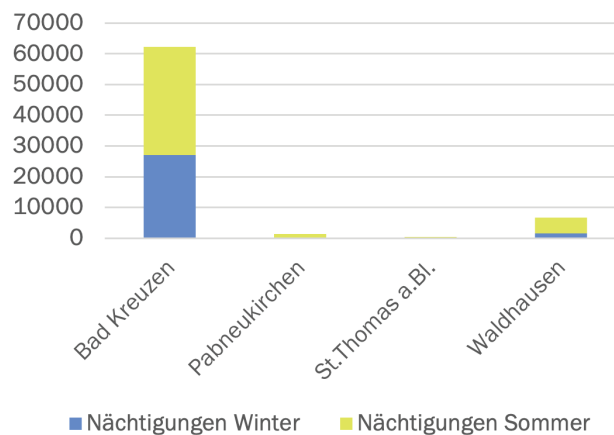


Abb 62: Nächtigungen in der Region (Statistik Austria)

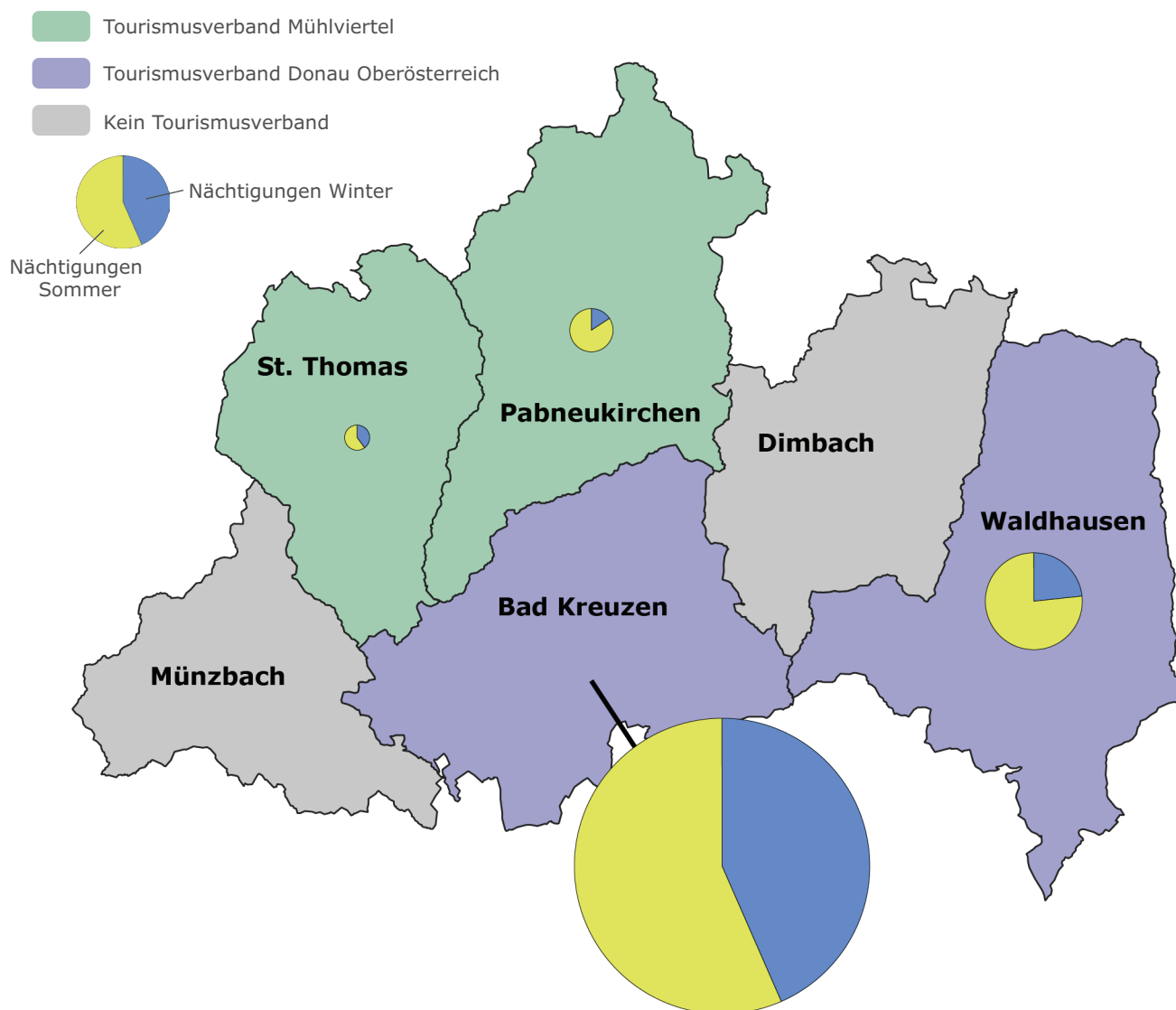


Abb. 63: Tourismus Karte (OSM, Data GV, Statistik Austria)

Technische Infrastruktur

Stromnetze

Der Ausbau neuer Stromleitungen ist essenziell, um die Energiewende und moderne Technologien voranzutreiben. Mit dem steigenden Anteil erneuerbarer Energien verändert sich die Stromerzeugung hin zu einer dezentralen Struktur, die flexible und leistungsfähige Netze erfordert.

Bidirektionales Laden ermöglicht es, Elektrofahrzeuge nicht nur mit Strom zu versorgen, sondern bei Bedarf Energie ins Netz zurückzuspeisen. Batteriespeicher in Haushalten oder Unternehmen helfen, Überschüsse aus Solar- und Windkraft zu speichern und bei hoher Nachfrage bereitzustellen. Auch Smart-Home- und Smart-City-Anwendungen spielen eine zentrale Rolle: Haushaltsgeräte, Heizsysteme oder Beleuchtung können so gesteuert werden, dass sie Strom genau dann verbrauchen, wenn besonders viel erneuerbare Energie verfügbar ist. Gleichzeitig profitieren Unternehmen von Industrie 4.0, indem sie Produktionsprozesse dynamisch an das Stromangebot anpassen und so Netzstabilität und Effizienz verbessern.

Damit all diese Innovationen funktionieren, sind neben modernen Stromleitungen auch leistungsfähige Internetverbindungen unerlässlich. Intelligente Netze müssen Stromflüsse in Echtzeit

steuern, Lasten flexibel verteilen und Engpässe verhindern. Ohne eine gute digitale Infrastruktur – insbesondere schnelles Breitband-Internet – können Smart-Grid-Technologien und automatisierte Steuerungssysteme nicht effizient arbeiten.

Nur durch eine Kombination aus zukunftsfähigen Stromnetzen und moderner Kommunikationstechnologie kann die Energiewende erfolgreich umgesetzt und eine nachhaltige, stabile Energieversorgung sichergestellt werden

Hochspannungs-Stromnetz 2032



Abb 64: Hochspannungs Netz 2032
(Stromnetz-Masterplan Oberösterreich 2032 s.7)

Internet

Die Festnetz-Internetabdeckung ist eine wichtige Infrastruktur für den Ausbau von Homeoffice, Industrie 4.0 und 5G-Mobilfunk. Der Ausbau muss gezielt vorangetrieben werden, damit das Arbeiten von Zuhause in Zukunft möglich ist.

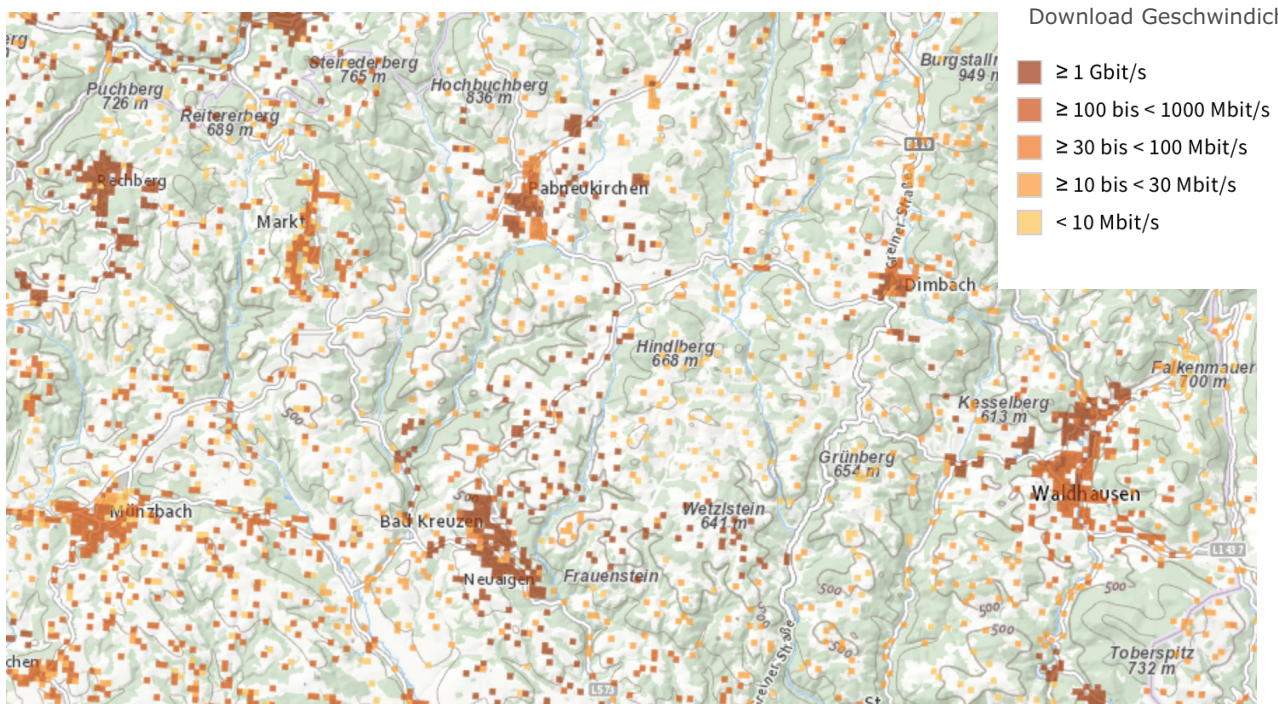


Abb. 65: Breitband atlas (<https://breitbandatlas.gv.at>, November 2024)

Energie und Klima

Die Energiewende ist entscheidend für eine nachhaltige und unabhängige Zukunft. Derzeit ist die Energieversorgung in Österreich stark von Importen fossiler Brennstoffe abhängig, was wirtschaftliche und geopolitische Risiken mit sich bringt. Gleichzeitig verursacht die Förderung und Nutzung von Kohle, Öl und Gas massive Umweltschäden. Ein weiteres Problem

Energieverbrauch

Der Bruttoenergieverbrauch (Verbrauch plus Umwandlungsverluste, also Energieverluste bei zum Beispiel Umwandlung von Gas in Strom) wird in Oberösterreich zu 32,8% von erneuerbaren Energieträgern gedeckt. Davon stellt Biomasse die größte Gruppe dar, gefolgt von Wasserkraft und sonstigen Energieträgern, wie Sonne oder Wind. Seit 2005 ist die Deckung des Bruttoenergieverbrauches durch erneuerbare Energien um mehr als 40% gestiegen, während die Deckung durch Öl um über 30% gesunken ist. (Energiebericht 2023, S. 9).

Wärme aus erneuerbaren

Der Begriff Ökowärme umfasst die Nutzung von Biomasse, Geothermie, Solaranlagen sowie Umgebungs- & Fernwärme zum Heizen von zum Beispiel Räumen. Seit 2003/04 bis 2022 ging die Anzahl der Haushalte, die mit Heizöl heizten, um 54% zurück, woraufhin der heutige Anteil von „Ökowärme“-geheizte Haushalte bei 69% liegt. (Energiebericht 2023)

Biomasse, neben Wasser, als die wichtigste regional verfügbare Energieform beschrieben. Einerseits da die Biomasse fast die Hälfte des Bruttoinlandsverbrauches von

Bioenergie deckt, andererseits da 15,1% der österreichischen Holzeinschlagsmengen aus Oberösterreich stammen. Auch für die Region ist die Nutzung Biomasse ein relevanter Bereich, nicht zuletzt, da die Region über viel Waldfläche verfügt. Bereits in jeder Gemeinde gibt es ein Biomassenahwärmekraftwerk, das vor allem den Vorteil mit sich bringt, die Wertschöpfung in der Region zu halten und lokale Ressourcen zu nutzen.

ist der Treibhauseffekt: Durch die steigenden CO₂-Emissionen erwärmt sich die Erde, was zu Extremwetterereignissen, Dürren und steigenden Meeresspiegeln führt. Die Umstellung auf erneuerbare Energien wie Solar- und Windkraft verringert diese Risiken, stärkt die regionale Wirtschaft und sorgt für eine umweltfreundlichere und krisensichere Energieversorgung.

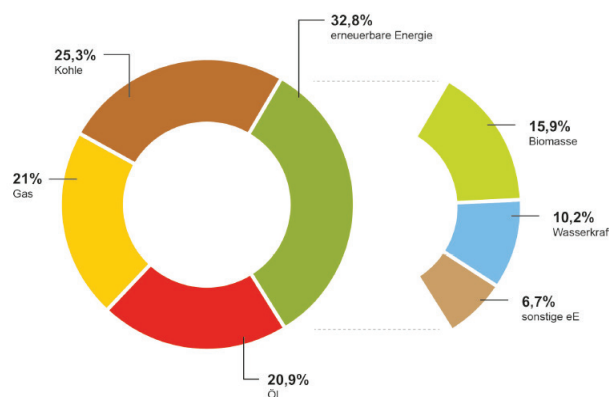


Abb 66: Strommix (Energiebericht 2023)

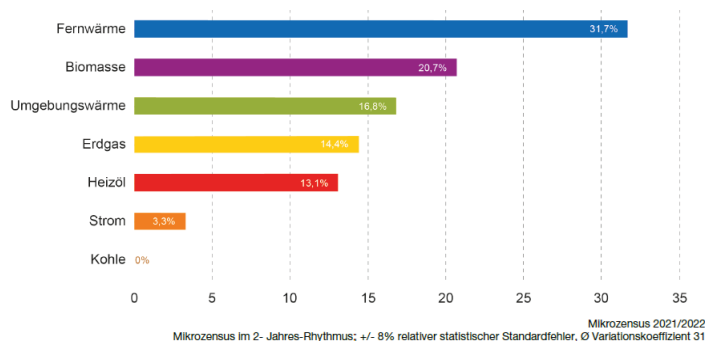


Abb 67: Wärmeenergiemix (Energiebericht 2023)

Strom aus Erneuerbaren

Oberösterreich konnte 2022 seinen Endenergieverbrauch (tatsächlicher Verbrauch der NutzerInnen, exkl. Umwandlungsverluste) zu 76% selbst decken, wobei Wasserkraft, neben zum Beispiel Gas, Kohle oder Abfällen, den größten Teil der Erzeugung elektrischer Energie ausmachte. (vgl. Energiebericht S.26). Innerhalb der Gruppe der erneuerbaren stellt Wasserkraft ebenfalls den Hauptproduzenten dar, weit entfernt an zweiter Stelle die Biomasse. Seit 2015 ist ein starker Zuwachs von PV generiertem Strom zu verzeichnen. Der Anteil der Erneuerbaren am Gesamtstromverbrauch sank 2022 wieder auf 76% (2020 noch bei 82%), Ziel der Landesstrategie ist ein Anteil von über 90% bis 2030. (vgl. Energiebericht, S. 27)

Zusammenfassend stellt folgende Grafik den Anteil von erneuerbaren Energien in den Verbrauchssektoren dar. Elektrische Energie wird bereits zu 76% und Raumwärme zu 64,2% von Erneuerbaren gedeckt. Der Mobilitätssektor liegt erst bei 9,8%.

Herausforderungen

Ein zentrales Problem erneuerbarer Energien, insbesondere der Photovoltaik, ist die Fluktuation der Erzeugung. Während über den gesamten Zeitraum betrachtet genügend Energie produziert werden kann, besteht das Problem darin, dass Erzeugung und Verbrauch zeitlich nicht immer übereinstimmen. Deshalb muss der Strom zwischengespeichert oder in eine andere Energieform umgewandelt werden, um eine bedarfsgerechte Nutzung zu ermöglichen.

Power-to-Gas: Umwandlung von Strom in Wasserstoff oder Methan zur späteren Nutzung.

Pumpspeicherwerke: Speicherung überschüssiger Energie durch Hochpumpen von Wasser, das später zur Stromerzeugung genutzt wird.

Akkumulatoren (Batteriespeicher): Direkte Speicherung elektrischer Energie für kurzfristige Schwankungen und Stabilisierung des Netzes.

Power-to-Heat: Umwandlung in Wärmeenergie für Heizsysteme oder industrielle Prozesse.

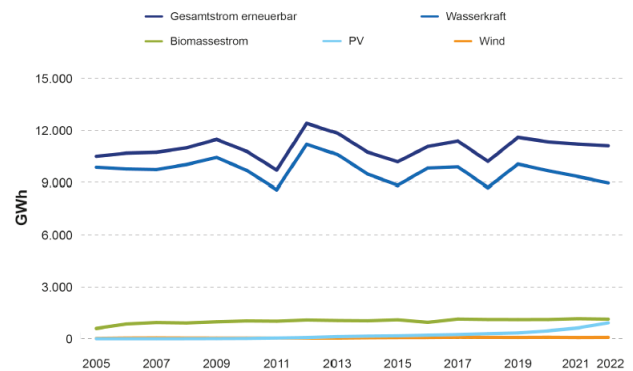


Abb 68: Stromerzeugung nach Jahren (Energiebericht 2023)

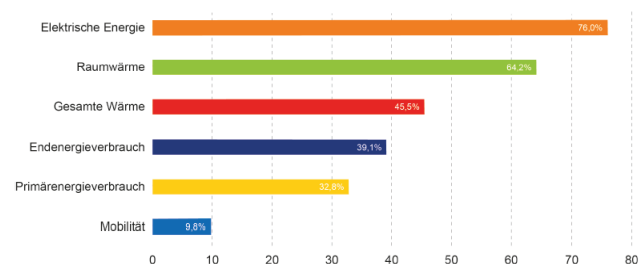


Abb 69: Energieträger zum Heizen in Oberösterreich (Energiebericht 2023)

Die Umwandlung und Speicherung erneuerbarer Energie ist jedoch technisch herausfordernd und mit Energieverlusten verbunden. Einschränkungen bestehen insbesondere in der Effizienz, Skalierbarkeit und den Kosten dieser Technologien. Dennoch gibt es stetige Fortschritte in der Forschung und Entwicklung, sodass viele dieser Herausforderungen überwunden werden können. Langfristig könnten intelligente Netze (Smart Grids), verbesserte Speichertechnologien und sektorübergreifende Kopplungen die Integration erneuerbarer Energien erheblich verbessern.

Energie - Potenziale

Wasser

Die Wasserkraftpotentialanalyse des Landes Oberösterreich ermittelte das energetische Revitalisierungs- & Ausbaupotential an Gewässern Oberösterreichs. Allerdings wurden nur jene Gewässer betrachtet, die einen mittleren Abfluss von 1m³/s nicht unterschreiten. Durch diese Eingrenzung besteht in der Region Strudengau Nord kein größeres Potential Wasserkraft auszubauen (Wasserkraftpotentialanalyse 2012/13, S. 18 & S. 351)

Allerdings besteht sehr wohl ein Potential in Kleinwasserkraftwerken, die mit kleineren Abflüssen lokal Strom produzieren können. In ganz Oberösterreich gibt es bis jetzt 682 Kleinkraftwerke, die 206.000 Haushalte versorgen. (Verein

Kleinwasserkraft). Der Verein Kleinwasserkraft Österreich sieht in dieser Form der Stromproduktion eine große Chance, dem Ziel Strom aus 100% Erneuerbaren bis 2030 näher zu kommen. Allerdings muss bei solchen Maßnahmen geprüft werden, ob die ökologische Tragfähigkeit gewährleistet wird, da bereits heute nur noch 14% der österreichischen Gewässer ökologisch intakt sind (siehe auch Kapitel Boden & Wasser) Punktuelle Kleinkraftwerke können dann sinnvoll sein, wenn schon eine gewisse Querverbauung besteht. Bestehende Kleinkraftwerke könnten aber auch nachgerüstet werden. (Standard-Artikel: Kleinwasserkraft)

Biomasse

Nutzung aus dem Österreichischen Wald unter Berücksichtigung der Biodiversität“ wurden österreichweit Schwerpunktregionen ausgearbeitet, in denen eine höhere Biomassenutzung möglich wäre. Darunter fällt auch das Mühlviertel, das einerseits einen der höchsten Holzvorräte pro Hektar österreichweit hat und andererseits ein noch geringes Nutzungsprozent des Waldzuwachses aufweist. Aus diesen zwei Faktoren entsteht ein Nutzungspotential von nicht unbedeutendem Ausmaß. Laut der Studie gibt es bereits genügend Infrastruktur (Biomasseheizwerke etc.) zur Verwertung der Biomasse, es geht im Grund nur darum das Potential zu mobilisieren. Dies stellt sich aufgrund der vor allem auch im Mühlviertel klein-strukturierten Besitzverhältnisse allerdings als herausfordernd dar. Denn vor allem Forstwirte*innen

kleinerer Betriebe verwenden den Wald eher nur zur Eigenversorgung, eine intensivere Nutzung des Waldzuwachses wird meist nicht angestrebt. (Biomassepotentialstudie S. 47 – 49) Zusätzlich stellt der Österreichische Biomasse-Verband fest, dass die durch den Klimawandel entstehende Schadholzmenge ein großes Potential für den Ausbau der Biomasse-Produktion darstellt. (Biomasseverband)

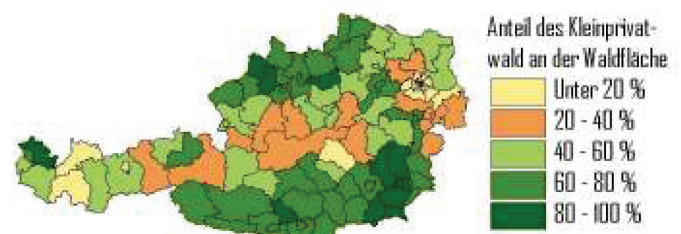


Abb 70: Anteil des Kleinprivatwald an Waldfläche (Biomassenstudie)

PV-Anlagen

Um das Ziel des Landes Oberösterreich von einem ca. 90%igen Anteil erneuerbarer Energieträger in der Stromerzeugung zu erreichen sind neben einer intensiveren Nutzung von Biomasse oder dem Windkraftausbau vor allem auch weitere Photovoltaik-Anlagen nötig. Konkret geht es um eine Verzehnfachung der bisherigen Leistung, vor allem auf Gebäude- & Dachanlagen. Daneben eignen sich noch Deponieflächen, Parkplätze, Verkehrsrandflächen sowie

Industrie- & Gewerbebrachen. Priorität hat aber der Ausbau auf Dächern, die als allerletzt zu nutzende Möglichkeit sind Freiflächen-PV-Anlagen. Um diesen Ausbau zu erreichen, werden nicht nur Fördermaßnahmen gesetzt, sondern auch der oberösterreichische Rechtsrahmen dereguliert. (PV-Strategie 2030, S. 9, S. 13) Um externen Hemmungen zu umgehen (z.B.: zu geringe Einspeicherkapazitäten) können Mikro-Netze, lokale Quartierspeicher oder In-selsysteme innovativ eingesetzt werden.

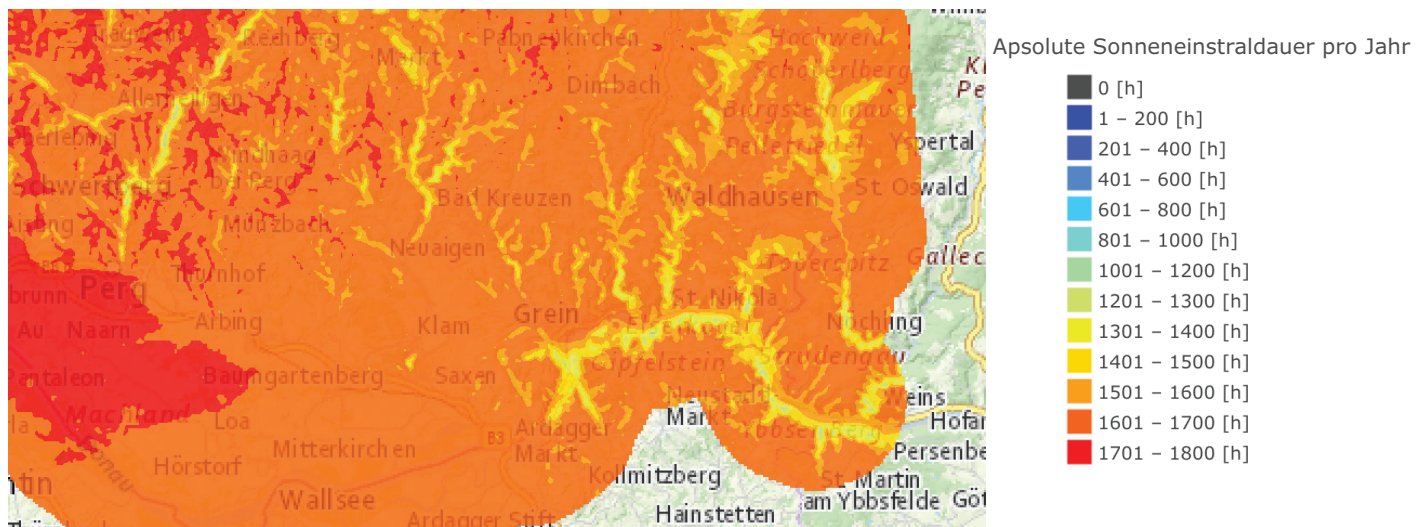


Abb 71: Sonneneinstrahlungsdauer im SGN (DORIS)

Wind

Der vom Land Oberösterreich entwickelte Masterplan zum Ausbau von Windkraftanlagen definierte Ausschlusszonen, woraufhin sich insgesamt 27 Eignungsflächen für 150 Windkraftanlagen im Bundesland ergaben. In Oberösterreich gäbe es im Publikationsbericht „Das realisierbare Windpotential Österreichs für 2020 und 2030“ beschriebenen Szenario ein theoretisches Potential von 300 MW. Ein im österreichweiten Vergleich geringer Anteil (Burgenland weist ein Potential von 1900 MW auf) (das-realisierbare-windpotential-österreichs S. 24 & S. 28) Im Windkraft-Masterplan wird im Sinne des Landschaftsschutzes darauf verwiesen, eher bestehende Anlagen auszubauen, als neue Standorte zu gründen, sowie Randlagen Kernzonen charakteristischer Landschaftsräume vorzuziehen. (Masterplan Wind Kriterienkatalog, S. 13)

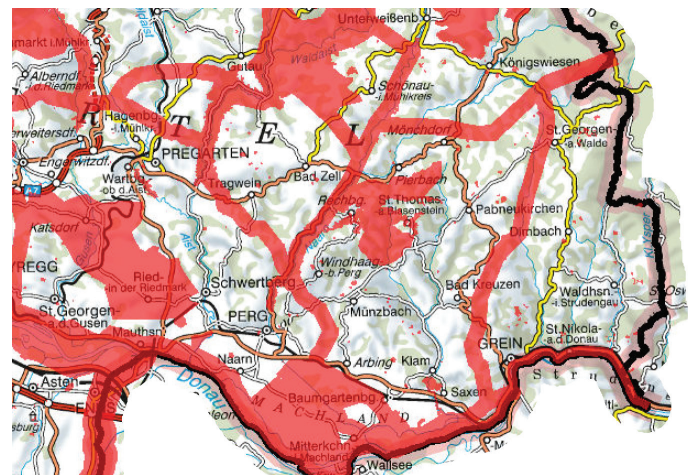


Abb 72: Ausschlusszonen für Windkraftanlagen (Windkraft Masterplan 2017)

Vom Brotbaum zu Totholz

Aufgrund der Tatsachen, dass die Region einen hohen Bewaldungsanteil aufweist, die Nutzung von von Bedeutung ist und, dass die Waldfläche in vier von sechs Gemeinden zunimmt, wird an dieser Stelle das Risiko des Anbaues des „Brotbaumes“ Fichte in Hinblick auf den Klimawandel beschrieben. Denn heutige Entscheidungen haben in der Waldbewirtschaftung bis über das Jahr 2100 Auswirkungen. Ziel ist ein klimagerechter Waldumbau, bei dem anfällige Baumarten mit der Zeit durch resistenteren Arten ersetzt werden.

Die Daten dafür stammen vom Land Oberösterreich.

Anbaurisiko 2,5 °C Erderwärmung

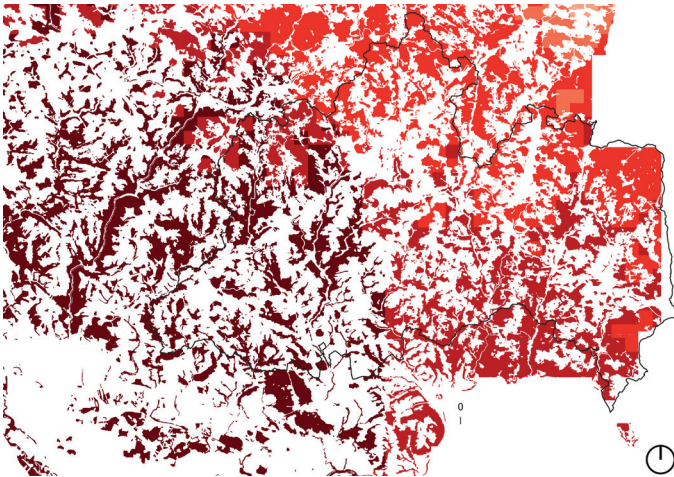


Abb 74: Anbaurisiko 2,5°C (DORIS)

Das Projekt ÖKS15 berechnete Klimaszenarien für (Ober-)Österreich. Dies diente vor allem dazu mögliche Anpassungsmaßnahmen auf eine faktenbasierte Grundlage zu stellen. Dargestellt wurde ein „business-as-usual“-Szenario sowie ein Klimaschutz-Szenario. Allerdings erreicht selbst letzteres die Pariser Klimaziele nicht, sondern halbiert die Emissionen nur bis 2080. Die Szenarien wurden auf Basis von Beobachtungsdatensätzen der letzten Jahrzehnte entwickelt. (Klimaszenario-Factsheet)

Mittlere Lufttemperatur

Von 1971 bis 2000 betrug die mittlere Lufttemperatur 7,9°C – beide Szenarien gehen von einer maßgeblichen Zunahme der Temperatur aus, die für ganz Österreich in etwa gleich sein wird. Das business-as-usual-Szenario weist gegen Ende des 21. Jahrhunderts deutlich höhere Temperaturen als das Klimaschutz-Szenario auf. (Klimaszenario-Factsheet). Generell sind die Unterschiede der Klimaszenarien gegen Ende des Jahrhunderts am höchsten, so gehen Szenarien der Boku von nur 1,7°C (kühlstes Szenario) bis 6,5°C (Extremszenario) auseinander. Letzteres betrifft derzeit in Europa nur Regionen wie Sizilien. Die Seehöhe allerdings wird nur bis 500m berücksichtigt, die Erwärmung in höher liegenden Regionen könnten bis dato also unterschätzt sein. Festzuhalten ist aber eine Verschiebung der seehöhenabhängigen thermischen Verhältnisse. So steigen diese bis 2050 um ca. 400m, woraufhin etwas zeitverzögert auch Ökosysteme oder die Waldgrenze folgen. (Szenarien Boku)

Anbaurisiko 1971-2000

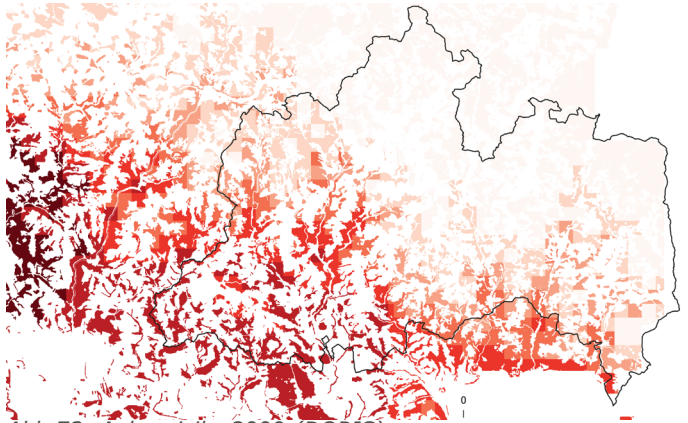


Abb 73: Anbaurisiko 2000 (DORIS)

Anbaurisiko 4 °C Erderwärmung

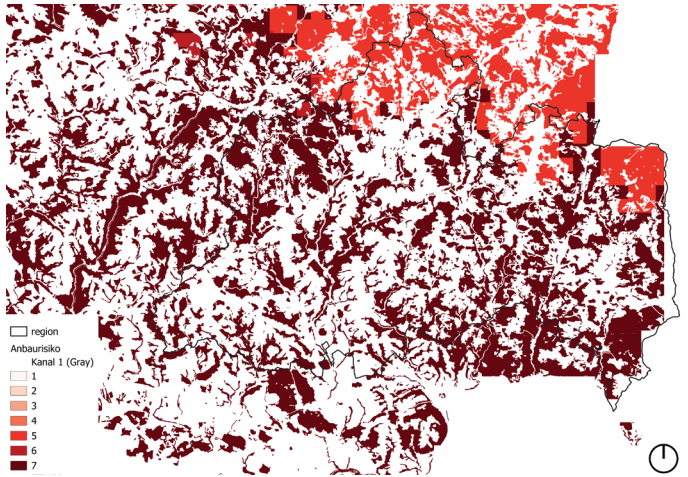


Abb 75: Anbaurisiko 4°C (DORIS)

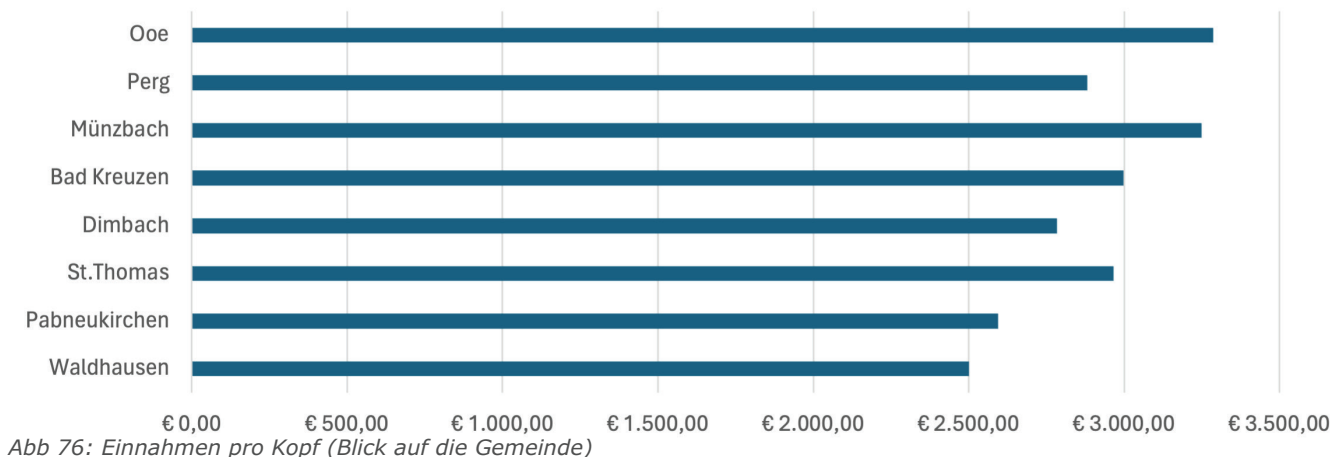
Mittlerer Jahresniederschlag
Von 1971 bis 2000 betrug der mittlere Jahresniederschlag 1.119 mm. Beide Szenarien rechnen mit einer leichten Zunahme, wobei erst gegen Ende des 21. Jahrhunderts und nur stellenweise eine signifikante Änderung eintritt. (Klimaszenario-Factsheet)

Gemeindefinanzen

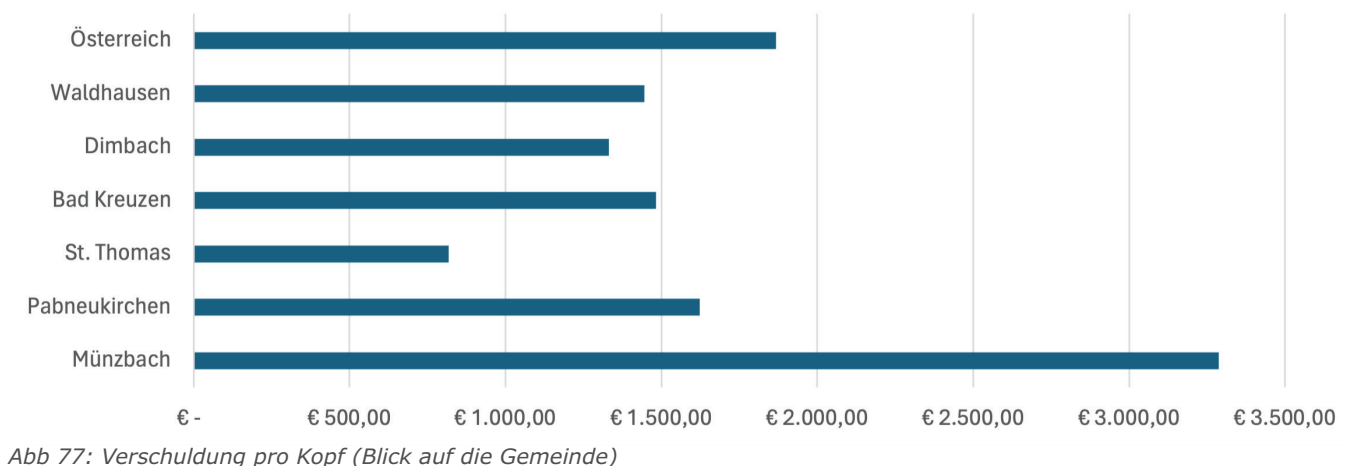
Gemeindefinanzen setzen sich aus zwei Hauptquellen zusammen: dem Finanzausgleich, durch den Gemeinden einen Anteil an bundesweiten Steuereinnahmen erhalten, und den Eigensteuern, wie Kommunalsteuer oder Grundsteuer. Mit diesen Mitteln finanzieren sie zentrale Aufgaben der Daseinsvorsorge, darunter Kinderbetreuung, Schulen, Wasser- und Abwasserwirtschaft. Für einzelne Gemeinden ist es oft schwierig, große Projekte aus eigener Kraft umzusetzen, da sie finanziell stark eingeschränkt

sind und häufig hohe Schulden haben. Deshalb sind sie auf Förderungen des Landes oder des Bundes angewiesen, um Infrastrukturmaßnahmen, oder andere wichtige Vorhaben zu realisieren. Ein weiteres Problem in der Region ist das Fehlen eines klaren Zentrums, das zentrale Funktionen übernehmen könnte und von dem alle umliegenden Gemeinden profitieren. Dadurch fehlen spezialisierte Angebote und Dienstleistungen, die für eine nachhaltige Entwicklung wichtig wären. Die nächste Stadt mit einem breiteren Angebot ist Perg, was für viele längere Wege bedeutet und die regionale Entwicklung erschwert. (Gemeindebund.at)

Pro Kopf Einnahmen in den Gemeinden und Durchschnittseinnahmen im Bez. Perg und Oberösterreich 2022



Verschuldung der Gemeinden pro Kopf 2022 und Vergleich mit dem Österreichschnitt



(über)-Regionale Kooperationen

Inkoba

Durch die „Interkommunale Betriebsansiedlung“ kooperieren mehrere Gemeinden bei der Entwicklung von Betriebsstandorten. Somit werden unter anderem die Standortkonkurrenz minimiert, Synergien genutzt und Nutzungskonflikte vermieden. Teil der Inkoba Perg sind insgesamt 25 Gemeinden des Bezirks, darunter alle Gemeinden der Region. In Arbing steht auch einer der 5 Oberösterreichweit verteilten Wirtschaftsparks. (tzperg.at)



Abb 78: Inkoba Karte (OSM)

Tourismusverband

Die Gemeinden der Region gehören unterschiedlichen Tourismusverbänden an. Während Dimbach und Münzbach keiner angehören, sind Bad Kreuzen und Waldhausen Teil des Donau-Tourismusverbandes und Pabneukirchen und St. Thomas Teil des Tourismusverbandes Mühlviertel (oberoesterreich-tourismus.at)

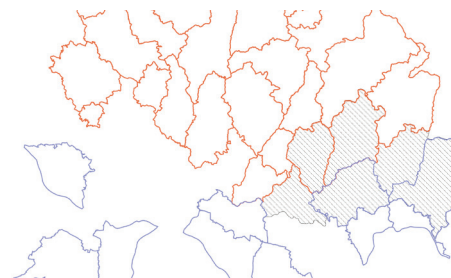


Abb 79: Tourismusverband Karte (OSM)

KEM-Modelregion

Die Gemeinden der Region sind auch Teil der Klima- & Energie-Modellregionen Österreichs. Das langfristige Ziel: 100% Ausstieg aus fossiler Energie, durch umweltfreundlicher Energiegewinnung aus den Erneuerbaren. Regionale Klimaschutzprojekte & ein Modellregionsmanagement werden ko-finanziert. Die Modellregion Perg befindet sich derzeit in der Umsetzungsphase. (kem-perg.at)

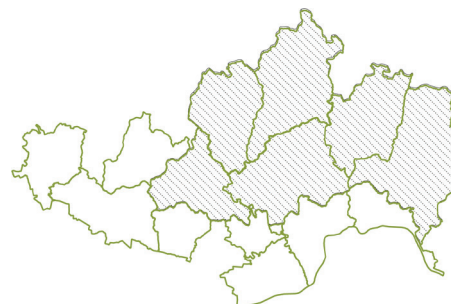


Abb 80: KEM-Karte (OSM)

LEADER-Region

Die LAG Strudengau-Perg wurde 2001 gegründet. Seit dem machte die Region bei den LEADER-Förderperioden mit, um eine Vielzahl an Projekten unterschiedlichster Themenfelder umzusetzen. Für die aktuelle Förderperiode ist unter anderem ein 42 km langer Wanderweg geplant, der unter anderem durch die Regionsgemeinden Bad Kreuzen, Dimbach und Waldhausen führen wird. (Pergstrudengau.at)

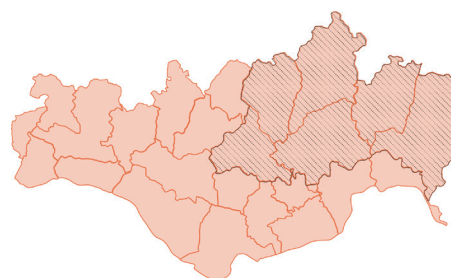


Abb 81: LEADER Karte (OSM)

JugendTaxi 4YouCard

Die Gemeinden Pabneukirchen und Münzbach machen beim Jugendtaxi im Rahmen der „4youCard“ mit. Jugendliche die die vom Land Oberösterreich angebotene 4youCard besitzen können im Gemeindeamt Gutscheine für Taxifahrten beantragen, um nach dem Feiern sicher Heim zu kommen. (jugendservis.at)

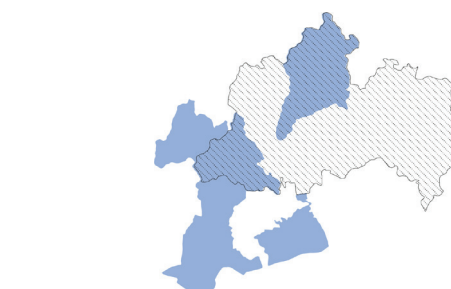


Abb 82: 4YouCardKarte (OSM)

regionale Zusammenarbeit

Neben Mitarbeit in Verbänden auf Bezirksebene, interagieren die Gemeinden der Region bei kleineren Projekten untereinander. So reicht das Einzugsgebiet vom kürzlich eröffnetem Altstoffsammelzentrum Pabneukirchen nach St. Thomas und Dimbach, sowie in Teile von Bad Kreuzen und Waldhausen. Auch im Winterdienst helfen die Gemeinden nach Angaben der Bürgermeisterin von Pabneukirchen einander aus. Aber auch Freizeitinfrastrukturen, wie die Bädergemeinschaft Bad Kreuzen und Grein werden gemeinsam gedacht.

Energiegemeinschaften

Energiegemeinschaften in der Region dienen der lokalen Produktion von Erneuerbaren Energien und deren Verbrauch vor Ort. Innerhalb eines Verbandes ist es möglich Energie zu produzieren, zu speichern und zu verbrauchen. Es gibt auch die Möglichkeit autark zu werden. Die Gemeinschaft zeichnet sich vor allem durch die räumliche Nähe der Teilnehmer aus. Die EEG Perg Süd zum Beispiel wurde mit der Gemeinde Bad Kreuzen und einem lokalen Initiator gegründet, umfasst 19 Einspeisepunkte und 21 Verbraucher.

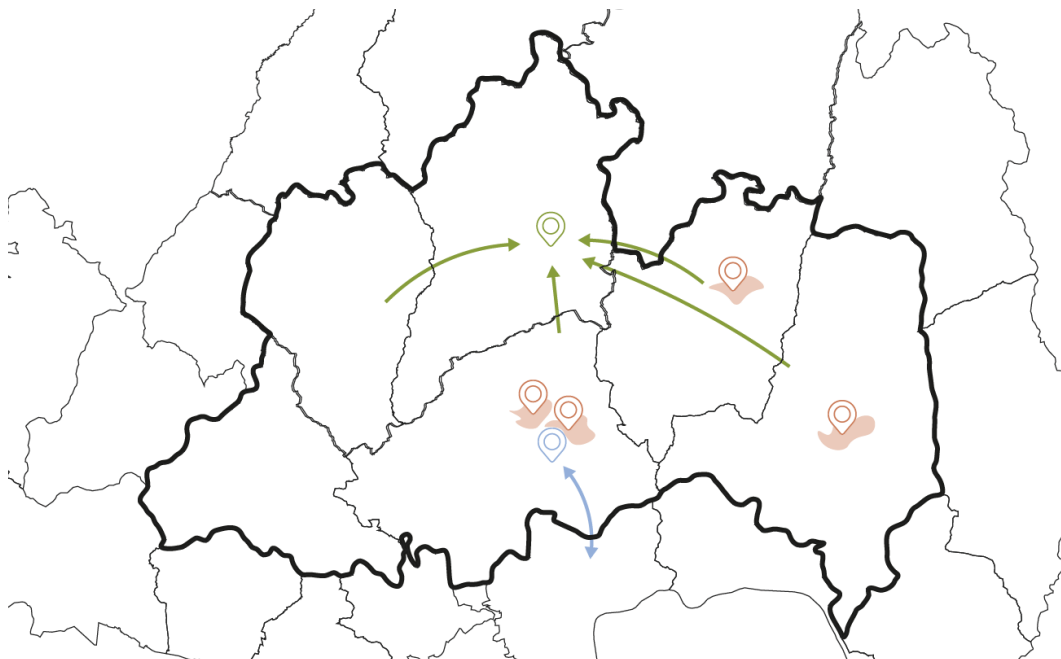


Abb 83: informelles zusammenarbeiten (OSM)

Gemeinden profitieren stark von Zusammenarbeit, da sie Kosten sparen und größere Projekte gemeinsam umsetzen können. Besonders dann, wenn eine Win-Win-Situation entsteht, sind Kooperationen erfolgreich. Ein Beispiel ist das Schwimmbad in Bad Kreuzen, das mehreren Gemeinden zugutekommt. Auch gemeinsame Feste oder regionale Infrastrukturprojekte zeigen, dass Zusammenhalt mehr erreicht als Einzelkämpfer. Indem Gemeinden ihre Ressourcen bündeln, können sie langfristig wirtschaftlicher und effizienter arbeiten – zum Vorteil aller Bürger*innen

Analyse Soziales

Fazit

Die sozialen Themen der Region drehen sich um **Arbeit, Vereinsstruktur und soziale Einrichtungen** als Basis für Versorgung und Zusammenhalt. Arbeitsplätze verschieben sich oder werden weniger, während viele auspendeln – eine Herausforderung für die soziale Grundversorgung (Nahversorger, Arzt, Kindergarten,...), die von Frequenz lebt. **Gemeinden betonen ihre Wohnfunktion, wollen aber die Grundversorgung sichern.** Ein gemeinsames Konzept könnte helfen, die Region attraktiv und lebendig zu halten. Neue Arbeitsformen wie Homeoffice könnten die Ortskerne beleben. Zudem bleibt die starke Vereinskultur essenziell: Sie fördert die regionale Verbundenheit, organisiert Mobilität und Feste und stärkt das Gemeindeleben durch Ehrenamt.

Arbeit

Arbeitsplätze der Region

In der Region Strudengau Nord gibt es eine hohe Anzahl an Arbeitsplätzen, von denen viele von Einheimischen besetzt werden. Insgesamt sind 3.137 Menschen in der Region angestellt, wobei 66 % aus Strudengau Nord selbst stammen und 34 % von außerhalb zur Arbeit pendeln. Auffällig ist, dass Gemeinden in der Nähe von Perg einen höheren Anteil an Arbeitskräften von außerhalb der Region haben. Während in Dimbach und Waldhausen im Strudengau mehr als

75 % der Beschäftigten aus der Region kommen, liegt dieser Anteil in Münzbach bei weniger als der Hälfte. Dabei dürfte der Leitbetrieb Greisinger eine entscheidende Rolle spielen.

Zudem fällt auf, dass Dimbach und Sankt Thomas am Blasenstein im Vergleich zu anderen Gemeinden der Region eine untergeordnete Rolle spielen.

Anzahl und Herkunft der Arbeitsplätze in Strudengau Nord

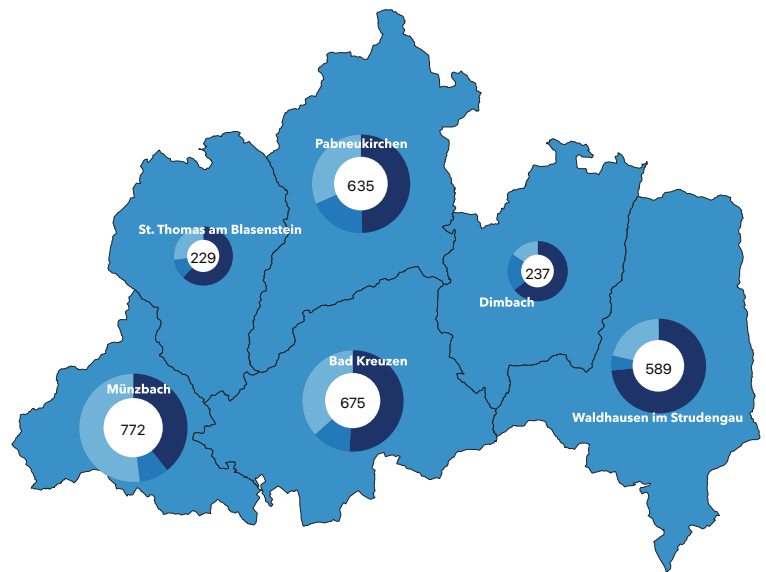
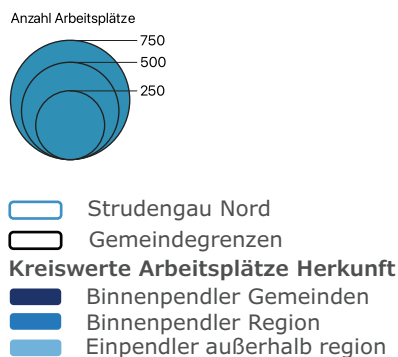


Abb. 84: Arbeitsplätze in Strudengau Nord und Herkunft (Statistik Austria)

Arbeitsbeschäftigung

Für die Analyse von Strudengau Nord ist nicht nur die Anzahl der Arbeitsplätze von Interesse, sondern auch deren Verteilung auf verschiedene Wirtschaftsbereiche. Obwohl in Strudengau Nord, ein Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft besteht, ist der Dienstleistungsanteil von Strudengau Nord (47%) niedriger als der vom Bezirk Perg (57%) und der vom Land Oberösterreich (66%). Die Arbeit in der Region hat also einen höheren Bezug zum primären Sektor. Ein Blick auf die Entwicklung der Wirtschaftssektoren zwischen 2011 und 2021 zeigt, dass insbesondere der primäre Sektor (Land- und Forstwirtschaft) geschrumpft ist, während der tertiäre Sektor (Dienstleistungen) gewachsen ist. Der sekundäre Sektor, der sich auf die Herstellung von Waren konzentriert, blieb in dieser Zeit weitgehend stabil und spielt weiterhin eine bedeutende Rolle für die Region.

Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren in Strudengau Nord

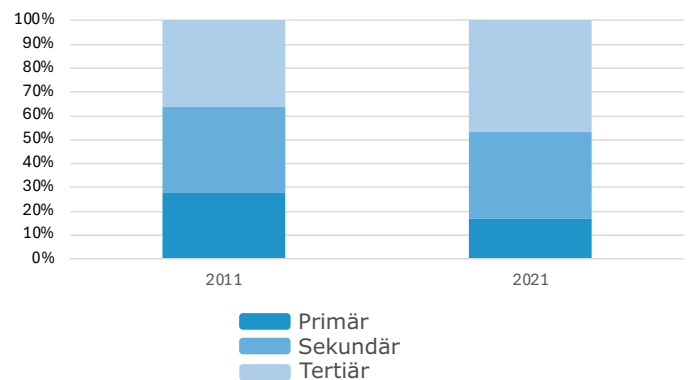


Abb. 85: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren (Statistik Austria)

Erwäbstätige nach ÖNACE - Abschnitten in Strudengau Nord - Entwicklung 2011-2021

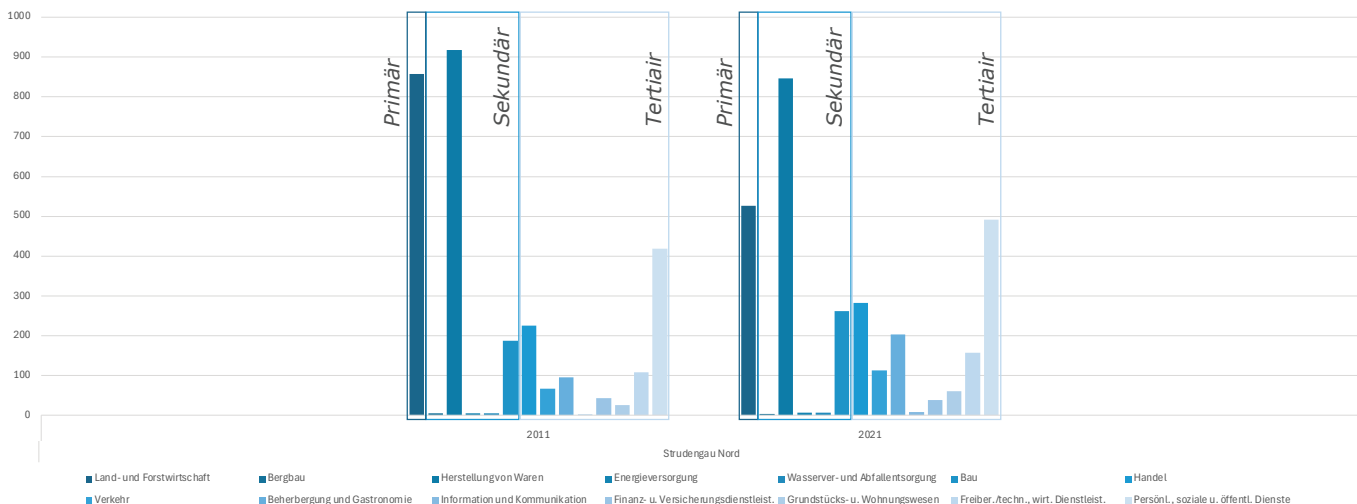


Abb. 86: Entwicklung der Wirtschaftssektoren in Strudengau Nord (Statistik Austria)

Verteilung der Wirtschaftssektoren in den Gemeinden

Die allgemeine Verteilung der Wirtschaftssektoren in Strudengau Nord ist nicht einheitlich auf alle Gemeinden übertragbar. Jede Gemeinde hat ihren eigenen wirtschaftlichen Schwerpunkt, was sich in der Struktur der Arbeitsplätze widerspiegelt. Während Pabneukirchen und Münzbach einen klaren Fokus auf die Produktion von Waren (sekundärer Sektor) legen, sind Bad Kreuzen, Waldhausen im Strudengau und St. Thomas am Blasenstein stärker auf Dienstleistung-

gen (tertiärer Sektor) ausgerichtet. Dimbach hingegen weist als einzige Gemeinde eine ausgeglichene Verteilung der drei Sektoren auf. Auffällig ist, dass in allen Gemeinden die Zahl der Arbeitsplätze im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft) zwischen 2011 und 2021 zurückgegangen ist – ein allgemeiner Trend, der sich in ländlichen Regionen fortsetzt. Dies wirft die Frage auf, wo und wie diese Arbeitsplätze in naher Zukunft ersetzt werden können.

Verteilung der Wirtschaftssektoren in den Gemeinden

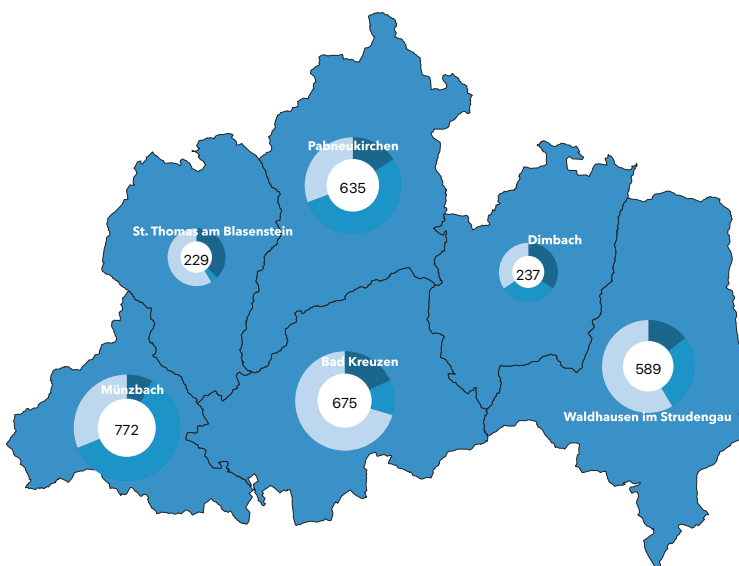
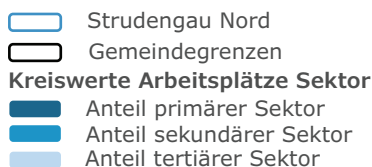
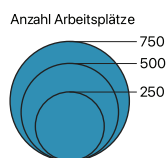
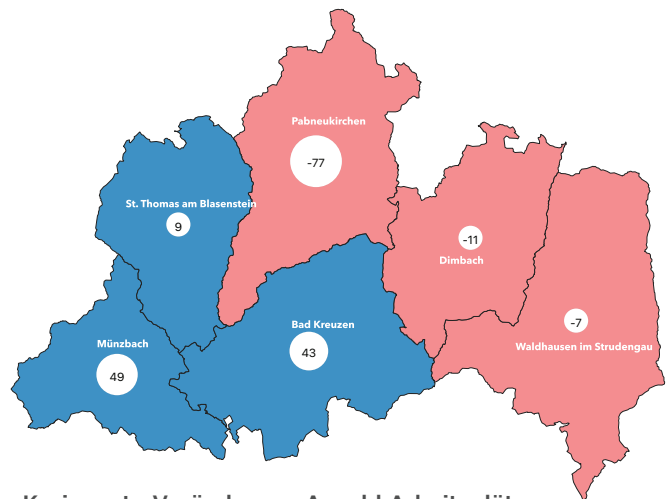


Abb. 87: Verteilung der Wirtschaftssektoren in den Gemeinden (Statistik Austria)

Entwicklung der Arbeitsplätze

Im Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft wird oft davon ausgegangen, dass Arbeitsplätze, die verloren gehen, woanders wieder auftauchen. Jedoch ist das für das Strudengau Nord nur teilweise wahr. Die östlichen Gemeinden der Region in der Nähe von Perg haben in der Zeitperiode 2011-2021 am ehesten vom sektoralen Wandel profitiert. So haben Bad Kreuzen und Münzbach beide etwas 50 Arbeitsplätze dazu bekommen. Jedoch hat sich der Nordosten von der Region anders entwickelt. Vor allem in Pabneukirchen, wo 77 Arbeitsplätze verloren gegangen sind, wird deutlich dass der Wandel gepaart mit geeigneten Maßnahmen gehen muss, damit auch vor Ort Arbeitsplätze bestehen bleiben.

Arbeitsplatzentwicklung Strudengau Nord



Kreiswerte Veränderung Anzahl Arbeitsplätze

43 Zunahme/Abnahme

Gemeinden Strudengau Nord

- Abnahme an Arbeitsplätzen
- Zunahme an Arbeitsplätzen

Abb. 88: Arbeitsplatzentwicklung Strudengau Nord (Statistik Austria)

Vereine

Über die sechs Gemeinden verteilt hat die Region eine reiche Anzahl von Vereinen - insgesamt 258. Sie lassen sich grob in folgenden Kategorien aufteilen:

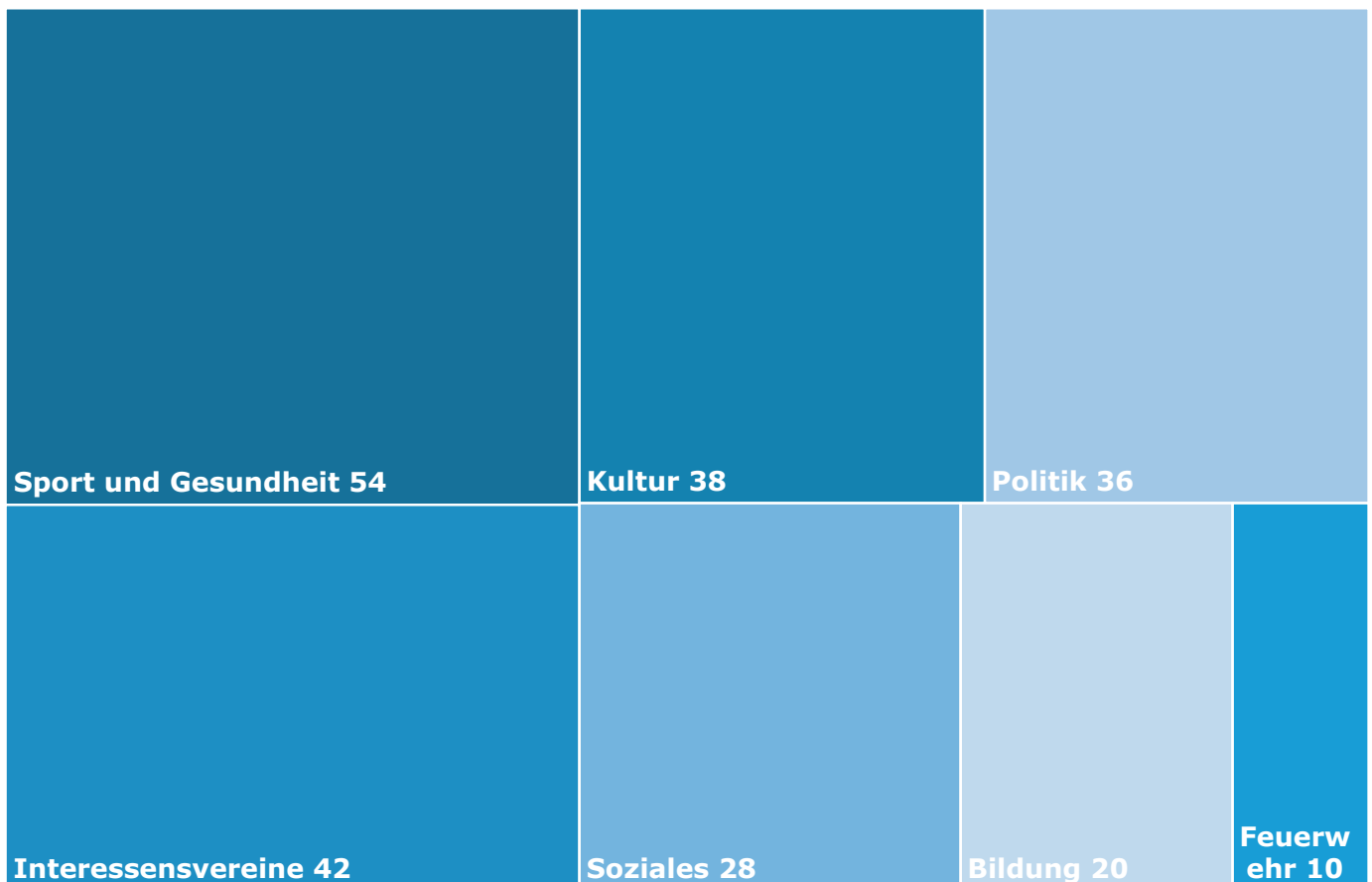


Abb. 89: Verteilung der 258 Vereine in Strudengau Nord (Gemeindewebsites)

Sport/Gesundheitsvereine

In der Region gibt es zahlreiche Sportvereine, die unter anderem von der Sportunion organisiert werden. Ein Beispiel ist die Union-Sektion Schilaf in Bad Kreuzen. Diese Vereine fördern nicht nur die körperliche Aktivität, sondern auch den sozialen Zusammenhalt durch gemeinsame sportliche Aktivitäten.

Interessensvereine

Die Interessensvereine spiegeln die vielfältigen Hobbys und Leidenschaften der Bewohner*innen wider. Dazu gehören beispielsweise die Oldtimerfreunde in Waldhausen im Strudengau oder der Imkerverein in Dimbach. Auch Energiegemeinschaftsvereine sind in dieser Kategorie vertreten und setzen sich für nachhaltige Energieprojekte in der Region ein.

Kulturvereine

Zur Bewahrung und Weitergabe der regionalen Kultur gibt es zahlreiche Kulturvereine. Viele religiöse Vereinigungen spielen hier eine Rolle, aber auch der Kulturverein in St. Thomas am Blasenstein trägt aktiv zur kulturellen Vielfalt bei. Diese Vereine fördern Traditionen und bringen die Gemeinschaft durch kulturelle Veranstaltungen zusammen.



Abb. 90: Musikverein Pabneukirchen
(eigene Aufnahme)

Soziale Vereine

Elternvereine und Dorferneuerungsvereine leisten einen wichtigen Beitrag zum sozialen Leben. Der Verschönerungsverein in Münzbach beispielsweise entwickelt Ideen, um das Alltagsleben in der Gemeinde attraktiver zu gestalten. Diese Vereine stärken den Zusammenhalt und setzen sich für eine positive Entwicklung der Orte ein.

Politische Vereine

Politische Vereine bieten eine Plattform für Diskussionen und den Austausch über gesellschaftliche Entwicklungen. Sie ermöglichen es den Mitgliedern, sich aktiv in politische Prozesse einzubringen und regionale Themen mitzugestalten.

Bildungsvereine

Bildungsvereine spielen eine wichtige Rolle in der Förderung von Wissen und Talenten. Besonders hervorzuheben sind die Musikvereine und Musikschulen, die junge Musiktalente unterstützen. Auch andere schulische Einrichtungen profitieren von Vereinsstrukturen, die ihnen zusätzliche Stabilität geben und Bildungsangebote erweitern.

Feuerwehrvereine

Die Feuerwehrvereine sind in den Gemeinden eine zentrale soziale Institution. Neben ihrem essenziellen Beitrag zur Sicherheit der Bevölkerung sind sie auch ein wichtiger Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft. Feuerwehrfeste bieten Gelegenheiten, über Gemeindegrenzen hinweg Kontakte zu pflegen und das Miteinander zu stärken.

Soziale Infrastruktur

Schuleinrichtungen

Die Bildungseinrichtungen in Strudengau Nord umfassen nicht alle Schulstufen, bieten jedoch eine gute Grundversorgung für Familien. In jeder Gemeinde gibt es einen Kindergarten und eine Volksschule, wodurch Kinder nicht schon im jungen Alter zum Schulort pendeln müssen. In Waldhausen im Strudengau, Bad Kreuzen und Pabneukirchen gibt es sogar die Möglichkeit sich an einer Mittelschule weiterzubilden. Weiteres gibt es auch in drei von den sechs Gemeinden eine Krabbelstube, die es ermöglicht schon im jungen Alter Betreuung zu bekommen. Vor allem für Familien die in der Region wohnen aber außerhalb der Region arbeiten, ist dies eine Möglichkeit schon früh Betreuung für die Kinder zu finden. In Strudengau Nord gibt es jedoch keine Möglichkeit sich nach der Mittelschule

weiterzubilden. Die Schulzentren in den Nachbargemeinden Perg und Baumgartenberg sind dabei die nächsten Möglichkeiten. In Perg gibt es durch eine Polytechnische Schule, ein Oberstufenrealgymnasium, eine Handelsakademie- und Handelsschule, einer HTL und eine Lehranstalt für Wirtschaftliche Berufe die meisten Optionen. In Baumgartenberg gibt es das Europagymnasium, welches wie Perg auch eine anziehende Kraft hat, weil es für die meisten Gemeinden in Strudengau Nord das nächste Gymnasium ist. Beide dieser Gemeinden bieten also einen wichtigen Anhaltspunkt für die Region.

Schuleinrichtungen Strudengau Nord und Umgebung

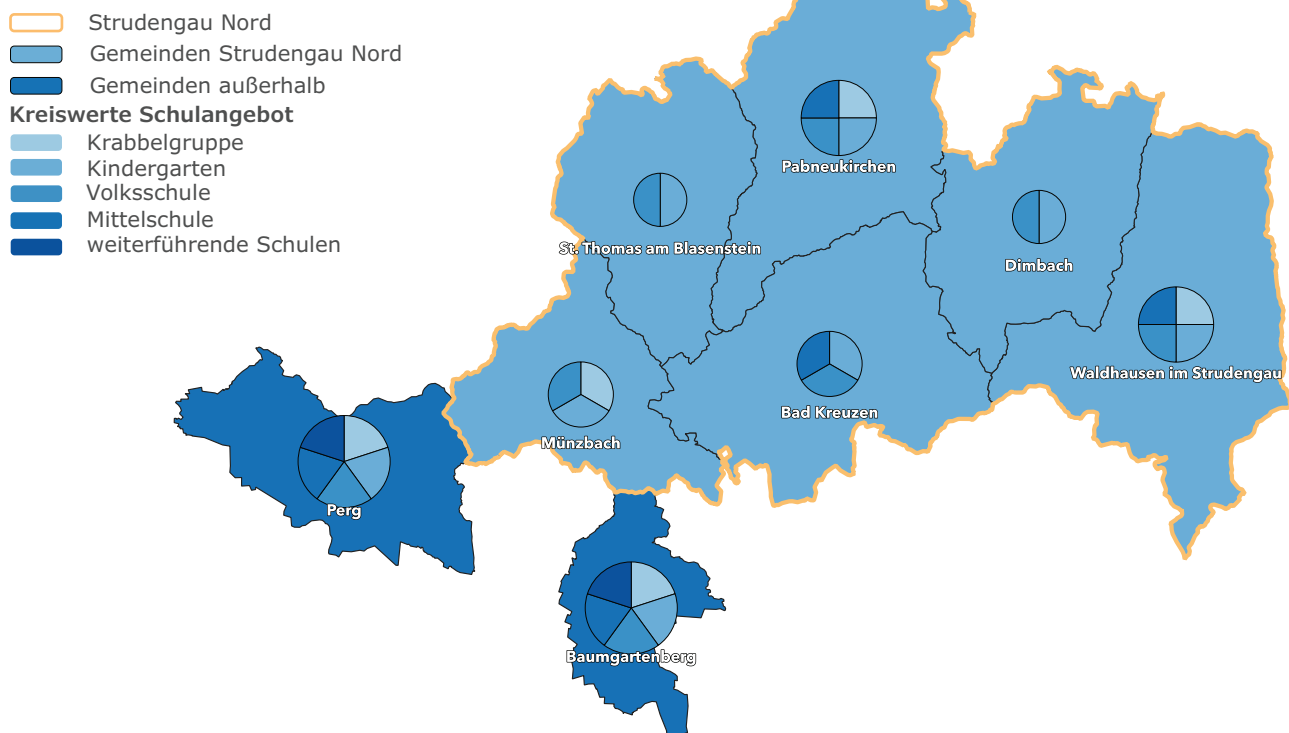


Abb. 91: Schuleinrichtungen Strudengau Nord und Umgebung (Openstreetmap)

Medizinische Einrichtungen

Was die Versorgungseinrichtungen angeht ist es hier ähnlich wie bei den Bildungseinrichtungen. Jede Gemeinde in Strudengau Nord hat eine gewisse Grundversorgung, die es ermöglicht immer eine Ansprechstelle in der Nähe zu haben. So hat jede Gemeinde einen Hausarzt, welches für eine ländliche Region wie das Strudengau Nord ein sehr wertvolles Element ist. Bad Kreuzen und Waldhausen im Strudengau haben neben den Hausarzt auch einen Zahnarzt. Grein ist für die meisten Gemeinden der Region

der nächste Standort für ein Ärztezentrum, wo mehrere Fach und Hausärzte besucht werden können. Perg hat aber aufgrund der höheren Bevölkerungszahl die meisten Fach- und Hausärzte zu bieten. Die nächsten beide Krankenhäuser sind dabei das Kepler Universitätsklinikum in Linz und das Landeskrankenhaus Amstetten. Beide sind vorallem mit dem MIV gut erschlossen. Mit dem ÖV ist man hier nur mäßig gut angebunden.

Medizinische Angebote Strudengau Nord und Umgebung

- Strudengau Nord
- Gemeinden Strudengau Nord
- Gemeinden außerhalb

Medizinisches Angebot

- + Krankenhaus
- + Facharzt
- + Hausarzt
- + Ärztezentrum
Fachärzte
Hausärzte
- + Senior*innen
heim

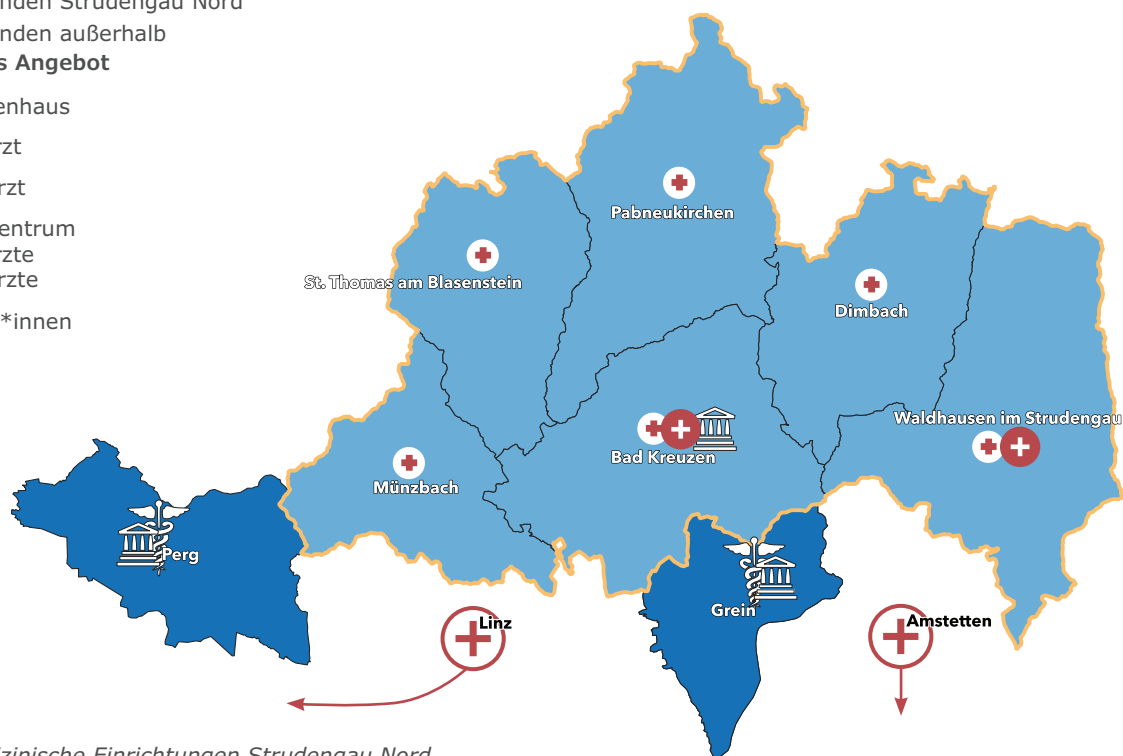


Abb. 92: Medizinische Einrichtungen Strudengau Nord und Umgebung (Openstreetmap)

Zentrenstruktur

Zentren sind entscheidend für die Fortbewegung, da sie als Anziehungspunkte für Bedürfnisse und Aktivitäten dienen. In ländlichen Regionen, wie Strudengau Nord, wo es aufgrund geringerer Bevölkerungsdichte schwierig ist, alle erforderlichen Einrichtungen an jedem Ort bereitzustellen, neigen Menschen dazu, Zentren außerhalb ihres unmittelbaren Umfelds aufzusuchen. Der bedeutenste Anziehungspunkt der Region ist aufgrund ihrer hohen Einwohnerzahl und dem Gewerbeschwerpunkt die Stadtgemeinde Perg. Viele Menschen pendeln hier zur Arbeit. Darüber hinaus ist Perg für Strudengau Nord auch eine zentrale Versorgungsdrehscheibe, mit zahlreichen Supermärkten und Fachärzten. Ähnlich, aber in kleinerem Maßstab, hat auch Grein eine wichtige Funktion, insbesondere für die Pendler*innen richtung Amstetten. Die Se-

ktoralen Zentren Arbing und Baumgartenberg ergänzen die Region mit überregionalen Angeboten wie dem Gewerbepark Perg und dem Europagymnasium. Innerhalb von Strudengau Nord werden die Unterschiede zwischen den Gemeinden kleiner. Alle Orte haben einen zentralen Platz mit einer Hauptfunktion im Ortskern, wobei der größte Unterschied in den Einwohnerzahlen und der Anzahl der Arbeitsplätze liegt. Besonders die kleineren Gemeinden wie Dimbach und St. Thomas haben im Ortszentrum hauptsächlich eine kommunale Funktion. In den größeren Gemeinden wie Pabneukirchen, Münzbach, Bad Kreuzen und Waldhausen, kommen auch kulturelle und touristische Angebote hinzu, die über ihre eigenen Bewohner hinaus Besucher aus benachbarten Gemeinden anziehen.

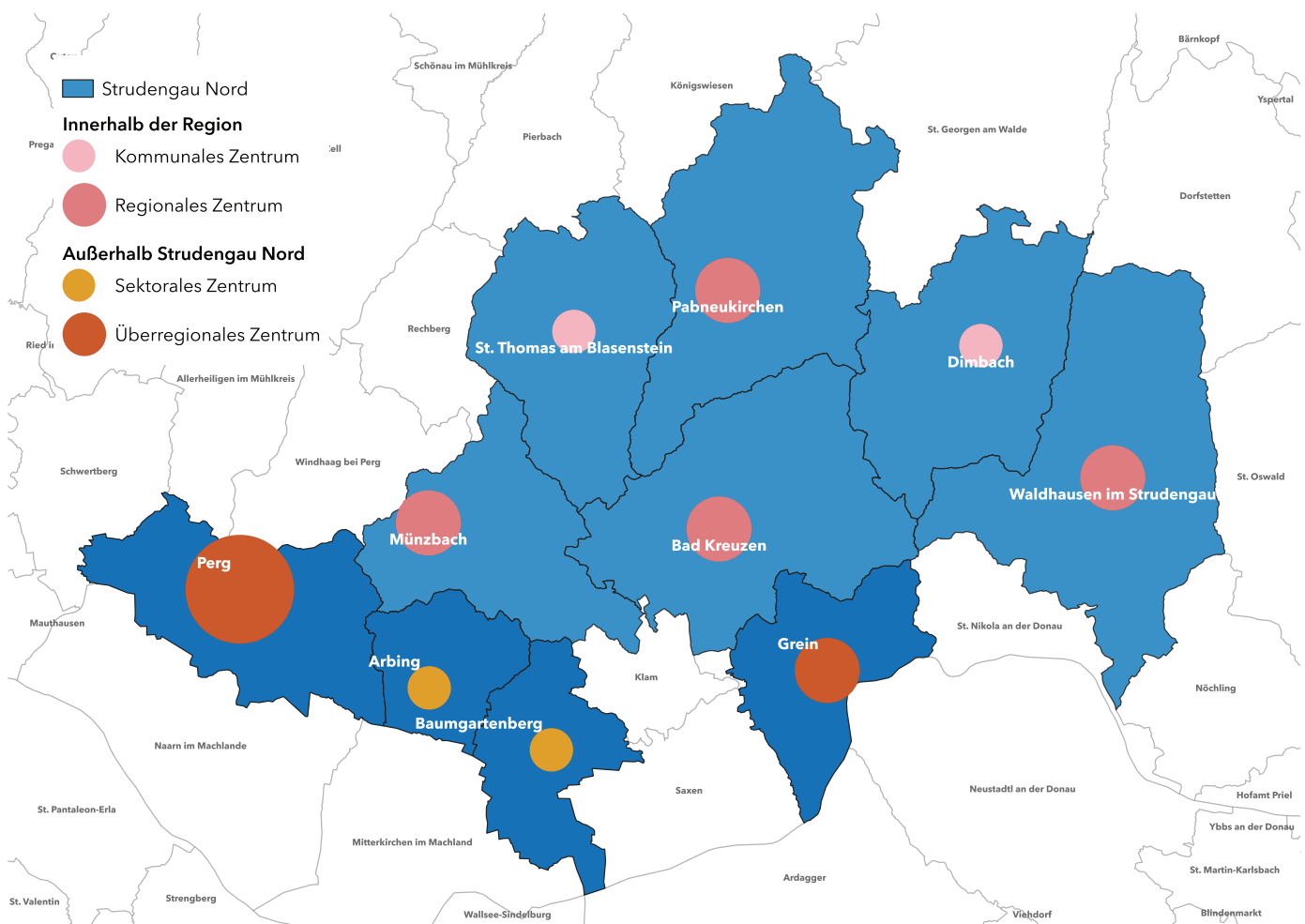
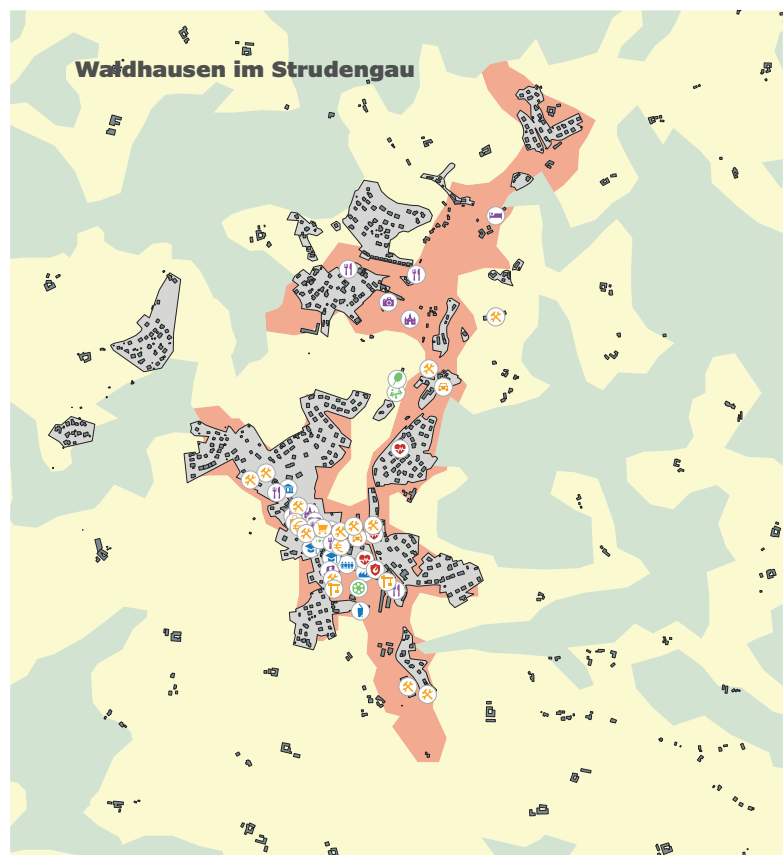
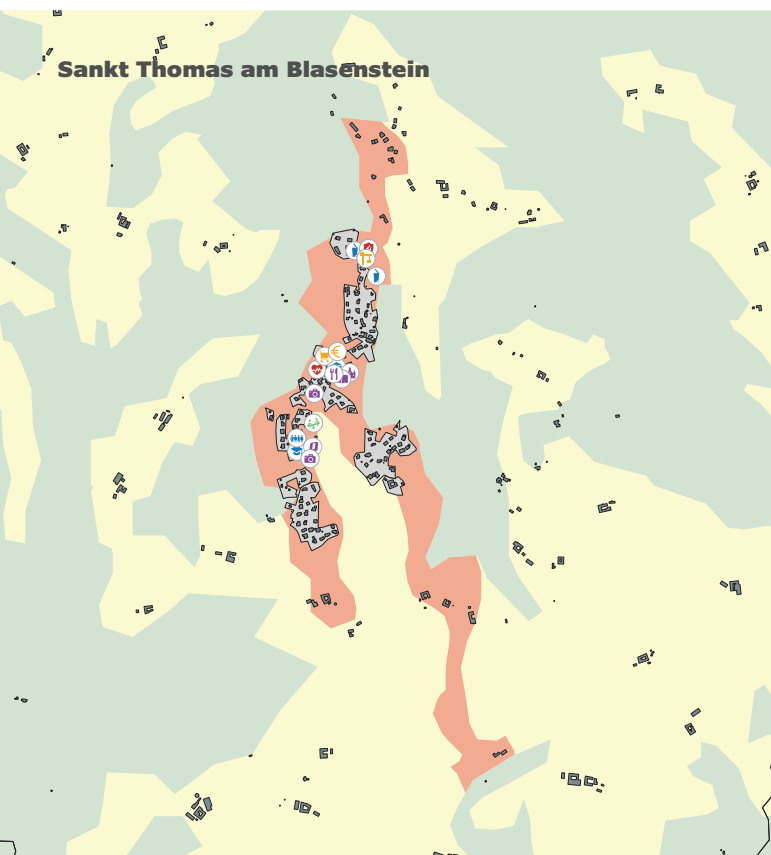
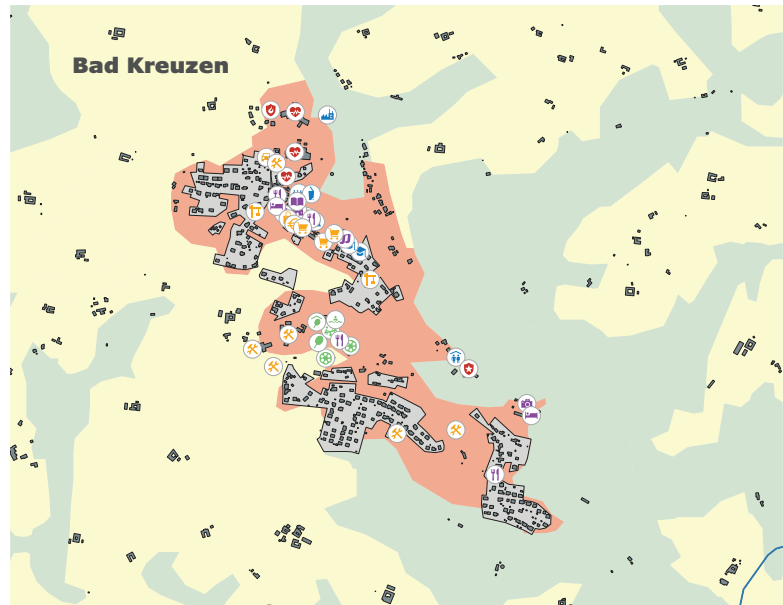
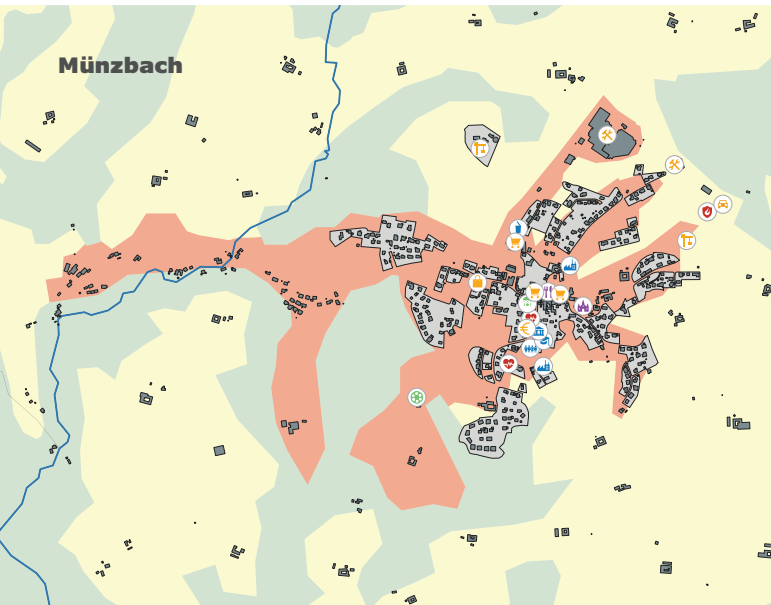
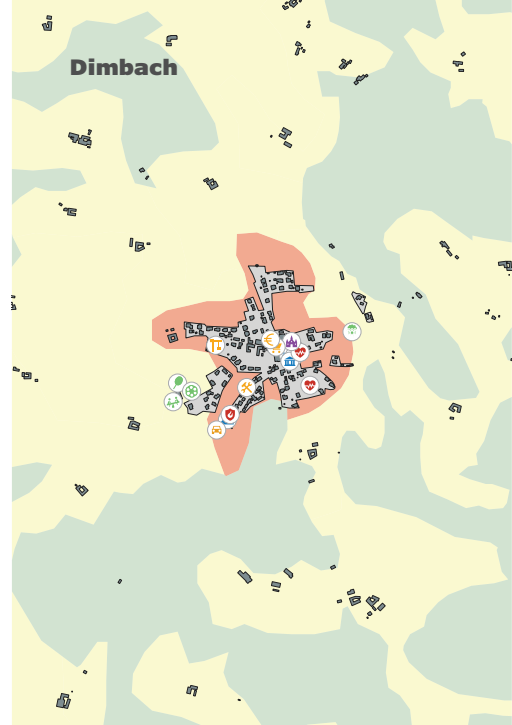
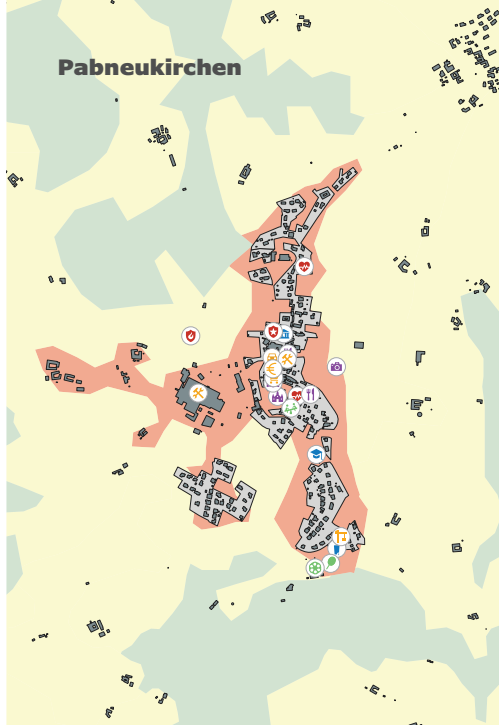


Abb. 93: Zentrenstruktur Strudengau Nord (eigene Definitionen)

Die sozialen Einrichtungen in Strudengau Nord

Eine Verortung und Angebotsanalyse der Versorgungseinrichtungen der einzelnen Gemeinden in Strudengau Nord

Abb. 94: Soziale Einrichtungen
in Strudengau Nord
(Leerstandsbericht Strudengau
Nord)



Öffentliche Einrichtungen

-  Gemeindeamt
-  Schule
-  Kindergarten
-  Bauhof/Müllsammelplatz
-  Nahwärme/Fernwärme
-  Asylwerberunterkunft

Gesundheit und Sicherheit

-  Feuerwehr
-  Polizei
-  Gesundheitseinrichtung

Sport und Freizeit

-  Fußballplatz
-  Tennisplatz
-  Spielplatz
-  Begegnungsort
-  Freibad
-  Tennishalle

Kultur und Tourismus

-  Gastronomie
-  Hotel
-  Musikverein/-Schule
-  Bücherei
-  Sehenswürdigkeit
-  Kirche

Einkaufen und Gewerbe

-  Lebensmittel
-  Bau- und Transportgewerbe
-  Handwerksgewerbe
-  Fahrzeugbedarf
-  Bank
-  Sonstige Einkaufsmöglichkeiten

0 500 1.000 m



Öffentliche Einrichtungen

Alle Gemeinden haben ähnliche öffentliche Einrichtungen, mit Kindergarten und Volksschule in jeder Gemeinde. Auffällig sind Unterschiede bei der Wärmeversorgung: Münzbach, Bad Kreuzen, Dimbach und Waldhausen nutzen Nah- oder Fernwärme. Zudem gibt es in Bad Kreuzen eine Asylwerberunterkunft – eine Besonderheit mit möglichem Potenzial.

Gesundheit und Sicherheit

Jede Gemeinde verfügt über eine Hausarztpraxis, während Bad Kreuzen mit einem überregional bedeutenden Kurhaus eine zusätzliche Gesundheitsversorgung bietet. Neben den Feuerwehrstandorten in allen Gemeinden gibt es in Pabneukirchen als einzige Gemeinde eine eigene Außenstelle der Polizeiinspektion.

Sport und Freizeit

Fast alle Gemeinden in Strudengau Nord verfügen über eine gute Basis an Sport- und Freizeiteinrichtungen. Ein Fußballplatz ist überall außer in St. Thomas am Blasenstein fußläufig erreichbar, und vier von sechs Gemeinden bieten einen Tennisplatz. Bad Kreuzen hebt sich mit dem einzigen Freibad der Region hervor. Zudem gibt es zahlreiche Spielplätze und öffentliche Begegnungsorte, die Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten im Freien bieten.

Kultur und Tourismus

Strudengau Nord bietet viele Sehenswürdigkeiten, insbesondere Aussichtspunkte sowie Kirchen und Stifte, die die lange Geschichte der Region widerspiegeln. Das Stift Waldhausen stammt aus dem Jahr 1147, und auch andere Kirchen erzählen von vergangener Zeit. Eine lebendige Gastronomiekultur fehlt jedoch weitgehend – nur in Bad Kreuzen gibt es mehrere Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten.

Einkaufen und Gewerbe

Ein klarer Vorteil von Strudengau Nord ist, dass jede der sechs Gemeinden über einen Nahversorger verfügt, der den lokalen Lebensmittelbedarf deckt, auch wenn die Öffnungszeiten an die Besucherfrequenz angepasst sind. Zudem haben sich in der Region mehrere Betriebscluster gebildet, und jede Gemeinde hat noch eine Bankfiliale. Bad Kreuzen sticht dabei mit dem größten Angebot an Einkaufsmöglichkeiten hervor, was vermutlich der höheren Besucherfrequenz durch den Tourismus geschuldet ist.

Analyse Mobilität

Fazit

Um die Mobilität in Strudengau Nord für alle, die nicht mit dem eigenen Auto unterwegs sind, zu verbessern, ist eine Veränderung erforderlich. Der hohe Anteil der Autofahrten im Modal Split zeigt, dass neben einem erweiterten Angebot an Alternativen auch eine Verhaltensänderung nötig ist. **Nur mit genügend Nachfrage kann der öffentliche Verkehr, wie ein Taktverkehr am Wochenende oder dichter Takt unter der Woche, realisiert werden.** Während dies in den Ortskernen leichter umsetzbar ist, sind die Zwis-

chenräume schwieriger zu erschließen. Mikro-ÖV-Systeme könnten hier eine Lösung bieten, allerdings auch nur begrenzt. Zudem ist es entscheidend, die Mobilität klimafreundlicher zu gestalten, um die Treibhausgasemissionen zu senken und den Verkehr in der Region nachhaltig zu verändern.

Pendelbewegungen

Auspendler*innen

Durch die zunehmende Trennung von Wohn- und Arbeitsort sowie die Entstehung attraktiver Arbeitszentren in der Umgebung, insbesondere in Perg und Amstetten, hat sich Strudengau Nord immer mehr zu einer Pendlerregion entwickelt. Die unten stehende Karte zeigt die täglichen Pendlerströme aus Strudengau Nord. Die wichtigsten Ziele sind Amstetten, Grein, Perg, Schwertberg und Linz. Daraus lässt sich erkennen,

dass der Hauptfokus der Pendlerbewegungen in Richtung Südwesten liegt, während nur wenige Personen in den Norden oder Osten pendeln. Bis auf Amstetten und Ybbs an der Donau gibt es nur wenige Berufspendler, die nach Niederösterreich ausweichen.

Anzahl Auspendler*innen

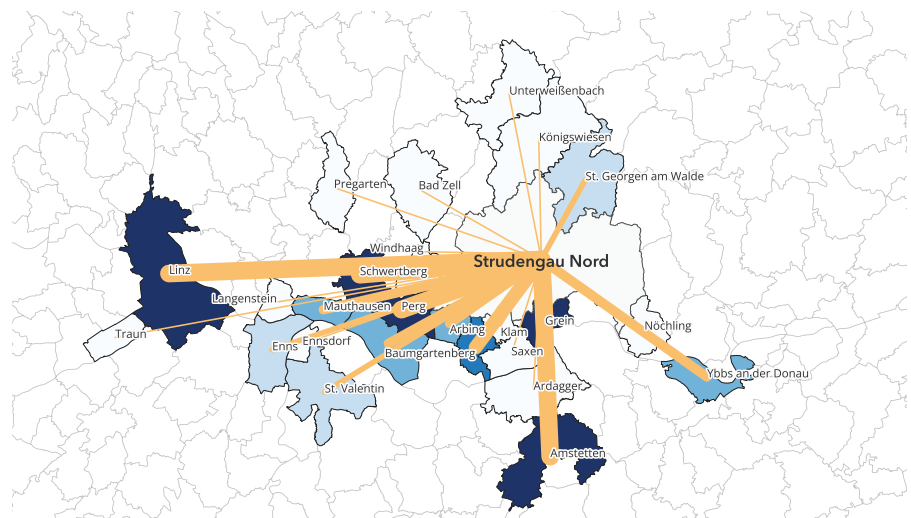
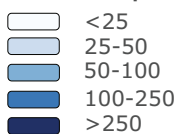


Abb. 95: Auspendler*innen Karte Strudengau Nord (Statistik Austria)

Einpender*innen

Während bei den Auspendler*innen ein deutlicher Fokus in eine Himmelsrichtung zu sehen war, ist bei den Einpender*innen zu sehen, dass das Strudengau Nord Arbeiter*innen aus der direkten Umgebung anzieht, egal aus welcher Himmelsrichtung.

Auch wenn die Zahlen deutlich geringer sind als bei den Auspendler*innen kommen auch hier

Menschen aus Perg, um in der Region zu arbeiten. Auch mit dem angrenzenden Gemeinden aus dem Mühlviertel ist ein starkes Einpendelverhältnis zu sehen. Die Landesgrenze zu Niederösterreich ist hier eine weniger starke Barriere als bei den Auspendler*innen.

Anzahl Einpender*innen

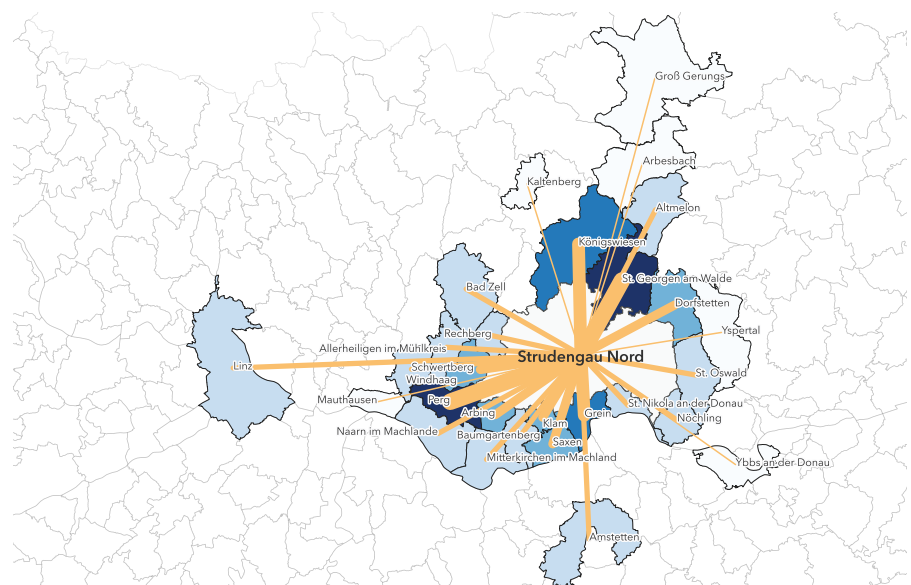
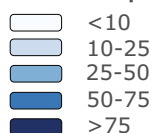


Abb. 96: Einpender*innen Karte Strudengau Nord (Statistik Austria)

Modal Split

Bezüglich des Modal Splits zeigt sich die geringe Nachfrage nach dem ÖV. Im Bezirk Perg werden dabei fast drei Viertel aller Wege mit dem Auto zurückgelegt. Nur neun Prozent nutzen den öffentlichen Verkehr, 20 Prozent fahren mit dem Rad oder gehen zu Fuß in die Arbeit. Anzunehmen ist, dass der Anteil der MIV-Fahrten in der Region höher liegt, als jener im Bezirk Perg. Begründet ist diese Annahme durch den Vergleich des Modal Splits zu Linz. Dieser weist nämlich schon einen geringeren MIV-Anteil auf.

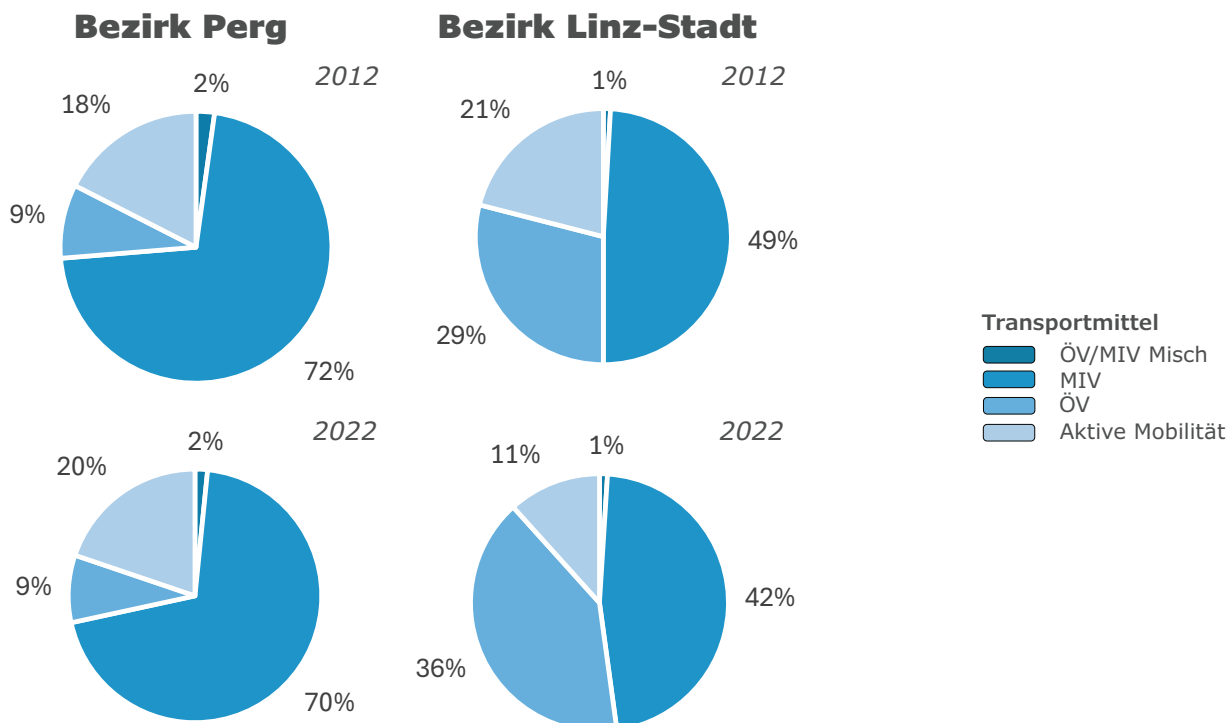


Abb. 97: Entwicklung des Modal Splits vom Bezirk Perg und Bezirk Linz-Stadt von 2012-2022 (Land OÖ)

Regionales Straßennetz

Das regionale Straßennetz befindet sich in gutem Zustand und wird durch ein weitreichendes Netz aus Güterwegen ergänzt, das die gesamte Region durchzieht und die einzelnen Hofstellen erschließt. In einigen Gemeinden ermöglichen Umfahrungen, dass der Verkehr nicht durch den Ortskern geführt wird, wodurch die Marktplätze und Zentren verkehrsberuhigt bleiben. In Pabneukirchen hingegen verläuft die Landesstraße L direkt durch das Ortszentrum, während in Dimbach sogar eine Bundesstraße (B) den Ortskern durchquert.



Abb. 98: Straßennetz Strudengau Nord (Openstreetmap)

Mobilitätswende

Die Abbildung zeigt ein zukünftiges Transportsystem und verdeutlicht, dass eine Mobilitätswende sowohl im Gütertransport als auch im Personenverkehr möglich ist. Für die Region spielen insbesondere aktive Mobilität mit Unterstützung von elektrischen Fahrzeugen (EVs) eine Rolle. Für längere Strecken und Transporte sollten vorrangig Öffis, elektrische PKWs und Klein-LKWs genutzt werden, um eine nachhaltige Verkehrsstruktur zu fördern.

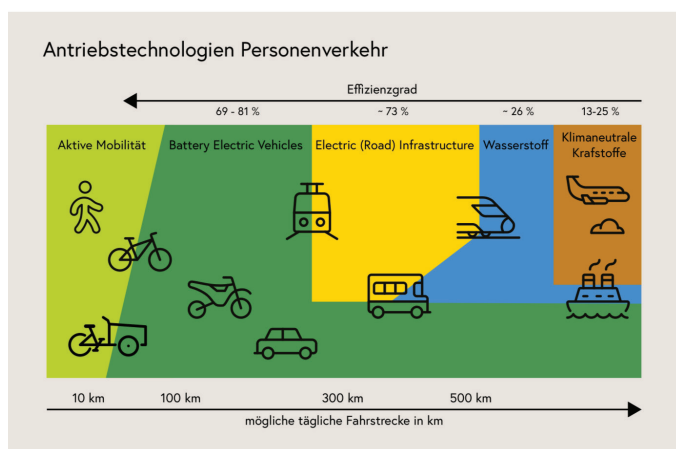


Abbildung 99: Mobilitätsmasterplan 2030 für Österreichs Personenverkehr (BMK)

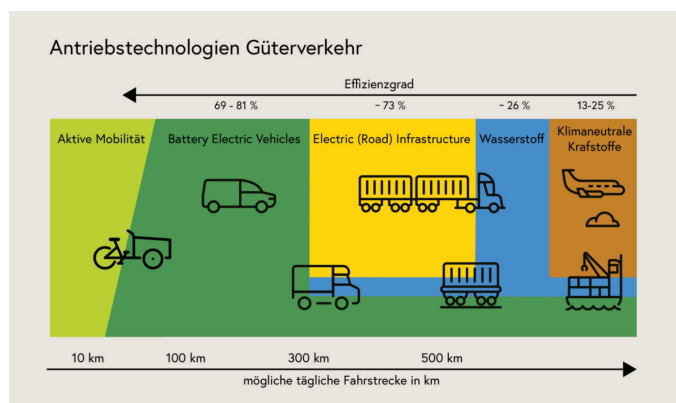


Abbildung 100: Mobilitätsmasterplan 2030 für Österreichs Güterverkehr (BMK)



Abb. 101: Am Bahnhof in Grein wird gewartet auf den Zug und auf die Mobilitätswende (eigene Aufnahme)

Öffentlicher Verkehr

Ein gut ausgebauter öffentlicher Verkehr ist eine zentrale Säule nachhaltiger regionaler Entwicklung. Er sichert die Mobilität für alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere für Kinder, ältere Menschen und Personen ohne Zugang zu einem eigenen Auto. Damit trägt er maßgeblich zur sozialen Teilhabe und Chancengleichheit bei. Darüber hinaus spielt der öffentliche Verkehr eine entscheidende Rolle im Klimaschutz und der Ressourcenschonung. Durch eine effiziente Verkehrsplanung können Verkehrsemissio-

sionen reduziert, Straßen entlastet und Flächenverbrauch minimiert werden. Gleichzeitig bietet ein attraktiver ÖV eine wirtschaftliche Alternative zum Auto und kann langfristig die Kosten für Haushalte und Kommunen senken. Ein leistungsfähiger öffentlicher Verkehr ist somit ein wesentlicher Faktor für die Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Ein gezielter Ausbau trägt dazu bei, Standorte aufzuwerten, Abwanderung entgegenzuwirken und regionale Wirtschaftsstrukturen zu stärken.

ÖV-Netz



Abb. 102: Ausschnitt ÖV-Netzplan (OOEVB)

— Zugverbindung
— Busverbindung

Das öffentliche Verkehrsnetz der Region ist stark auf eine Nord-Süd-Verbindung ausgerichtet, insbesondere zur Donauuferbahn. Diese ist jedoch eingleisig, was die Leistungsfähigkeit einschränkt. Ein weiteres Problem ist der fehlende Lückenschluss zur Wachaubahn, wodurch eine direkte Verbindung ins südliche Waldviertel fehlt. Zudem ist das übergeordnete Netz westlich orientiert, während Verbindungen nach Süden und Osten unzureichend sind. Eine Ausnahme

bildet die Busverbindung Grein–Amstetten, die eine schnelle Anbindung ins überregionale Netz ermöglicht – unter idealen Bedingungen sogar eine Fahrtzeit von 1:36 h nach Wien. Nach Linz ist der REX 33 die schnellste Verbindung ab Perg, fährt jedoch nur alle zwei Stunden. Da Grein und Perg wichtige Verkehrsknotenpunkte sind, sollte das regionale Netz gezielt an diese Standorte angebunden und leistungsfähiger ausgebaut werden.

Frequenzen des ÖV's

Takt unter der Woche (Mo-Fr)

Für die Planung des öffentlichen Verkehrs ist es wichtig verschiedenen Zentren miteinander zu verbinden. Jedoch mit begrenzten Mitteln ist es nicht immer möglich einen attraktiven Fahrplan anbieten zu können. Vorallem für ländliche Regionen wie das Strudengau Nord, wo viele Menschen ein Auto besitzen, ist es nicht leicht den öffentlichen Verkehr attraktiv zu gestalten. Hierdurch entsteht eine noch geringere Nachfrage, wodurch an manchen Tagen Strecken garnicht befahren werden. Vom Zentrum Grein fährt

neun Mal pro Tag ein Bus nach Bad Kreuzen und Waldhausen. Nach Dimbach fährt der Bus 5 Mal. Vom Zentrum Perg fährt 21 Mal pro Tag der Bus nach Münzbach und fährt er neun Mal weiter nach Pabneukirchen (über St. Thomas). Der Bus aus Pabneukirchen fährt dabei in der Früh direkt weiter zur Voestalpine und bietet für die Arbeiter*innen der Region eine angenehme direkte Verbindung unter der Woche.

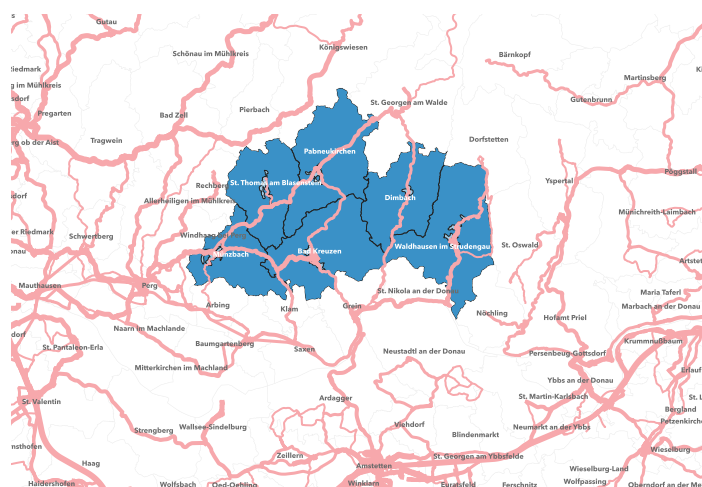
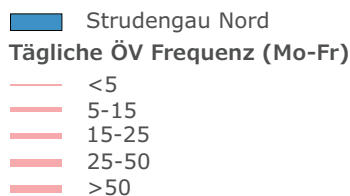


Abb. 103: ÖV Frequenzen unter der Woche (MVO)

Takt am Wochenende (Sa/So)

Jedoch verändert sich der Fahrplan drastisch am Wochenende. Bad Kreuzen und Dimbach sind garnicht mehr mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar, und andere Gemeinden kämpfen mit einer sehr niedrigen Frequenz. Hier wird wieder die Wichtigkeit vom Auto betont, weil man am Wochenende ohne Auto sonst sehr eingeschränkt

ist. Vorallem Bad Kreuzen, das eigentlich nur zwölf Minuten mit dem Bus von Grein entfernt ist, ist der Besitz eines Autos trotzdem nicht wegzudenken wenn kein Bus fährt. Für eine weniger autozentrierte Region braucht es also eine große Anpassung für den öffentlichen Verkehr, vorallem im Thema Taktverdichtung.

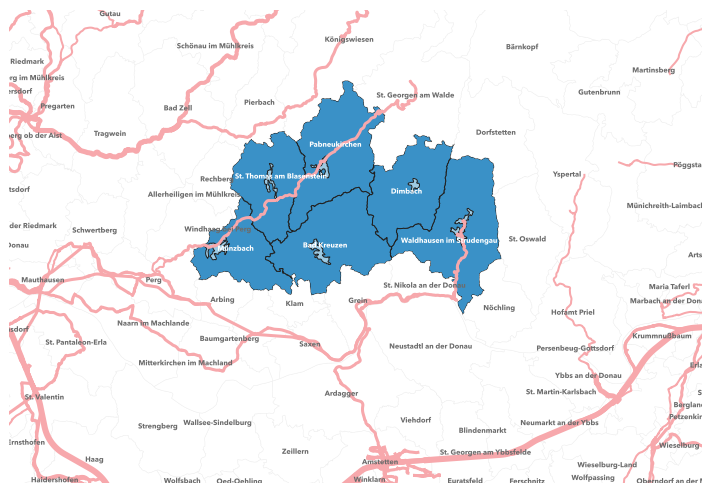
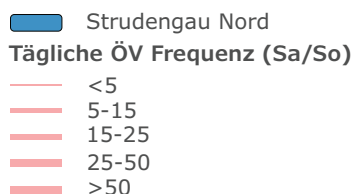


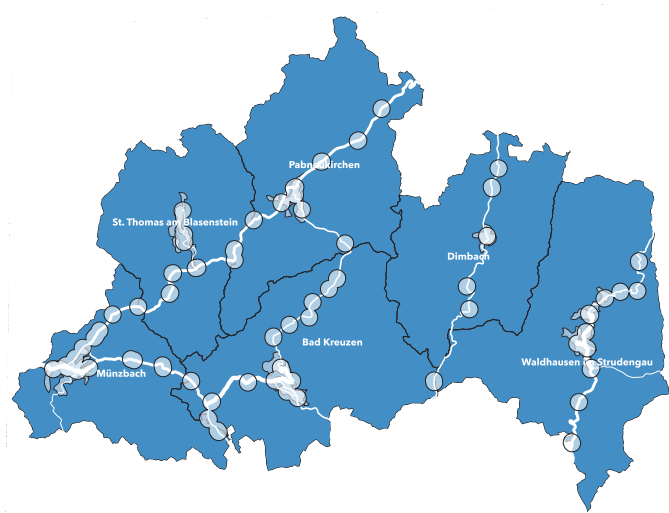
Abb. 104: ÖV Frequenzen am Wochenende (MVO)

Einzugsbereiche ÖV

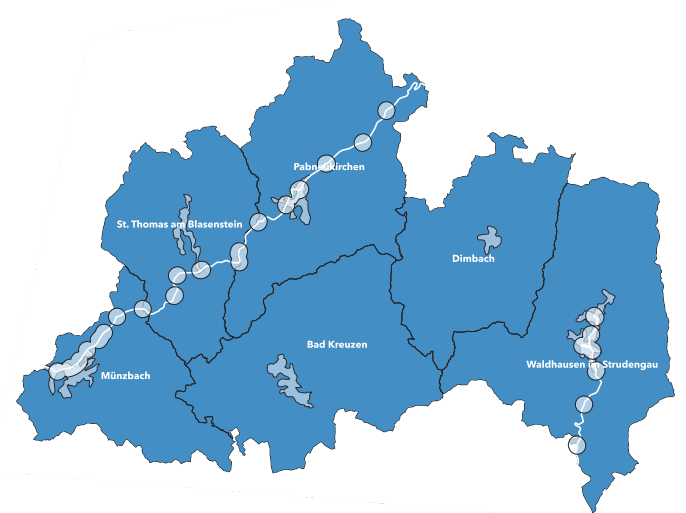
Um jeden bei der Mobilität miteinzubeziehen braucht es einen guten Öffentlichen Verkehr. Obwohl die meisten Menschen in Oberösterreich regelmäßig mit dem Auto fahren, fahren knapp 14 Prozent nie mit dem Auto und weitere sechs Prozent nur sehr selten (Statistik Austria, VCÖ 2021). Dabei ist zu benennen dass bei den mobilitätsschwachen Personengruppen die Verhältnisse nochmal anders sind. Bei den unter 30 Jährigen in Österreich fahren rund 40 Prozent nie/selten ein Auto. Bei den über 70 Jährigen, wo der Anteil in Strudengau Nord die letzten Jahre gestiegen ist fahren sogar 42 Prozent nie/selten mit dem Auto. Und auch wenn Strudengau Nord nicht mit den Landeswerten und Bundeswerten übereinstimmt, muss die Region erreichbar sein, auch für die, die kein Auto besitzen. Wenn man sich also das Strudengau Nord genau anschaut sieht man welche Bereiche besser und schlechter mit dem Öffentlichen Verkehr erreichbar

sind. Hier spielt nicht die Frequenz vom ÖV eine Rolle, sondern nur ob es überhaupt möglich ist ohne Auto wohin zu kommen. Auch hier gibt es Unterschiede zwischen Wochentage und Wochenende. Während der Woche ist dabei jeder der Ortskerne mit dem ÖV zu erreichen. Von der Busstation wurde davon ausgegangen dass man bis zu 300 Meter Luftlinie zu Fuß gehen kann um sein Zielort zu erreichen. Mit diesem Einzugsbereich sind die größten Teile der Ortskerne erreichbar. Jedoch am Wochenende sieht man wieder einen großen Unterschied. Drei der sechs Ortskerne sind dabei nicht mehr mit dem ÖV erreichbar sind und in den anderen drei Gemeinden sind nur Teile des Orts erreichbar. Die Höfe, welche zwischen den Orten liegen, sind während der gesamten Woche nicht erreichbar.

ÖV Einzugsbereiche Montag - Freitag



ÖV Einzugsbereiche Samstag und Sonntag



○ Einzugsbereich Bus (300 Meter)
 — Buslinien

Abb. 105: ÖV Einzugsbereiche in Strudengau Nord (MVO)

Analyse Gesamtfazit

Als „**ländlicher Stabilisierungsraum**“ bezeichnet, zeichnet sich die Region durch ihren von Landschaft und Bewohner*innen geprägten Charakter aus. Diese Bezeichnung ist insbesondere im Hinblick auf die demografische Entwicklung gerechtfertigt, da die Region unter anderem von **Abwanderung** betroffen ist. Daher ist es essentiell, die **Bevölkerungszahlen stabil** zu halten.

Um den **geringen Wohnflächenbedarf** zu decken, sind kleinerer und kostengünstigerer **Wohnalternativen** zum Einfamilienhaus zu schaffen. Eine dichtere Bebauung bietet zudem Vorteile für das **Landschaftsbild**, das jedoch primär von der Bewirtschaftung der **kleinstrukturierten Land- und Forstwirtschaft** geprägt ist. **Herausforderungen** wie das Höfesterben und die Auswirkungen der **Klimakrise** müssen sowohl aus wirtschaftlicher als auch landschaftlicher Perspektive bewältigt werden.

Auch die regionale Wirtschaft steht vor Veränderungen, insbesondere in den Bereichen Energie und Mobilität im Zuge der **Energiewende**. Verbesserungen im **öffentlichen Verkehrssektor** sind dabei von besonderer Bedeutung für die Bevölkerung.

Um die **Finanzierung** der notwendigen Maßnahmen zu sichern, ist eine enge **interkommunale Zusammenarbeit** erforderlich. Eine zukunftsfähige Region trägt letztlich auch dazu bei, die **Grundversorgung** langfristig zu sichern.

SWOT-Karte

Verortung der wichtigsten Analysepunkte

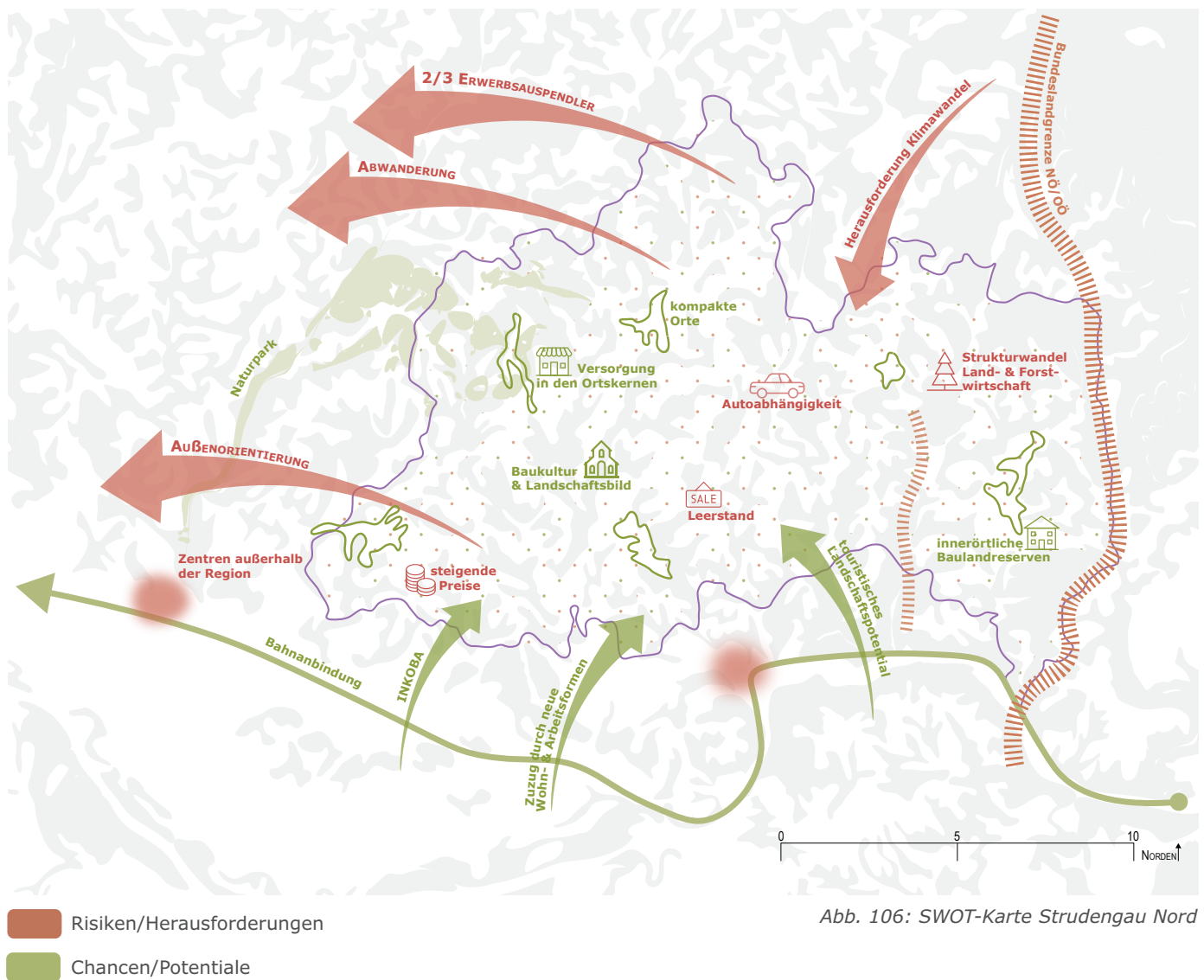


Abb. 106: SWOT-Karte Strudengau Nord

VISION & LEITBILD

**Kuppenland
über den Wolken
4 Handlungsfelder
4 Leitgedanken
1 Region**

Vision

eine Geschichte des
Sich-neu-Erfindends

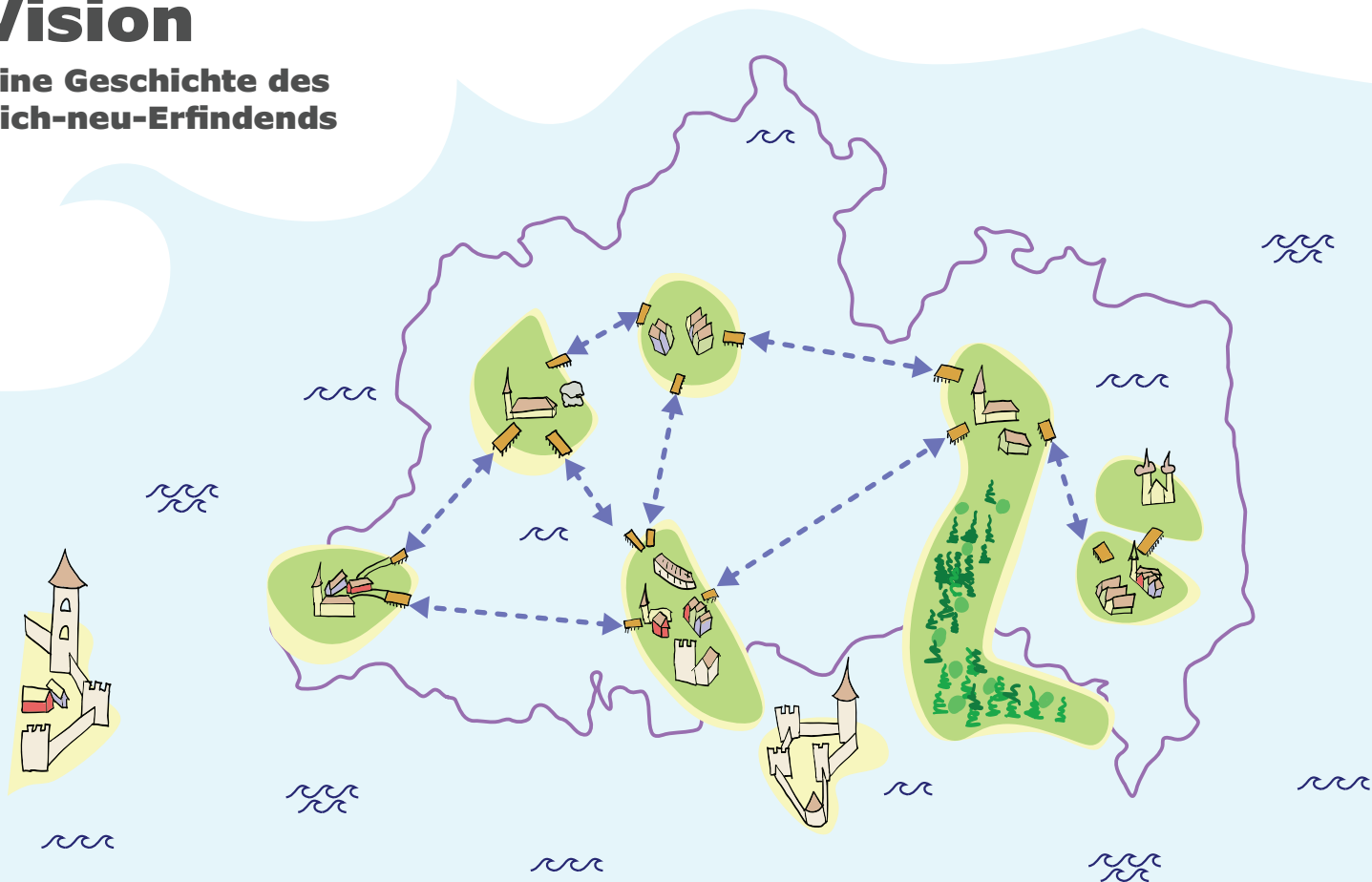


Abb. 107: Vision Kuppenland

Es war einmal eine Region, die tief im Herzen des Donautals lag, eingebettet zwischen sanften Hügeln und umgeben von dichten Wäldern. Die Gemeinden von Strudengau Nord – Bad Kreuzen, Waldhausen, Dimbach, Pabneukirchen, St. Thomas am Blasenstein und Münzbach – waren einst stark auf die großen Städte im Tal angewiesen. **Perg und Grein**, die wirtschaftlichen und kulturellen Zentren, versorgten die Menschen mit Arbeit, Waren und Dienstleistungen. Die **Wege führten hinab ins Tal**, wo der Puls der Region schlug, und das Leben orientierte sich an diesen Ankerpunkten.

Doch dann kam die Flut. Die Donau, einst eine Lebensader, wurde zu einer alles verschlingenden Kraft, die **Perg, Grein** und die weiten Talböden unter sich **begrub**. Die Menschen wurden aus ihrer alten Ordnung gerissen, und was einst selbstverständlich war, existierte nicht mehr. Die Welt hatte sich verändert, und die verbliebenen **Gemeinden in den Höhenlagen mussten umdenken** und sich neu organisieren. Die Flut hatte das Donautal unbewohn-

bar gemacht, aber sie hatte auch den Blick auf das Potenzial der eigenen Region gelenkt. Die Strudengau Nord-Inseln begannen, sich auf ihre **eigene Kraft zu besinnen**.

Münzbach stand wie eine Festung am Wasser, umgeben von mächtigen Schutzwällen, die es vor den Wellen bewahrten. Die anderen Gemeinden erhoben sich aus dem Wasser, und ihre Höhenlagen boten Sicherheit. Da die großen Städte verloren waren, entwickelten sich die **kleinen Zentren** der Region zu **neuen Knotenpunkten** des Lebens. Die Region war gezwungen, sich von der alten Abhängigkeit zu lösen und autark zu denken, die Versorgung und die Infrastruktur innerhalb ihrer Grenzen neu zu organisieren.

Die Gemeinden mussten sich neu erfinden. Mit den großen regionalen Zentren unter Wasser wurden **neue Verbindungen** geschaffen, die auf den sanften Wellen der Donau ruhten. Fähren und kleine Ruderboote wurden zu den Transportmitteln der Wahl, und die früher

dominierenden Autos verschwanden. Für die tägliche Mobilität auf den Inseln setzte man auf einfache, umweltfreundliche Alternativen – Fahrräder, zu Fuß, und wer es wagte, konnte sich auf einem Tretboot von Insel zu Insel bewegen. Zwischen den Inseln wuchsen Häfen, um die Verbindungen zu den umliegenden Regionen zu sichern. Das warme Wasser lockte nicht nur die Einheimischen, sondern auch Touristen, die Strudengau Nord als neues Badeparadies entdeckten.

Die neuen Kleinregionalen Zentren – Bad Kreuzen, Waldhausen, Pabneukirchen und Münzbach – entwickelten sich zu speziellen **Versorgungsorten**. **Bad Kreuzen** wurde zum Anlaufpunkt für Gesundheit und Soziales, ein sicherer Hafen für Heilung und Wohlbefinden. **Pabneukirchen** übernahm die Rolle der Bildungseinrichtung und bot neue Schulen, die auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet waren. **Waldhausen** und **Münzbach** am Rand boten eine lebendige Mischung aus Sport, Theater und Gemeinschaftsveranstaltungen. Alles war darauf ausgelegt, dass die Bewohner aus den kleinen, kommunalen Gemeinden wie **St. Thomas** am Blasenstein und **Dimbach** nur eine kurze Reise unternehmen mussten, um ihre wichtigsten Bedürfnisse zu decken. Der Verkehr auf dem Wasser wurde so organisiert, dass niemand große Umwege machen musste – eine pragmatische Lösung für ein Leben, das von Effizienz und **kurzen Wegen** geprägt war.

Die Menschen arbeiteten weniger, was ihnen Zeit und Raum gab, ihre Umgebung bewusster wahrzunehmen und mehr Wert auf **Wohnqualität** zu legen. Die Nähe zur Natur und die Ruhe des ländlichen Raums wurden zu unschätzbaren Schätzen, und so gewann die Region eine neue Attraktivität. Die **Nachfrage nach Wohnraum** in Strudengau Nord stieg, denn die Menschen suchten ein Leben abseits der Hektik der überfluteten Städte, in einer Welt, die noch

intakt war und wo sie die **Schönheit der Landschaft** in vollen Zügen genießen konnten.

Diese Entwicklung brachte jedoch **neue Herausforderungen** mit sich. Die Inselgemeinden konnten sich nicht einfach nach außen hin ausdehnen, denn das Wasser umgab sie und **begrenzte ihren Raum**. Die Verantwortung für eine durchdachte Planung wurde zur obersten Priorität. Damit die Inseln nicht zu schnell und planlos wuchsen, mussten Baulandreserven klug genutzt und bestehende Strukturen **verdichtet** werden. Die **Verhältnissicherung der Flächen** sorgte dafür, dass die Natur und der öffentliche Raum nicht zu den Verlierern dieser Entwicklung wurden. Das Verhältnis zwischen Naturflächen, öffentlichem Raum und privatem Wohnraum wurde sorgfältig gewahrt, sodass die Inseln auch mit zunehmender **Dichte** ein **Gleichgewicht** bewahrten. Mit den Inselgrenzen wurden auch die **Siedlungsgrenzen** festgelegt, immerhin kann keine Siedlung auf fließendem Wasser gebaut werden.

So wurden die Inselgemeinden dichter und urbaner, was sie für junge Menschen **attraktiver** machte. Die neuen Wohnformen und die **lebendigen Ortskerne** brachten mehr Leben in die Region. Die erhöhte Frequenz sorgte für eine blühende **Wirtschaft** in den Zentren, die einst von Abwanderung bedroht waren.

Der tägliche Rhythmus änderte sich: Die Menschen blieben auf ihren Inseln, weil alles, was sie brauchten, in ihrer Nähe war. Große Reisen wurden selten, und nur die wichtigsten Aufgaben führten die Insulaner in die weite Welt. Doch trotz dieser Abgeschiedenheit war die Region nicht isoliert. Die Flut hatte die Infrastruktur der Vergangenheit zerstört, aber auch die Chance für einen Neuanfang gegeben. Die Region wurde digital vernetzt, mit modernen Kommunikationswegen, die den Austausch und das **Arbeiten von Zuhause** aus förderten.

Die Flut hatte das Tal verschlungen, aber sie hatte den Gemeinden in den Höhenlagen eine neue Identität gegeben.

Handlungsfelder

HF1

Landschaft als Lebensgrundlage

Landschaftsbild erhalten
An Veränderungen anpassen

Qualitativ hochwertige
Böden schützen



Regionale
Naturschutzflächen

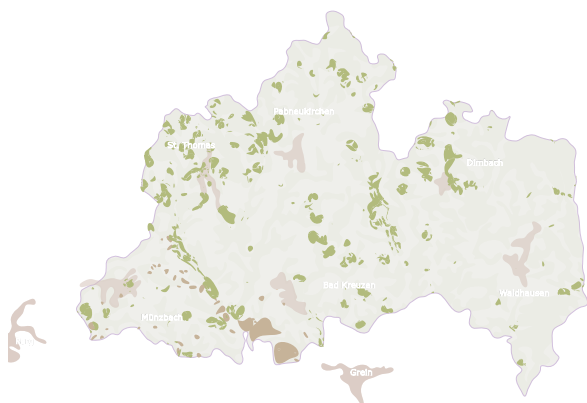


Abb. 108: Handlungsfeld 1

HF2

5-Minuten-Ort

Kompakte Orte
Grundversorgung sichern

Kompakte 5-Minuten-Orte
mit Entwicklung nach innen



Abb. 109: Handlungsfeld 2

HF3

Voneinander Profitieren

Mehr Angebote in der Region
Spezialisierung der Gemeinden



Wohnen

Kundschaft und Angebote
aufeinander abstimmen



Angebote

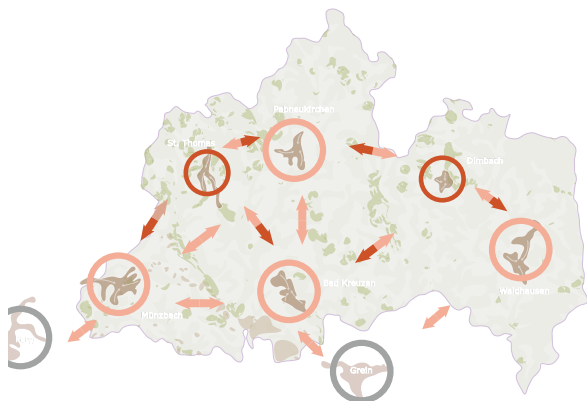


Abb. 110: Handlungsfeld 3

HF4

Mobilität für Alle

Öffentlichen Verkehr stärken
Regionale Vernetzungen allen ermöglichen

Bestehenden Linien-
verkehr stärken



Mikro ÖV Konzept
kommunale Zentren

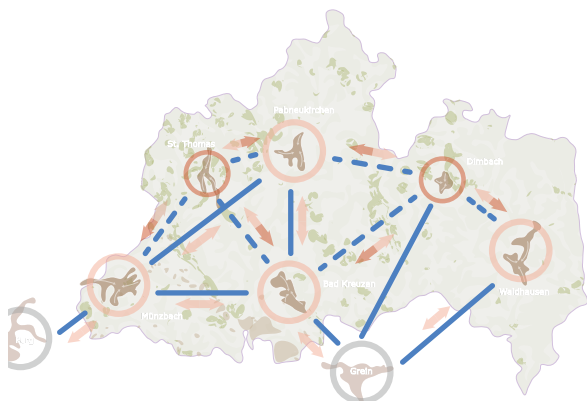


Abb. 111: Handlungsfeld 4

Landschaft als Lebensgrundlage

Die Landschaft steht im Mittelpunkt der Planung. Einerseits soll das charakteristische Landschaftsbild bewahrt bleiben, da es einen wichtigen Teil der regionalen Identität ausmacht. Andererseits müssen Anpassungen an die sich verändernden Bedingungen und Anforderungen vorgenommen werden, um die Region zukunftsfähig zu gestalten. Hierbei werden regionale Naturschutzflächen ausgewiesen, aber auch Wert auf den Schutz hochwertiger Böden gelegt. Die-

se Böden sind für die landwirtschaftliche Nutzung und die Erhaltung der ökologischen Vielfalt von großer Bedeutung. Die Ausbreitung der Siedlungen soll zunächst vermieden werden, um wertvolle Flächen zu schonen. Stattdessen sollte die bestehende Siedlungsstruktur weiterentwickelt werden, um den Bedürfnissen der Region gerecht zu werden, ohne die landwirtschaftlich oder ökologisch wertvollen Flächen unnötig zu beanspruchen.

5-Minuten-Ort

Das Handlungsfeld „5-Minuten-Ort“ verfolgt das Ziel, die bestehenden Ortskerne wiederzubeleben und als attraktive, funktionale Zentren zu stärken. Das Konzept basiert auf der Idee kompakter Siedlungen, in denen alle wichtigen Bedürfnisse des Alltags innerhalb von fünf Minuten erreichbar sind – sei es Wohnen, Arbeiten, Einkaufen oder Freizeitmöglichkeiten. Durch die Förderung aktiver Mobilität, wie zu Fuß gehen

oder Radfahren, wird der Ortskern für die Bewohner wieder zum zentralen Anlaufpunkt. Ein attraktiver Marktplatz, kombiniert mit zentralem Wohnen, trägt dazu bei, dass das soziale Leben im Ortskern aufblüht. So wird der Ortskern nicht nur als Versorgungszentrum, sondern auch als sozialer Treffpunkt gestärkt.

Voneinander Profitieren

Das Handlungsfeld „Voneinander Profitieren“ zielt darauf ab, die Ortschaften nicht nur als eigenständige Entitäten zu stärken, sondern auch eine enge regionale Vernetzung zu schaffen. Dabei sollen die Bewohner der Region von Angeboten profitieren, die sie bislang außerhalb der Region in Anspruch nehmen mussten. Durch die Spezialisierung der „5-Minuten-Orte“ hat jede Gemeinde ein einzigartiges Angebot,

das sich ergänzt. Die Wohngemeinden profitieren von der räumlichen Nähe dieser Angebote. Im Gegenzug erhalten die Angebotsgemeinden eine höhere Frequenz und mehr Interaktionen, da die Bewohner der benachbarten Orte nun verstärkt ihre Angebote wahrnehmen. So profitieren alle Beteiligten von der engen, regionalen Vernetzung.

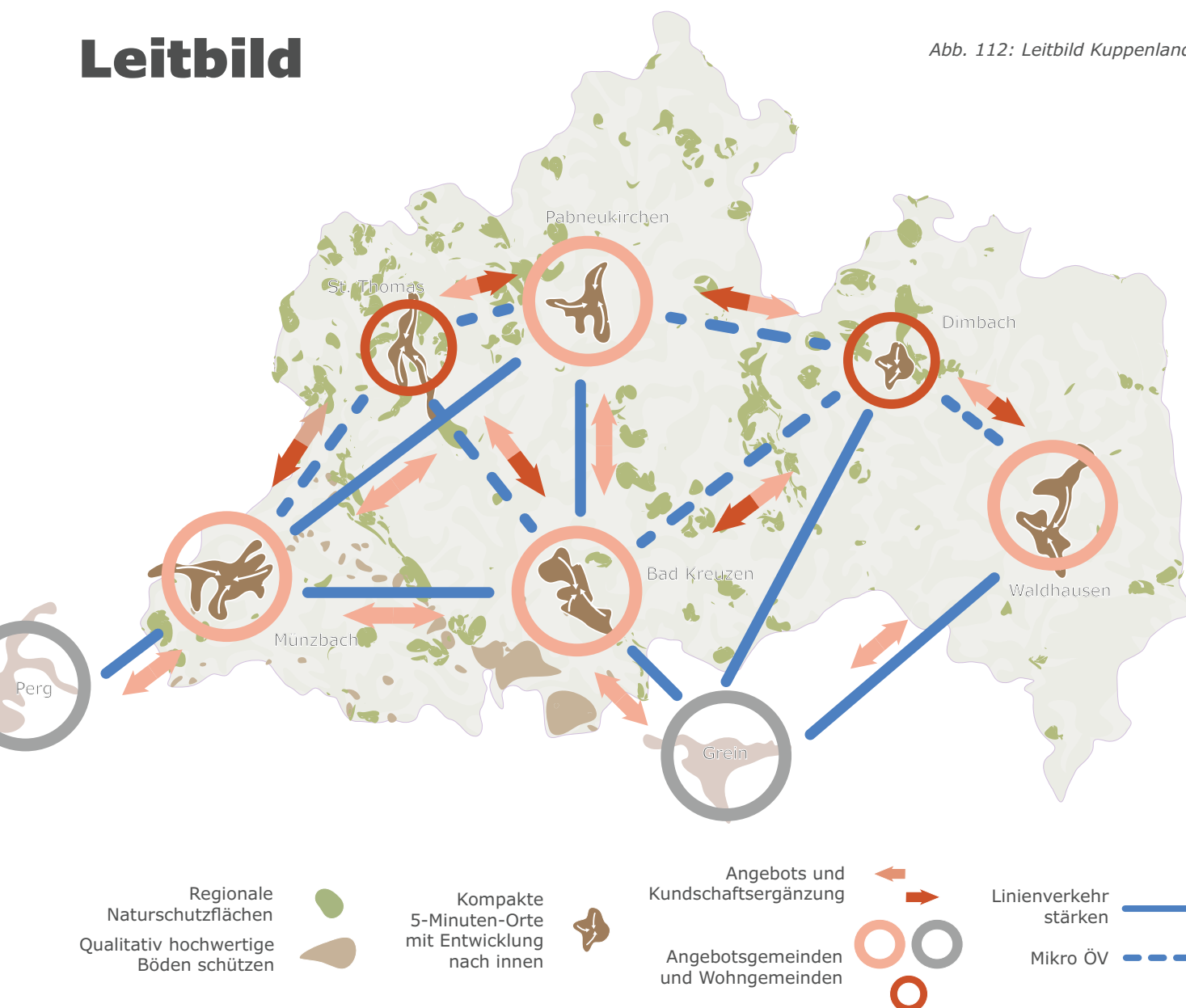
Mobilität für Alle

Das Handlungsfeld „Mobilität für Alle“ verfolgt das Ziel, eine nachhaltige und inklusive Mobilitätslösung zu schaffen, die es allen Altersgruppen und ohne Auto ermöglicht, sich innerhalb der Region frei zu bewegen. Hierfür wird ein neues, verbessertes öffentliches Verkehrssystem entwickelt, das eine umweltfreundliche Alternative zum privaten Auto bietet. Besonders in den Gemeinden, in denen derzeit kein Linien-

verkehr zwischen den Orten existiert, wird ein Mikro-ÖV-System eingeführt. Dieses System ermöglicht es den Bewohnern, flexibel und bequem von einer Ortschaft zur anderen zu gelangen, ohne auf das Auto angewiesen zu sein. Weiteres ist es der erste Baustein für eine inklusive Vernetzung in der Region.

Leitbild

Abb. 112: Leitbild Kuppenland



Landschaft als Lebensgrundlage

Voneinander Profitieren

5-Minuten-Ort

Mobilität für Alle

Was ist ein Leitbild?

Ein Leitbild ist eine klare Vorstellung davon, wie sich die Region in Zukunft entwickeln soll. Es hilft uns, den Überblick zu behalten und auch bei detaillierten Planungen die großen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Dabei verbindet es Vision mit Machbarkeit und zeigt, in welche Richtung sich die Region nachhaltig weiterentwickeln kann. Es schafft eine gemeinsame Basis, um Entscheidungen gezielt zu lenken und

langfristig stabile Strukturen aufzubauen. Indem es ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte einbezieht, bildet es den Rahmen für eine zukunftsfähige Entwicklung. Gleichzeitig bleibt es flexibel genug, um auf neue Herausforderungen reagieren zu können, ohne die grundlegende Richtung zu verlieren.

Zusammenhänge

Ziele

Im Handlungsfeld **“Landschaft als Lebensgrundlage”** wird das Landschaftsbild bewahrt, während Anpassungen vorgenommen werden, um den Bedürfnissen der Region gerecht zu werden. Dabei spielt der Schutz von Böden und Naturschutzflächen eine zentrale Rolle, und die Siedlungsentwicklung wird auf die bestehenden Strukturen konzentriert.

Auf dieser Grundlage setzt das Handlungsfeld **“5-Minuten-Ort”** an, das kompakte Siedlungen fördert, in denen alle wichtigen Angebote schnell erreichbar sind. Diese Nähe ermöglicht eine bessere Lebensqualität und weniger Druck auf die Landschaft. Doch diese Siedlungen können nur dann erfolgreich sein, wenn sie sich gegenseitig ergänzen.

Durch die Vernetzung der Ortschaften **“profitieren diese voneinander”**, indem sie ihre speziellen Angebote austauschen und so ihre Eigenständigkeit und Attraktivität stärken. Diese Kooperation sorgt für eine regionale Resilienz und verringert die Abhängigkeit von externen Versorgungszentren.

Das Handlungsfeld **“Mobilität für Alle”** stellt sicher, dass diese Vernetzung ohne Auto funktioniert. Mit verbesserten Mikro-ÖV-Systemen können die Bewohner effizient zwischen den Orten pendeln, was nicht nur den Verkehr entlastet, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen den Ortschaften fördert und die Landschaft schützt

**Lebensräume für Alle
& Alles**

**nachhaltig Wirtschaften,
für eine sichere Zukunft**

**neue Entwicklungen im
Einklang mit der Landschaft**

**Erholung anbieten,
ganz nah**

**verweilen im
Ortskern**

**alles im Ortskern
erledigen**

**Begegnen & Bewegen
auf kurzen Wegen**

**lebendige Grundversorgung
in der Gemeinde**

**mehr Angebot in
der Region**

**Kooperation
mit außen**

**last Mile -
ohne Auto**

**Der Bus, die
Ader der Region**

**Verkehrsmittel
kombinieren**

Maßnahmenbaum

Landschaft als Lebensgrundlage

Ziel 1 - Lebensräume für Alle & Alles

M1 regionaler Naturschutzplan

M2 Trittsteinbiotope

M3 saubere Gewässer

Ziel 2 - nachhaltig Wirtschaften, für eine sichere Zukunft

M4 klimaresiliente Wälder

M5 klimaresiliente Felder

Ziel 3 - neue Entwicklungen im Einklang mit der Landschaft

M6 PV-Anlagen auf Dächern

M7 110-KV-Leitung
landschaftsverträglich

M8 Siedlungsentwicklung lenken
LP

Ziel 4 - Erholung anbieten, ganz nah

M9 Orte der Erholung

M10 Erlebniswanderwege

5-Minuten-Ort

Ziel 5 - verweilen im Ortskern

M11 Marktplatz verschönern
LP

M12 Mehr Freiheit zu Fuß
LP

M13 konsumfreie Räume

Ziel 6 - alles im Ortskern erledigen

M14 Betreuungseinrichtungen
sichern

M15 Fachkräfte binden,
Nachfolger finden

M16 Freiluft-Shopping-Zentrum
LP

Ziel 7 - Begegnen & Bewegen auf kurzen Wegen

M17 attraktive Gehwege
LP

M18 attraktive Radwege
LP

Ziel 8 - Zentrales Wohnen

M19 Ortskern nachverdichten
LP

M20 Baulandreserven
mobilisieren
LP

M21 Baulandreserven nach
innen bringen
LP

LP im Leitprojekt vertieft

Voneinander Profitieren

Ziel 9 - lebendige Grundversorgung in der Gemeinde

M22 personalsparende
Geschäftsmodelle

M23 Leerstandsaktivierung LP

M24 zentrale Paketstation LP

Ziel 10 - mehr Angebot in der Region

M25 spezialisierte
Angebote LP

M26 lokale
Energieversorgung

M27 mobile Angebote

Ziel 11 - Kooperation mit außen

M28 touristische Angebote
abstimmen

M29 soziale Infrastruktur
abstimmen

M30 wirtschaftliche Kooperation

Mobilität für Alle

Ziel 12 - last Mile - ohne Auto

M31 Mikro-ÖV für
kommunale Zentren

M32 Mikro-ÖV, fürs Wochenende

M33 regionale Radwege

Ziel 13 - Der Bus, die Ader der Region

M34 besserer Takt
im Linienverkehr

M35 Frühbus

Ziel 14 - Verkehrsmittel kombinieren

M36 Mobilitätsapp

M37 Ausbau
JugendTaxi-Angebot

M38 Mobilitätshub
im Ortskern LP

M39 multimodale
Taktabstimmung

M40 gemeinsam
unterwegs sein

Abb. 113: Maßnahmenbaum Kuppenland

ZIELE & MAßNAHMEN

14 Ziele

40 Maßnahmen

von Landschaft

über Zusammenarbeit

bis Mobilität

Der Maßnahmenkatalog

Die Maßnahmen werden in folgenden Katalog näher beschrieben.

Sie werden mit einer laufenden Nummer versehen, um sie im Regionalplan zuordenbar zu machen.

Außerdem sind die Maßnahmen Zielen zugeordnet, natürlich kann es sein, dass eine Maßnahme mehrere Ziele erfüllt. Diese möglichen Zusammenhänge werden in der Maßnahmenmatrix am Ende des Kapitels dargestellt.

Nach einer Beschreibung und etwaigen grafischen Darstellung der Maßnahme wird noch eine TO-DO-Liste angegeben, die die wichtigsten Punkte und Schritte der Maßnahme zusammenfasst. Um den Aufwand der Maßnahme einschätzen zu können, wird ein Maßnahmenprofil angelegt, das wie folgend beschrieben, die Priorität, die Kosten, den Zeithorizont sowie die Wirkungsebene & die Zuständigkeit kategorisiert.

Jede Maßnahme wird von einem Maßnahmeprofil begleitet, um die Maßnahmen untereinander vergleichbar und einordenbar zu machen.

Priorität

Diese Kategorie dient dazu die Relevanz für die Umsetzung des Leitbildes einzuschätzen.

- 1/4 - nicht wichtig
- 2/4 - mäßig wichtig
- 3/4 - sehr wichtig
- 4/4 - unabdingbar

Startkosten

Die Startkosten meinen jenen finanziellen Aufwand für den jeweiligen Kompetenzträger, der nötig ist die Maßnahme umzusetzen.

- vier leere Balken - keine Kosten
- 1/4 - < 5000 €
- 2/4 - 5001 - 50.000 €
- 3/4 - 50.001 - 500.000 €
- 4/4 - > 500.001 €

Laufende Kosten

Die laufenden Kosten meinen jenen jährlichen finanziellen Aufwand für den jeweiligen Kompetenzträger, der nötig ist, um die Maßnahme nach der Umsetzung weiterhin "in Betrieb" halten zu können.

- vier leere Balken - keine Kosten
- 1/4 - bis 5000€
- 2/4 - 5001 - 50.000 €
- 3/4 - 50.000 - 500.000 €
- 4/4 - > 500.000 €

Zeithorizont

Ab Beginn der Umsetzung bis zur Fertigstellung

- 1/4 - 1 Jahr
- 2/4 - 5 Jahre
- 3/4 - 15 Jahre
- 4/4 - laufend

Aktionsraum

Beschreibt die räumliche Ebene der Maßnahme:

- kommunal - betrifft einzelne Gemeinden
- regional - benötigt eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit
- überregional - verlangt eine Regionsgrenzenübergreifende Zusammenarbeit

Kompetenz

Beschreibt die Zuständigkeit der Maßnahme, also wer für die Umsetzung verantwortlich ist:

- Hoheitlich - z.B.: Bund, Land oder Gemeinden
- Privat - z.B.: Privatpersonen, Vereine

Maßnahmenprofil

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Handlungsfeld 1

Landschaft als Lebensgrund- lage

Um den Nutzen der Landschaft für Bewirtschaftung, Erholung und zukünftige Generationen zu bewahren, gilt es, ihren Charakter zu erhalten und sie zugleich an aktuelle Herausforderungen anzupassen.

Ziel 1

Lebensräume für
Alle & Alles

Ziel 2

nachhaltig wirtschaften für eine
sichere Zukunft

Ziel 3

neue Entwicklungen im
Einklang mit der Landschaft

Ziel 4

Erholung anbieten,
ganz nah

Ziel 1:

Lebensräume für Alle & Alles

Dieses Ziel stellt die Biodiversitätskrise in den Fokus und gibt Ideen, wie diese in der Region begegnet werden kann. Vor allem die Land- & Forstwirtschaft ist in der Umsetzung der Maßnahmen gefordert, muss aber in ihrer Aufgabe unterstützt werden.

Maßnahme 1

regionaler Naturschutzplan

Maßnahme 2

Trittsteinbiotope

Maßnahme 3

saubere Gewässer

Lebensräume für Alle & Alles

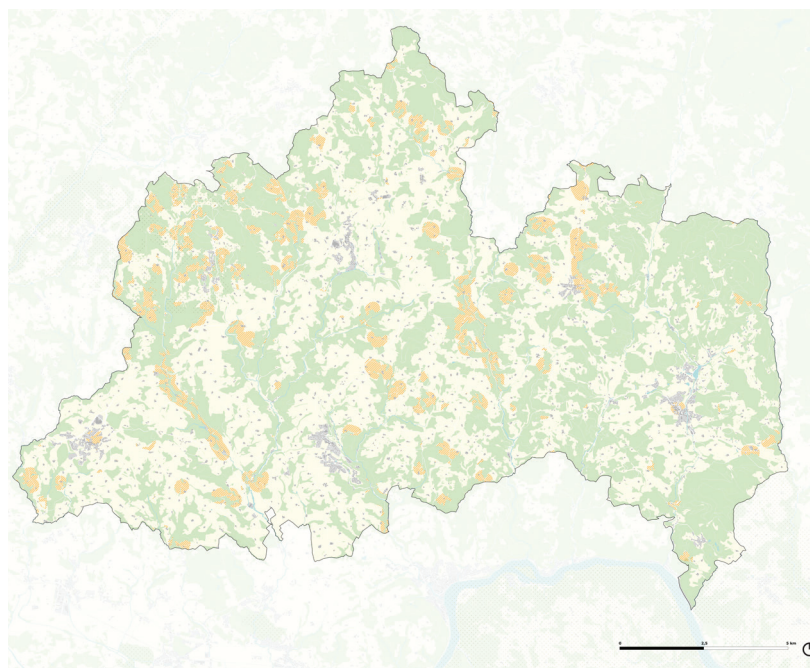
M1

Regionaler Naturschutzplan RNP

Der Regionale Naturschutzplan ist ein freiwilliges Programm, an dem Grundstückseigentümer im Rahmen der ÖPUL-Förderung teilnehmen können. Die Teilnahme umfasst Auflagenpakete, deren Ziel es ist die Biodiversität auf den landwirtschaftlichen Flächen des Gebietes zu verbessern. Der RNP Freiwald-Maltsch grenzt nordwestlich direkt an die Region und ist einer von mehreren Gebieten Oberösterreichs, in denen solche Pläne umgesetzt werden. Er behandelt einerseits Problemfelder des Artenverlustes von Tier- & Pflanzenarten und andererseits die Abnahme der traditionell bäuerlichen Strukturen. Ziele des RNP sind unter anderem die bäuerliche Kulturlandschaft zu entwickeln, einen abgestuften Wiesenbau zu etablieren oder Brachstreifen zu schaffen.

Auch das Kuppenland steht vor den gleichen Problemfeldern. Dieses Instrument könnte im Kuppenland angewandt werden, um in der Bewirtschaftung des Landes Anreize zu schaffen die Biodiversität und kleinstrukturierte Landwirtschaft zu stärken.

Die Umsetzung könnte sich an den Regionalen Naturschutzplan Freiwald-Maltsch orientieren und direkt an der Bewirtschaftung der Flächen ansetzen. Ist die prinzipielle Umsetzung möglich, sind Bewusstseinsbildung in der Land- & Forstwirtschaft nötig, um Betriebe zur Teilnahme zu animieren. Zukünftig könnte es also in Oberösterreich nicht mehr nur fünf RNPs geben, sondern, durch den regionalen Naturschutzplan Kuppenland ergänzt, sechs.



To-do-Liste

- Prüfung ob Naturschutzgebiete für den RNP nötig sind
- RNP in der Region einführen
- Bewusstseinsbildung in der Land- & Forstwirtschaft zur Teilnahme
- Monitoring des Zustandes der Tier- & Pflanzenwelt

 Eignungsflächen für Teilnahme am RNP

Abb. 114: Eignungsflächen landwirtschaftlicher Flächen für den RNP
(Ausschnitt aus Regionalplan)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M2

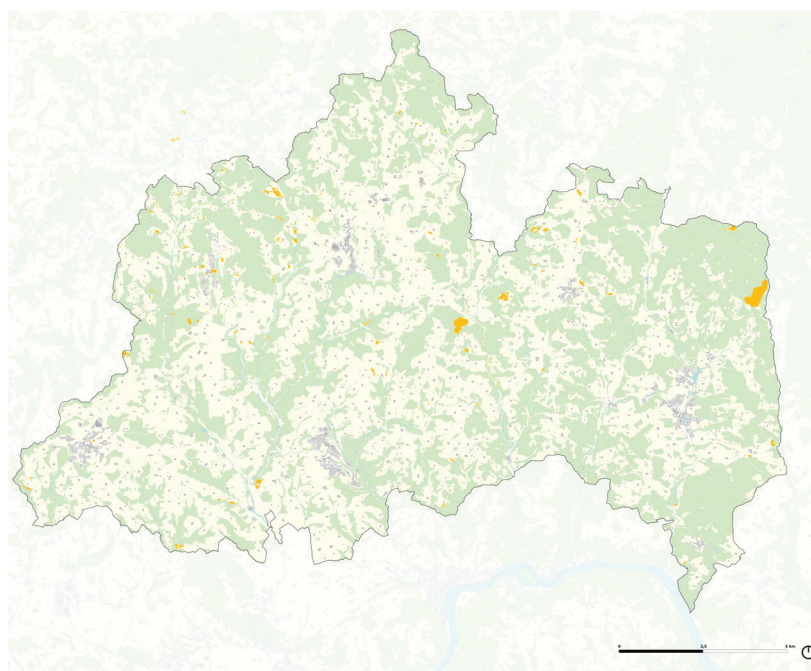
Trittsteinbiotope

Trittsteinbiotope sind Flächen oder Punkte, die einen vorübergehenden Aufenthalt für Tiere bieten und entkoppelte Habitate wieder vernetzen. Ziel ist eine langfristige Erhaltung von betroffenen Tier- & Pflanzenarten. Trittsteinbiotope können in der Realität oft nur ein einzelner Baum, Gewässer oder Strauchgürtel am Waldrand sein. Eine bessere Ausbreitungsfähigkeit von Tieren und Pflanzen führt im Endeffekt zu einer höheren Resilienz von Ökosystemen und höherer Biodiversität.

Eine Prioritätsanalyse aus dem Jahr 2024 für ganz Österreich, klassifizierte Waldflächen in denen Trittsteine nach Relevanz implementiert werden sollten. Wälder in der Region sind höher priorisiert, was somit eine Umsetzung von

Trittsteinen fordert. Aber auch landwirtschaftliche Flächen in der Region sind stark intensiv genutzt, die vielen Wege und Straßen zerschneiden Habitate. Diese Punkte sprechen für eine Implementierung von Trittsteinbiotopen. Dies wäre auch in Hinblick auf Vernetzung der FFH-Gebiete knapp außerhalb der Region sinnvoll.

Um Trittsteinbiotope in der Region zu entwickeln ist auf regionaler Ebene eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure nötig. Bewusstseinsbildung in der Land- & Forstwirtschaft, der Jägerschaft und der restlichen Bevölkerung stellen den ersten Schritt dar. Parallel werden Potentialstandorte & -flächen ausgearbeitet, deren Umsetzung durch die Bewusstseinsbildung erleichtert wurde. Um die Verantwortung aber nicht zur Gänze auf die Bevölkerung abzugeben, könnte eine Institution gegründet werden, die ähnlich wie der Naturschutzbund seit 70 Jahren, Flächen aufkauft, diese biodiversitätsfördernd



- Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung betreiben
- Potentialstandorte & -flächen ausweisen
- Unterstützende Institutionen nutzen

Ökoflächen als Trittsteinbiotope

Abb. 115: Potentialstandorte für Trittsteinbiotope (auf Basis der Ökoflächen aus Doris) (Ausschnitt aus Regionalplan)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Lebensräume für Alle & Alles

M3

saubere Gewässer

Der ökologische Zustand der Oberflächengewässer in der Region befindet sich nur im Mittelfeld. Zurückzuführen ist das möglicherweise auf stoffliche Einträge aus Punktquellen, wie Kläranlagen oder diffusen Quellen wie die Landwirtschaft. Bei Punktquellen, sowie diffusen Quellen spielen Einträge durch Stickstoff und Phosphor eine Rolle. Stickstoff wird vor allem über das Grundwasser eingetragen, während Phosphor hauptsächlich durch Erosion in die Oberflächengewässer gelangt.

In der Region konkret dürfte die Kläranlage in Dimbach (Punktquelle) und die Landwirtschaft (diffuse Quelle) für den nur mittelmäßig ökologischen Zustand der Gewässer verantwortlich

sein. Letzteres betrifft vor allem den Käfermühlbach. Der Nationale Gewässerbewirtschaftungsplan nennt mehrere Maßnahmen, um den ökologischen Zustand der Gewässer zu verbessern. Veraltete Kläranlagen sollen modernisiert, Erosionsschutzmaßnahmen getätigt werden. Letzteres inkludiert zum Beispiel die Bewirtschaftungsweise, die Begrünung von Ackerschlägen und die Schaffung von Pufferstreifen entlang von Gewässern. Darüber hinaus spielt die Landwirtschaft bei der Umsetzung des Nitrattaktionsprogrammes die Hauptrolle, wobei allgemein eine nachhaltige und umweltschonende Landwirtschaft durch Umweltprogramme gefördert werden sollen.

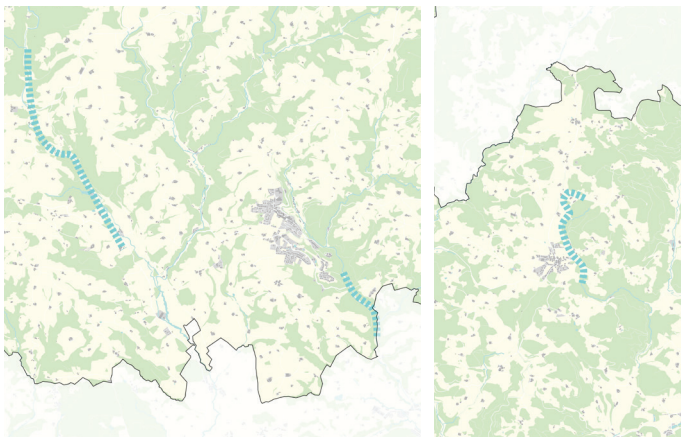


Abb. 116: Fokusgewässer zur Verbesserung des ökologischen Zustandes bei Bad Kreuzen & Dimbach (Ausschnitt aus Regionalplan)

■■■■■■■■ Fokus Gewässer

To-do-Liste

- Besseren ökologischen Zustand der Gewässer anstreben
- Veraltete Kläranlagen modernisieren
- Bewirtschaftungsweisen in der Landwirtschaft anpassen
- Pufferstreifen entlang von Gewässern ausweisen

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Ziel 2:

nachhaltig wirtschaften, für eine sichere Zukunft

Es geht darum in der raumprägenden Land- & Forstwirtschaft einen nachhaltigen Weg einzuschlagen, um mit vielfältigen Maßnahmen resilienter gegenüber Herausforderungen, wie den Klimawandel, zu werden.

Maßnahme 4

klimaresiliente Wälder

Maßnahme 5

klimaresiliente Felder

**nachhaltig wirtschaften,
für eine sichere Zukunft**

M4 klimaresiliente Wälder

Veränderungen des Klimas setzen heimischen Wäldern immer mehr zu, der Schädlingsdruck steigt, Trockenperioden führen zu Hitzestress, Extremwetterereignisse roden einen jahrzehntelang aufgebauten Wald in kurzen Momenten. Die Vulnerabilität ist vor allem in Wäldern mit einem hohen Fichtenanteil hoch, da dieser Baum zu den sogenannten „Klimaverlierern“ zählt. Da die meisten Wälder die Fichte als Hauptart haben, ist auch in der Region in den nächsten Jahren mit einer veränderten Baumartenzusammensetzung zu rechnen. (Laub)Mischwälder werden dabei aus ökologischen Gründen präferiert. Sie bieten eine höhere Artenvielfalt, nutzen Nährstoff- & Wasserangebot des Bodens tiefgründiger aus, bieten verschiedene Lebensräume und stellen attraktive Landschaftselemente dar. Um

diesen Wandel im Wald zu begegnen sind in der Bewirtschaftung der Wälder Maßnahmen zu setzen, die einen Umbau von größtenteils Fichtenwald zu einem klimaresilienten Mischwald anstreben.

Durch die Kleinteiligkeit in den Besitzverhältnissen ist ein hoher privater Einsatz nötig. Um die Waldbesitzer der Region aber bestmöglich in ihrer Aufgabe zu unterstützen, können Hilfen angeboten werden, die über das breite online-Angebot hinausgehen. Die Waldhelfer Oberösterreich oder der Waldpflegeverein in Kärnten sind Beispiele für konkrete Unterstützungen in der Forstarbeit. Fachtagungen in der Region können die Bewusstseinsbildung vorantreiben.

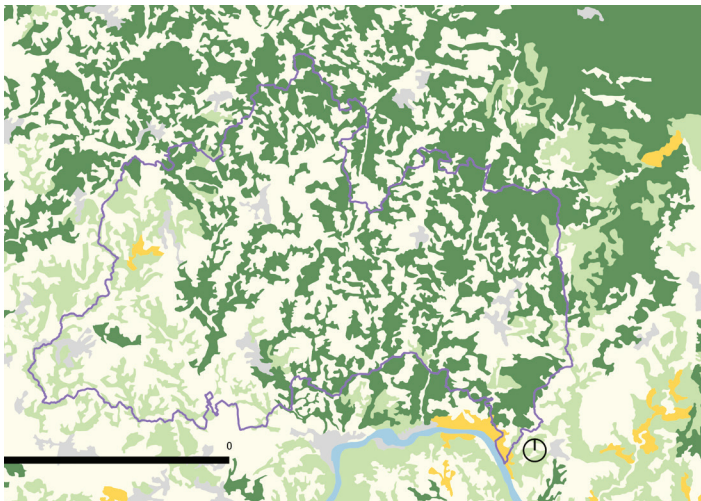


Abb. 117: betroffene Nadelwälder der Region

To-do-Liste

- Waldumbau auf privater Ebene
- Unterstützung für die Betriebe anbieten
- Bewusstseinsbildung betreiben



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M5

klimaresiliente Felder

Neben der Forstwirtschaft ist auch die Landwirtschaft vom Klimawandel betroffen. Die Landwirtschaft ist gefordert einerseits Klimaschutz zu betreiben und andererseits sich an den Klimawandel anzupassen. Dafür soll an verschiedenen Schrauben gedreht werden: Aufbau der Humusschicht für eine höhere CO₂- & Wasserspeicherkapazität, Biogaserzeugung, Verwendung von angepassten Sorten oder veränderte Bearbeitungsformen sind wenige Beispiele für die Landwirtschaft klimaangepasst zu wirtschaften.

Die Landwirtschaft hat in der Region gute Voraussetzungen, sich flexibel an den Klimawandel anzupassen und im Gesamten nachhaltiger zu werden. So führt die Kleinstrukturiertheit dazu, die Landwirtschaft leichter zu diversifizieren ist. Der bestehende „Fleckenteppich“ aus Wäldern und Wiesen bzw. Äckern, kann dazu verwendet werden das Konzept der Agroforstwirtschaft weiterzuentwickeln.

Eine Erhöhung des Anteils der Bio-Betriebe führt zu einer allgemein nachhaltigeren Bewirtschaftung. Ressourcen werden geschont, externe Hilfsstoffe begrenzt. Weniger energieintensive Produktionswege sowie das Verbot von Pestiziden ist ein Gewinn für die Biodiversität und das Klima. Durch die geringere Produktivität ist die Bio-Landwirtschaft aber auf eine größere Fläche angewiesen, die dafür auch sichergestellt werden muss.

Um eine nachhaltige und klimaresiliente Landwirtschaft zu erreichen, sind nicht nur die Betriebe selbst gefordert. Landwirtschaftliche Flächen sollen qualitativ & vor allem quantitativ gesichert werden. Eine Erhöhung des Anteils der Bio-Betriebe in der Region wird empfohlen. Dafür ist vor allem Bewusstseinsbildung notwendig, eine Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer oder der KLAR!-Modellregion wäre möglich.

To-do-Liste

- Erhöhung des Anteils von Bio-Betrieben
- Bewusstseinsbildung in der Landwirtschaft für eine nachhaltige Bewirtschaftung
- Landwirtschaftliche Fläche qualitativ & quantitativ sichern

Priorität



Startkosten



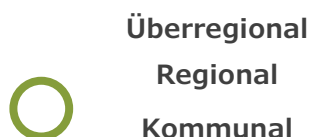
Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Ziel 3:

neue Entwicklungen im Einklang mit der Landschaft

Dieses Ziel denkt den Charakter der Hügellandschaft gemeinsam mit der bebauten Umgebung. Vor allem die für die Energiewende notwendige Energieinfrastruktur und weitere Siedlungsentwicklung werden in die Landschaft integriert.

Maßnahme 6

PV-Anlagen auf Dächern

Maßnahme 7

110-KV-Leitung landschaftsverträglich

Maßnahme 8

Siedlungsentwicklung lenken

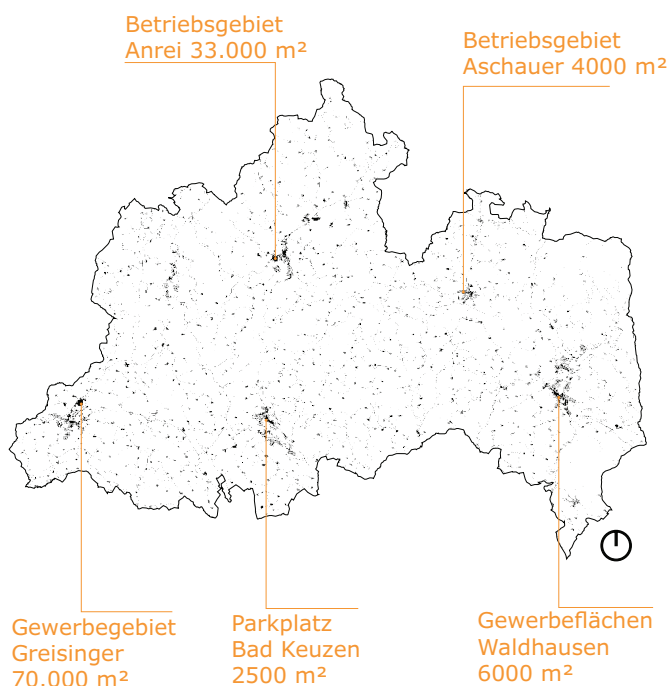
neue Entwicklungen, im Einklang mit der Landschaft

M6

PV-Anlagen auf Dächern

Für die Energiewende als zentraler Baustein müssen neue Infrastrukturen geschaffen werden, wie Photovoltaikanlagen oder Windräder. Für den Ausbau ersteres besteht im Allgemeinen bereits eine breite Akzeptanz. PV-Anlagen können auf unterschiedlichen Flächen errichtet werden, im ländlichen Raum wird oft das Konzept des Agri-PVs angewandt. Allerdings entsteht dadurch ein Nutzungskonflikt mit der landwirtschaftlichen Nahrungsmittelproduktion oder dem Landschaftsbild. Deswegen entwickelte das Land Oberösterreich ein Prioritätenmodell, das besagt zuerst bereits bebauten Flächen zur Errichtung von PV zu nutzen. Freiflächen-PV soll erst als letzte Instanz ausgebaut werden, Däch-

er als erste Instanz. Dies ist oft auch wirtschaftlich sinnvoll, da keine zusätzlichen Kosten für den Erwerb oder die Pacht von Landflächen anfallen. Photovoltaik eignet sich darüber hinaus gut für ökonomische Beteiligung bzw. Gemeinschaftsenergie. Finanzielle Beteiligungsmöglichkeiten bestehen vor allem in kleinen und mittleren Anlagen, wie eben auf Dächern von Wohnhäusern, landwirtschaftlichen Betrieben oder Gewerbebauten. Um das Landschaftsbild der Region zu wahren, ist das Prioritätenmodell des Landes ernst zu nehmen, und den Ausbau von PV-Anlagen auf Dächern zu forcieren. Dadurch fallen die neuen Infrastrukturen weniger stark auf, Nutzungskonflikte werden vermieden.



To-do-Liste

- Dachflächen PV priorisieren
- Ausbau vorantreiben
- Potentiale der Hofstruktur nutzen (verteilen sich flächendeckend über die Region)
- Dachflächenausmaß von Gewerbegebieten nutzen
- Parkplatzflächen nutzen

Abb. 118: mögliche PV-Anlagen Standorte mit einer Fläche von mind. 1200 m²

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum

Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat



M7

110-KV-Leitung landschaftsverträglich

Die geplante 110-KV-Leitung, die durch die Region führt, ist eine Manifestation der Energiewende in der bebauten Umgebung. Die Herausforderung besteht darin, diese Veränderungen möglichst schonend und landschaftsbildverträglich zu gestalten. Dabei sind die technische Umsetzbarkeit, ökologische und ästhetische Aspekte zu berücksichtigen.

Eine unterirdische Verlegung ist aufgrund der Topographie schwer umzusetzen, weswegen auf andere Strategien gesetzt werden muss. Neben gestalterischen Aspekten, wie Material, Farbe und Form der Masten, spielt vor allem die Trassenführung eine wesentliche Rolle. Die Leitung sollte möglichst entlang bestehender Infrastrukturen geführt werden, um zusätzlichen Eingriff

in Natur zu vermeiden. Besondere Rücksicht ist auf Natur- und Landschaftsschutzgebiete, wie den Naturpark in St. Thomas, Kulturgüter oder die touristisch genutzte Kulturlandschaft zu nehmen. Eine Zusammenarbeit mit Landschaftsplanern, um die Trasse harmonisch in das Landschaftsbild einzubetten, wird empfohlen. Um die Natur und Biodiversität von der Anlage profitieren zu lassen können Grünstreifen oder Biotope unter den Leitungen, die nicht nur optisch ansprechend sind, sondern auch Lebensräume für Tiere und Pflanzen bieten können, angelegt werden. Um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu steigern, kann diese im Planungsprozess miteinbezogen werden.

To-do-Liste

- Trassenführung gemeinsam mit Landschaftsplaner*innen erarbeiten
- Trasse als Lebensraum für Tiere & Pflanzen gestalten
- Einbezug der Bevölkerung in den Planungsprozess

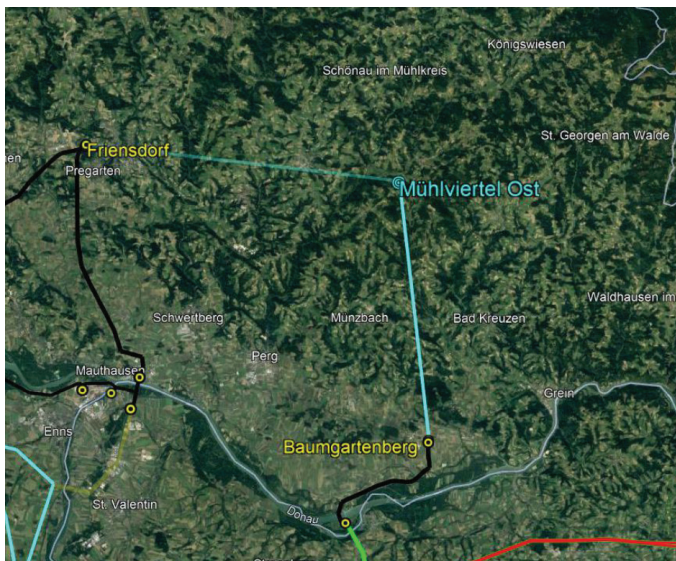


Abb. 119: geplante 110-KV-Leitung (Stromnetzmasterplan OÖ)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

neue Entwicklungen, im Einklang mit der Landschaft

M8

Siedlungsentwicklung lenken

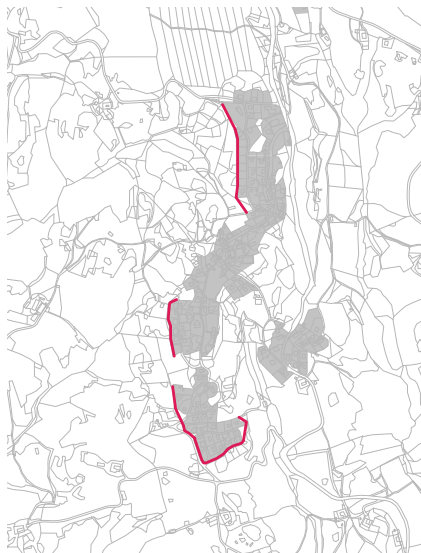
Eine un gelenkte und zerstreute Siedlungsentwicklung ist aus mehreren Gründen zu vermeiden. Für dieses Handlungsfeld relevant ist jener Grund des Landschaftsbildschutzes, für das Konzept wichtige Gründe sind tote Ortskerne oder die weiten Distanzen und Autoabhängigkeit. Die Kombination aus bebauter und unbebauter Umgebung, also aus Dörfern und Feldern, ergeben in der Region ein charakterstarkes Bild. Um eine weitere Ausfransung der Ortschaften zu vermeiden können mehrere Instrumente der Raumplanung herangezogen werden:

Siedlungsgrenzen dienen dazu Baulandwidmungen und ähnliche Widmungen einzuschränken, um ein funktionsfähiges Siedlungsnetz, den Erholungswerte der Landschaft, eine funktionsfähige Land- und Forstwirtschaft zu gewährleisten. Sie dienen ebenso der vorauss-

chauenden Vermeidung von Nutzungskonflikten.

Landwirtschaftliche Vorrangzonen & Vorsorgeflächen haben als Ziel hochwertige zusammenhängende Flächen für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung zu sichern und damit die Kulturlandschaft zu wahren.

Regionale Grünzonen verhindern im Vergleich zu Siedlungsgrenzen sehr großflächig Baulandwidmungen. Ziele sind die Sicherung der Natur- & Landschaftsräume, funktionierende Ökosysteme, die Erholungsfunktion für den Menschen sowie die Berücksichtigung der Landwirtschaft. Alle Instrumente haben eine ähnliche Wirkung, es ist für die Region abzuwägen welches der Instrumente im Detail für was verwendet werden sollen. Die Instrumente können auch parallel eingesetzt werden, um einander auf klein- bzw. großflächiger Ebene zu ergänzen.



— Siedlungsgrenzen

Abb. 120: mögliche Siedlungsgrenzen St. Thomas (Ausarbeitung der gesamten Region siehe Leitprojekt)

To-do-Liste

- Siedlungsentwicklung durch geeignete Instrumente lenken
- Regionale Zusammenarbeit beim Einsatz großräumig wirkender Instrumente
- Orte & Landschaft als Einheit sehen

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

Ziel 4:

Erholung anbieten, ganz nah

Die lokale Bevölkerung wird durch eine höhere Zugänglichkeit dazu eingeladen die landschaftlichen Qualitäten für sich zu nutzen. So können Locals und Touristen die Landschaft auf unterschiedlicher Weise als Erholungsraum wahrnehmen.

Maßnahme 9

Orte der Erholung

Maßnahme 10

Erlebniswanderwege

Erholung anbieten, ganz nah

M9 Orte der Erholung

Die Landschaft und Natur erfüllen für den Menschen vielfältige Funktionen, die weit über die Sicherung der Lebensgrundlage hinausgehen. Neben der Produktion von Lebensmitteln, der Bereitstellung sauberer Luft und Gewässer spielt auch die Erholungsfunktion eine zentrale Rolle. Schöne Landschaften werden häufig als selbstverständlich wahrgenommen, insbesondere im Hinblick auf ihre Bedeutung für den Tourismus. Doch auch für die lokale Bevölkerung ist die Kulturlandschaft von großer Wichtigkeit für das körperliche und seelische Wohlbefinden.

Diese Maßnahme zielt darauf ab, die Landschaft als Erholungsraum für alle Bevölkerungsgruppen in der Region leicht zugänglich und erlebbar zu gestalten. Dabei wird besonderer Wert auf scheinbare Kleinigkeiten gelegt, die das Natur-

erleben erleichtern und bereichern. Strategisch platzierte Sitzbänke entlang von Wander- und Spazierwegen, insbesondere in der Nähe von Ortschaften, bieten sowohl älteren Menschen als auch Familien mit kleinen Kindern die Möglichkeit, Pausen einzulegen. Schattenspendende Bäume oder kleine Pavillons an häufig frequentierten Erholungsorten bieten Schutz vor Sonne und Regen.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Aufwertung von landschaftlichen Bereichen, die sich in unmittelbarer Nähe zu Siedlungen befinden. Diese sind leicht erreichbar und bieten der lokalen Bevölkerung Naherholungsmöglichkeiten ohne großen Aufwand. Durch solche Maßnahmen wird die Landschaft nicht nur als Erholungsraum gestärkt, sondern auch ein Bewusstsein für ihre Wertschätzung und ihren Schutz gefördert.



Abb. 121: Beispiel für einen Ort der Erholung bei Waldhausen (Google)

To-do-Liste

- Orte der Erholung festlegen
- Geeignete Infrastrukturen zum Erlebbar-Machen der Landschaft bereitstellen (z.B.: Sitzbank)
- Auf Angebot in der Bevölkerung hinweisen (z.B.: durch Karte)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

M10

Erlebniswanderwege

Erlebniswanderwege sollten entwickelt werden, um das Naturerlebnis mit Bildung und Unterhaltung zu verbinden. Sie bieten die Möglichkeit, spezifische Schwerpunkte wie regionale Geschichte, kulturelle Besonderheiten, ökologische Zusammenhänge oder geologische Phänomene anschaulich zu vermitteln. Durch gezielte Informationstafeln, interaktive Stationen oder digitale Angebote wie Apps werden Wanderungen nicht nur abwechslungsreicher, sondern auch lehrreicher gestaltet. Themenwege fördern das Verständnis für die Natur und Kulturlandschaft, stärken die regionale Identität und schaffen ein Bewusstsein für den Erhalt der Umwelt. Gleichzeitig können sie gezielt unter-

schiedliche Zielgruppen ansprechen – von Familien und Schulklassen bis hin zu Naturfreunden und Touristen – und somit den Tourismus in der Region nachhaltig stärken.

Die Region verfügt über ein gut ausgebautes Wanderwegenetz, die Implementierung von Themen auf den Wegen stärkt dieses bereits bestehende Angebot. Je nach Möglichkeit kann die Bevölkerung in der Erarbeitung der Erlebniswanderwege miteingebunden werden. So könnten ältere Personen Infotafeln zur Geschichte gestalten, Schüler beim Bau einer Sitzbank oder weitere Engagierte bei der Planung dieser Erlebniswanderwege miteinbezogen werden.

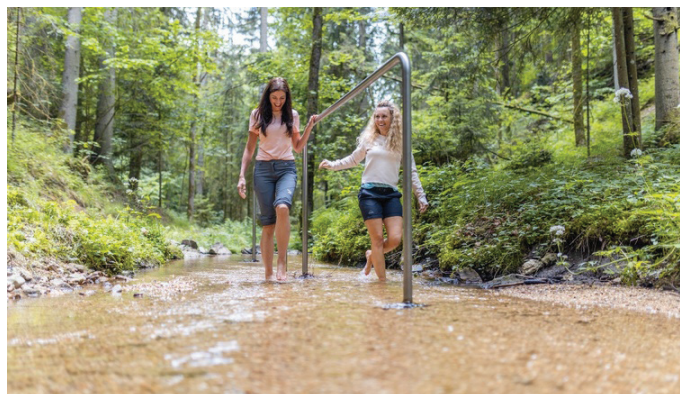


Abb. 122: Referenzbeispiel Kneippweg in Bad Kreuzen (Donauregion)

To-do-Liste

- Themenfindung je nach Wanderweg
- Erarbeitung der Erlebniswanderwege
- Miteinbeziehung der Bevölkerung in den Prozess
- Bewerbung im Tourismus & in der Bevölkerung

Priorität



Startkosten



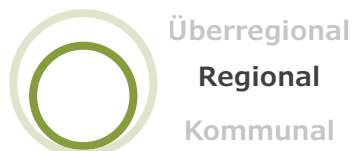
Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Handlungsfeld 2:

5-Minuten- Ort

Die Ortskerne der Region werden durch verschiedene Maßnahmen belebt. Es handelt sich dabei prinzipiell um verschiedene "Frequenzbringer", die mehr Leute in den Ort holen. Es geht um ortsnahe Siedlungsentwicklung, die Schönheit des Marktplatzes, sowie kurze Wege.

Ziel 5

Verweilen im Ortskern

Ziel 6

Alles im Ortskern erledigen

Ziel 7

Begegnen und Bewegen auf
kurzen Wegen

Ziel 8

Zentrales Wohnen

Ziel 5:

Verweilen im Ortskern

Eine Grundversorgung schaffen, die den Menschen im Alltag nahe ist und durch kurze Wege sowie Angebote das Leben vor Ort verbessert

Maßnahme 11

Marktplatz verschönern

Maßnahme 12

Mehr Freiheit zu Fuß

Maßnahme 13

Konsumfreie Räume

Verweilen im Ortskern

M11 Marktplatz verschönern

Diese Maßnahme zielt darauf ab, die Inhalte des Leerstandprojektes umzusetzen und weiterzuentwickeln. Das Projekt liefert konkrete Vorschläge zur Attraktivierung der Ortskerne und stellt deren ursprüngliche Funktionen, als Orte für Erledigungen, Begegnungen und Austausch wieder in den Mittelpunkt. Marktplätze sollen erneut zu lebendigen Treffpunkten für Bewohnerinnen und Besucherinnen werden. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Gestaltung des öffentlichen Raums, Begrünung sowie Sitzgelegenheiten.

To-Do-Liste

- Skizzen des Leerstandprojektes für die Marktplätze auf ihre Machbarkeit prüfen
- Gestaltungswettbewerbe initiieren
- Inhalte des Leerstandprojektes in die Umsetzung bringen
- Ortsbildschutz verhängen lassen



Abb 123: Umgestalteter Marktplatz Waldhausen

stadtmarketing.eu



Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M12

Mehr Freiheit zu Fuß

Ein wesentlicher Aspekt der Attraktivierung der Ortskerne ist die Reduktion der PKW-Präsenz im öffentlichen Raum. Autos beanspruchen aufgrund ihres hohen Platzbedarfs viel Raum, wodurch andere Nutzer*innen verdrängt oder an den Rand der Straßen gedrängt werden. Besonders Durchfahrtsorte sind stark von den negativen Auswirkungen eines hohen Motorisierungsgrads betroffen: hohe Geschwindigkeiten, Abgase und eine geringere Verkehrssicherheit machen den öffentlichen Raum für Bewohner*innen und Besucher*innen unattraktiv und ungemütlich.

Schritt für Schritt soll die Dominanz der Autos im Ortskern verringert werden, bis ein Umfeld entsteht, in dem Kinder gefahrlos spielen und Radfahrer*innen sich sicher auf der Straße bewegen können. Als erste Maßnahme wird eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20 km/h eingeführt, um den Durchzugsverkehr zu entschleunigen. In einem nächsten Schritt werden autofreie Zonen oder „Spielstraßen“ geschaffen, um den Fuß- und Radverkehr gezielt zu fördern. Diese Veränderungen basieren auf einem umfassenden Verkehrskonzept, das die Orte nachhaltig in die Mobilitätswende überführt.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Barrierefreiheit. Hindernisse im öffentlichen Raum müssen abgebaut werden, um allen Menschen eine uneingeschränkte Nutzung zu ermöglichen. Rampen, Aufzüge oder abgeschrägte Bordsteine erleichtern die Mobilität für Fußgänger*innen. Zudem können – ähnlich wie bei Straßenbahnhalttestellen – erhöhte Schutzwege geschaffen

werden, die nicht nur das barrierefreie Überqueren der Straße ermöglichen, sondern auch den Autoverkehr zur Geschwindigkeitsreduktion anhalten.

Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und zur konsequenten Umsetzung der 20-km/h-Regelung wird die Straße am Marktplatz bewusst verengt. Elemente wie Bäume, Sitzbänke oder andere gestalterische Maßnahmen schaffen dabei eine sichere und einladende Atmosphäre für Fußgänger*innen. Gleichzeitig muss jedoch sichergestellt werden, dass Feuerwehrfahrzeuge oder Holztransporte die Straße weiterhin gut passieren können.

Besonders wichtig ist eine hochwertige Anbindung zentraler Orte wie Schulen, öffentliche Parkplätze, Marktplätze und Mobility Hubs. Diese Wege sollen attraktiv gestaltet werden, sodass sie zum Flanieren einladen. Sitzbänke und Baumpflanzungen entlang der Wege sorgen für Aufenthaltsqualität und machen den Ortskern lebendiger und lebenswerter für alle.

To-Do-Liste

- Geschwindigkeitsbegrenzung im Ortskern auf 20 km/h
- Räume ohne Autos schaffen. Spielstraßen oder Fußgängerzonen ausweisen
- Gesamtheitliches Verkehrskonzept erarbeiten

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

Verweilen im Ortskern

M13 Konsumfreie Räume

Einkaufen, einen Kaffee trinken oder Mittagessen sind alltägliche Aktivitäten, die nicht nur der Versorgung dienen, sondern auch Gelegenheiten bieten, andere Menschen zu treffen, zu sehen und sich auszutauschen. Diese Begegnungen sind jedoch meist an Konsum gebunden. Konsumfreie Treffpunkte im öffentlichen Raum sind vor allem in den warmen Monaten vorhanden, verschwinden aber bei kälteren Temperaturen. Dann bleibt meist nur der Rückzug in Gasthäuser oder private Räume.

Besonders für Jugendliche ist es wichtig, einen „dritten Ort“ zu haben – einen konsumfreien Raum außerhalb des Elternhauses, in dem sie sich treffen können, ohne auf eine kostenpflichtige Alternative angewiesen zu sein. Doch auch für ältere Generationen kann der soziale Treffpunkt entfallen, wenn beispielsweise das Gasthaus schließt. Um dem entgegenzuwirken, sollen konsumfreie Räume in den Orten geschaffen werden. Beispiele hierfür sind Jugendräume, Co-Working-Spaces, Bibliotheken oder buchbare Vereinsräume, die allen Bewohner*innen offenstehen.

Zusätzlich kann die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum durch gezielte Maßnahmen verbessert werden – insbesondere in den wärmeren Monaten. Dazu gehören gut ausgestattete öffentliche Toiletten, Handy-Ladestationen (z. B. in Form von solarbetriebenen Sitzbänken), kostenloses WLAN, Trinkbrunnen sowie ausreichend Sitzgelegenheiten. Diese Infrastruktur macht den öffentlichen Raum einladender

und fördert spontane Begegnungen zwischen Bürger*innen.

Wichtig ist, dass konsumfreie Räume keine Konkurrenz zur Gastronomie darstellen. Im Gegenteil: Indem sie mehr Menschen in den öffentlichen Raum ziehen, können sie die Frequenz und damit auch die Nachfrage nach gastronomischen Angeboten erhöhen. So entsteht eine belebte Ortsmitte, die sowohl Begegnungen als auch wirtschaftliche Impulse fördert.

To-Do-Liste

- Möglichkeiten für konsumfreie Räume finden
- Konsumfreie Räume umsetzen
- Nutzung in Bevölkerung anbieten, Vereinsstrukturen nutzen

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

Ziel 6:

Alles im Ortskern erledigen

Der Ortskern soll für die täglichen Bedürfnisse alles bieten, was man braucht, um so den Ort einerseits zu stärken und lange Wege andererseits zu vermeiden.

Maßnahme 14

Betreuungseinrichtungen sichern

Maßnahme 15

Fachkräfte binden, Nachfolger finden

Maßnahme 16

Nachhaltige Formen der Mobilität

**Alles im Ortskern
erledigen**

M14

Betreuungseinrichtungen sichern

Die vorgeschlagene Maßnahme umfasst die gezielte Verbesserung und den Ausbau von Betreuungseinrichtungen wie Krabbelstuben, Kindergärten und Mehrgenerationenwohnen. Diese Einrichtungen sollen dazu beitragen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Elternteile zu erleichtern und gleichzeitig die Lebensqualität in der Region zu steigern. Das Konzept sieht vor, bestehende Einrichtungen wie Kindergärten und Krabbelstuben auszubauen und zu modernisieren. Hierfür soll verstärkt in die Infrastruktur investiert werden. Gleichzeitig sollen in jeder Gemeinde zusätzliche Pflegeangebote geschaffen werden, damit Menschen in ihrer vertrauten Umgebung alt werden können. Diese Maßnahmen tragen nicht nur zur Lebensqualität der Bewohner*innen bei, sondern schaffen auch neue Arbeitsplätze innerhalb der Region.

Für die Umsetzung der Maßnahme braucht es vor allem mehr finanzielle Mittel sowie eine gut organisierte Pflege, die in der Lage ist, wachsende Bedürfnisse von Senior*innen abzudecken. Die Region könnte hier von der besseren Nutzung gemeinsamer Ressourcen profitieren.

To-Do-Liste

- Bedarf nach Betreuungseinrichtungen abschätzen
- Betreuungseinrichtungen nach Bedarf ausbauen und modernisieren
- Arbeitsplätze in der Region entstehen lassen

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

M15

Fachkräfte binden, Nachfolger finden

Besonders wichtige Personen für die Gemeinden, wie Ärzt*innen oder Wirt*innen sollen gehalten und idealerweise dazu bewegt werden, in der Region zu leben und zu arbeiten.

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden aktiv Nachfolger*innen für solche Schlüsselpositionen suchen und das Regionalmanagement dafür nutzen. Durch gezielte Maßnahmen soll die Region attraktiver für Fachkräfte werden, was wiederum einen positiven Feedback-Loop auslöst: Mehr Menschen siedeln sich an, wodurch die Region sowohl wirtschaftlich als auch sozial gestärkt wird und weitere Gäste anzieht. Für die Umsetzung braucht es vor allem die Unterstützung des Regionalmanagements, das aktiv die Suche und Unterstützung von Nachfolger*innen organisiert.

To-Do-Liste

- Regionalmanagement nutzen, um Nachfolger für Schlüsselpositionen zu finden
- Infrastrukturen für wichtige Personen (Ärzt*innen, Wirt*innen, ...) bereitstellen bzw. aktivieren

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Alles im Ortskern erledigen

M16 Freiluft Shopping Zentrum

Der Ortskern soll in seiner Funktion als Einkaufsort für die Zukunft gesichert werden. Allerdings ist es für die Geschäfte teilweise schwer, sich zu halten. Alternative Geschäftsformen bieten eine Möglichkeit, Geschäftsschließungen zu vermeiden. Selbstbedienungsmärkte, wie sie in Pabneukirchen oder Bad Kreuzen bereits existieren, haben längere Öffnungszeiten und sind weniger personalintensiv.

Es ist zwar wichtig, die Geschäfte im Ort zu halten, jedoch sollte der Online-Handel nicht vernachlässigt werden. Dieser scheint auf den ersten Blick ein Risiko für kleine Geschäfte zu sein, stellt auf der anderen Seite aber eine Chance dar, um Menschen in den Ortskern zu holen. Paketabholstationen im Ort verringern lange Postwege und lassen sich gut mit dem Einkauf im Ortskern kombinieren. Die Bevölkerung hat durch diese Maßnahme einen weiteren Grund, den Ortskern aufzusuchen und ihn dadurch zu beleben.

Zu überlegen ist, welche Arten von Einkaufsflächen schwer durch den Online-Handel oder durch Gewerbeparks ersetzt werden können. Vor allem Produkte des täglichen Bedarfs sind weiterhin stark lokal verankert. Eine Post- bzw. Paketstation ist essenziell, um die Entwicklung des Online-Handels sinnvoll für die Region zu nutzen. Diese Paketstation sollte zudem einen Service für ältere Menschen bieten, damit sie Produkte, die sie früher vor Ort kaufen konnten, nun bequem online bestellen und vor Ort abholen können.

Die Paketstation kann auch durch eine Erweiterung des regionalen Angebots profitieren. Stichwort „fliegende Geschäfte“: Händler*innen aus der Region oder von außerhalb könnten ihre Waren an diese Station schicken, um das Angebot in den Orten zu erweitern. Zusätzlich könnten Pakete mit dem Mikro-ÖV transportiert werden, was dessen Nutzung steigert und die Wirtschaftlichkeit des Systems verbessert.

In der Paketstation sollte auch ein Druckzentrum integriert werden, das ansässigen Unternehmen ermöglicht, ihre Druckaufträge innerhalb der Region abzuwickeln. Dies spart Zeit und erhält die Wertschöpfung vor Ort. Das Konzept der Poststation greift zudem die Idee des Postbusses auf, der sowohl Waren als auch Menschen transportiert – zumindest so lange, bis sich eine Entkopplung aufgrund steigender Nachfrage als effizienter erweist.

Darüber hinaus ist es notwendig, die Nahversorgung verstärkt in die Ortskerne zu bringen. Personal-sparende Geschäfte und Automaten können dabei helfen, die Grundversorgung auch in kleineren Orten aufrechtzuerhalten.

To-Do-Liste

- Alternative Geschäftsformen nach dem Beispiel Pabneukirchen auf die Region ausweiten
- Paketabholstationen im Ortskern einrichten

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

Ziel 7:

Begegnen und Bewegen auf kurzen Wegen

Nachhaltige Formen der Mobilität bekommen einen Impuls. Im Ortskern wird die Fußläufigkeit priorisiert, Siedlungssplitter werden mittels Radwege angebunden. Dies dient dazu den Ortskern qualitativ hochwertig und nachhaltig erreichbar zu machen.



Maßnahme 17
Attraktive Gehwege

Maßnahme 18
Attraktive Radwege

Begegnen und Bewegen auf kurzen Wegen

M17

Attraktive Gehwege

Das Zu-Fuß-Gehen soll in den Orten erleichtert und aufgewertet werden. Dabei stellt diese ursprüngliche Form der Mobilität den Mittelpunkt der Fortbewegung im Ortskern dar. Die Aufwertung von Gehwegen durch zum Beispiel Sitzbänke oder gute Beleuchtung führt dazu, dass das Gehen ein Erlebnis wird, das mehr als nur Transportzwecken dient. Es trägt zum Erleben der Orte und Landschaft bei, fördert die Gesundheit und das sich-Treffen der Bewohner*innen. Dabei wird die Langsamkeit des Gehens durch geplante und strategisch angelegte Abkürzungen kompensiert. Diese sind im Bebauungsplan festzulegen, um eine dauerhafte Durchwegigkeit für Fußgänger*innen zu sichern.

To-Do-Liste

- Gehwege aufwerten
- Sitzgelegenheiten anbieten
- Gute Beleuchtung, um ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln
- Abkürzungen & Durchwegigkeit im Bebauungsplan sichern

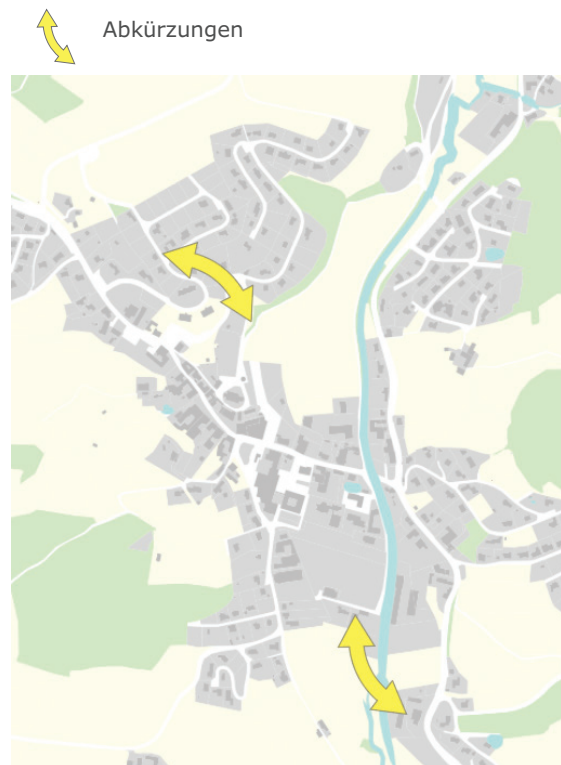


Abb 124: Waldhausen mögliche Abkürzungen - Missing Links
(Ausschnitt aus Regionalplan)

Priorität



Investitions Kosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsräum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M18

Attraktive Radwege

Sollten die Wege zu Fuß dann doch zu weit werden, bieten Radwege eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Alternative, um schnell größere Distanzen zu bewältigen. Um das Radfahren in der Region für den Alltag attraktiver zu machen, ist die Radwegeinfrastruktur auszubauen bzw. aufzuwerten. Im Ort dienen sie vor allem dazu, Siedlungssplitter besser an den Ortskern anzubinden.

Dabei wird das Radfahren ein wichtiger Bestandteil der Mobilitätsformen in der Region. Bike-Sharing wird in den Mobilitätshubs der Orte mit angeboten. Neben dem Ausbau und der Aufwertung der Radinfrastruktur ist Bewusstseinsbildung nötig, um das Radfahren als gute Alternative zum motorisierten Individualverkehr (MIV) zu etablieren.

Durch Aktionen wie Rad-Umzüge oder Radsonntage könnte die Akzeptanz in der Bevölkerung nicht nur gesteigert werden, sondern es könnte auch dazu führen, dass das Radfahren als tatsächliche Möglichkeit der Fortbewegung angesehen wird. Radfahrer*innen profitieren so von einer sicheren und attraktiven Infrastruktur, die das alltägliche Radfahren erleichtert und fördert.

To-Do-Liste

- Radwegeinfrastruktur ausbauen & aufwerten
- Das Radfahren in das Verkehrssystem der Region integrieren
- Bewusstseinsbildende Aktionen (z.B.: Autofreier Sonntag)

— lokales Geh- und Radwegenetz



Abb 125: Kommunaleswegenetz
(Ausschnitt aus Regionalplan)

Priorität



Starkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Ziel 8:

Ortsnahes wohnen

Mit innenorientierter Siedlungsentwicklung wird garantiert, dass die Bevölkerung als Frequenzbringer in der direkten Nähe vom Ortskern wohnen und somit die Angebote einfacher und öfters nutzen kann.

Maßnahme 19

Ortskern nachverdichten

Maßnahme 20

Baulandreserven mobilisieren

Maßnahme 21

Baulandreserven Rückwidmen

Beschreibung vom Ziel in Zielfarbe

M19

Ortskern nachverdichten

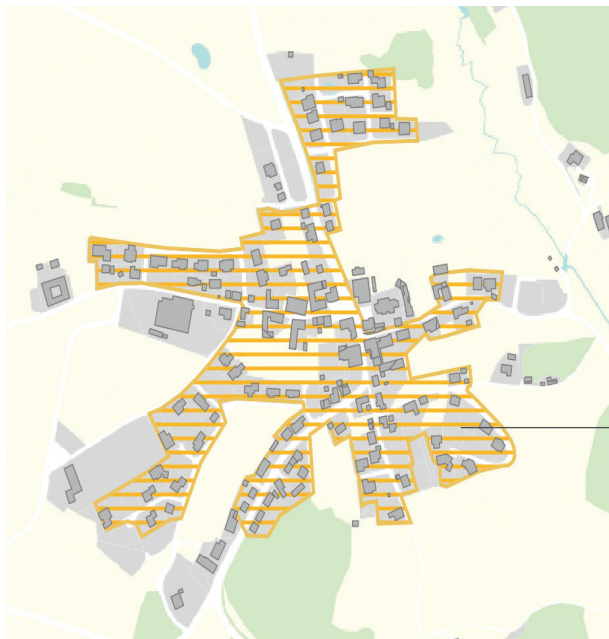
Ortsnahes Wohnen kann durch verschiedene Ansätze erreicht werden. Einer dieser stellt das Nachverdichten im Bestand dar. Dies kann auf vielfältige Art und Weise geschehen, bringt aber immer den Vorteil für die Gemeinde, keine neuen Grundstücke erschließen zu müssen. Durch Aufstockungen, Zubauten oder die Füllung von Baulücken wird im Ort eine höhere Bebauungsdichte angestrebt. Diese trägt dazu bei, mehr Menschen in den Ortskern zu bringen und diesen damit zu beleben.

Vor allem für jüngere oder ältere Personen kön-

nen diese Wohnformen aufgrund des geringeren Platzbedarfs attraktiv sein, da so die Kosten gesenkt werden und ein geringerer Erhaltungsaufwand entsteht. Nachverdichtungspotenziale sind in weiterer Folge zu erheben und im Bebauungsplan für Bewohner*innen zu ermöglichen.

To-Do-Liste

- Nachverdichtungspotenziale erheben
- Bebauungsplan darauf abstimmen
- Ortsnah wohnen als kostengünstigere Alternative in der Bevölkerung anbieten



Nachverdichtung

Abb 126: Nachverdichtung Dimbach
(Ausschnitt aus Regionalplan)

Priorität



Zeithorizont



Startkosten



Laufende Kosten



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M20

Baulandreserven mobilisieren

Baulandreserven sind unbebaute als Bauland gewidmete Flächen. Sie werden oft Jahrelang nicht für eine Bebauung genutzt, da sie oft nur als Wertanlage dienen. Das Problem das mit dieser Baulandhortung einher geht, ist, dass Siedlungen dann meist um diese Grundstücke herum weiter wachsen. Die Orte können so nicht kompakt und dicht gestaltet werden, ein höherer Flächenverbrauch ist die Folge. Dabei sind die Baugrundstücke vor allem in Ortskernnähe wichtig, um einen höheren Anteil der Bevölkerung ortskernnahes Wohnen zu ermöglichen. Es sollen also geeignete Baulandreserven in Ortskernnähe mobilisiert werden. Dafür ist es nötig auf die Grundstücksbesitzer aktiv zuzugehen.

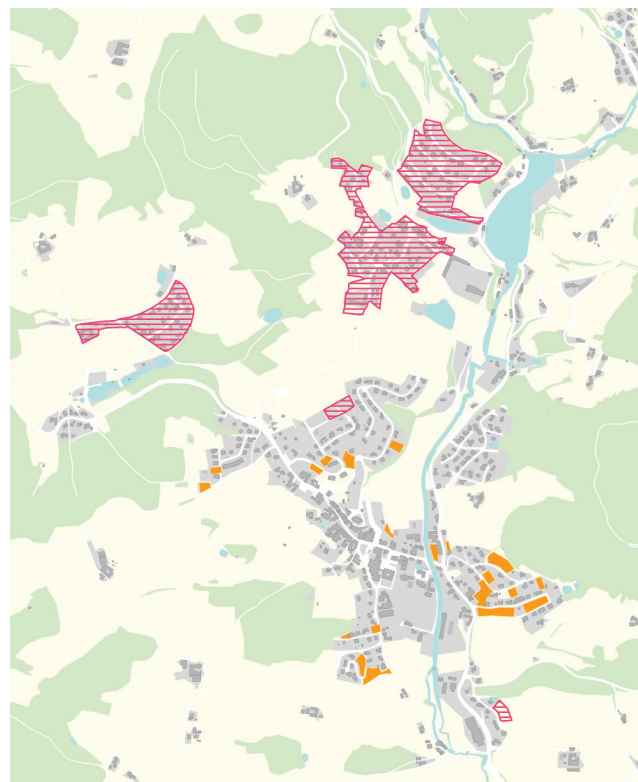


Abb 127: Baulandreserve Dimbach (Ausschnitt aus Regionalplan)

- Baulandreserven
- Rückwidmungsprüfungsflächen

To-Do-Liste

- Geeignete Baulandreserven in ortskernnähe finden
- Baulandreserven mobilisieren
- Vorteile für die Besitzer der Flächen anbieten

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Ortsnahes wohnen

M21

Baulandreserven Rückwidmen

Baulandreserven sind unbebaute, als Bauland gewidmete Flächen. Sie werden oft jahrelang nicht für eine Bebauung genutzt, da sie häufig nur als Wertanlage dienen. Das Problem, das mit dieser Baulandhortung einhergeht, ist, dass Siedlungen meist um diese Grundstücke herum weiterwachsen. Die Orte können so nicht kompakt und dicht gestaltet werden, wodurch ein höherer Flächenverbrauch entsteht.

Dabei sind die Baugrundstücke vor allem in Ortskernnähe wichtig, um einem höheren Anteil der Bevölkerung ortskernnahes Wohnen zu ermöglichen. Es sollen also geeignete Baulandreserven in Ortskernnähe mobilisiert werden. Dafür ist es nötig, aktiv auf die Grundstücksbesitzer*innen zuzugehen.

Gleichzeitig ist es notwendig, Baugrundstücke in ungünstigen Lagen zu identifizieren und rückzuwidmen, um eine zersiedelte Entwicklung zu verhindern. Durch die Anpassung der Siedlungsgrenzen und eine gezielte Verdichtung innerhalb der bestehenden Strukturen soll eine nachhaltige Innenentwicklung forciert werden. Die Gemeinden sollten daher darauf achten, dass neue Bauflächen nur dann gewidmet werden, wenn bereits bestehende Baulandreserven genutzt oder rückgewidmet wurden.

Siehe Karte M20

To-Do-Liste

- Geeignete Flächen in Ortskernnähe finden
- Siedlungsgrenzen Festlegen
- Rückwidmen

Priorität



Strtkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

Handlungsfeld 3:

Voneinander Profitieren

Die Gemeinden fördern die regionale Zusammenarbeit, indem sie ihre individuellen Stärken gezielt teilen und austauschen, um gemeinsame Synergien zu schaffen.

Ziel 9

Lebendige Grundversorgung
in der Gemeinde

Ziel 10

Mehr Angebot in
der Region

Ziel 11

Kooperation mit
Außen

Ziel 9:

Lebendige Grundversorgung in der Gemeinde

Die Grundversorgung durch Alternative Geschäftsformen und weitere Frequenzbringer sichern.

Maßnahme 22

Personalsparende Geschäftsmodelle

Maßnahme 23

Leerstandsaktivierung

Maßnahme 24

Zentrale Paketstationen

Lebendige Grundversorgung in den Gemeinden

M22 Personalsparende Geschäftsmodelle

Maßnahme 22 fokussiert sich auf die Einführung und Förderung von personalsparenden Geschäftsmodellen wie Selbstbedienungslösungen, Automaten und vereinsbasierten Strukturen, um die Grundversorgung in der Region auch mit begrenztem Personal sicherzustellen. Durch den Fachkräftemangel und die geringe Rentabilität traditioneller Geschäftsmodelle in ländlichen Regionen ist eine flexible und kosteneffiziente Lösung erforderlich. Automatisierte Verkaufsstellen, Selbstbedienungsläden und vereinsbasierte Modelle ermöglichen es, die Versorgung in allen Gemeinden zu gewährleisten. Diese Modelle werden im Ortskern installiert, um sicherzustellen, dass alle Bewohner leicht auf die Angebote zugreifen können.

To-do-Liste

- Standortanalyse für SB-Läden und Automaten durchführen
- Zusammenarbeit mit regionalen Anbietern, um lokale Produkte anzubieten
- Gründung von oder Kooperation mit Vereinen zur Betreuung und Organisation von gemeinschaftlich betriebenen Modellen



Abb. 128: Nah&Frisch mit Selbstbedienung in Pabneukirchen (Meinbezirk.at)

Referenzbeispiel Pabneukirchen

In Pabneukirchen wurde 2023 ein moderner Nah&Frisch-Märkte Österreichs eröffnet. Dank Selbstbedienung ist Einkaufen nun auch an Sonntagen und spät abends möglich. Wer den persönlichen Service bevorzugt, kann zu bestimmten Zeiten weiterhin bedient werden. Ein Vorzeigebispiel für die Sicherung der Grundversorgung in ländlichen Gemeinden.

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M23

Leerstandsaktivierung

Die Maßnahme zur Leerstandsaktivierung zielt darauf ab, ungenutzte oder untergenutzte Gebäude in der Region, besonders in den Ortskernen, wiederzubeleben und einer neuen Nutzung zuzuführen. Der Leerstandsbericht zeigt, dass viele Gebäude ungenutzt bleiben, obwohl sie Potenzial für die Schaffung von Wohnraum, Gewerbeflächen oder Gemeinschaftseinrichtungen bieten. Gespräche mit Eigentümer*innen und relevanten Entscheidungsträger*innen sind notwendig, um passende Konzepte zu entwickeln. Eine verstärkte Nutzung und ein attraktives Angebot in den Ortskernen können dazu beitragen, die Leerstände nachhaltig zu aktivieren und langfristig zu stabilisieren.

To-do-Liste

- Nutzungsanalyse durchführen und wichtige Leerstände bei Aktivierung priorisieren
- Stakeholders lokalisieren auf Konzepte zur Aktivierung von den Leerständen aufbauen
- Bewusstsein schaffen für die lokale Bevölkerung, um Wichtigkeit von Leerstandsaktivierung zu betonen und sie zu inkludieren



Abb. 129: Leerstandsbericht Strudengau Nord als Impuls für Leerstandsaktivierung (Englmair H.)

Leerstandsbericht Strudengau Nord

Der Anfang 2024 veröffentlichte Leerstandsbericht für Strudengau Nord soll nicht unbeachtet bleiben. Vielmehr gilt es, darauf aufzubauen und die darin vorgeschlagenen Ideen und Initiativen umzusetzen. Auch weitere Berichte, wie das TU-Wien-Projekt „Leerstand mit Aussicht“, können als Inspiration dienen, um ungenutzte Gebäude sinnvoll zu beleben.

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Lebendige Grundversorgung in den Gemeinden

M24 Zentrale Paketstationen

stationen in den Ortskernen zu etablieren. Diese Stationen ermöglichen den Zugang zu spezifischen Produkten oder Dienstleistungen, die nicht direkt in der Region verfügbar sind. Durch die Zentralität dieser Paketstationen wird eine erhöhte Frequenz in den Ortskernen erzeugt, was zur Belebung dieser Bereiche beiträgt. Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser Maßnahme ist die Einbindung älterer Menschen, die möglicherweise Schwierigkeiten mit dem E-Commerce haben. Es muss sichergestellt werden, dass diese Zielgruppe die Möglichkeit erhält, von den neuen Angeboten zu profitieren, indem ihnen der Umgang mit Online-Bestellungen und den Paketstationen einfach und verständlich erklärt wird.

To-do-Liste

- Geeignete Standorte in den Ortskernen finden, um zentrale Paketstationen anbieten zu können
- Informationsveranstaltungen für ältere Menschen durchführen, um den Umgang mit E-Commerce und den Paketstationen zu erleichtern
- Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern und Anbietern oder regionalen Lieferanten organisieren



Abb. 130: Zentrale Paketstationen in Lilienfeld, NÖ (Meinbezirk.at)

Referenzbeispiel Lilienfeld, NÖ

In der Kleinregion Traisen-Gölsental wurde 2023 ein Pilotprojekt zur Einführung von Paketstationen gestartet. Diese wurden gezielt in der Nähe der Ortskerne platziert, um deren Attraktivität zu steigern und zusätzliche Frequenz zu erzeugen. Durch diese Maßnahme soll nicht nur der Zugang zu Paketen erleichtert, sondern auch die Belebung der Ortszentren gefördert werden.

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Ziel 10:

Mehr Angebot in der Region

Durch die Nutzung der Stärken der einzelnen Gemeinden, entstehen im Angebotsausbau Spezialisierungen von denen die gesamte Region profitiert.

Maßnahme 25

Spezialisierte Angebote

Maßnahme 26

Lokale Energieversorgung

Maßnahme 27

Mobile Angebote

Mehr Angebote in der Region

M25 Spezialisierte Angebote

Diese Maßnahme konzentriert sich auf die gezielte Spezialisierung der vier regionalen Zentren (siehe Auflistung) auf ihre jeweiligen Stärken, wobei bestehende Strukturen in den Ortskernen genutzt und ausgebaut werden. Angebote, die eine höhere Frequenz benötigen, werden in den regionalen Zentren verteilt, wodurch sowohl die kommunalen als auch die regionalen Zentren voneinander profitieren. Kommunale Zentren (St. Thomas, Dimbach) erhalten durch die Nähe ein reichhaltigeres Angebot, während die regionalen Zentren durch die zusätzliche Frequenz und die unterschiedlichen Spezialisierungen eine stärkere Vernetzung und Attraktivität entwickeln. Jedes regionale Zentrum bietet Basisversorgung und Gastronomie, ergänzt durch eine spezifische Ausrichtung. Durch diese Spezialisierungen wird die Konkurrenz der Zentren verringert und wird das Zusammenarbeiten gestärkt:

Bad Kreuzen: Gesundheit

Fokus auf Gesundheitsangebote wie Apotheken, Kurhäuser, Physiotherapie, Fachärzte, ein Ärztezentrum sowie Wohlfühlloasen.

Pabneukirchen: Jugend

Schwerpunkt auf jugendgerechte Angebote, darunter ein Jugendzentrum mit regionaler Bedeutung, ein erweitertes Bildungsangebot sowie Jugendbereiche zum Entspannen und Aktivsein.

Münzbach und Waldhausen: Kultur

Konzentration auf Kulturveranstaltungen wie Feste, Theater, Open-Air-Kinos, Ausstellungen sowie die Präsentation regionaler Kultur.

To-do-Liste

- Entwicklung eines strategischen Plans zur gezielten Spezialisierung der Zentren mit Ausbau der jeweiligen Angebote.
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen den regionalen und kommunalen Zentren, um Synergieeffekte zu nutzen.
- Schaffung von attraktiven Angeboten, die zusätzliche Frequenz generieren und die Ortskerne beleben.

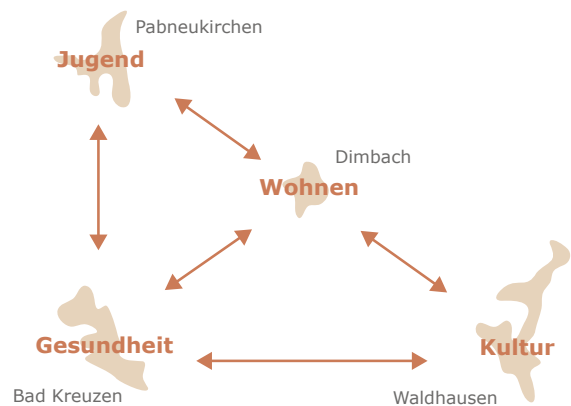


Abb. 131: Schematische Darstellung Spezialisierungen im östlichen Kuppenland

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

M26

Lokale Energieversorgung

Diese Maßnahme stärkt die nachhaltige Energieversorgung der Region durch den Aufbau von Energiegemeinschaften. Ziel ist es, den lokal erzeugten Strom, insbesondere aus Photovoltaikanlagen auf Dächern, effizient zu nutzen und regional zu verteilen. Überschüsse werden in Batterien gespeichert – sei es in Elektroautos oder stationären Speichersystemen in Haushalten. So kann der Strom flexibel zwischengespeichert und bei Bedarf innerhalb der Region genutzt werden. Dieses Modell erhöht die Energieautarkie, da es die Region unabhängiger von übergeordneten Netzen macht und Engpässe bei der Einspeisung vermeidet. Gleichzeitig verringert es die Abhängigkeit von externen Energiequellen und fördert eine nachhaltige, regionale Versorgung.

To-do-Liste

- Aufbau von Energiegemeinschaften, die die Erzeugung, Speicherung und Verteilung des Stroms in der Region koordinieren.
- Integration von Batteriespeichern in Wohnungen sowie die Nutzung von Elektroautos als mobile Speicher.
- Entwicklung eines digitalen Systems zur Steuerung und Verteilung des Stroms basierend auf der regionalen Nachfrage.

Factbox

Art der Energiegemeinschaft:	Regionale Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft
Anlagengröße:	5 kWp, 180 kW, in Planung: ca. 520 kWp
Netzbetreiber:	Netz Oberösterreich
Erzeugungsanlagen:	Photovoltaik, Wasserkraft
Art der Teilnehmer:	Gemeinde, Privatpersonen
Rechtsform:	Verein

Abb. 132: Factbox Energiegemeinschaft UW Aigerding (Energiegemeinschaften.gv.at)

Referenzbeispiel Taufkirchen, OÖ

Taufkirchen gründete 2023 eine Energiegemeinschaft zur regionalen Stromnutzung und stärkte damit die Energieunabhängigkeit. Die Umsetzung wurde mit Partner neoom erleichtert, und die Gemeinde dient als Vorbild. Geplant sind eine Erweiterung auf weitere Gemeinden, flexible Tarife und der Ausbau von Speichern, um einen Autarkiegrad von 70 % zu erreichen.

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

Mehr Angebote in der Region

M27 Mobile Angebote

Diese Maßnahme sieht vor, bestimmte Angebote aus den spezialisierten kleinregionalen Zentren durch mobile Liefersysteme auch in die umliegenden Gemeinden zu bringen. So können beispielsweise Produkte und Dienstleistungen aus Bad Kreuzen, an Personen in Gemeinden wie Dimbach oder St. Thomas geliefert werden. Für die Abholung müssen die Menschen lediglich zur zentralen Paketstation im Ortskern ihrer Gemeinde gehen, wo die Produkte abgeholt werden können.

mobile Apotheke Bad Kreuzen

Durch die gesundheitliche Spezialisierung in Bad Kreuzen besteht die Chance, erstmals eine Apotheke in der Region zu etablieren. Eine mobile und lieferfähige Lösung könnte die medizinische Versorgung aller Gemeinden verbessern, während die Apotheke durch den erweiterten Einzugsbereich ausreichend Frequenz erhält. So profitiert die gesamte Region von einer besseren Medikamentenversorgung.

To-do-Liste

- Aufbau von Partnerschaften mit lokalen Anbietern, um eine breite Palette an Produkten und Dienstleistungen abzudecken.
- Abstimmung mit den zentralen Paketstationen, um die mobile Versorgung nahtlos zu integrieren.
- Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern und Anbietern oder regionalen Lieferanten organisieren

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

Ziel 11:

Kooperation mit Außen

Durch gezielte Zusammenarbeit nach außen ergänzen regionale und externe Angebote einander, und schaffen damit für alle ein besseres Angebot.

Maßnahme 28

Touristische Angebote abstimmen

Maßnahme 29

Soziale Infrastruktur abstimmen

Maßnahme 30

Wirtschaftliche Kooperation

Kooperation mit außen

M28

Touristische Angebote abstimmen

Maßnahme 28 setzt darauf, touristische Angebote so abzustimmen, dass sie sich sinnvoll ergänzen. Im Kurtourismus bedeutet das, dass sich die Kurhäuser in Bad Zell und Bad Kreuzen durch unterschiedliche Schwerpunkte bereichern, anstatt sich zu ähneln. Ebenso soll der Mühlviertelradweg eine eigenständige Position gegenüber dem Donauradweg einnehmen, sowohl in der Vermarktung als auch im Erlebnisangebot. Damit alle Angebote bestmöglich wirken, braucht es eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit innerhalb der Region und mit den Tourismusregionen in denen das Strudengau Nord liegt. Die räumliche Kombination aus Mühlviertel und Donauregion bietet hier eine besondere Möglichkeit sich touristisch zu vermarkten.

To-do-Liste

- Austausch mit Kurhäusern und touristischen Betrieben zur Spezialisierung und Ergänzung der Angebote
- Entwicklung eines Vermarktungskonzepts zur klaren Positionierung des Mühlviertelradwegs
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Tourismusregionen zur besseren Nutzung der regionalen Kombination aus Mühlviertel und Donauraum

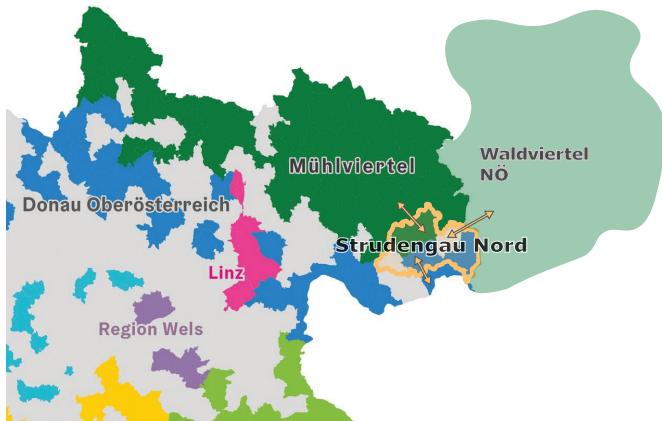


Abb. 133: Tourismusregionen OÖ womit das Strudengau Nord kooperieren soll (Land OÖ und eigene Ergänzungen)

Tourismusregionen

Das Strudengau Nord liegt an der Schnittstelle zweier Tourismusregionen und grenzt direkt an das niederösterreichische Waldviertel. Diese Lage bietet eine besondere Chance, touristische Synergien zu nutzen und die Region gezielt zu positionieren. Ein enger Austausch mit den angrenzenden Tourismusregionen kann dazu beitragen, gemeinsame Angebote zu entwickeln und die touristische Sichtbarkeit des Strudengau Nord zu stärken.

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M29

Soziale Infrastruktur abstimmen

Die Region benötigt eine solide Grundversorgung im Care-Bereich. Diese könnten durch mobile Arztpraxen oder Apotheken ergänzt werden. Darüber hinaus sind lokale kulturelle Veranstaltungen zu stärken, auch in Form von Zentren für Wintermonate. Jugendliche haben außerhalb der Schule und dem Elternhaus kaum Möglichkeit im Winter einen "dritten Raum" aufzusuchen, weswegen Jugendräume etabliert werden können. Durch diese Ergänzungen in drei Bereichen, Care, Kultur und Bildung, kann die soziale Infrastruktur in der Region breiter aufgestellt werden.

To-do-Liste

- Identifikation der Lücken im regionalen Gesundheitsangebot und in die Region bringen
- Kooperation mit überregionalen Kulturinstitutionen zur Durchführung kultureller Veranstaltungen in der Region
- Förderung und Ausbau regionaler Jugendprojekte in der Region

Grein Perg Amstetten Linz	Münzbach St. Thomas Pabneukirchen Bad Kreuzen Dimbach Waldhausen	Strudengau Nord	Strudengau Nord
Überregional	Strudengau Nord	Lücken	Ergänzungen
Krankenhäuser, Fachärzte, Apotheken	Hausärzte, Kurhaus	Fehlende Fachärzte, Keine Apotheken	Mobile Arztpraxen, Apothekendienste
Kino, Theater, Oper, Museum	Lokale Veranstaltungen	Fehlende Kulturzentren	Aufbau von Kulturzentren
Höhere Schulen, Universitäten, Gymnasium	Kindergarten, Volksschulen, Mittelschulen	Fehlende weiterführende Schulen	Jugendräume

Abb. 134: Verortungen, Lücken und Ergänzungen ausgewählter sozialer Infrastruktur in Strudengau Nord und dessen Überregion

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Kooperation mit außen

M30 Wirtschaftliche Kooperation

Die Maßnahme „Wirtschaftliche Kooperation“ zielt darauf ab, Lücken in der regionalen Infrastruktur und Wirtschaft zu identifizieren und durch Kooperationen zu schließen. Es wird geprüft, welche Ressourcen innerhalb der Region verfügbar sind und welche sinnvollerweise extern bezogen oder optimiert werden können. Gleichzeitig liegt der Fokus darauf, lokale Arbeitsplätze zu fördern und Arbeitspendler näher an die Region zu binden, um lange Pendelwege zu vermeiden und die Lebensqualität zu steigern. So wird die regionale Wirtschaft gestärkt, und Ressourcen können effizienter genutzt werden.

To-do-Liste

- Analyse bestehender regionaler Wirtschaftszweige und Identifikation von Lücken zur Optimierung der regionalen Wirtschaftskraft.
- Förderung interkommunaler Betriebsansiedlungen (INKOBA) zur gemeinsamen Nutzung von Infrastrukturen und Dienstleistungen.
- Entwicklung von Anreizen für Unternehmen, Arbeitsplätze in der Region anzusiedeln und den Pendelverkehr zu verringern.

Grein Perg Amstetten Linz	Münzbach St. Thomas Pabneukirchen Bad Kreuzen Dimbach Waldhausen	Strudengau Nord	Strudengau Nord
Überregional	Strudengau Nord	Lücken	Ergänzungen
Industrieparks und Betriebsansiedlungen	Kleinere Unternehmen und Betriebe	geringe Wertschöpfung	Interkommunale Betriebsansiedlungen
Arbeitsplätze und Arbeitsstätten	Geringe Anzahl an Arbeitsstätten	viele Auspendler*innen	Home Office und Shared Office Spaces
Fachmärkte und große Einzelhändler	wackelige Grundversorgung	Sicherung der Grundversorgung	regionale Märkte und lokale Anbieter bündeln

Abb. 135: Verortungen, Lücken und Ergänzungen ausgewählter wirtschaftlicher Infrastruktur in Strudengau Nord und dessen Überregion

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Voneinander Profitieren

In der Gemeinde

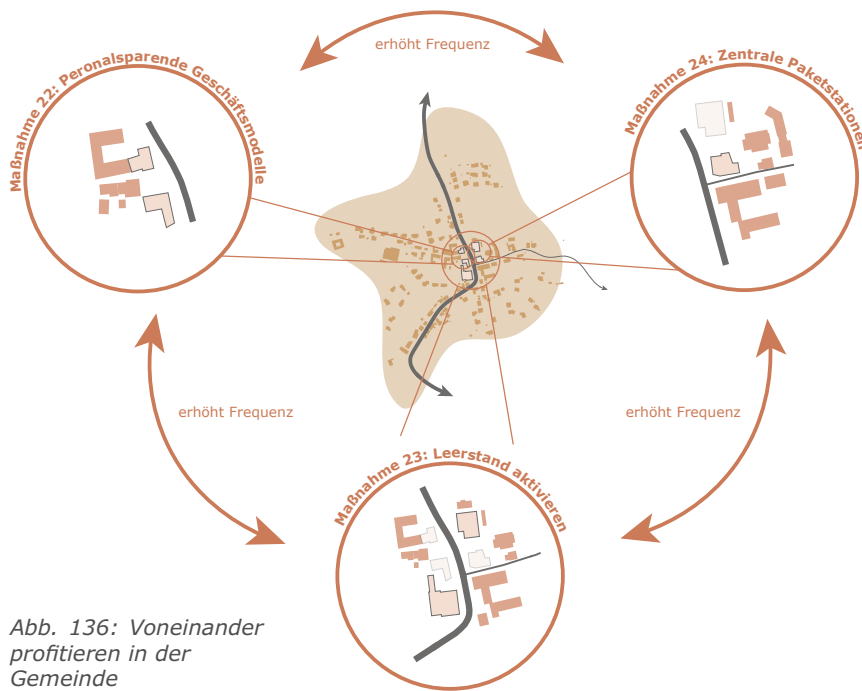


Abb. 136: Voneinander profitieren in der Gemeinde

In der Gemeinde entsteht ein gegenseitiger Nutzen vor allem durch die Stärkung der Frequenz im Ortskern. Die Einführung frequenzunabhängiger Einrichtungen sowie personalarmer Geschäfte und Paketstationen sorgt für eine stabile Grundfrequenz. Dadurch können leerstehende Geschäftsflächen, die aufgrund niedriger Besucherzahlen geschlossen wurden, möglicherweise wieder genutzt werden. Diese neuen Nutzungen steigern wiederum die Frequenz der Paketstationen und personalarmen Geschäfte, wodurch sich eine positive Wechselwirkung entwickelt, von der die gesamte Gemeinde profitiert.

In der Region

In der Region entsteht ein besonderer Mehrwert durch die gezielte Bündelung und Spezialisierung bestehender Angebote. Die Gemeinden konzentrieren sich auf ihre jeweiligen Stärken, wodurch nicht nur die Standortgemeinden profitieren, sondern auch die umliegenden Wohngemeinden. Bewohnerinnen und Bewohner erhalten so in unmittelbarer Nähe Zugang zu einem vielfältigen und spezialisierten Angebot – von Gesundheits- und Kulturangeboten bis hin zu verbesserten Angeboten für Jugendliche.

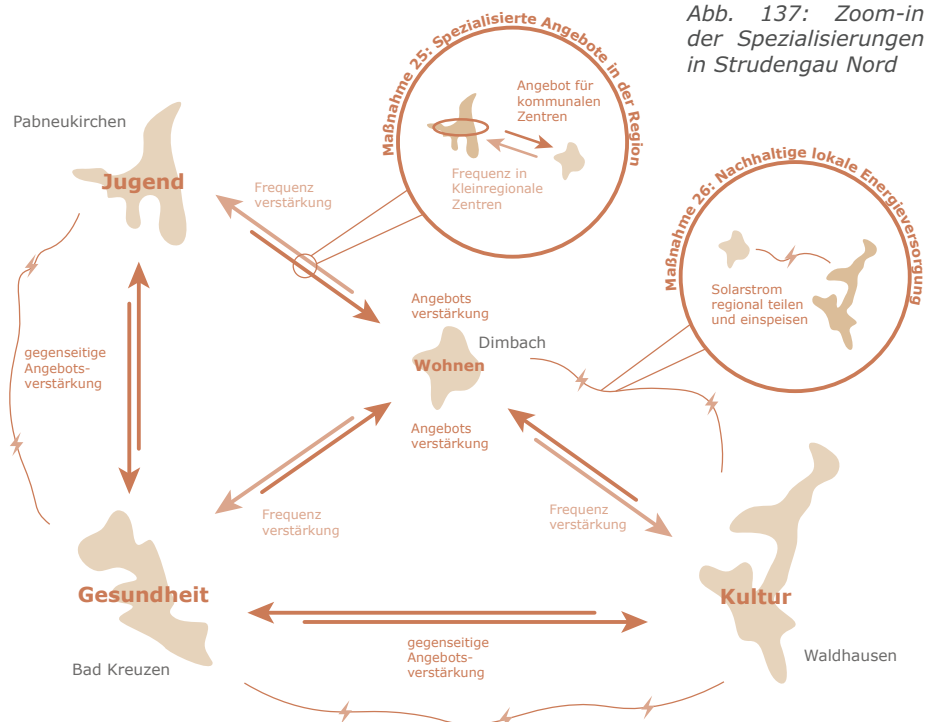


Abb. 137: Zoom-in der Spezialisierungen in Strudengau Nord

In unserem Konzept für die gesamte Region Strudengau sind die Wohngemeinden jeweils von drei unterschiedlichen Angebotsgemeinden umgeben. Dadurch profitieren die Angebotsgemeinden optimal von den höheren Besucherfrequenzen aus den Wohngemeinden,

während die Bewohner*innen ein vielfältiges und gut erreichbares Angebot in ihrer direkten Umgebung vorfinden. Dieses Modell stärkt nicht nur die regionale Versorgung, sondern fördert auch die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden.

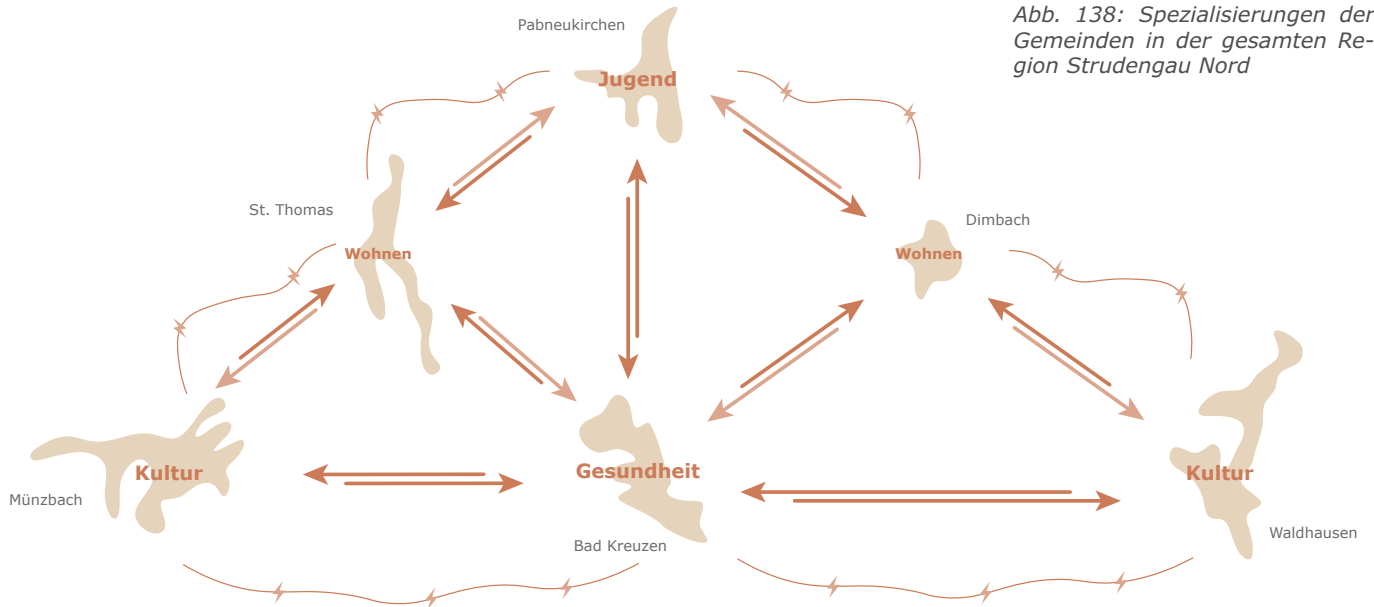


Abb. 138: Spezialisierungen der Gemeinden in der gesamten Region Strudengau Nord

In der Großregion

In der Großregion wird auf drei wesentliche Arten von gegenseitigem Nutzen profitiert. Erstens durch touristische Ergänzungen, bei denen die Angebote innerhalb und außerhalb der Region harmonisch aufeinander aufbauen, anstatt in Konkurrenz zueinander zu stehen. Zweitens durch die soziale Infrastruktur, bei der Angebote

von außerhalb der Region integriert werden, die aufgrund des ländlichen Charakters nicht direkt vor Ort realisierbar sind. Und schließlich durch wirtschaftliche Ergänzungen, bei denen gemeinsam mit der Großregion daran gearbeitet wird, Pendlerströme zu verringern und Arbeitsplätze innerhalb der Region zu sichern.

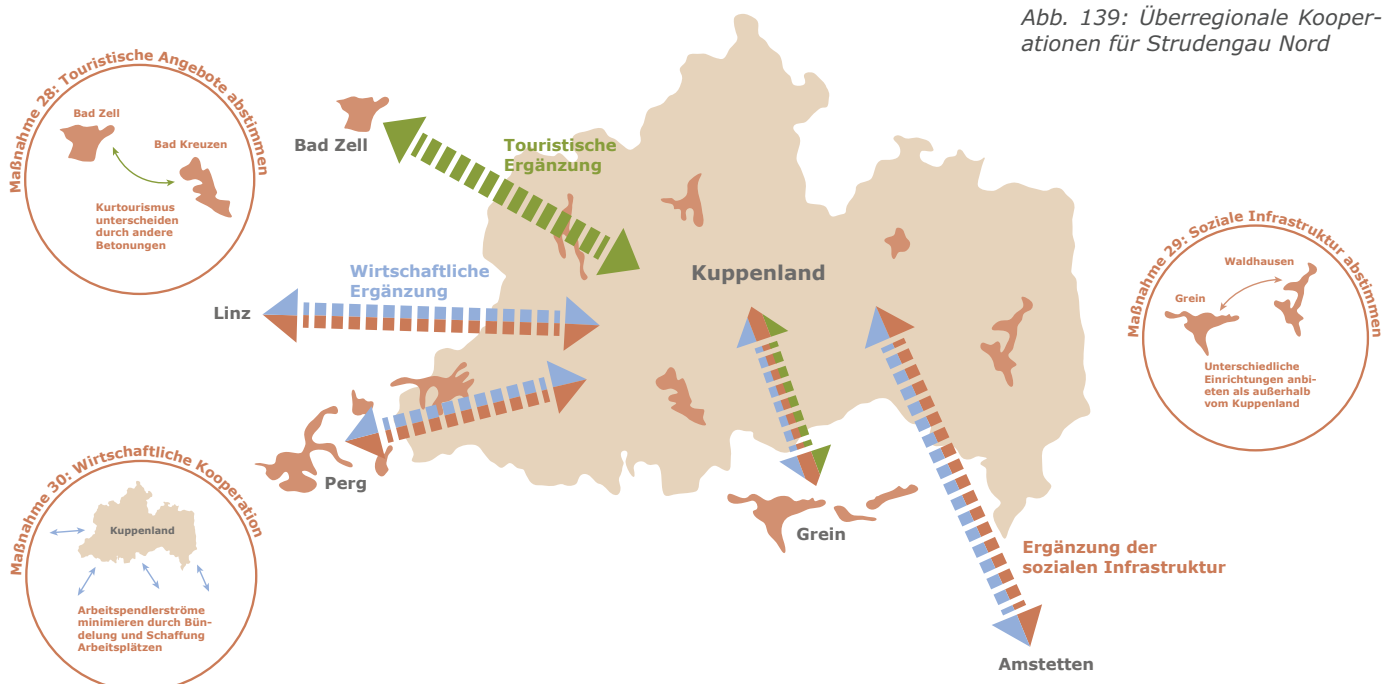


Abb. 139: Überregionale Kooperationen für Strudengau Nord

Handlungsfeld 4:

Mobilität für Alle

Die Autoabhängigkeit verringern und flexible, nachhaltige Mobilitätslösungen für eine nahtlose Fortbewegung für alle Bevölkerungsgruppen in, aus und innerhalb der Region bieten.



Ziel 12

Last Mile ohne
Auto

Ziel 13

Der Bus, die Ader der
Region

Ziel 14

Verkehrsmittel
kombinieren

Ziel 12:

Last Mile ohne Auto

Mittels einem kleinteiligen ÖV-System Grundbedingungen schaffen, um nicht mehr auf ein Auto angewiesen zu sein.

Maßnahme 31

Mikro-ÖV für kommunale Zentren

Maßnahme 32

Mikro-ÖV fürs Wochenende

Maßnahme 33

Regionale Radwege

Last Mile ohne Auto

M31 Mikro-ÖV für kommunale Zentren

Das Mikro-ÖV-Konzept verbindet die kommunalen Zentren von Strudengau Nord mit den regionalen Zentren und schließt Lücken im bestehenden ÖPNV. Ein flexibles Rufbussystem bindet Ortschaften an wichtige Verkehrsknotenpunkte an und sichert die Mobilität, insbesondere in wenig frequentierten Gebieten und zu Randzeiten. Dadurch wird die Region auch ohne Auto besser erreichbar, während die Selbstständigkeit und Flexibilität der Bewohner*innen gestärkt wird. Es soll den bestehenden Linienverkehr aber nicht ersetzen, sondern nur ergänzen

To-do-Liste

- Rufbussystem mit festgelegten Stationen einrichten
- Tägliche Betriebszeiten von 8:30-20 Uhr implementieren
- Preisstruktur nach Anzahl angefahrenen Zentren entwickeln
- Werbung und Informationskampagnen starten, um die Bevölkerung zu informieren

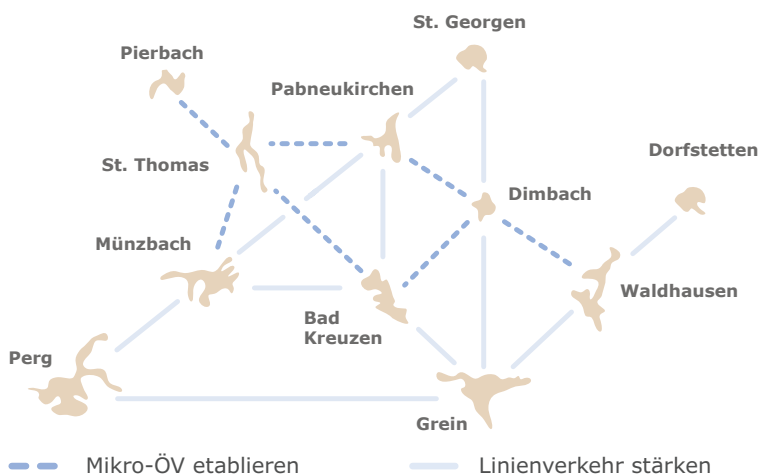


Abb. 140: Schematischer Fahrplan Mikro-ÖV: Kuppenshuttle

Mikro-ÖV: "Kuppenshuttle"

Das Kuppenshuttle in Strudengau Nord konzentriert sich auf die Wohngemeinden St. Thomas und Dimbach, die derzeit am schwächsten an den öffentlichen Verkehr angebunden sind. Unser Ziel ist es, diese Gemeinden wieder aktiv in das regionale Mobilitätsnetz einzubinden. Gleichzeitig soll das gegenseitige Profitieren erleichtert werden, indem die zusätzlichen Besucherfrequenzen aus den Wohngemeinden nachhaltig den Angeboten in den Angebotsgemeinden zugutekommen.

Beispielpreise Mikro-ÖV Kuppenshuttle	Voller Tarif: Linienverkehr vorhanden	Reduzierter Tarif: Linienverkehr nicht vorhanden
Angrenzender Ort z.B Münzbach - St. Thomas	4€	2€
Nicht angrenzender Ort z.B Pabneukirchen - Waldhausen	6€	4€

Abb. 141: Beispielpreise Mikro-ÖV "Kuppenshuttle"

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M32

Mikro-ÖV fürs Wochenende

Maßnahme 32 sieht vor, dass das Mikro-ÖV-System an Wochenenden die Lücken im Linienverkehr abdeckt, insbesondere in Zeiten, in denen der reguläre Busverkehr nicht ausreichend oder gar nicht verfügbar ist. Diese Maßnahme ist wichtig, um den Bewohner*innen und Besucher*innen der Region auch an Wochenenden eine zuverlässige, nachhaltige Mobilitätslösung zu bieten, da die bestehenden Buslinien in vielen Bereichen am Samstag und Sonntag nicht fahren. Das Mikro-ÖV-System bietet in diesen Zeiten eine flexible Alternative, die den Transport zwischen den Gemeinden sicherstellt. Die Umsetzung erfolgt durch das Rufbussystem, das auch am Wochenende von 8:30 bis 22:00 Uhr verfügbar ist und den Bedarf der Nutzer abdeckt.

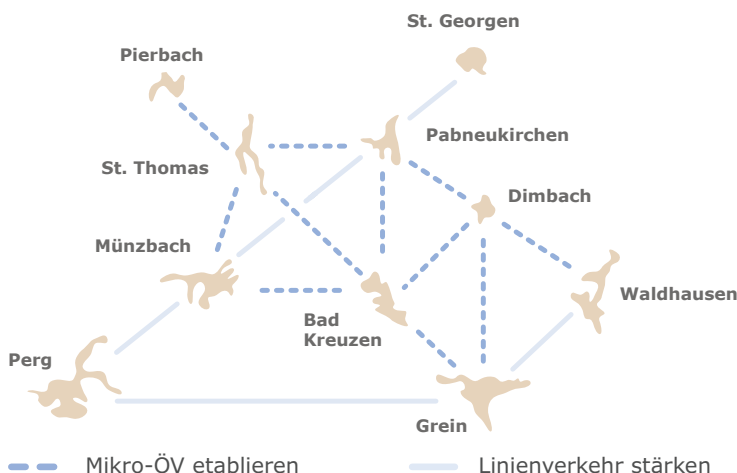


Abb. 142: Schematischer Fahrplan Mikro-ÖV: Kuppenshuttle am Wochenende

To-do-Liste

- Mikro ÖV mit neuen Routen ergänzen wo am Wochenende kein Linienverkehr mehr fährt.
- Mikro-ÖV-System für den Wochenendbetrieb einrichten (Freitag bis Sonntag, 8:30 bis 22:00 Uhr verlängern)

Mikro-ÖV am Wochenende

Am Wochenende erweitert sich das Mikro-ÖV-Angebot gezielt auf jene Gebiete, in denen derzeit kein Linienverkehr verkehrt. Damit schaffen wir eine flexible und bedarfsgerechte Mobilitätslösung für Bad Kreuzen und Dimbach, die bislang am Wochenende nicht an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden sind. Zudem entsteht eine neue überregionale Verbindung, da nun auch Grein in das Mikro-ÖV-System integriert wird.

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Last Mile ohne Auto

M33 Regionale Radwege

Maßnahme 33 zielt darauf ab, das Netz regionaler Radwege zu erweitern und zu verbessern. Diese Wege sollen nicht nur als nachhaltige Mobilitätsoption innerhalb der Region dienen, sondern auch touristische Attraktivität fördern und die aktive Mobilität unterstützen. Gut ausgebaut Radwege verbinden Ortskerne, Mobilitätshubs und Sehenswürdigkeiten und bieten eine umweltfreundliche Alternative zu motorisiertem Verkehr. Vorallem für den Last Mile könnte man schauen dass Menschen nachhaltig und ohne Auto vom Mobilitätshub nach Hause kommen können.

To-do-Liste

- Planung neuer Radwege, die Ortskerne und Mobilitätshubs verbinden
- Integration der Wege in die Mobilitätsapp mit Routenvorschlägen
- Kooperation mit touristischen Partnern zur Vermarktung der Radwege



Abb. 143: Etablierung regionaler Radwege zur Verbindung der Ortschaften (Ausschnitt aus Regionalplan)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Ziel 13:

Der Bus, die Ader der Region

Den Bus als Zentraler Faktor im Modal Shift verbessern, damit alle Leute der Region diesen einfach nutzen können.



Maßnahme 34

Höherer Takt im Linienverkehr

Maßnahme 35

Frühbus

Der Bus, die Ader der Region

M34 Besserer Takt im Linienverkehr

Die Maßnahme zielt darauf ab, den bestehenden Linienbusverkehr in der Region zu stärken, indem der Takt während der Hauptverkehrszeiten von Montag bis Freitag verbessert wird. Durch die Einführung eines stündlichen Taktes zwischen 6:00 und 19:00 Uhr soll eine regelmäßige und verlässliche Verbindung für Pendler*innen geschaffen werden. Dies ermöglicht den Berufspendler*innen, auch ohne Auto zu ihren Arbeitsplätzen und wieder zurück zu gelangen. Die Maßnahme ist besonders wichtig, um den öffentlichen Verkehr als attraktive und effiziente Alternative zum Auto zu etablieren, was letztlich dazu beiträgt, die Autoabhängigkeit in der Region weiter zu reduzieren. Mit dieser Taktverbesserung wird eine zeitlich gut abgestimmte und zuverlässige Lösung für Pendler*innen geschaffen, die den öffentlichen Verkehr als bevorzugtes Verkehrsmittel stärkt.

To-Do-Liste

- Planung der Verbindungen zwischen kommunalen und kleinregionalen Zentren
- Bestehende unöffentliche erbindungen einbinden z.B. Werkbusse
- Integration der Verbindungen in die Mobilitätsapp

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

M35

Frühbus

Diese Maßnahme beschreibt, wie der Mikro-ÖV in den frühen Morgenstunden wie ein regulärer Linienverkehr funktioniert, um sicherzustellen, dass Pendler*innen aus den kommunalen Zentren rechtzeitig zu den kleinregionalen Zentren gelangen. Da die kleineren Siedlungen und kommunalen Zentren keine regulären Linienverkehrsverbindungen in den frühen Morgenstunden haben, wird der Mikro-ÖV vor den üblichen Betriebszeiten eingesetzt, um diese Lücke zu füllen. Die Busse fahren in den Morgenstunden nach einem festen Fahrplan und stellen eine direkte Verbindung zwischen den kommunalen Zentren (wie Dimbach und St. Thomas) und den kleinregionalen Zentren her. Diese Maßnahme sorgt dafür, dass Pendler*innen auch ohne Auto zuverlässig und umweltfreundlich zur Arbeit kommen.

To-Do-Liste

- Mikro ÖV in den Morgenstunden als Linie führen
- Große Siedlungssplitter einbinden
- Linienbetrieb in den Morgenstunden
- Übergang in Rufbus-Betrieb

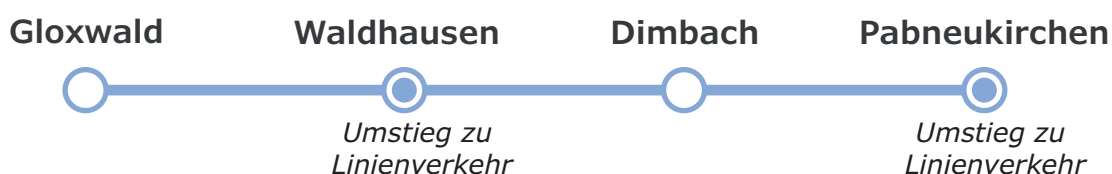


Abb 144: Mögliche Frühbusroute

Priorität



Investitions Kosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsräum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Ziel 14:

Verkehrsmittel kombinieren

Multimodalität ermöglichen. Verkehrsmittel, durch geeignete digitale & gebaute Infrastruktur kombinieren, aufeinander abstimmen & vernetzen.

Maßnahme 36

Mobilitätsapp

Maßnahme 37

Ausbau JugendTaxi-Angebot

Maßnahme 38

Mobilitätshub im Ortskern

Maßnahme 39

Multimodale Taktabstimmung

Maßnahme 40

gemeinsam unterwegs sein

Verkehrsmittel kombinieren

M36

Mobilitätsapp

Diese Maßnahme sieht die Einführung einer integrativen Mobilitätsapp für die Region Strudengau Nord vor. Die App soll alle Mobilitätsangebote wie Mikro-ÖV, Linienverkehr, Fahrgemeinschaften und aktive Mobilität bündeln und dem Nutzer die schnellste oder bevorzugte Route vorschlagen. Sie berücksichtigt Fahrpläne, Verfügbarkeiten und alternative Optionen, um die Mobilität in der Region effizient und benutzerfreundlich zu gestalten.



Abb. 145: Mobilitätsapp "Fahrkreis" für den ländlichen Raum (Moblikon)

To-do-Liste

- Entwicklung der App mit Integration aller Mobilitätsangebote
- Sicherstellung der Verfügbarkeit von Echtzeitdaten für Mikro-ÖV, Linienverkehr und Fahrgemeinschaften
- Benutzerfreundliches Design und intuitive Bedienung der App
- Einführung einer Informationskampagne zur App-Nutzung
- Einbindung der Bevölkerung in den Entwicklungs- & Umsetzungsprozess

Referenzbeispiel

Die App "Fahrkreis" ist eine digitale, multi-modale Auskunft von Mobilitätsangeboten für den ländlichen Raum. Bus, Bahn, Mitfahrgelegenheiten und Fahrrad werden miteinander verknüpft. Die App wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes entwickelt, um die Mobilität im ländlichen Raum nachhaltig zu verbessern. Die Umsetzung erfolgte im dünn besiedelten Landkreis Wesermarsch (Deutschland), wobei besonders auf die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung eingegangen wurde. So müssen sich Fahrer*innen zum Beispiel ausweisen, auch die Haftungsfrage wurde geklärt. Der Erfolg der App bestand darin, dass die Bevölkerung sowie weitere Stakeholder stark eingebunden wurden. (Moblikon)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional

Regional

Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich

Privat

M37

Ausbau JugendTaxi-Angebot

Maßnahme 37 erweitert das bestehende Jugend-taxi-Angebot, um Jugendlichen eine nachhaltige und sichere Heimfahrt nach Freizeitaktivitäten oder Veranstaltungen zu ermöglichen. Das Ziel ist es, auch zu später Stunde eine verlässliche Mobilitätsoption anzubieten, die sowohl umweltfreundlich als auch flexibel ist. Dieses Angebot unterstützt junge Menschen dabei, unabhängig von eigenen Fahrzeugen mobil zu bleiben, und fördert gleichzeitig eine sicherere Verkehrslösung nach abendlichen Aktivitäten. Voraussetzung ist aber die Teilnahme der Gemeinden, weswegen empfohlen wird die Möglichkeit als Gemeinde in der Region wahrzunehmen.

To-do-Liste

- Teilnahme am JugendTaxi-Angebot
- Abstimmung mit Mikro-ÖV- und Taxi-Anbietern
- Integration des Jugendtaxis in die Mobilitätsapp
- Einführung von Anreizen, wie vergünstigte Tarife für junge Nutzer*innen

 4youCard

Du brauchst eine gültige **4youCard**. Wenn du zwischen 12 und 26 Jahre alt bist, kannst du sie [hier kostenlos bestellen](#)!

Achtung: In den meisten teilnehmenden Gemeinden kannst du das JugendTaxi erst ab 14 Jahren nutzen. Die Jugendkarte bestellen kannst du natürlich trotzdem! :)

 App herunterladen & aktivieren

Lade die **4youCard App** auf dein Smartphone (Apple / Google) und aktiviere deine 4youCard, damit du sie auch per Handy nutzen kannst.

 JugendTaxi-Guthaben aufladen

Bei deiner Gemeinde erhältst du das JugendTaxi-**Guthaben** zum vergünstigten Preis. In deiner 4youCard-App unter "JugendTaxi" findest du dein JugendTaxi-Guthaben.

 Easy nach Hause kommen

Jetzt kannst du in der App dein JugendTaxi-Guthaben aufrufen und **täglich zwischen 20:00 und 6:00 Uhr** bei allen teilnehmenden Taxiunternehmen einlösen!

Abb. 146: How-To-JugendTaxi für Jugendliche (JugendService)

Priorität



Zeithorizont



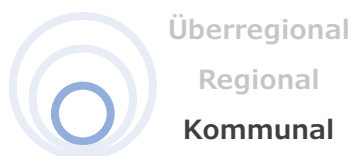
Startkosten



Laufende Kosten



Aktionsraum



Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Verkehrsmittel kombinieren

M38

Mobilitätshub im Ortskern

Maßnahme 38 sieht die Einrichtung von Mobilitätshubs in den Ortskernen vor, um verschiedene nachhaltige Verkehrsmittel miteinander zu verknüpfen. Diese Hubs sollen als zentrale Anlaufstellen für Busse, Mikro-ÖV, Fahrräder und Fahrgemeinschaften dienen. Durch ihre strategische Lage und Ausstattung erleichtern sie den Umstieg zwischen Verkehrsmitteln und fördern so eine nahtlose Mobilität innerhalb der Region. Zusätzlich beleben sie die Ortskerne und tragen zu einer besseren Nutzung der vorhandenen Infrastruktur, wie Parkplätzen, bei.

To-do-Liste

- Auswahl zentraler Standorte in den Ortskernen
- Ausstattung der Hubs mit Fahrradständern, Sitzgelegenheiten und Fahrplänen
- Integration der Hubs in die Mobilitätsapp
- Sicherstellung kurzer Wege zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln



Abb. 147: Visualisierung Mobilitätshub (BBSR)

Dieses Beispiel aus der Studie "Neue Mobilität und Mobilitätshubs im ländlichen Raum" des Bundesinstituts Bau-, Stadt- & Raumforschung (Deutschland) stellt den architektonischen Wert eines Mobility-Hubs in den Fokus. Eine ansprechende Gestaltung ist neben weiteren Faktoren, wie eine passende Platzierung im Ort oder die Nähe zu weiteren Infrastrukturen, von Relevanz, damit diese von der Bevölkerung angenommen werden. (BBSR)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

M39

Multimodale Taktabstimmung

Maßnahme 39 konzentriert sich auf die Harmonisierung der Fahrpläne von Mikro-ÖV, Linienverkehr und überregionalen Verkehrsmitteln. Ziel ist es, nahtlose Anschlüsse zu schaffen und Wartezeiten an Umstiegspunkten zu minimieren. Durch eine enge Abstimmung wird sichergestellt, dass die Mobilität innerhalb der Region und der Anschluss an größere Städte wie Linz oder Amstetten effizient und komfortabel gestaltet wird.



Abb 148: Multimodale Taktabstimmung

Priorität



Investitions Kosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsräum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

Hoheitlich
Privat

Verkehrsmittel kombinieren

M40

gemeinsam unterwegs sein

Maßnahme 41 zielt darauf ab, Fahrgemeinschaften als nachhaltige Alternative zum Individualverkehr zu fördern. Über die integrative Mobilitätsapp können Nutzer*innen Fahrgemeinschaften organisieren, insbesondere für längere Pendelstrecken oder schwer erreichbare Gebiete. Diese Maßnahme trägt dazu bei, die Zahl der Fahrzeuge auf den Straßen zu reduzieren, den CO₂-Ausstoß zu senken und den Bedarf an individuellen Fahrten zu verringern. Fahrgemeinschaften bieten zudem eine kostengünstige Lösung, indem sie den Sprit- und Fahrzeugunterhalt auf mehrere Personen aufteilen.

To-do-Liste

- Entwicklung und Integration der Fahrgemeinschafts-Funktion in die Mobilitätsapp
- Förderung von Fahrgemeinschaften für längere Pendelstrecken und schwer erreichbare Gebiete
- Anreize für Fahrer*innen schaffen, z. B. durch Kostenaufteilung in der App
- Sicherheit durch Ausweispflicht vermitteln
- Knotenpunkte für Zu- & Ausstieg in der Region ermitteln
- Alternativ zur App-Entwicklung, bestehende Angebote nutzen (siehe Abb. 149)

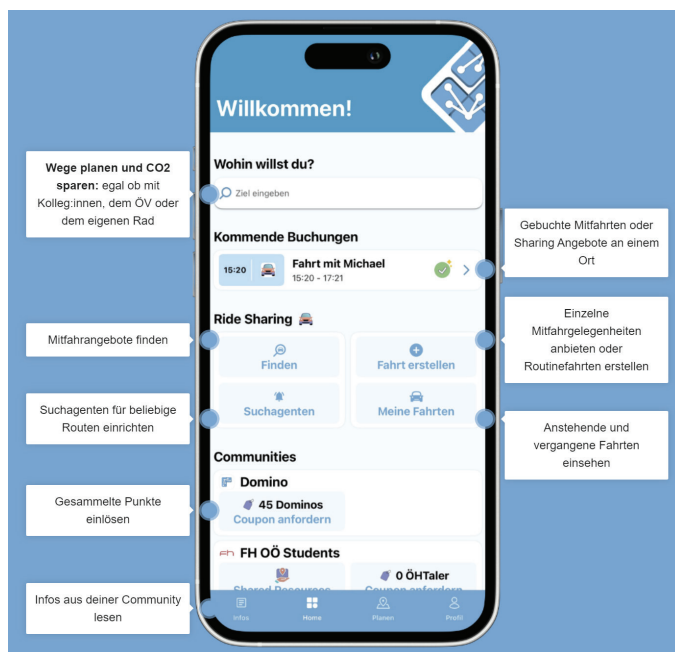


Abb. 149: Domino-App für Fahrgemeinschaften in Österreich (Domino)

Priorität



Startkosten



Laufende Kosten



Zeithorizont



Aktionsraum



Überregional
Regional
Kommunal

Kompetenz

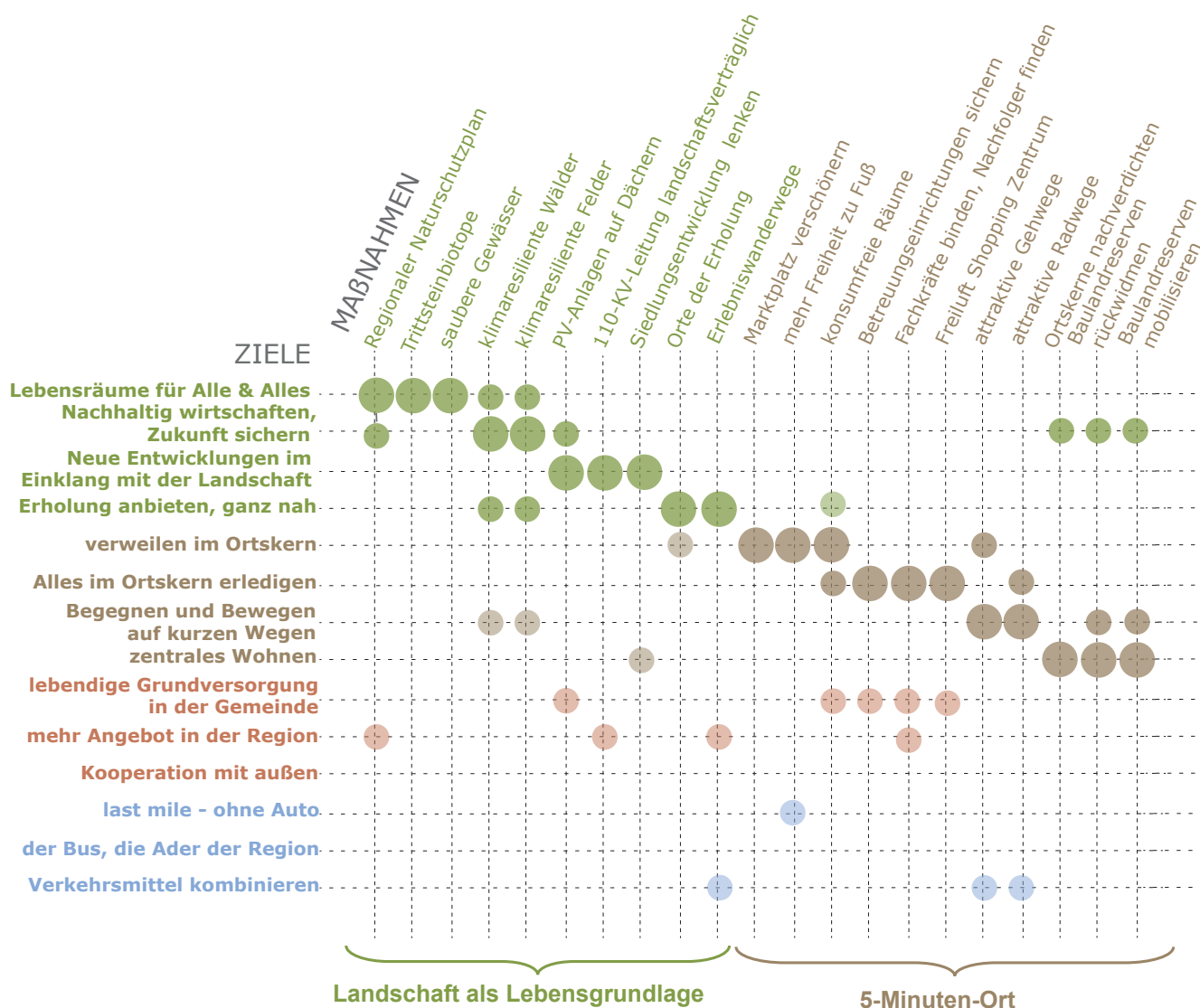
Hoheitlich
Privat

Maßnahmenmatrix

Handlungsfeldübergreifende Zusammenhänge

Jede Maßnahme erfüllt mindestens ein Ziel, natürlich gibt es aber auch Maßnahmen die Ziel- & Handlungsfeldübergreifend funktionieren. Erkennbar ist, dass vor allem die Handlungsfelder 5-Minuten-Ort und Voneinander Profitieren eng miteinander verwoben sind.

Maßnahmen in den Orten haben aber auch Auswirkungen auf das Landschaftsbild, Mobilitätsmaßnahmen wiederum profitieren von dichten Ortschaften. Die Matrix zeigt diese Zusammenhänge.



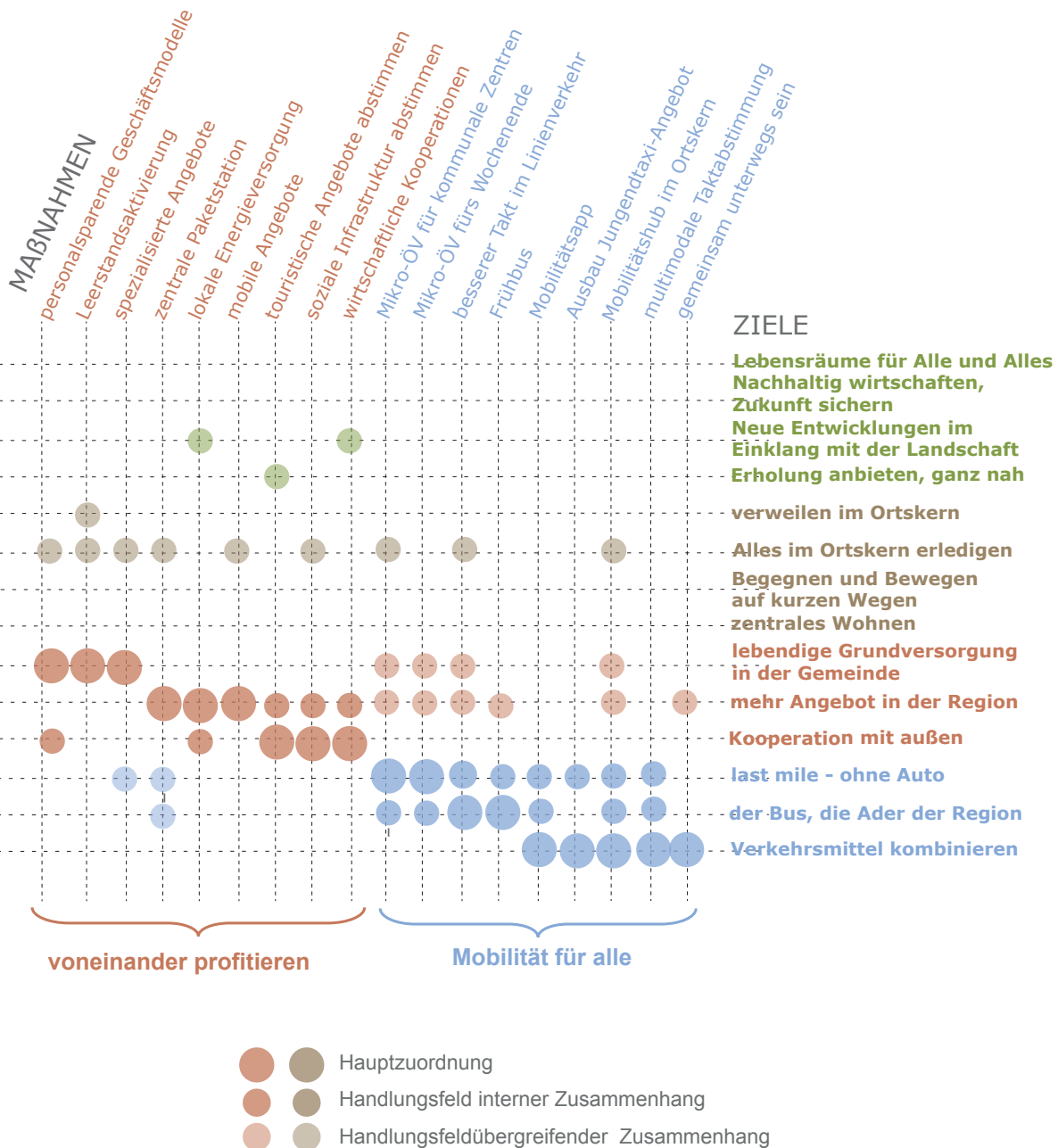


Abb. 150: Maßnahmenmatrix Kuppenland

LEITPROJEKT

5 Minuten
lebenswerte Orte
Frequenzbringer
Zonen
erster Schritt

5-Minuten-Ort

Vom Leidbild zum LeitProjekt

Das Handlungsfeld 5-Minuten-Ort wurde weiter ausgearbeitet und geht in unserem Leitprojekt seine auf. Dieses Leitprojekt eignet sich besonders gut, da es als Brückenkopf für die weiteren Handlungsfelder dient. Es markiert den Startpunkt für die Umsetzung unseres Leitbilds und stellt den ersten Schritt dar, den Gemeinden gehen können, um gemeinsam eine starke und lebenswerte Region zu entwickeln.

Der 5-Minuten-Ort ermöglicht es jeder Gemeinde, sich zunächst eigenständig zu stärken, ohne sofort enge Abstimmungen mit anderen Gemeinden treffen zu müssen. Sobald dieser Brückenkopf, also ein funktionierendes 5-Minuten-Ort, etabliert ist, kann der nächste Schritt erfolgen: die gezielte Verknüpfung und Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden. Nur wenn jede einzelne Gemeinde eine stabile Basis hat, kann eine gemeinsame, ausgewogene regionale Entwicklung erfolgreich vorangetrieben werden. Denn wer selbst stark ist, kann auch anderen helfen.

Ziel des 5-Minuten-Orts ist es daher, die Daseinsvorsorge in jeder Gemeinde zu sichern und zu stärken. Dazu gehören ein nachhaltiges Wohnangebot, die Verbesserung der Erreichbarkeit des Ortskerns für alle Bewohner sowie eine barrierefreie und gleichberechtigte Zugänglichkeit zu zentralen Angeboten des täglichen Bedarfs. Gleichzeitig soll durch dieses Konzept das Leben wieder verstärkt in die Ortskerne zurückgebracht werden.

Inspiration

Der Gedanke des 5-Minuten-Ortes war vom Konzept der 15-Minuten-Stadt inspiriert. Innerhalb dieser Zeitschranke sollten alle Grundbedürfnisse zu Fuß erreicht werden können. Durch dieses Konzept entstehen kurze Wege, was die einerseits die Autoabhängigkeit verringert und andererseits die Quartiere bzw. Orte aufwertet. Für nähere Informationen zu unserer Inspirationsquelle folgen Sie folgendem Link:



INFO 15-Minuten-Stadt

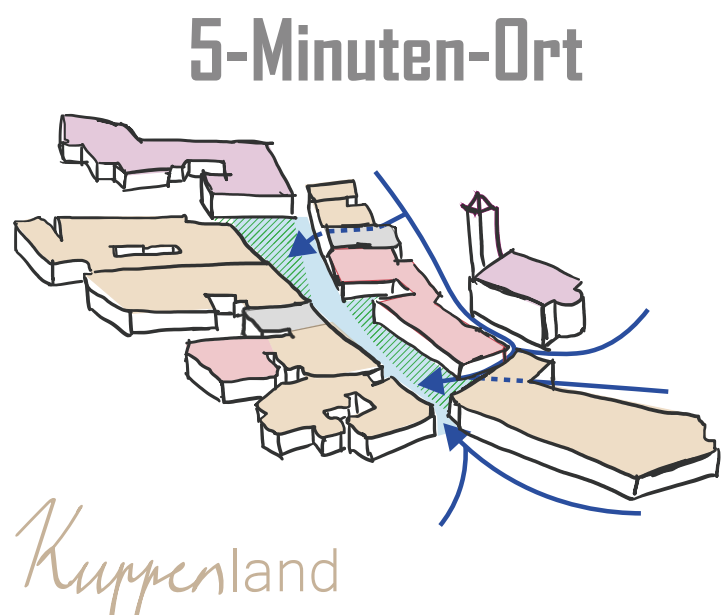


Abb. 151: Logo 5-Minuten-Ort

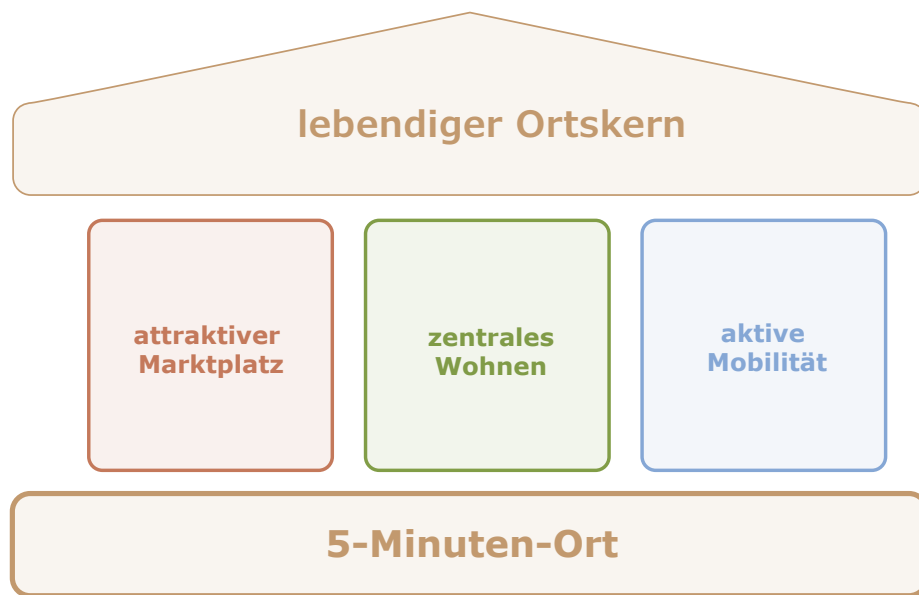


Abb. 152: Säulenmodell

Attraktiver Marktplatz

Ein belebter Marktplatz ist das Herzstück jeder Gemeinde. Er bietet Raum für Handel, Begegnung und Veranstaltungen, die das soziale Leben stärken. Durch eine ansprechende Gestaltung und ein vielseitiges Angebot wird er zum Treffpunkt.

Zentrales Wohnen

Als weitere Säule für belebte Ortskerne ist das zentrale Wohnen zu etablieren. Innenorientierung der Siedlungsentwicklung steht an oberster Stelle. Denn wenn die Menschen schon in der Nähe des Ortskernes wohnen, ist der Ortskern nur noch mit dem geringen Aufwand zu erreichen.

aktive Mobilität

Gut ausgebaute Wege für den Fuß- und Radverkehr sowie eine gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel erleichtern den Zugang zum Ortskern. Wenn Wege angenehm und sicher gestaltet sind, nutzen mehr Menschen die Möglichkeiten des Zentrums regelmäßig. Das trägt zur Lebendigkeit und Aufenthaltsqualität bei.

Drei Säulen ein Konzept

Damit ein 5-Minuten-Ort funktioniert, müssen alle Säulen zusammenspielen. Zentrales Wohnen allein reicht nicht, wenn es keinen lebendigen Ortskern gibt. Ein attraktiver Marktplatz entfaltet erst dann seine volle Wirkung, wenn er für alle gut erreichbar ist. Nur durch das Zusammenspiel aller Elemente entsteht ein Ort, an dem Menschen gerne leben, arbeiten und ihre Zeit verbringen.

Zonen 5-Minuten-Ort

Im Konzept des 5-Minuten-Orts wurden Zonen festgelegt, die jeweils spezifische Maßnahmen mit sich bringen. Das Hauptziel ist es, die Innenentwicklung zu stärken und einen nachhaltigen Modal Shift in den Ort zu bringen. Je nach Entfernung zum Ortskern sind unterschiedliche Ansätze notwendig. Unser Fokus liegt zunächst auf den umliegenden Siedlungsflächen im und um den Ortskern – die Maßnahmen für entferntere Siedlungssplitter werden in einem späteren Schritt vertieft. Die Zonen und Maßnahmen veranschaulichen wir am Beispiel von Waldhausen, doch das Konzept ist auf alle Ortschaften in Strudengau Nord übertragbar.

-  Verkehrsverbindungen
-  Siedlungsflächen
-  Marktplatz
-  Ortskern
-  5 Minuten Gehdistanz
-  5 Minuten Fahrraddistanz

Zonen 5-Minuten-Ort anhand von Waldhausen

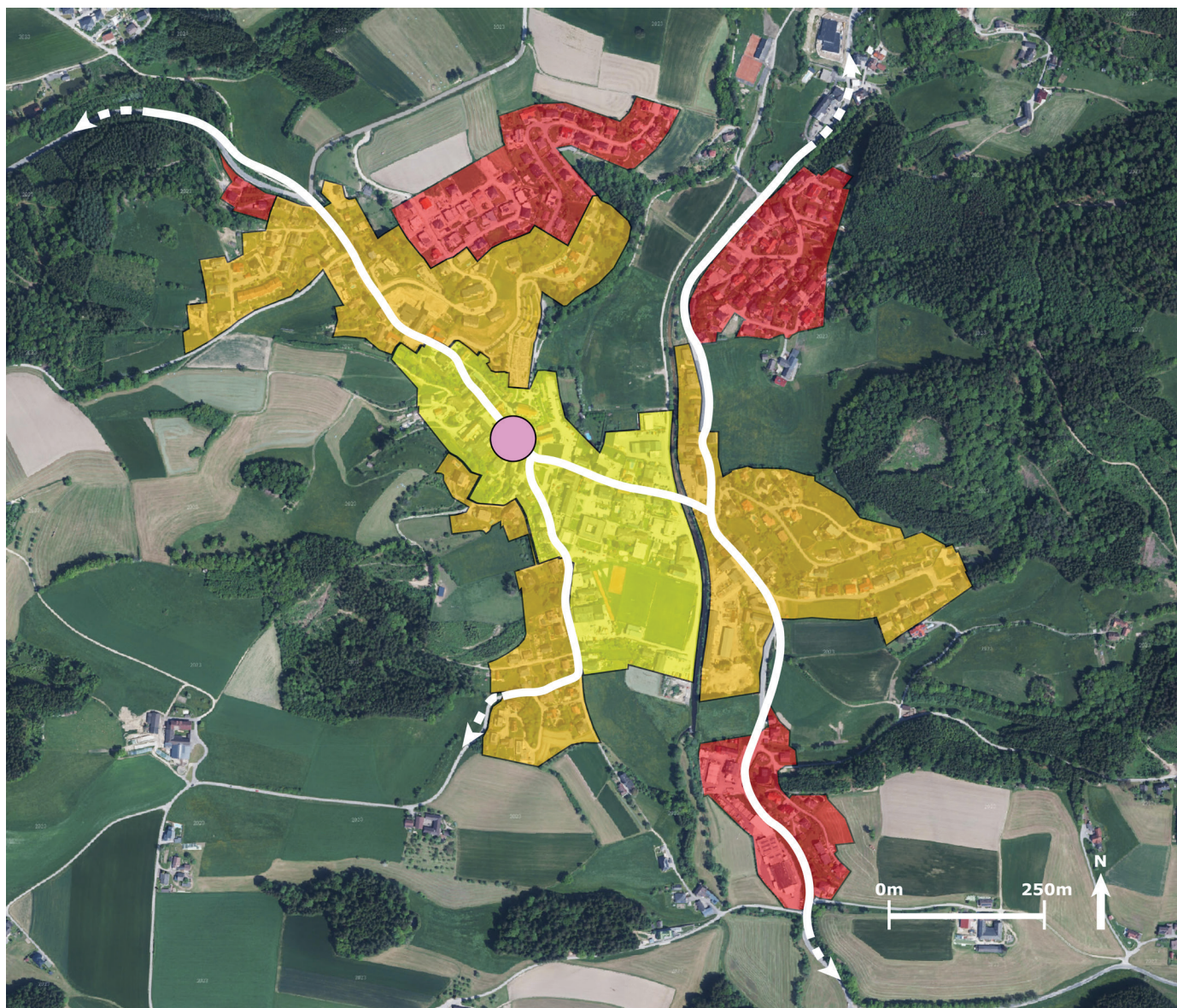


Abb. 153: Zonen 5-Minuten-Ort am Beispiel vom Ortskern von Waldhausen (Basemap.at; eigene Ergänzungen)

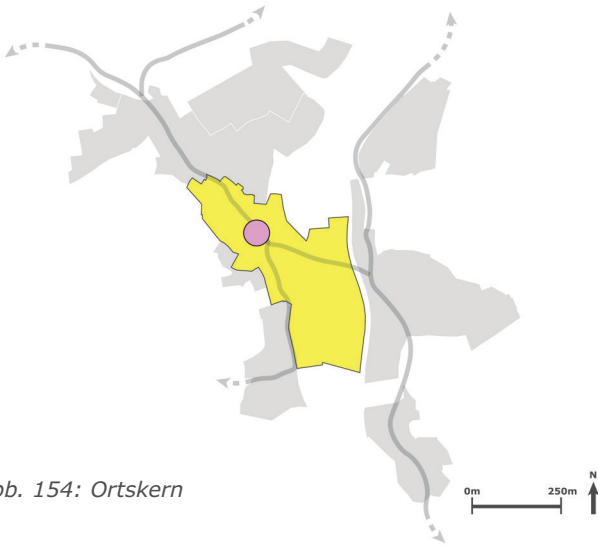


Abb. 154: Ortskern

Zonen

Ortskern

Der Ortskern bildet das lebendige Zentrum des 5-Minuten-Orts und steht im Fokus der Innenentwicklung. Um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen, braucht es attraktive öffentliche Räume, eine funktionale Gestaltung und mehr Platz für Begegnung und Nahversorgung. So entsteht ein kompakter, lebenswerter Ortskern, der als sozialer und wirtschaftlicher Mittelpunkt gestärkt wird.

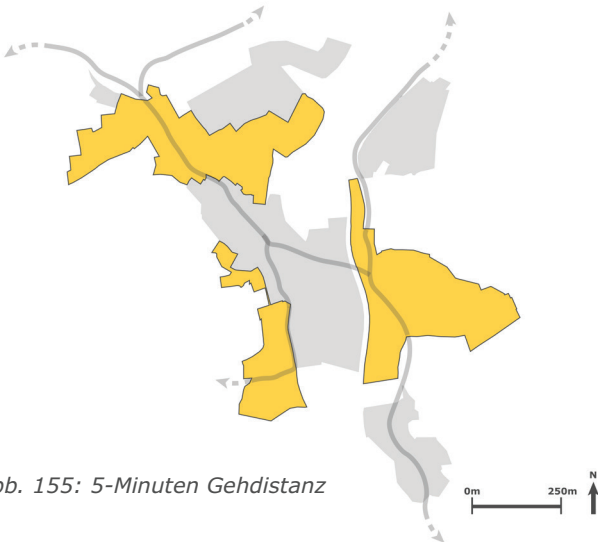


Abb. 155: 5-Minuten Gehdistanz

5 Minuten Gehdistanz

Die Zone „5 Minuten Gehdistanz“ dient als direkter Übergang zum Zentrum und setzt auf eine hohe Gehqualität. Attraktive, sichere und barrierefreie Fußwege ermöglichen es den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Ortskern mühelos zu erreichen. Gleichzeitig wird die bestehende Siedlungsstruktur verdichtet, indem ungenutzte Flächen aktiviert und Baulücken geschlossen werden.

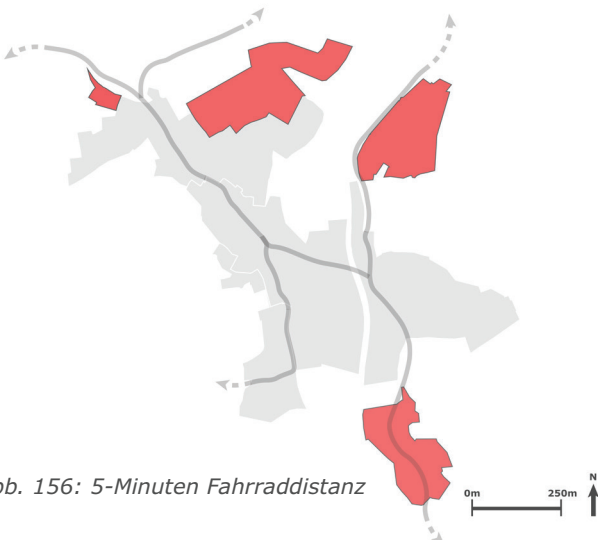


Abb. 156: 5-Minuten Fahrraddistanz

5 Minuten Fahrraddistanz

In der Zone „5 Minuten Fahrraddistanz“ liegt der Fokus auf einer hochwertigen Radinfrastruktur und einer gezielten Steuerung der Siedlungsentwicklung. Sichere und gut ausgebaute Radverbindungen sorgen dafür, dass das Fahrrad eine attraktive Alternative zum Auto wird. Gleichzeitig wird die Kompaktheit des Ortes bewahrt, indem Baulandrückwidmungen dort erfolgen, wo eine Zersiedelung droht.

Atraktiver Marktplatz

Ein guter Platz zeichnet sich durch vier zentrale Kriterien aus. Accessibility (Erreichbarkeit & Zugänglichkeit) beschreibt, wie gut der Platz mit seinem Umfeld vernetzt ist und wie einfach er erreicht werden kann. Verkehrsdaten und Fußgängerströme geben Aufschluss über seine Anbindung und Begehbarkeit. Activities (Aktivitäten & Nutzung) zeigen, wie belebt der Platz ist und welche Funktionen er für die Menschen erfüllt. Veränderungen in der Raumnutzung, Handelsumsätze und Immobilienwerte geben Hinweise auf seine Attraktivität und Nachhaltigkeit. Comfort (Behaglichkeit & Sicherheit) sorgt dafür, dass sich Menschen gerne dort aufhalten. Sicherheit, Sitzmöglichkeiten, Sauberkeit und die bauliche Qualität der Umgebung beeinflussen diesen Faktor maßgeblich. Schließlich spielt Sociability (Geselligkeit & Interaktion) eine wichtige Rolle: Ein lebendiger Platz fördert soziale Kontakte und wird regelmäßig besucht. Die Vielfalt der Nutzer und soziale Interaktionen geben Einblick in die Qualität dieses gemeinschaftlichen Raums.

Wissen wie...

Die Marktplätze sollen als lebendige, wandelbare Orte neu gestaltet werden. Eine Bestandsaufnahme analysiert Leerstände, Verkehrsflüsse und Aufenthaltsqualität, um gezielte Maßnahmen abzuleiten. Fußgängerfreundlichkeit wird durch mehr Raum für Begegnung und weniger exklusive Nutzungen wie Parkflächen erhöht. Flexible Flächen ermöglichen Märkte, Events und gemeinschaftliche Aktivitäten. Leerstände werden mit regional abgestimmten Angeboten wie Nahversorgung, Gastronomie oder gemeinschaftlichen Einrichtungen belebt. Die Umsetzung erfolgt schrittweise in Abstimmung mit Bürgern und lokalen Akteuren, um eine nachhaltige Entwicklung sicherzustellen.



Abb. 157: Zusammen kommen in Waldhausen



Abb. 158: Waldhausen Wohlfühlfaktor

Pregnantegebäude
 Fußgängerzone



Abb. 159: Waldhausen Angebote

Angebote



Abb. 160: Waldhausen Leerstand

Leerstand

Wohlfühlfaktor erhöhen

Der Bodenbelag strukturiert den Raum, trennt Begegnungszonen vom Verkehr und erhöht so die gefühlte Sicherheit. Möblierung wie Sitzgelegenheiten, Fahrradständer und Pflanzkübel schafft Erholungsräume und schützt Fußgänger vor dem fließenden Verkehr. Barrierefreie Toiletten, WLAN, Ladestationen und Trinkbrunnen können das Verweilen am Platz verbessern. Eine funktionale und atmosphärische Beleuchtung sorgt für Orientierung, Begrünung und Wasserelemente verbessern das Mikroklima und wirken beruhigend.

Angebote Stärken

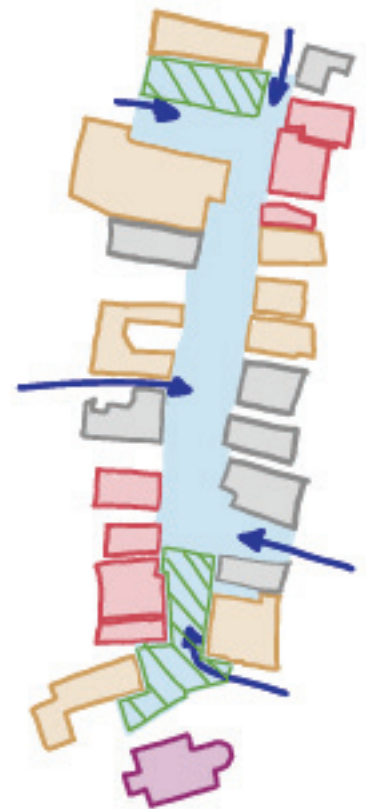
In der Gemeinde gibt es bereits einige Angebote, die jedoch aus verschiedenen Gründen von Schließungen bedroht sind. Um diese Geschäfte zu erhalten, schaffen unsere Maßnahmen mehr Frequenz auf dem Marktplatz, wodurch mehr Laufkundschaft und potenzielle Konsument*innen angezogen werden. Dies kann auch neue Angebote anlocken.

Leerstand beleben

Die Belebung von Leerstand erfordert eine gezielte Abstimmung auf regionale Bedarfe. Eine hohe Marktplatzfrequenz erleichtert die Entwicklung passender Angebote. In Waldhausen könnten Proberäume und Aufnahmestudios für Musiker*innen sowie eine Gemeinschaftswerkstatt in der Garage hinter der Bank entstehen. Ein Ausstellungsraum mit Co-Working-Space würde den Innenhof beleben. Das Gebäude neben der Pizzeria eignet sich für Shared Nursing, während im Erdgeschoss eine Arztpraxis Platz finden könnte. Ein öffentlicher Lift würde zudem den barrierefreien Zugang zwischen Marktplatz, Kirche und Friedhof ermöglichen. Entscheidend ist eine smarte, regional abgestimmte Nutzungskombination.

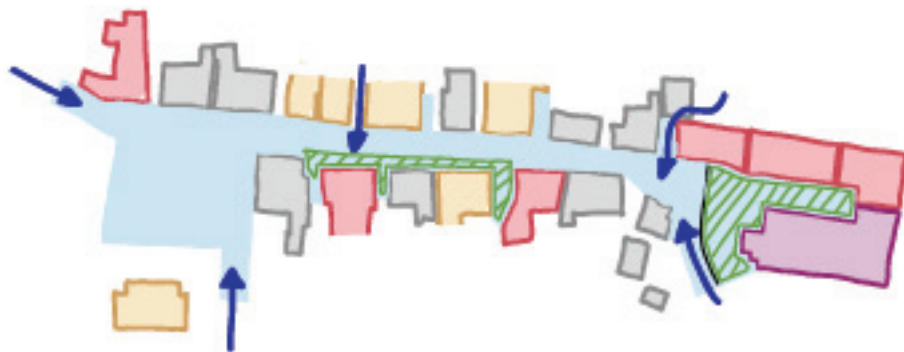
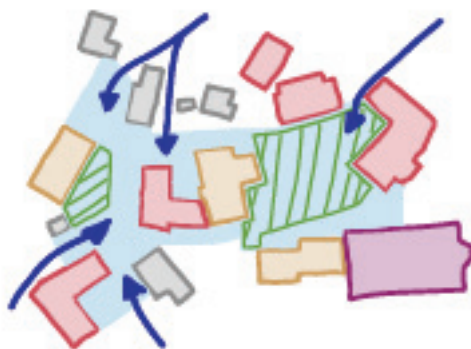
Atraktive Marktplätze in allen Orten

Die Abbildungen zeigen die zentralen Elemente für Belebung der Marktplätze. Mit Fußgängerbereiche in denen Bewohner sich sicher aufhalten können werden Wohlfühlfaktoren gestärkt. Bestehende Angebote werden gesichert und in das Attraktivierungskonzept integriert, während neue Nutzungen gezielt ergänzt werden. Zudem wird Leerstand mobilisiert, indem standortgerechte, regional abgestimmte Angebote entwickelt werden. Die Karte veranschaulicht markante Gebäude, Begegnungs- und Fußgängerzonen sowie die wichtigsten Eingänge, die eine Schlüsselrolle für die funktionale Vernetzung des Platzes spielen.



Pabneukirchen

St. Thomas am Blasenstein



Münzbach



Dimbach

Waldhauesen im Strudengau



Bad Kreuzen

attraktiver Marktplatz

-  Wohnnutzung
-  bestehendes Angebot
-  neues Angebot
-  markante Gebäude
-  Begegnungszone
-  Fußgängerzone
-  wichtige Eingänge

Abb. 161: Die Märkte im Kuppenland

Zentrales Wohnen am Beispiel von Waldhausen erklärt

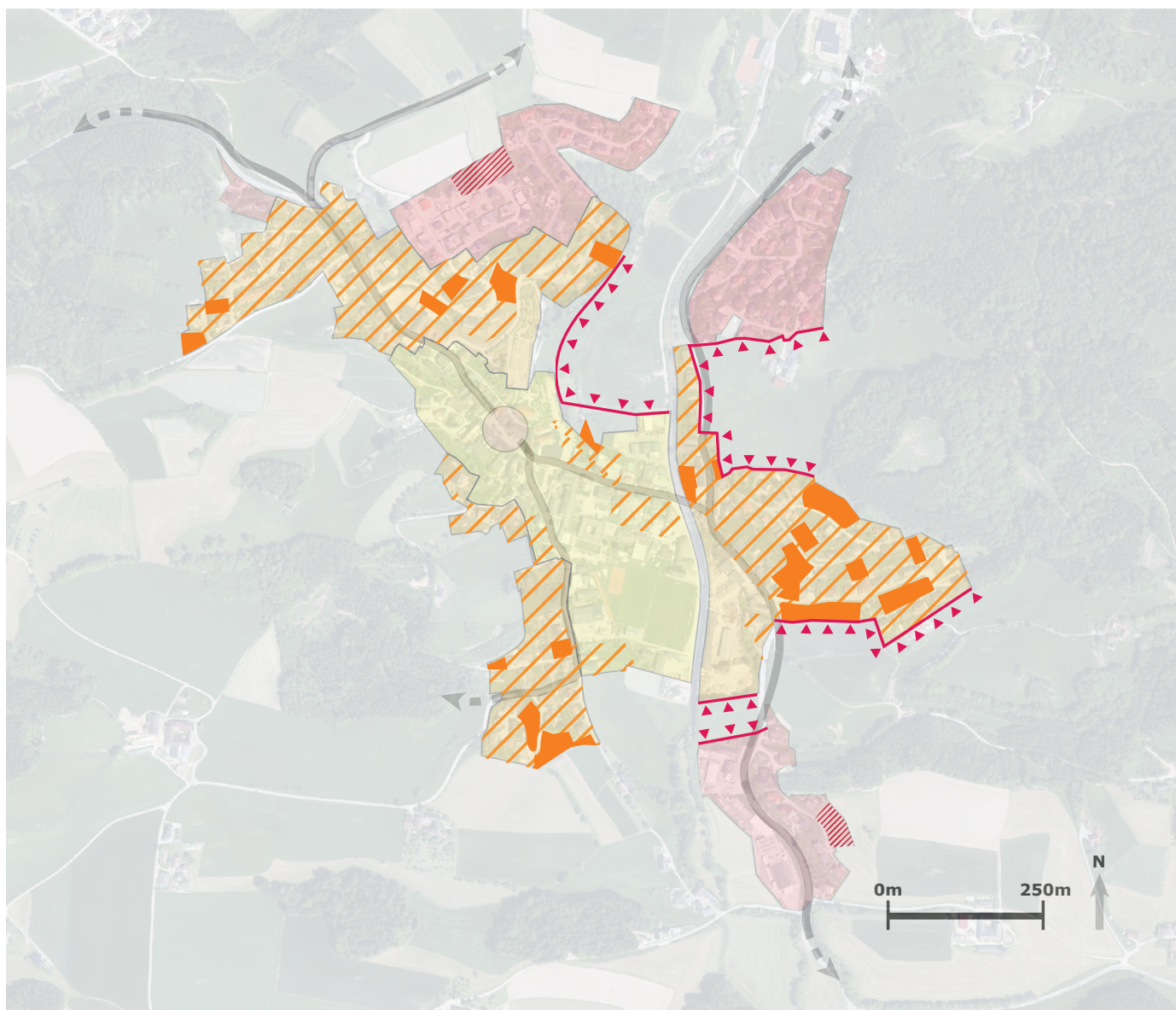


Abb. 162: zentrales Wohnen am Beispiel von Waldhausen

- | | | | |
|---|--------------------------|---|------------------------------|
|  | Marktplatz |  | Siedlungsgrenzen |
|  | Ortskern |  | Rückwimmungspotential prüfen |
|  | 5-Minuten Gehdistanz |  | Baulandmobilisierung prüfen |
|  | 5-Minuten Fahrraddistanz |  | Nachverdichtungspotential |

Siedlungsgrenzen

Der **erste Schritt**, um zentrales Wohnen zu erreichen, sind Siedlungsgrenzen. Sie dürfen bei neuen Baulandwidmungen nicht mehr überschritten werden. Die vorgeschlagenen Siedlungsgrenzen gehen davon aus, dass in peripheren Siedlungen (5-Minuten Fahrraddistanz) prinzipiell schon kein neues Bauland gewidmet wird. Deswegen sind sie vor allem um zum Ortskern angrenzende Siedlungsteile eingezeichnet. Es wurde dabei auf Blickbeziehungen, den Baulandbedarf der Gemeinde, sowie den Erhalt größerer landwirtschaftlicher Flächen oder Grünverbindungen geachtet.

Rückwidmung

Zweiter Schritt dieser Säule ist die Festlegung von potentiellen zur Rückwidmung geeigneten Baulandflächen. Sinn dieser Maßnahme ist, den Baulandbedarf nicht mehr durch vom Ortskern weit entfernte Einfamilienhäuser zu decken. Siedlungsentwicklung in weiterer Entfernung wird so ausgedünnt. Vorteile bestehen darin kurze Wege zu schaffen, Erschließungs- & Straßenwartungskosten zu minimieren, das Landschaftsbild zu wahren, Zersiedelung zu begrenzen oder Bodenschutz zu betreiben. Allerdings ist zu betonen, dass Rückwidmungen für die Gemeinde oft mit Kosten verbunden sein können. In Zukunft ist es deswegen wichtig in peripheren Siedlungen kein neues Bauland zu widmen. Konkret in Waldhausen bestünde ein Rückwidmungspotential von 3,45 ha Wohnbauland.

Baulandmobilisierung

Damit Siedlungsentwicklung aber bei Bedarf ermöglicht wird, sind als **dritter Schritt** unbebaute Baulandflächen nach Möglichkeit zu mobilisieren. Hier wurden Stand Februar 2025 alle unbebauten Grundstücke markiert, die sich innerhalb einer 5-Minuten-Gehdistanz zum Ortskern oder direkt im Ortskern befinden. Vorteile von Baulandmobilisierung ähneln jenen der Rückwidmung, wie Kosteneinsparung, Landschaftsbildschutz oder Vermeidung von Zersiedelung. Konkret in Waldhausen gibt es ca. 3 ha unbebautes Wohnbauland, das sich für eine innenorientierte Siedlungsentwicklung eignen

Nachverdichtung

Der vierte Schritt, um zentrales Wohnen zu erreichen, ist die Nachverdichtung im und um den Ortskern. Es wurden Gebiete ausgewiesen, deren Nachverdichtungspotential noch genauer zu prüfen wäre. Als Inspiration für eine höhere Bebauungsdichte im Ort dient die Abb. 163. Nachverdichtung im Ort findet vor allem in locker bebauten Einfamilienhaussiedlungen mit kurzer Gehdistanz zum Ortskern statt. Der Marktplatz selber wird aufgrund des Ortsbildes nicht nachverdichtet. Bei einer Erhöhung der Baudichte um 10% besteht in Waldhausen ein Nachverdichtungspotential von 0,3 ha.



Abb. 163: mögliche Nachverdichtung Unimarkt Waldhausen

Mit diesen vier Schritten wird eine innenorientierte Siedlungsentwicklung angestrebt. Handlungsmöglichkeit besteht vor allem von Seite der Gemeinde, die neben der Widmungshoheit Bewusstseinsbildung zur Nachverdichtung und Baulandnutzung in der Bevölkerung betreiben kann.

Zentrales Wohnen in allen Orten

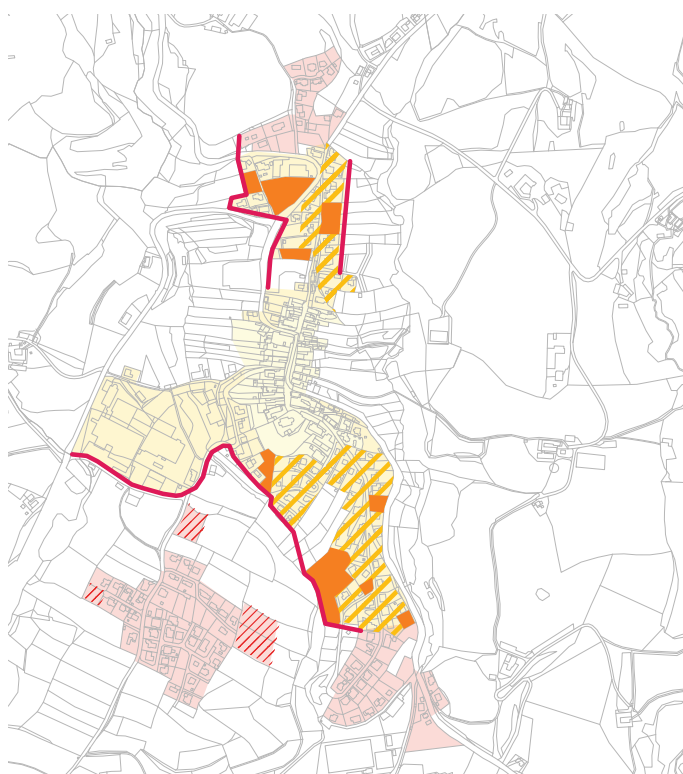
In weiterer Folge wurde das Konzept des zentralen Wohnens für die anderen 5-Minuten-Orte der Region angewandt. Dafür wurde für jede Gemeinde der Wohnflächenbedarf bis 2040 berechnet, das Flächenausmaß unbebauten Baulandflächen sowie das Nachverdichtungs- & Rückwidmungspotential ermittelt. Die Berechnung des Baulandbedarfes orientierte sich an der Bevölkerungsprognose bis 2040, wobei bei schrumpfenden Gemeinden (Pabneukirchen, Dimbach, Bad Kreuzen) ein Wachstum von 1% angenommen wurde. St. Thomas und Münzbach steht bis 2040 ein tatsächlich stärkeres Wachstum bevor. Alle Gemeinden haben aber gemein-

sam, dass der Baulandbedarf alleine von der Mobilisierung von unbebauten Baulandflächen gedeckt werden könnte.

Mit diesen Maßnahmen wird in der gesamten Region eine Innenorientierung in der Siedlungsentwicklung angestrebt. Durch das zentrale Wohnen wird deswegen eine höhere Frequenz der Bevölkerung in den Ortschaften geschaffen, ein wichtiger Pfeiler für belebtere Orte. Darüber hinaus ergeben sich aber noch Vorteile für die Mobilität beziehungsweise für den Schutz des Landschaftsbildes.

Pabneukirchen

Wohnflächenbedarf bis 2040:	0,31 ha
Baulandmobilisierung:	2,59 ha
Nachverdichtungspotential:	0,14 ha
Rückwidmungspotential:	1,32 ha



Dimbach

Wohnflächenbedarf bis 2040:	0,19 ha
Baulandmobilisierung:	2,47 ha
Nachverdichtungspotential:	0,23 ha
Rückwidmungspotential:	0 ha

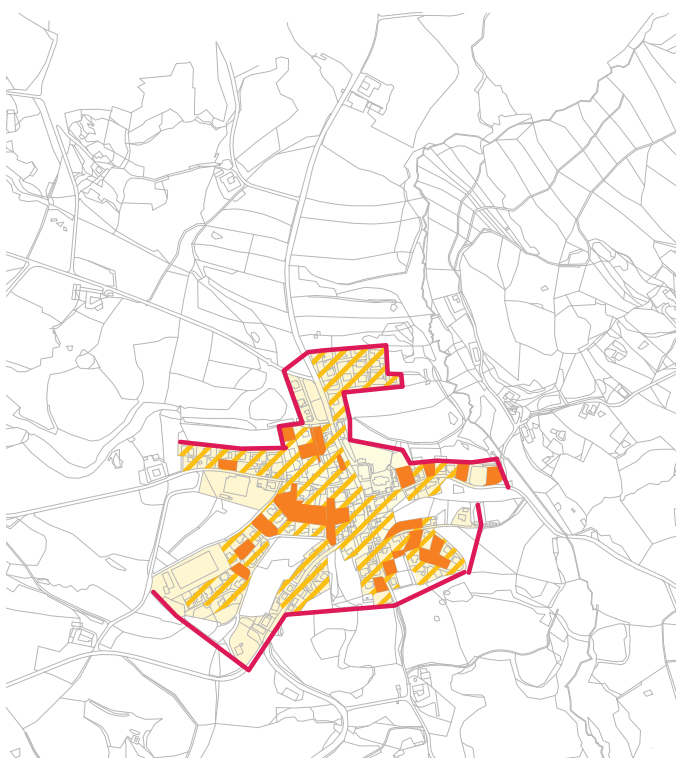
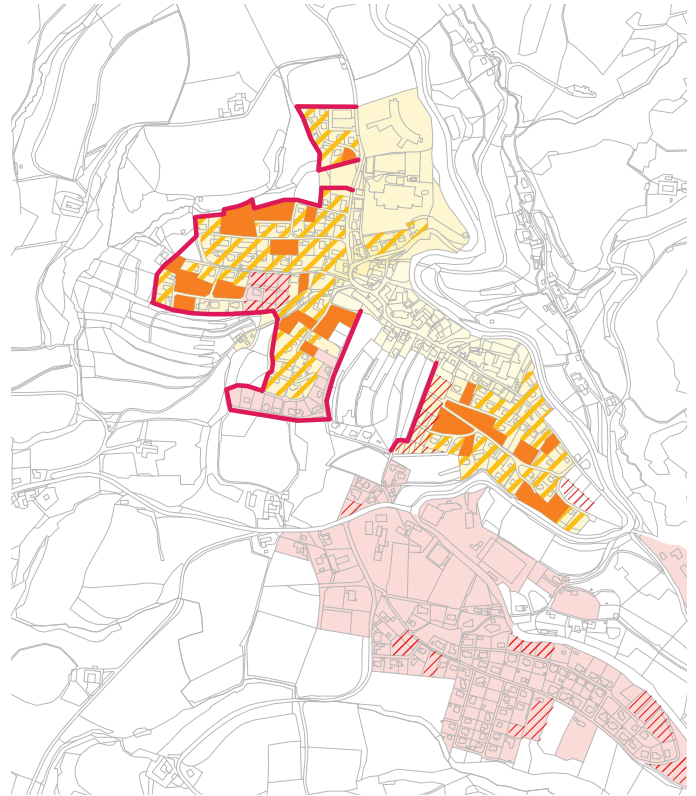


Abb. 164: Zentrales Wohnen für die anderen Orte

- Ortskern
- 5-Minuten Gehen Gehdistanz
- 5-Minuten Fahrraddistanz
- Siedlungsgrenzen
- Rückwidmungspotential prüfen
- Baulandmobilisierung prüfen
- Nachverdichtungspotential

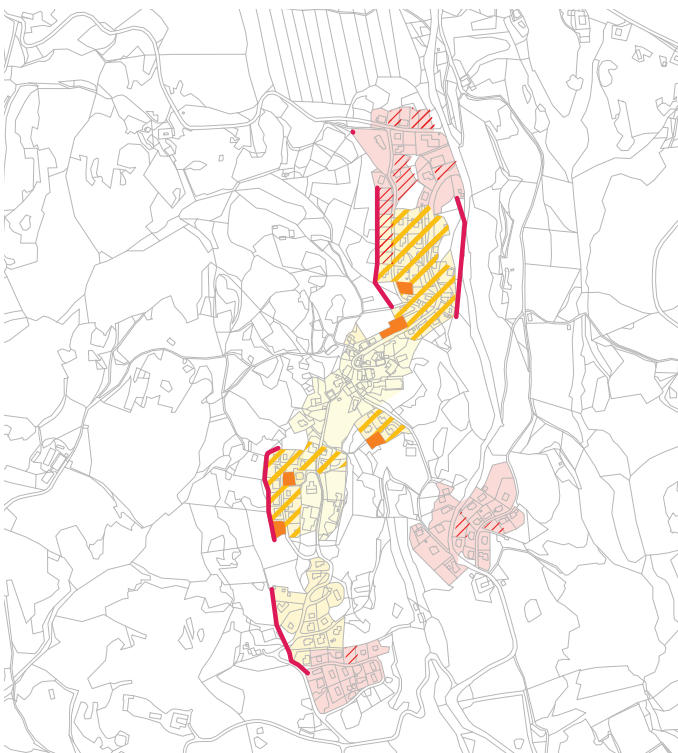
Bad Kreuzen

Wohnflächenbedarf bis 2040:	0,45 ha
Baulandmobilisierung:	4,01 ha
Nachverdichtungspotential:	0,17 ha
Rückwidmungspotential:	4,23 ha



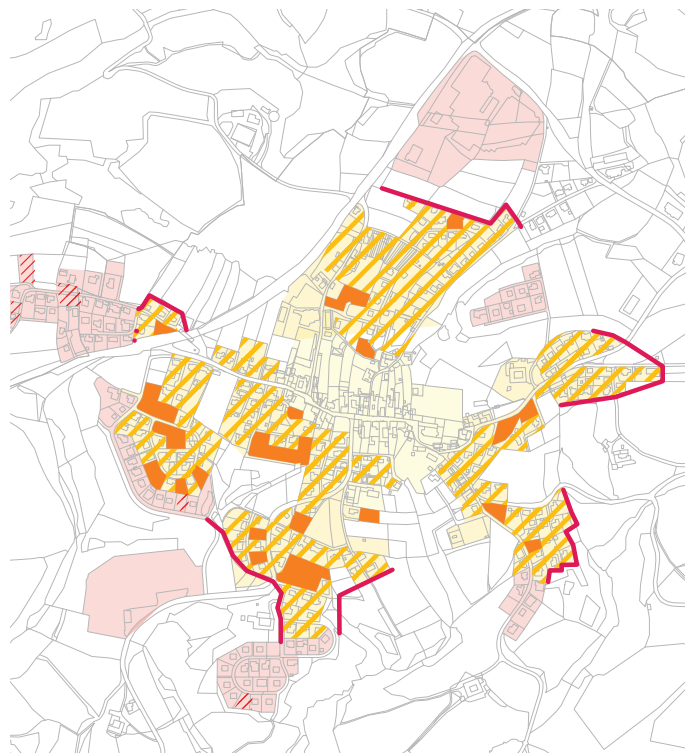
St. Thomas

Wohnflächenbedarf bis 2040:	0,85 ha
Baulandmobilisierung:	0,41 ha
Nachverdichtungspotential:	0,06 ha
Rückwidmungspotential:	1,62 ha



Münzbach

Wohnflächenbedarf bis 2040:	3,64 ha
Baulandmobilisierung:	3,32 ha
Nachverdichtungspotential:	0,36 ha
Rückwidmungspotential:	1,01 ha



Aktive Mobilität

Aktive Mobilität verbindet die beiden zentralen Pfeiler des 5-Minuten-Orts: Zentrales Wohnen und Attraktiver Marktplatz. Wer im Ort lebt, soll das Zentrum schnell und nachhaltig zu Fuß oder mit dem Rad erreichen können. Dafür braucht es eine gezielte Umgestaltung des Straßenraums,

die sich je nach Entfernung vom Ortskern anpasst. Der Fokus liegt auf einer verbesserten Geh- und Radinfrastruktur, um kurze Wege alltagstauglich und sicher zu machen. So wird der Marktplatz nicht nur besser erreichbar, sondern auch stärker ins tägliche Leben eingebunden.

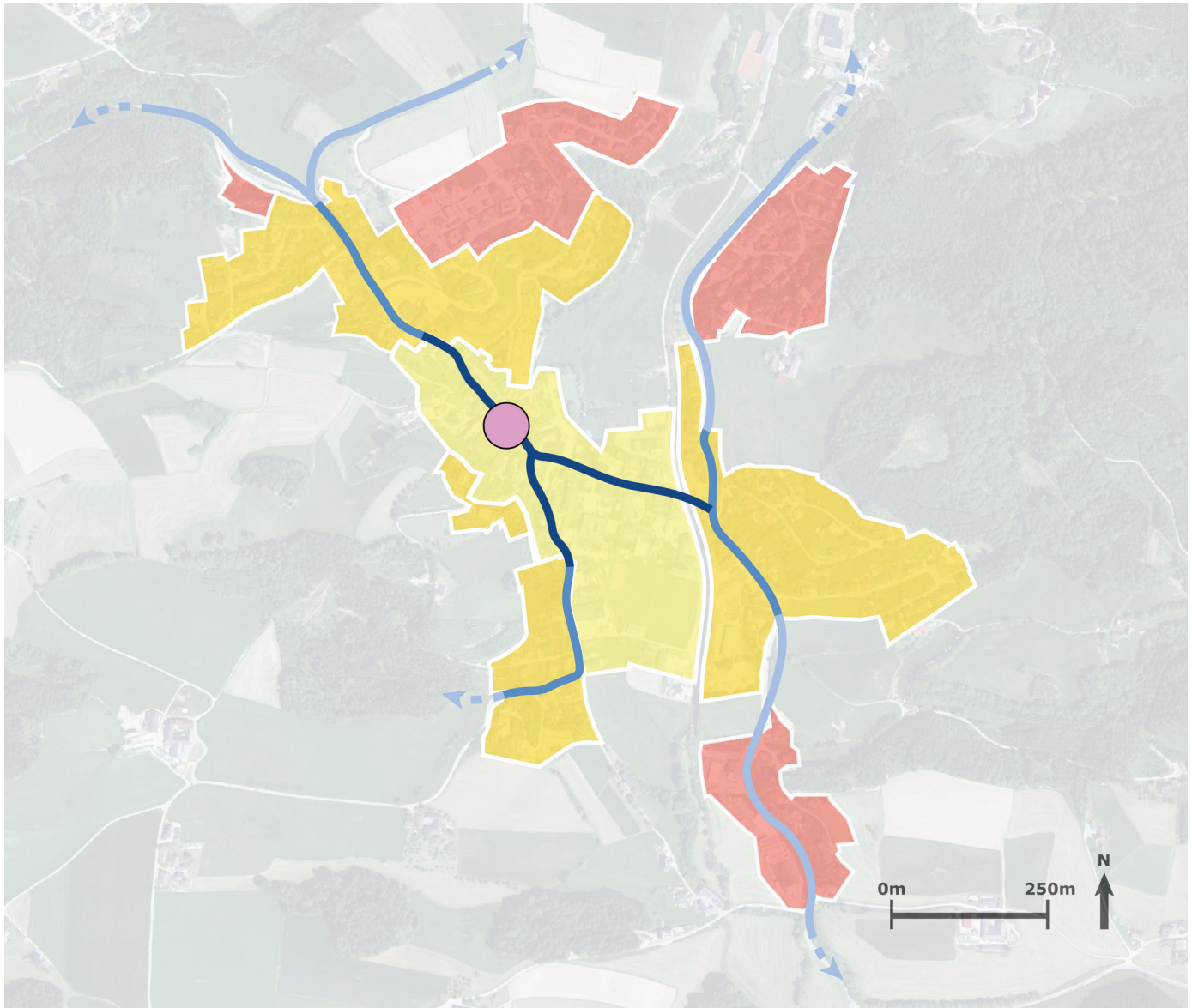
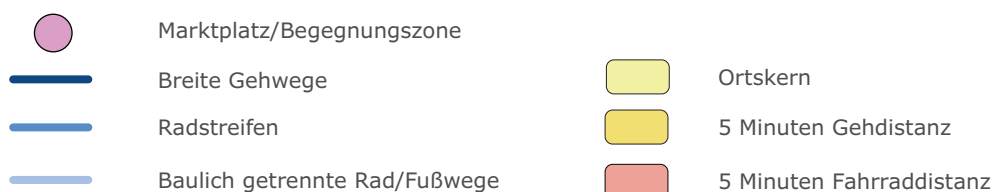


Abb. 165: Maßnahmenkarte "aktive Mobilität" im 5-Minuten-Ort



Vision der Zonen

Marktplatz

Begegnungszone



Marktplatz/Begegnungszone

Die ersten Straßen, die angepasst werden, sind jene am Marktplatz. Sie werden in eine Begegnungszone umgewandelt, um den Raum zum Verweilen aufzuwerten und die Flächen gerechter zu verteilen. Dabei spielt die Verkehrsberuhigung eine zentrale Rolle, sodass alle Verkehrsteilnehmer aufeinander Rücksicht nehmen. So entsteht ein sicherer, lebendiger Ortskern mit hoher Aufenthaltsqualität.



Abb. 166: Vision Begegnungszone am Marktplatz

Ortskern

Breite Gehwege



Ortskern



Breite Gehwege

Der zweite Maßnahmenbündel konzentriert sich auf den Ortskern und setzt alles daran, die Fußläufigkeit zu verbessern. Breite Gehwege und sichere Übergänge sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität und gute Erreichbarkeit. Gleichzeitig wird die Höchstgeschwindigkeit auf 30 km/h reduziert, sodass sich Rad- und Autoverkehr sicher die Straße teilen können.

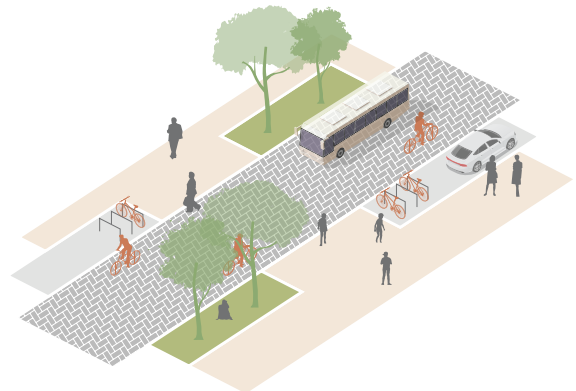


Abb. 167: Vision breite Gehwege im Ortskern

5 Minuten gehen zum Ortskern

Radstreifen



5 Minuten Gehdistanz



Radstreifen

In der Zone „5 Minuten Gehdistanz“ werden nicht nur die Gehwege verbessert, sondern auch sichtbare Fahrradinfrastruktur in den Straßenraum integriert. In Tempo-30-Zonen genügt bereits ein farblich abgesetzter Fahrradstreifen auf der Fahrbahn, um das Radfahren sicherer und attraktiver zu machen. So wird neben dem Fußgehen auch das Fahrrad zur praktischen Option um den Ortskern zu erreichen.

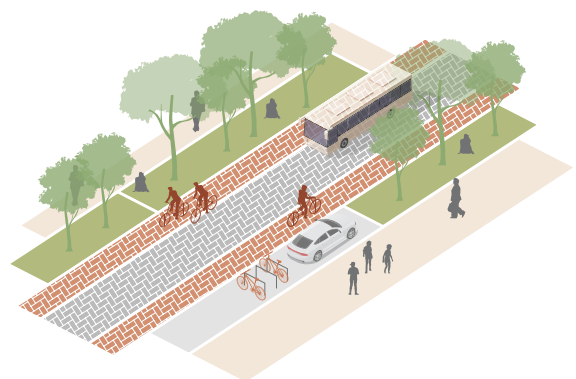


Abb. 168: Vision Radstreifen

Siedlungssplitter: 10 Minuten Fahrraddistanz

Das letzte Maßnahmenbündel zielt darauf ab, die Siedlungssplitter besser an den Ortskern anzubinden. Dafür werden baulich getrennte Geh- und Radwege geschaffen, die auch den weiter entfernt lebenden Menschen eine sichere und bequeme Verbindung ins Zentrum ermöglichen.

So bleibt niemand vom Konzept ausgeschlossen. Mit diesen Radwegen kann der Großteil der Bevölkerung den Ortskern in maximal 10 Minuten mit dem Fahrrad erreichen, was die aktive Mobilität auch in den äußeren Bereichen der Gemeinde stärkt.

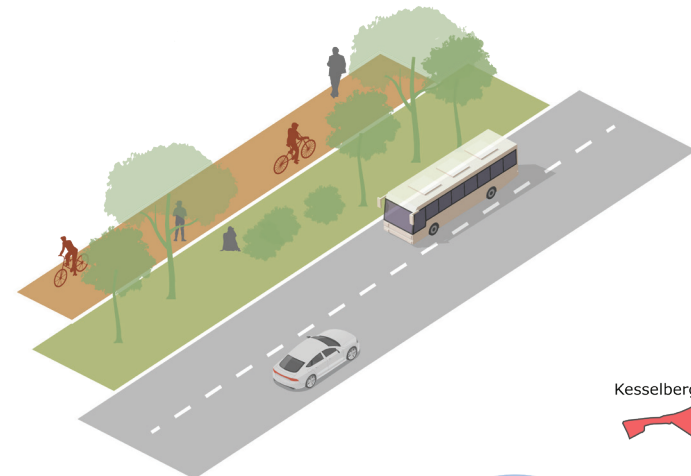


Abb. 169: Vision baulich getrennter Rad/Fußweg

- Siedlungssplitter
- baulich getrennte Radwege



Abb. 170: Ausbau Radwege zur Anbindung Siedlungssplitter

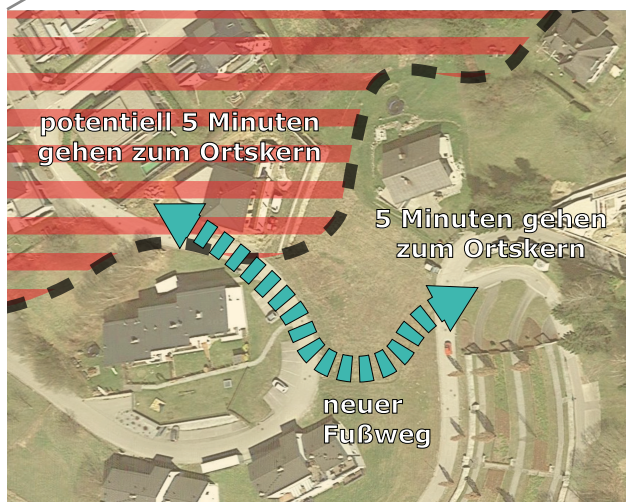


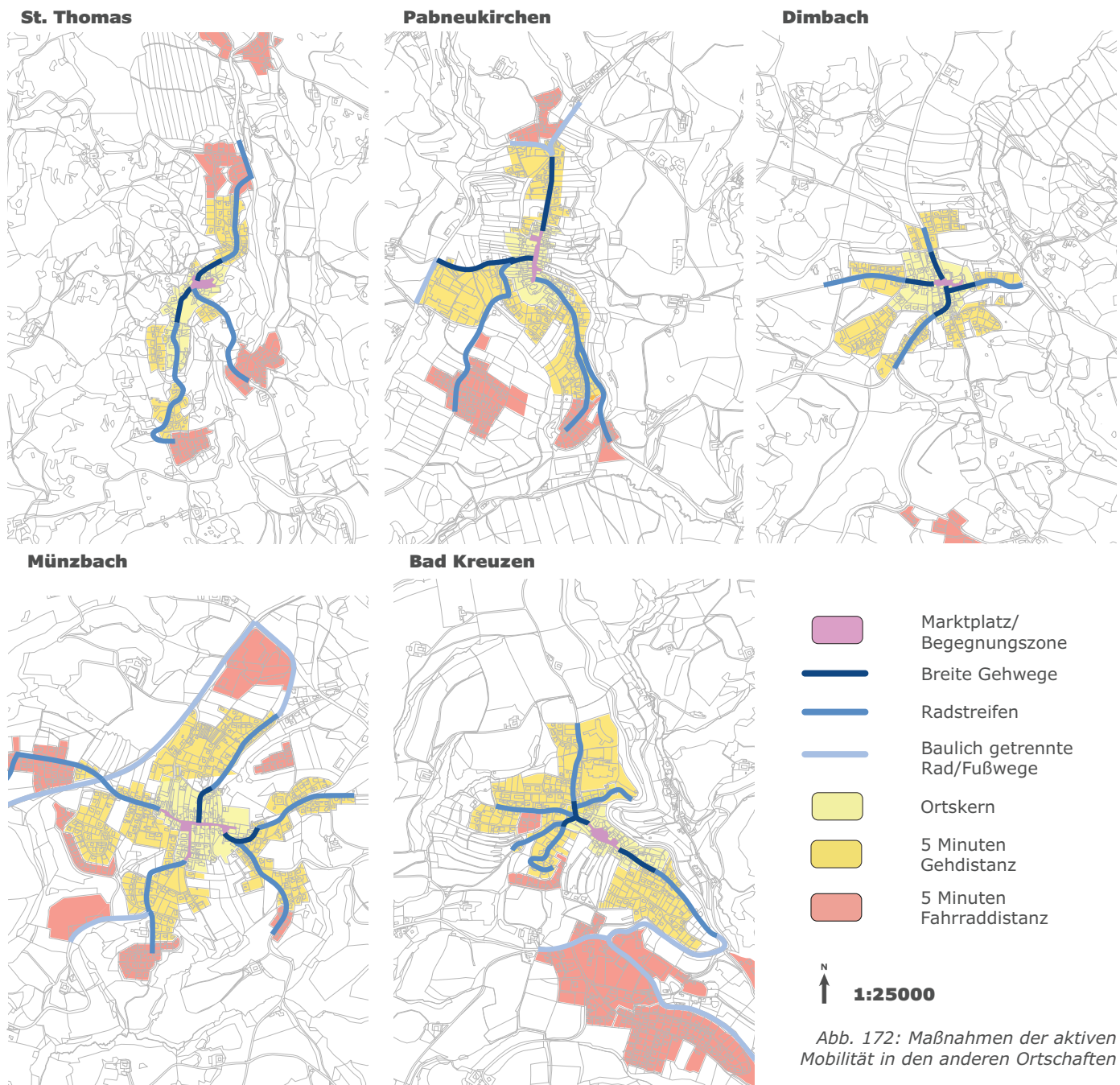
Abb. 171: Schematische Darstellung Missing Links für Fußgänger*innen

Fußwege um Siedlungssplitter anzubinden

Als zusätzliche Maßnahme werden Missing Links geschlossen – also neue Fußgängerabkürzungen dort geschaffen, wo bisher keine Verbindungen bestehen. Dadurch können bestimmte Siedlungssplitter besser angebunden und mehr Menschen erhalten eine schnelle, fußläufige Verbindung ins Zentrum. Das stärkt die Erreichbarkeit und macht den Ortskern für eine größere Zahl an Bewohner*innen erreichbar.

Aktive Mobilität in allen Orten

Abschließend ist es entscheidend, aktive Mobilität in allen Ortschaften der Region zu verankern. Daher wurden für die fünf weiteren Orte individuelle Maßnahmen entwickelt, um nachhaltige Mobilität gezielt zu fördern. Dabei wurde nicht strikt an den Zonengrenzen festgehalten, sondern je nach örtlichen Gegebenheiten die sinnvollsten Maßnahmen für jede Straße gewählt. Wenn diese 5-Minuten-Orte eine solide Basis an Geh- und Radinfrastruktur geschaffen haben, können sie langfristig als Ausgangspunkt für ein regional vernetztes Rad- und Gehsystem dienen.



vom Säulenmodell zum Ebenenmodell

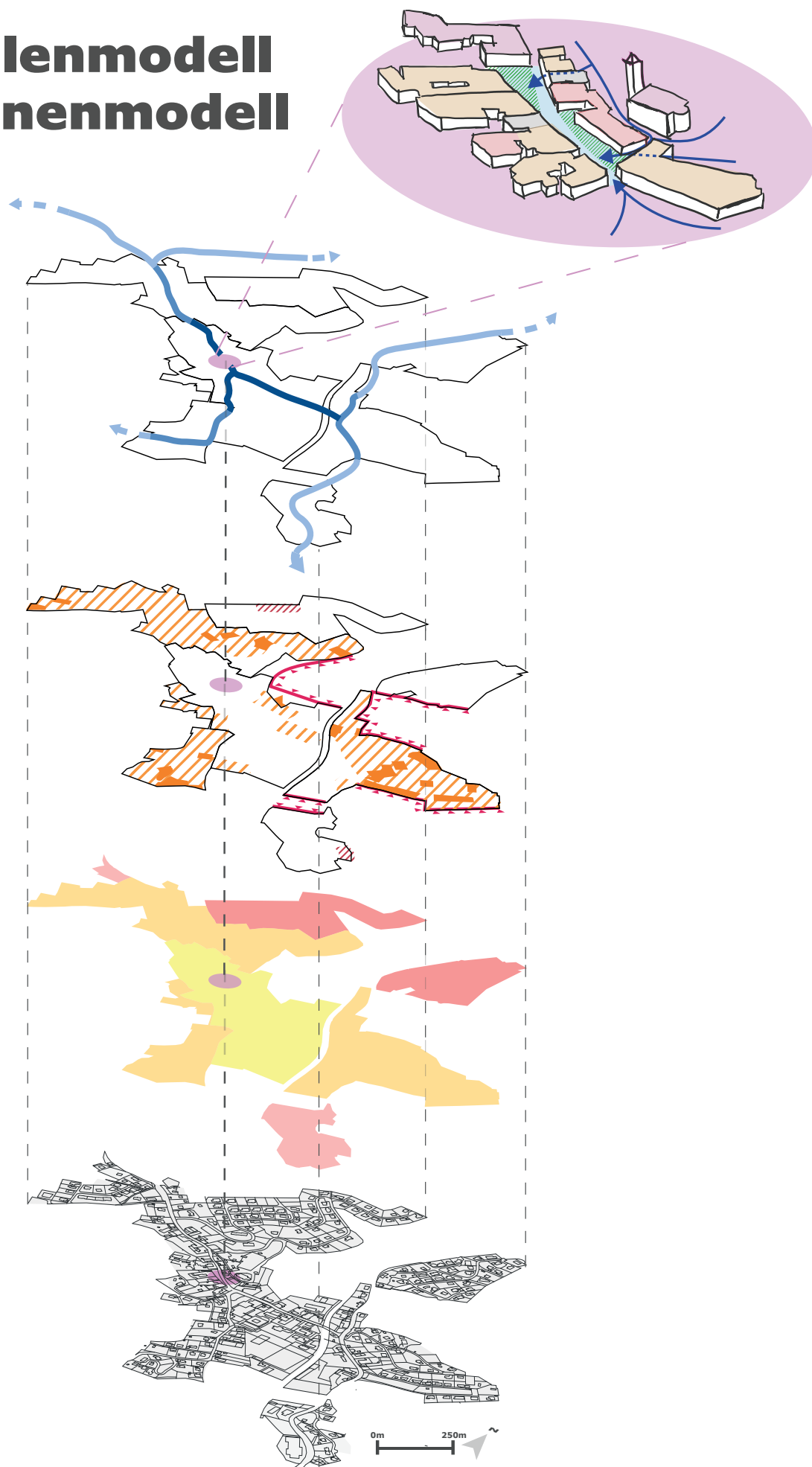


Abb. 173: Ebenenmodell
5-Minuten-Ort

attraktiver Marktplatz

	Wohnnutzung
	bestehendes Angebot
	neues Angebot
	markante Gebäude
	Begegnungszone
	Fußgängerzone
	wichtige Eingänge

aktive Mobilität

	Verkehrsberuhigende Maßnahmen am Marktplatz
	breite Gehwege
	Radfahrstreifen
	baulich getrennte Radwege

zentrales Wohnen

	Nachverdichtungspotential
	Baulandmobilisierung
	Siedlungsgrenzen
	Rückwidmungsprüfung

Zonendefinition

	Marktplatz
	Ortskern
	5-Minuten Gehdistanz
	10-Minuten Fahrraddistanz

	Katastergrenzen
	Siedlungsfläche

attraktiver Marktplatz

Die Aspekte Platzgestaltung, Leerstandsaktivierung und „Wohlfühlfaktoren“ finden in der Attraktivierung des Marktplatzes Eingang. Es geht darum, ein qualitätsvolles Ortszentrum zu schaffen.

aktive Mobilität

Die Straßenräume im 5-Minuten-Ort werden je nach Zone unterschiedlich gestaltet. Wichtig ist dabei, dass aktive Mobilität mehr Platz im Straßenraum einnehmen kann. Am Marktplatz und im Ortskern bedeutet es, dass die Gehinfrastruktur ausgebaut wird. Weiter entfernt vom Ortskern ist der Ausbau von Radinfrastruktur wichtig, einerseits durch Radstreifen, andererseits durch baulich getrennte Radwege weiter draußen.

zentrales Wohnen

Das Wohnen in der Region orientiert sich durch die Maßnahmen der Siedlungsgrenzen, Rückwidmungsprüfung, Baulandmobilisierung und Nachverdichtung nach innen. So sollen so viele Leute wie möglich im und um den Ortskern leben, um innerhalb von 5 Minuten alles Notwendige zu erreichen.

Zonendefinition

Die Zonierung der Siedlungsflächen, diene vor allem der Erarbeitung und Argumentation von Maßnahmen. Marktplatz & Ortskern wurden aus dem Leerstandsbericht entnommen. Vom Ortskernrand aus wurde eine 5 Minuten Gehdistanz gemessen, innerhalb derer der Ortskern in 5 Minuten zu Fuß erreichbar ist. Als letzte Zone wurden all jene Siedlungssteile, die 10 Minuten mit dem Fahrrad vom Ortskernrand entfernt liegen, bestimmt. Die jeweiligen Maßnahmen zu den Zonen sind in den darüberliegenden Layern zu sehen.

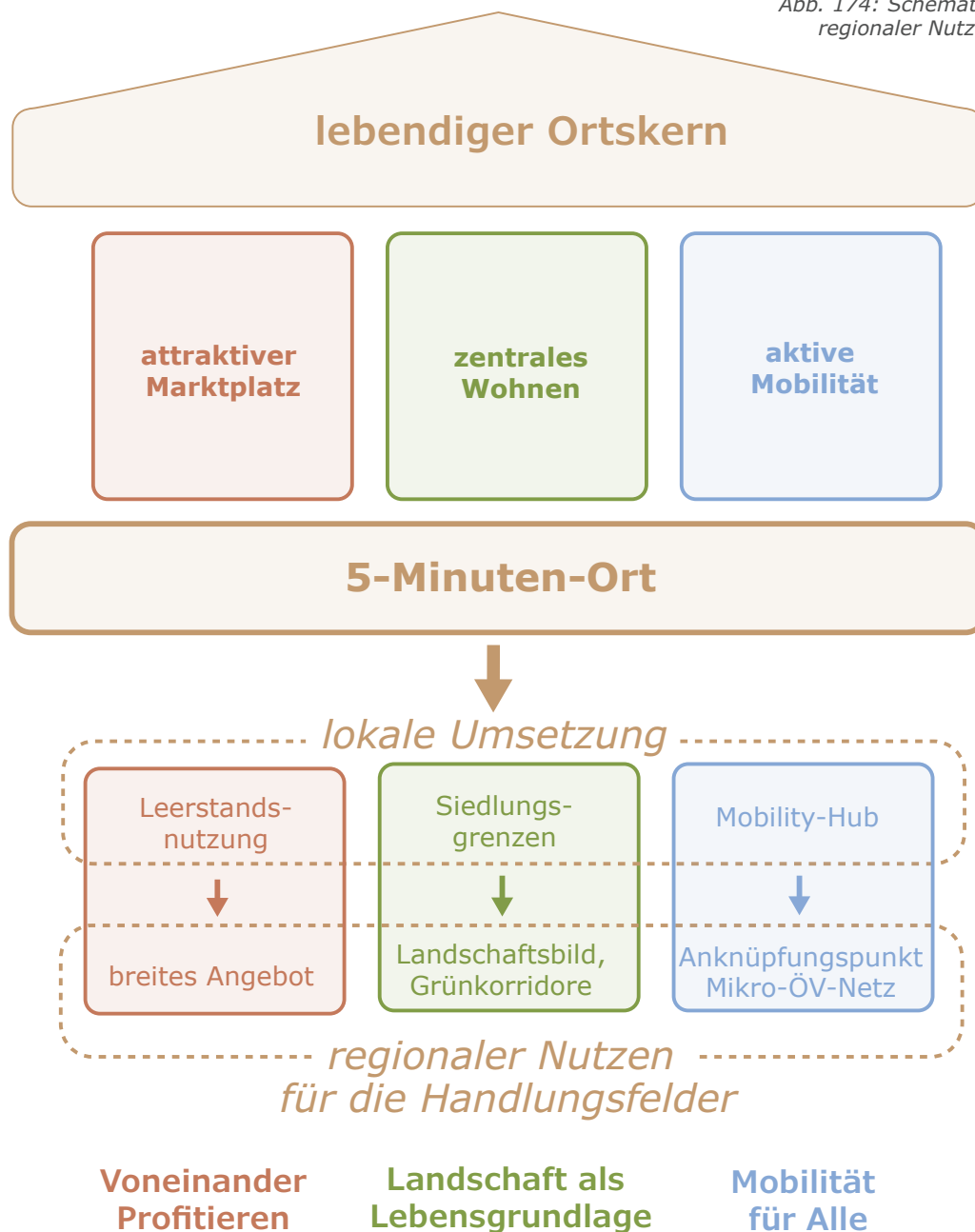
Alle Ebenen gemeinsam betrachtet ergeben ein Konzept, dass das Ziel verfolgt lebendige Ortskerne zu schaffen. Die drei Säulen fungieren dabei als Frequenzbringer.

Regionaler Nutzen des 5 Minuten Orts

Die Umsetzung des 5-Minuten-Orts als lokale Maßnahme bringt zahlreiche regionale Vorteile und stärkt gleichzeitig weitere Handlungsfelder. Im Bereich **Voneinander Profitieren** trägt die gezielte Nutzung von Leerständen in den 5-Minuten-Orten dazu bei, ein vielfältigeres Angebot in der gesamten Region zu schaffen. Gleichzeitig setzt der 5-Minuten-Ort im Handlungsfeld **Landschaft als Lebensgrundlage** ein klares Zeichen für den Schutz des regionalen Land-

schaftsbilds, indem er durch klare Siedlungsgrenzen die Ausdehnung der Orte steuert und wertvolle Grünkorridore bewahrt. Auch im Bereich **Mobilität für Alle** spielt er eine Schlüsselrolle: Die 5-Minuten-Orte fungieren als Standorte für Mobility Hubs, die den Anschluss an ein verbessertes, gemeinschaftlich genutztes ÖV-System ermöglichen und damit die Orte nachhaltiger miteinander verbinden

Abb. 174: Schematische Darstellung regionaler Nutzen 5-Minuten-Ort



Phasenplan Leitprojekt

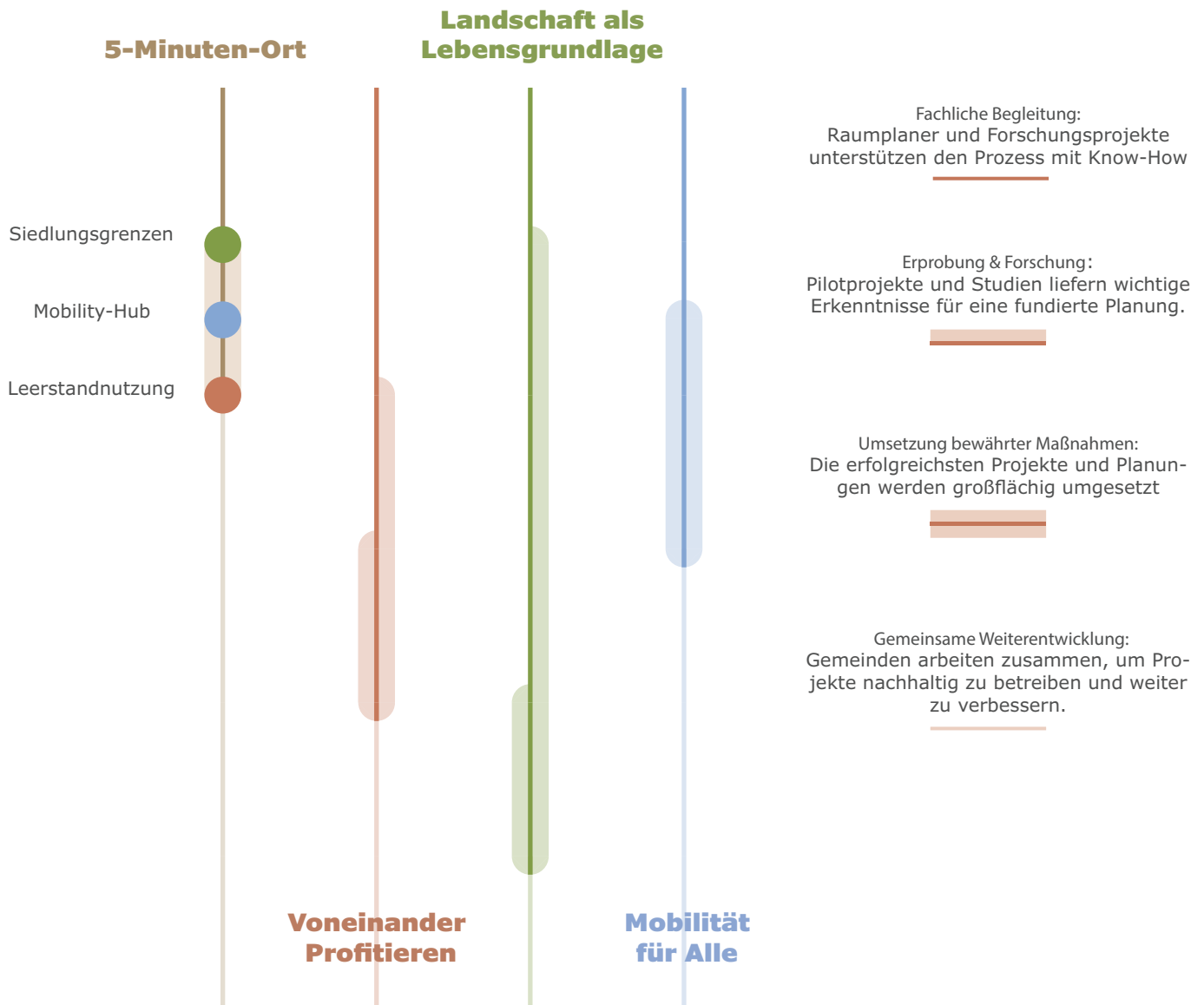


Abb. 175: Phasenplan Leitprojekt

Die drei Maßnahmen Siedlungsgrenzen (M8), Mobilitätshub (M38) und Leerstandsbelegung (M23) sind zentrale Projekte zur Umsetzung des Leitprojekts 5-Minuten-Ort. Sie sind für das Gelingen der drei Säulen dieses Konzepts essenziell. Gleichzeitig markieren sie den Start weiterer Projekte und Maßnahmen in den anderen Handlungsfeldern.

Jedes erfolgreiche Projekt durchläuft mehrere Phasen, die sorgfältig aufeinander aufbauen. In der ersten Phase schaffen wir mit fundierten Analysen und durchdachter Planung eine solide Grundlage für die Umsetzung. Hier legen wir den Rahmen fest, identifizieren Potenziale und entwickeln zukunftsfähige Strategien.

Sobald dieses Fundament steht, beginnt die

zweite Phase: die Umsetzung. Um herauszufinden, welche Maßnahmen den größten Effekt erzielen, starten wir zunächst mit Pilotprojekten im kleineren Maßstab. Diese ermöglichen es, innovative Ansätze zu testen, Erfahrungen zu sammeln und die besten Lösungen weiterzuentwickeln. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen werden die wirkungsvollsten Maßnahmen gezielt regional geplant und umgesetzt.

Doch damit endet der Prozess nicht. Die wahre Stärke einer nachhaltigen Entwicklung liegt in ihrer fortlaufenden Anpassung und Optimierung. Deshalb arbeiten die Gemeinden im Kuppenland gemeinsam daran, die geschaffenen Strukturen langfristig zu betreiben, weiterzuentwickeln und aktiv mitzugestalten.

Verzeichnisse

Quellen

Abbildungen



Schlusswort

Gemeinsam Zukunft gestalten

Strudengau Nord als Vorreiterregion

Die Herausforderungen, vor denen der ländliche Raum steht, sind groß, um sie allein zu bewältigen. Doch genau das ist Chance für mehr Zusammenarbeit. Unser regionales Entwicklungskonzept ist das Ergebnis harter Arbeit, kreativer Ideen und eines tiefen Engagements für eine lebenswerte Zukunft. Es ist nicht nur eine Analyse, sondern es ist ein **Aufruf zum Handeln!**

Das Kuppenland hat das Potenzial, eine Vorreiterregion zu werden. Eine Region, die zeigt, dass ländliche Räume nicht dem Wandel ausgeliefert sind, sondern ihn aktiv mitgestalten können. Wo Menschen gemeinsam Lösungen finden für Probleme, die allein unlösbar scheinen. Doch das erfordert Entschlossenheit, Zusammenarbeit und den Mut, neue Wege zu gehen. Die Welt verändert sich, und der ländliche Raum kann entweder stillstehen oder seine eigene Zukunft in die Hand nehmen.

Nutzt die Impulse dieser Arbeit, entwickelt Ideen weiter und entwickelt das Kuppenland zu einer Region, die zeigt, was möglich ist.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: v.l.n.r. Olivier Verboeket, Fidelius Egger, Lena Krawanja-Ortner
Abb. 2: Fotoreportage (eigene Aufnahmen)
Abb. 4: nationaler Kontext - Raumtypen schematische Darstellung (ÖREK 2030)
Abb. 3: Internationaler Kontext - Achsenverbindungen
Abb. 5: Bundesländer Kontext - funktionale Handlungsräume (LAROP OÖ 2017)
Abb. 6: Strukturkarte
Abb. 7: Bevölkerungszahlen Strudengau Nord (Statistik Austria)
Abb. 8: Bevölkerungszahlen incl. umliegende Gemeinden (Statistik Austria)
Abb. 9: Bevölkerungsentwicklungen in und außerhalb Strudengau Nord (Statistik Austria)
Abb. 10: Bevölkerungsprognose Strudengau Nord (Statistik Austria; eigene Berechnungen)
Abb. 11: Haushaltsanzahl und Verhältnis (Land OÖ)
Abb. 12: Haushaltsverhältnisse (Land OÖ)
Abb. 13: Entwicklung Haushaltsgrößen (Land OÖ)
Abb. 15: Veränderung Altersstruktur einzelnen Gemeinden (Land OÖ)
Abb. 14: Veränderung Altersstruktur (Land OÖ)
Abb. 16: Bevölkerungsdichte Gemeinden und Bezirke (Statistik Austria)
Abb. 17: Bevölkerungsdichte anhand Rasterzellen (Statistik Austria)
Abb. 18: Wanderungssaldo und Geburtensaldo (Statistik Austria)
Abb. 19: Flächennutzung nach Gemeinden im Vergleich zu Oberösterreich & Perg (Statistik Austria)
Abb. 20: Erklärgrafik - Zusammenhang Flächennutzung, Dauersiedlungsraum, Flächeninanspruchnahme
Abb. 22: Flächeninanspruchnahme & Versiegelungsgrad (ÖROK)
Abb. 21: Anteil Dauersiedlungsraum an Gesamtfläche (ÖROK)
Abb. 23: Treiber der Flächeninanspruchnahme - Region, (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)
Abb. 24: Treiber der Flächeninanspruchnahme - Österreich (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)
Abb. 25: Verhältnis Siedlungsfläche in- & außerhalb von Baulandwidmungw (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)
Abb. 27: Baulandreserven St. Thomas
Abb. 26: Baulandreserven (ÖROK - Monitoring Flächeninanspruchnahme)
Abb. 28: Baulandreserven Pabneukirchen
Abb. 29: Baulandreserven Dimbach
Abb. 31: Baulandreserven Münzbach
Abb. 30: Baulandreserven Bad Kreuzen
Abb. 32: Baulandreserven Waldhausen
Abb. 33: Siedlungstypen (Statistik Austria Ortsverzeichnis)
Abb. 35: Szenarienberechnung Wohnflächenbedarf bis 2040
Abb. 34: Wohnflächenbedarf bis 2040 nach Szenarien
Abb. 36: Baulandpreise (Statistik Austria)
Abb. 37: Grünlandpreise (Statistik Austria)
Abb. 38: Raumeinheiten in & um die Region (DORIS)
Abb. 39: Blick aus der Region in Donauschlucht (eigene Aufnahme)
Abb. 40: Aist-Naarn-Kuppenland (eigene Aufnahme)
Abb. 41: Süd-Nord-Schnitt (DORIS)
Abb. 41.1: Verortung der Geländeprofile
Abb. 42: Ost-West-Schnitt (DORIS)
Abb. 43: Schutzgebiete (DORIS)
Abb. 44: Bodentypengruppen (DORIS)
Abb. 45: Braunerden – Kalkfreie Felsbraunerde
Abb. 46: Gleye – Kalkfreier Gley
Abb. 47: Auböden – Kalkfreier allochthoner brauner Auboden
Abb. 48: natürliche Bodenfruchtbarkeit (DORIS)
Abb. 49: Wasserspeicherfähigkeit von Böden nach Nutzung (Umweltbundesamt)
Abb. 50: Wasserregulierungsvermögen der Böden (DORIS)
Abb. 51: Hangwassersituation Bad Kreuzen (DORIS)
Abb. 53: Hangwassersituation Waldhausen (DORIS)
Abb. 52: Hangwassersituation Münzbach (DORIS)
Abb. 54: Hangwassersituation Pabneukirchen (DORIS)
Abb. 55: Ökologischer Zustand von Fließgewässern (DORIS)
Abb. 56: Betriebsstruktur (Landoberösterreich)
Abb. 57: Veränderung der Anzahl der Betriebe (Landoberösterreich)
Abb. 58: Bad Kreuzen Lage Kurhaus (Apple Maps)
Abb. 59: Münzbach Lage Geisinger (Apple Maps)
Abb. 60: Pabneukirchen Lage Anrei (Apple Maps)

Abb 61: Schlüssel der Inkoba betriebsansiedlung (LGBl. Nr. 74/2012 Satzungen des Verbandes)

Abb. 63: Tourismus Karte (OSM, Data GV, Statistik Austria)

Abb 62: Nächtigungen in der Region (Statistik Austria)

Abb. 65: Breitband atlas (<https://breitbandatlas.gv.at>, November 2024)

Abb 64: Hochspannungs Netz 2032 (Stromnetz-Masterplan Oberösterreich 2032 s.7)

Abb 66: Strommix (Energiebericht 2023)

Abb 67: Wärmeenergiemix (Energiebericht 2023)

Abb 68: Stromerzeugung nach Jahren (Energiebericht 2023)

Abb 69: Energieträger zum Heizen in Oberösterreich (Energiebericht 2023)

Abb 72: Ausschlusszonen für Windkraftanlagen (Windkraft Masterplan 2017)

Abb 74: Anbaurisiko 2,5°C (DORIS)

Abb 73: Anbaurisiko 2000 (DORIS)

Abb 75: Anbaurisiko 4°C (DORIS)

Abb 76: Einnahmen pro Kopf (Blick auf die Gemeinde)

Abb 77: Verschuldung pro Kopf (Blick auf die Gemeinde)

Abb 78: Inkoba Karte (OSM)

Abb 79: Tourismusverband Karte (OSM)

Abb 80: KEM-Karte (OSM)

Abb 81: LEADER Karte (OSM)

Abb 82: 4YouCardKarte (OSM)

Abb 83: informelles zusammenarbeiten (OSM)

Abb. 84: Arbeitsplätze in Strudengau Nord und Herkunft (Statistik Austria)

Abb. 85: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren (Statistik Austria)

Abb. 86: Entwicklung der Wirtschaftssektoren in Strudengau Nord (Statistik Austria)

Abb. 87: Verteilung der Wirtschaftssektoren in den Gemeinden (Statistik Austria)

Abb. 89: Verteilung der 258 Vereine in Strudengau Nord (Gemeindewebsites)

Abb. 88: Arbeitsplatzentwicklung Strudengau Nord (Statistik Austria)

Abb. 90: Musikverein Pabneukirchen (eigene Aufnahme)

Abb. 91: Schuleinrichtungen Strudengau Nord und Umgebung (Openstreetmap)

Abb. 92: Medizinische Einrichtungen Strudengau Nord und Umgebung (Openstreetmap)

Abb. 93: Zentrenstruktur Strudengau Nord (eigene Definitionen)

Abb. 94: Soziale Einrichtungen in Strudengau Nord (Leerstandsbericht Strudengau Nord)

Abb. 95: Auspendler*innen Karte Strudengau Nord (Statistik Austria)

Abb. 96: Einpendler*innen Karte Strudengau Nord (Statistik Austria)

Abb. 97: Entwicklung des Modal Splits vom Bezirk Perg und Bezirk Linz-Stadt von 2012-2022 (Land OÖ)

Abb. 98: Straßennetz Strudengau Nord (Openstreetmap)

Abb. 99: Mobilitätsmasterplan 2030 für Österreichs Personenverkehr (BMK)

Abbildung 100: Mobilitätsmasterplan 2030 für Österreichs Güterverkehr (BMK)

Abb. 101: Am Bahnhof in Grein wird gewartet auf den Zug und auf die Mobilitätswende (eigene Aufnahme)

Abb. 102: Ausschnitt ÖV-Netzplan (OOEVB)

Abb. 103: ÖV Frequenzen unter der Woche (MVO)

Abb. 104: ÖV Frequenzen am Wochenende (MVO)

Abb. 105: ÖV Einzugsbereiche in Strudengau Nord (MVO)

Abb. 106: SWOT-Karte Strudengau Nord

Abb. 107: Vision Kuppenland

Abb. 108: Handlungsfeld 1

Abb. 109: Handlungsfeld 2

Abb. 110: Handlungsfeld 3

Abb. 111: Handlungsfeld 4

Abb. 112: Leitbild Kuppenland

Abb. 113: Maßnahmenbaum Kuppenland

Abb. 114: Eignungsflächen landwirtschaftlicher Flächen für den RNP (Ausschnitt aus Regionalplan)

Abb. 115: Potentialstandorte für Trittsteinbiotope (auf Basis der Ökoflächen aus Doris) (Ausschnitt aus Regionalplan)

Abb. 116: Fokusgewässer zur Verbesserung des ökologischen Zustandes bei Bad Kreuzen & Dimbach (Ausschnitt aus Regionalplan)

Abb. 117: betroffene Nadelwälder der Region

Abb. 118: mögliche PV-Anlagen Standorte mit einer Fläche von mind. 1200 m²

Abb. 119: geplante 110-KV-Leitung (Stromnetzmasterplan OÖ)

Abb. 120: mögliche Siedlungsgrenzen St. Thomas (Ausarbeitung der gesamten Region siehe Leitprojekt)

Abb. 121: Beispiel für einen Ort der Erholung bei Waldhausen (Google)

Abb. 122: Referenzbeispiel Kneippweg in Bad Kreuzen (Donauregion)

- Abb. 126: Nachverdichtung Dimbach
- Abb. 128: Nah&Frisch mit Selbstbedienung in Pabneukirchen (Meinbezirk.at)
- Abb. 129: Leerstandsbericht Strudengau Nord als Impuls für Leerstandsaktivierung (Englmair H.)
- Abb. 130: Zentrale Paketstationen in Lilienfeld, NÖ (Meinbezirk.at)
- Abb. 131: Schematische Darstellung Spezialisierungen im östlichen Kuppenland
- Abb. 132: Factbox Energiegemeinschaft UW Aigerding (Energiegemeinschaften.gv.at)
- Abb. 133: Tourismusregionen OÖ womit das Strudengau Nord kooperieren soll (Land OÖ und eigene Ergänzungen)
- Abb. 134: Verortungen, Lücken und Ergänzungen ausgewählter sozialer Infrastruktur in Strudengau Nord und dessen Überregion
- Abb. 135: Verortungen, Lücken und Ergänzungen ausgewählter wirtschaftlicher Infrastruktur in Strudengau Nord und dessen Überregion
- Abb. 136: Voneinander profitieren in der Gemeinde
- Abb. 137: Zoom-in der Spezialisierungen in Strudengau Nord
- Abb. 138: Spezialisierungen der Gemeinden in der gesamten Region Strudengau Nord
- Abb. 139: Überregionale Kooperationen für Strudengau Nord
- Abb. 140: Schematischer Fahrplan Mikro-ÖV: Kuppenshuttle
- Abb. 141: Beispielpreise Mikro-ÖV "Kuppenshuttle"
- Abb. 142: Schematischer Fahrplan Mikro-ÖV: Kuppenshuttle am Wochenende
- Abb. 143: Etablierung regionaler Radwege zur Verbindung der Ortschaften (Ausschnitt aus Regionalplan)
- Abb. 145: Mobilitätsapp "Fahrkreis" für den ländlichen Raum (Moblikon)
- Abb. 146: How-To-JugendTaxi für Jugendliche (JugendService)
- Abb. 147: Visualisierung Mobilitätshub (BBSR)
- Abb. 149: Domino-App für Fahrgemeinschaften in Österreich (Domino)
- Abb. 150: Maßnahmenmatrix Kuppenland
- Abb. 153: Zonen 5-Minuten-Ort am Beispiel vom Ortskern von Waldhausen (Basemap.at; eigene Ergänzungen)
- Abb. 154: Ortskern
- Abb. 155: 5-Minuten gehen zum Ortskern
- Abb. 156: 5-Minuten radeln zum Ortskern
- Abb. 162: zentrales Wohnen am Beispiel von Waldhausen
- Abb. 163: mögliche Nachverdichtung Unimarkt Waldhausen
- Abb. 164: Zentrales Wohnen für die anderen Orte
- Abb. 165: Maßnahmenkarte "aktive Mobilität" im 5-Minuten-Ort
- Abb. 166: Vision Begegnungszone am Marktplatz
- Abb. 167: Vision breite Gehwege im Ortskern
- Abb. 168: Vision Radstreifen
- Abb. 169: Vision baulich getrennter Rad/Fußweg
- Abb. 171: Schematische Darstellung Missing Links für Fußgänger*innen
- Abb. 170: Ausbau Radwege zur Anbindung Siedlungssplitter
- Abb. 172: Maßnahmen der aktiven Mobilität in den anderen Ortschaften
- Abb. 173: Ebenenmodell 5-Minuten-Ort

Quellenverzeichnis

Alle Regionen. (2025, Januar). Zugriffen von
<https://www.oberoesterreich.at/regionen/regionen/alle-regionen.html>

basemap.at. (n.d.). Zugriffen Januar 2025 von
<https://basemap.at/>

BBSR. (2023). Neue Mobilität und Mobilitäts-Hubs im ländlichen Raum (BBSR-Online-Publikation 30/2023). Abgerufen von
<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2023/bbsr-online-30-2023.html>

Biodiversitätsfonds. (n.d.). Startseite | Biodiversitätsfonds. Abgerufen von
<https://www.biodiversitaetsfonds.com/>

Biomassepotentialstudie. (2024). Literaturverzeichnis. [Studie, o. Ä.]

Biomasseverband. (2024). Literaturverzeichnis. [Publikation, o. Ä.]

BOKU Universität. (2024a). Szenarien für die Energiewende. [Studie, o. Ä.]

BOKU Universität. (2024b). Szenarien für die Energiewende. [Weitere Publikation, o. Ä.]

Borsdorf, T. (n.d.).
Traisen-Gölsental: Kleinregion startet Testlauf für drei Paketstationen – Lilienfeld. MeinBezirk.at. Zugriffen von
https://www.meinbezirk.at/lilienfeld/c-lokales/kleinregion-startet-testlauf-fuer-drei-paketstationen_a5891452

Bundesforschungszentrum für Wald (BFW). (2025, 10. Januar). Soziale Waldarbeit. Abgerufen von
<https://www.bfw.gv.at/gesellschaft-internationales/soziale-waldarbeit/>

Bundesministerium für Land- & Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft. (n.d.).
Wasser Karten Hochwasser. Zugriffen von
<https://maps.wisa.bml.gv.at/hochwasser>

Bundesministerium für Land- & Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft. (2023).
Österreichischer Waldbericht. Wien.

Copernicus Land Monitoring Service. (n.d.). CORINE Land Cover. Zugriffen von
<https://land.copernicus.eu/en/products/corine-land-cover>

data.gv.at. (2024, November). Zugriffen von
<https://www.data.gv.at/katalog/dataset/cf4dbd37-b09c-4795-aff4-d72c3bcfacfe>

data.gv.at. (n.d.). Ortschaften – Schwerpunkte – Datensatz. Zugriffen von
<https://www.data.gv.at/katalog/dataset/39396fc2-7156-3fe2-a9e9-a0df9921909b>

data.gv.at. (n.d.). Kataster Grundstücksverzeichnis CSV Stichtag 01.10.2021. Zugriffen von
<https://www.data.gv.at/katalog/dataset/e0cff1c2-1465-4017-8af9-ca8a7f8df9a>

Der Standard. (2024). Wie die Kleinwasserkraft ausgebaut werden könnte. Abgerufen von <https://www.derstandard.at/story/2000140456350/wie-die-kleinwasserkraft-ausgebaut-werden-koennte>

Domino Österreich. (2025, 22. Januar). Die App für Fahrgemeinschaften in AT. Abgerufen von <https://domino-app.at/>

DORIS. (2024, November). Zugriffen von <https://wo.doris.at/weboffice/synserver?project=weboffice&client=core&user=guest&stateid=1088844e-4b43-4dba-94c4-cbc8fcef344>

eBOD2. (n.d.). <https://bodenkarte.at/>

EnergieAG. (n.d.). Stromnetzmasterplan Oberösterreich 2032 – Hochspannungsblog. Zugriffen von <https://www.hochspannungsblog.at/Projekte/Stromnetzmasterplan-Oberoesterreich>

Energiegemeinschaften. (n.d.). Energiegemeinschaften. Zugriffen von <https://energiegemeinschaften.gv.at/>

Englmair, H. (2024). Konzept zur Aktivierung von Leerstand, Nachnutzung von Gebäudebrachen, Entwicklung von Ortskernen in der Region Strudengau Nord. In Mühllehner, S. & Englmair, H. (Hrsg.). [Projektbericht]

Gemeinde Dimbach. (n.d.). Startseite. Zugriffen von <https://www.dimbach.at/>

Gemeindebund Österreich. (2024). Publikationen des Gemeindebunds. Abgerufen von <https://gemeindebund.at/publikation/>

Google Maps. (n.d.). Zugriffen Januar 2025 von <https://www.google.com/maps?ucbcb=1>

Greisinger GmbH. (2024, 11. Dezember). Company data – Greisinger GmbH – Fleisch-, Wurst- und Selchwaren. Abgerufen von <https://www.greisinger.com/en/for-our-partners/company-data/>

idF LGBI 14/2024 (1994). Landesgesetz über die Raumordnung im Land Oberösterreich (OÖ Raumordnungsgesetz 1994 – OÖ ROG 1994) LGBI 114/1993.

JugendService OÖ. (n.d.). JugendTaxi in Oberösterreich. Abgerufen von <https://www.jugendservice.at/4youcard/jugendtaxi>

Jugendservice Oberösterreich. (2024). 4youCard & Jugendangebote. Abgerufen von <https://www.jugendservice.at/4youcard/>

KEM Perg. (2024). Klimaschutzmodellregion Perg. Abgerufen von <https://kem-perg.at>

Kneippweg Bad Kreuzen. (n.d.). Abgerufen von
<https://www.donauregion.at/oesterreich-tour/detail/430008148/kneippweg-bad-kreuzen.html>

Landesgesetz über die Erhaltung und Pflege der Natur (Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 – Oö. NSchG 2001) StF: LGBl.Nr. 129/2001. (2001). [Oberösterreichisches Landesgesetz]

Land Niederösterreich. (2024, November). Europaschutzgebiete – Land Niederösterreich. Zugriffen von
<https://noe.gv.at/noe/Naturschutz/Europaschutzgebiete.html>

Land Oberösterreich. (2023). Energiebericht 2023. [Publikation des Landes OÖ]

Land Oberösterreich. (2024). Statistik Reporting. Abgerufen von
<https://www2.land-oberoesterreich.gv.at/statistikreporting/>

Land Oberösterreich. (2024a). PV-Strategie 2030. Abgerufen von
https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/ooe_photovoltaik_strategie_2030.pdf

Land Oberösterreich. (2024b). Klimaszenarien für das Bundesland Oberösterreich bis 2100. [Studie, o. Ä.]

Land Oberösterreich. (2024c). Naturschutzrecht. Zugriffen November 2024 von
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/naturschutzrecht.htm>

Land Oberösterreich. (n.d.-a). Regionaler Naturschutzplan – im ÖPUL. Land Oberösterreich.
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/279600.htm>

Land Oberösterreich. (n.d.-b). Naturschutzförderung „Naturaktives Oberösterreich“. Land Oberösterreich.
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/35965.htm>

Land Oberösterreich. (n.d.-c). Oberösterreichischer Umweltbericht. Abgerufen von
<https://www2.land-oberoesterreich.gv.at/internetpub/InternetPubPublikationDetail.jsp?Session-ID=SID-3B923E54-2AB2C022&xmlid=Seiten%2Fumweltbericht.htm&pbNr=301095&dest=ooe>

Land Oberösterreich. (n.d.-d). Agrarstatistik – Agrarstrukturhebung Bezirk Perg. Abgerufen von
<https://www2.land-oberoesterreich.gv.at/statistikreporting/Viewer.jsp>

Land Oberösterreich. (n.d.-e). OÖ Photovoltaik-Strategie 2030. Land Oberösterreich.
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/259164.htm>

Land Oberösterreich. (n.d.-f). Oö. Windkraftmasterplan. Land Oberösterreich.
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/236777.htm>

Land Oberösterreich. (n.d.-g). Haushalte und Familien. Land Oberösterreich. Zugriffen Oktober 2024 von
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/202593.htm>

Leitbilder für Oberösterreich Natur und Landschaft. (2004). Bd 20.

Leitbilder für Oberösterreich Natur und Landschaft. (2007a). Bd 37.

Leitbilder für Oberösterreich Natur und Landschaft. (2007b). Bd 16.

LGBL. Nr. 74/2012. (2012). Satzungen des Verbandes Inkoba. [Landesgesetzblatt Oberösterreich]

Masterplan Wind Kriterienkatalog. (2024). Literaturverzeichnis. [Publikation, o. Ä.]

Marktgemeinde Bad Kreuzen. (n.d.). Willkommen in Bad Kreuzen – Herzlich Willkommen in Bad Kreuzen! Zugegriffen von <https://www.bad-kreuzen.at/>

Marktgemeinde St. Thomas. (n.d.). Willkommen in St. Thomas am Blasenstein – Marktgemeinde St. Thomas. Zugegriffen von <https://www.st-thomas.at/>

Mobilikon. (n.d.). Mobilitätsapp: Fahrkreis. Zugegriffen von <https://www.mobilikon.de/praxisbeispiel/mobilitaetsapp-fahrkreis>

Münzbach. (n.d.). GEM2GO WEB – Startseite. Zugegriffen von <https://www.muenzbach.at/>

MVO. (n.d.). Datenbereitstellungsplattform. Zugegriffen von <https://data.mobilitaetsverbuende.at/en/data-sets>

Naturland NÖ. (2018, 23. März). Landschaftsschutzgebiet Strudengau und Umgebung. Abgerufen von <https://www.naturland-noe.at/landschaftsschutzgebiet-strudengau-und-umgebung>

Naturpark Mühlviertel. (2024, November). Naturpark – Naturpark Mühlviertel. Zugegriffen von <https://www.naturpark-muehlviertel.at/naturpark/>

Naturparke Österreich. (2024, November). Was ist ein Naturpark? – Naturparke. Zugegriffen von <https://www.naturparke.at/ueber-uns/ueber-naturparke/was-ist-ein-naturpark>

Nenning, M. (2024, Oktober). Aussage BM Bad Kreuzen. [Manuskript/Interviewaussage, o. Ä.]

Oberösterreich Tourismus. (2024). Tourismusportal Oberösterreich. Abgerufen von <https://www.oberoesterreich-tourismus.at>

OOEVB. (n.d.). Zonenplan. Zugegriffen Dezember 2024 von <https://www.oeevv.at/de/tickets-preise/zonenplan.html>

OpenStreetMap. (n.d.). Abgerufen von <https://www.openstreetmap.org/>

Pabneukirchen. (n.d.). GEM2GO WEB – Home. Zugegriffen von <https://www.pabneukirchen.at/w>





Bestand

- Gebäude
- Siedlungsflächen
- Grünland
- Wald
- Straßen
- Gewässer
- 110 KV Leitung (in Planung)

Landschaft als Lebensgrundlage

- M2 Trittsteinbiotope
- M1 Regionale Naturschutzflächen
- M5 Schutzzone für hochwertige Böden
- M3 Gewässerschutz

5-Minuten-Ort

- M19 Nachverdichtung
- M20 Baulandmobilisierung
- M21 Rückwidmung prüfen
- M21 Fußwege Abkürzungen
- M17/18 Wege der aktiven Mobilität

Voneinander Profitieren

Im Handlungsfeld „Voneinander Profitieren“ wird auf die Stärken der Gemeinden gesetzt, um die Region ganzheitlich zu stärken. Dabei wird unterschieden zwischen:

Kommunales Zentrum

In den kommunalen Gemeinden liegt der Fokus auf die Sicherstellung der Grundversorgung. Wichtig ist hier die Anbindung zu den regionalen Gemeinden für die Nutzung weiterer Angebote.

Regionales Zentrum

In den regionalen Gemeinden liegt der Fokus auf die Angebotsstärkung für die ganze Region. Hierbei soll auf bestehende Stärken aufgebaut werden. Diese sind:

Kultur: Münzbach und Waldhausen
Gesundheit: Bad Kreuzen
Jugend: Pabneukirchen

Großregionales Zentrum

Nach Außen hin soll geschaut werden, dass die Angebote, die außerhalb der Region liegen, sich mit den Angeboten in der Region ergänzen, um auch hier voneinander zu profitieren.

Tourismus: Grein
Wirtschaft: Perg

Mobilität für alle

- M33/M34 Linienverkehr stärken
- M31/M32 Mikro-ÖV
- M40 bestehende Radwege verbessern
- M40 neue Radwege
- M40 Auflösung Radweg
- M38 Mobilitätsshub

Regionaler Entwicklungsplan Kuppenland

1: 25000

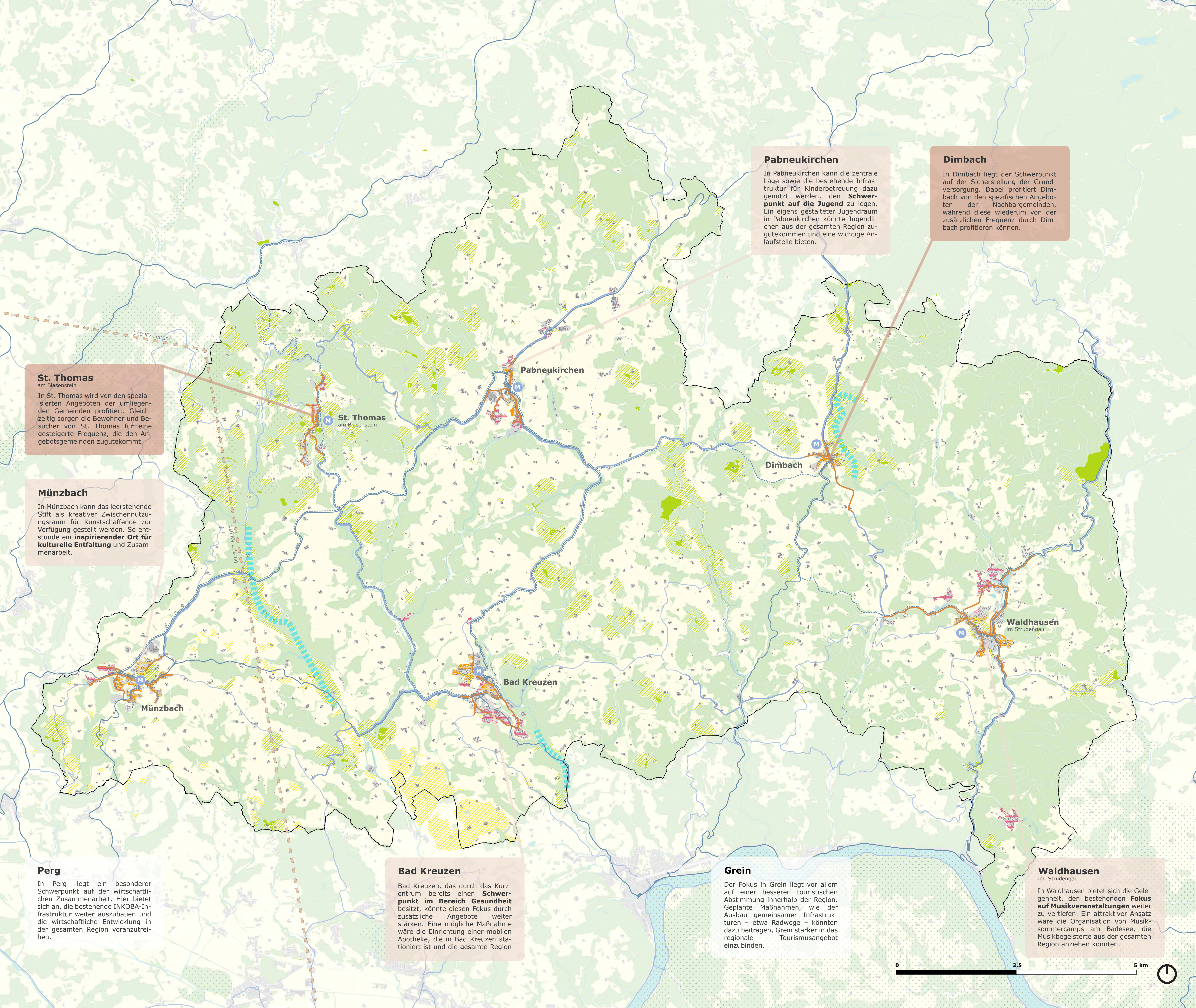
Lehrveranstaltung, 280.794, WS 2024/25
TU Wien Projekt 2; Räumliche Entwicklungsplanung; Gruppe 1

Bearbeiter*innen
Krawanja-Ortner Lena 12224165
Egger Fidelius 11834587
Verboeket Olivier 12230012

Betreuer*innen
DI Dr. techn. DILLINGER Thomas
DI Dr.in techn. SVANDA Nina
DI Dr.in-Ing. WITTHÖFT Gesa
DI Dr. techn. KLANER Michael
DI FALLER Arnold
DI Dr.nat.techn. SALAK Boris
Tutor KOLMER Jonas

Quellen:
BEV 2024; Google Maps 2025; Land Oberösterreich 2010; Land Oberösterreich 2011; Land Oberösterreich 2017; Land Oberösterreich 2024; Land Oberösterreich 2024; OpenStreetMap 2024; Statistik Austria 2024

In Zusammenarbeit mit:



St. Thomas
am Blasenstein
In St. Thomas wird von den spezialisierten Angeboten der umliegenden Gemeinden profitiert. Gleichzeitig sorgen die Bewohner und Besucher von St. Thomas für eine gesteigerte Frequenz, die den Angebotsgemeinden zugutekommt.

Münzbach
In Münzbach kann das leerstehende Stift als kreativer Zwischennutzungsraum für Kunschtchaffende zur Verfügung gestellt werden. So entsteht ein **inspirierender Ort für kulturelle Entfaltung** und Zusammenarbeit.

Perg
In Perg liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Hier bietet sich an, die bestehende INKOBA-Infrastruktur weiter auszubauen und die wirtschaftliche Entwicklung in der gesamten Region voranzutreiben.

Bad Kreuzen
Bad Kreuzen, das durch das Kurzentrum bereits einen **Schwerpunkt im Bereich Gesundheit** besitzt, könnte diesen Fokus durch zusätzliche Angebote weiter stärken. Eine mögliche Maßnahme wäre die Einrichtung einer mobilen Apotheke, die in Bad Kreuzen stationiert ist und die gesamte Region

Grein
Der Fokus in Grein liegt vor allem auf einer besseren touristischen Abstimmung innerhalb der Region. Geplante Maßnahmen, wie der Ausbau gemeinsamer Infrastrukturen – etwa Radwege – könnten dazu beitragen, Grein stärker in das regionale Tourismusangebot einzubinden.

Pabneukirchen
In Pabneukirchen kann die zentrale Lage sowie die bestehende Infrastruktur für Kinderbetreuung dazu genutzt werden, den **Schwerpunkt auf die Jugend** zu legen. Ein eigens gestalteter Jugendraum in Pabneukirchen könnte Jugendlichen aus der gesamten Region zugutekommen und eine wichtige Anlaufstelle bieten.

Dimbach
In Dimbach liegt der Schwerpunkt auf der Sicherstellung der Grundversorgung. Dabei profitiert Dimbach von den spezifischen Angeboten der Nachbargemeinden, während diese wiederum von der zusätzlichen Frequenz durch Dimbach profitieren können.

Waldhausen
im Strudengau
In Waldhausen bietet sich die Gelegenheit, den bestehenden **Fokus auf Musikveranstaltungen** weiter zu vertiefen. Ein attraktiver Ansatz wäre die Organisation von Musiksommercamps am Badensee, die Musikbegeisterte aus der gesamten Region anziehen könnten.

